Asc. 487.

Geist
unsers heiligsten,
mit dem Geist aller Gerechten erfüllten
Vaters und Patriarchen aller Mönchen
Benedicti,

Aus

Seiner heiligen Regel und Leben, aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, aus der Regel des heiligen Basilii, wie auch aus den Collationibus, Satzungen, Leben und Büchern der heiligen Catholischen Väter und Ordensstifter,

zur

Betrachtung für alle Tag, Fest und Zeiten das ganze Jahr hindurch zwar allen Ordenspersonen, absonderlich aber denen, so unter der Regel dieses grossen heiligen Erzvaters streiten,

von

einem Religiosen dieses heiligen Ordens, Congregationis B. V. M. sine labe conceptæ in lateinischer Sprach vorgestellet,

Anjetzo aber

von einem andern Religiosen dieses heiligen Ordens Congregationis Benedictino-Bavaricæ SS. Angelorum Custodum in die deutsche Sprach übersetzet.

Erster Theil.

Enthaltend die Betrachtungen vom ersten Januarii bis auf den Aschermittwoch.

München,
verlegt von Johann Theodor Osten, 1760.

LICENTIA
proprii DD. Abbatis.

Nos Petrus Dei gratia exempti Monaſterii Prünfeningenſis Ord. SS. P. Benedicti Abbas, hiſce licentiam impertimur, quatenus ſervatis ſervandis liber, cui titulus, **Geiſt unſers heiligſten Vaters Benedicti,** a quodam Religioſo noſtro in vernaculam feliciter verſus typis committi ac in publicam lucem dari valeat, ut ſpiritus Benedicti, qui teſte Gregorio Magno, ſpiritus omnium juſtorum eſt, ad majorem religioſam perfectionem capeſſendam, in omnium cordibus implantetur, & usque ad conſummationem ſæculi in Eccleſia ſancta Dei uberrimo cum fructu floreat. In quorum fidem hiſce manu propria ſubſcripſimus, atque Sigillo noſtro Abbatiali communivimus in exempto noſtro Monaſterio Prünfeningenſi die 13. Auguſti, anno Domini MDCCLX.

(L. S.)

PETRUS Abbas.

Approbatio Censoris.

Cùm Liber hic, cui titulus: **Geist unsers heiligsten Vaters Benedicti** &c. latino idiomate jam editus approbatúsque fuerit, nunc in germanicum translatus, singulari laude, ac publica luce dignissimum censeo. Augustæ Vind. 14. Aug. 1760.

Franciscus Josephus de Handl,
SS. Theol. Licent. Reverendiss. & Ser. Principis & Episcopi Augustani Consil. Eccles. major. Pœnitent. & Libr. Censor, nec non insignis Eccles. ad S. Mauritium Canon. & Paroch. mppr.

Imprimatur H. S.

Franciscus Bernardus Bruno Maria
Liber Baro ab & in Hornstein, Ecclesiæ Cathedralis Augustanæ Canonicus Capitularis, Archipresbyter & summus Scholasticus, Rev. & Ser. Principis & Episcopi Augustani Consiliar. Ecclesiasticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis &c. mppr.

Vor-

)o(

Vorrede
zu der
geistlichen Ordensseel.

Ich stelle dir, meine geistliche Ordensseel! vor den Geist unsers heiligsten Vaters Benedicti, wann du mit diesem lebest, wirst du des Lebens leben, bist du aber dessen beraubet, wirst du den Namen haben, daß du lebest, aber du wirst tod seyn. Dann gleichwie der Geist Christi nichts anderes ist, als die Gnad Gottes, also ist auch der Geist des heiligen Benedicti nichts anderes. Jener wecket den Christen auf zur Haltung des christlichen Gesetzes, und dieser munteret die benedictinische Ordensseel auf zur Uebung der heiligen Regel: jener treibet an zur Nachfolgung Christi, dieser zur Nachfolge Benedicti: jener wird eingegossen in der Tauf, dieser wird gegeben in der Profession. Dahero gleichwie keiner Christo zugehöret, welcher seinen Geist nicht hat, also ist auch keine Ordensseel ein Kind Benedicti, welche dessen Geistes beraubet ist. Mithin

solleſt du nicht für eine geringe Sach achten, die Gnad deines heiligen Vaters zu verlieren. Wann du dieſe verlohren, biſt du zugleich aus der Gnad Chriſti gefallen; dann ſie iſt eine und eben dieſelbe, als daß nur dieſe sonderheitliche Hilfsmittel andeute, deinem Beruf genug zu thun. Zumalen der gütigſte GOtt pfleget einem jeglichen zu jener Gnad, welche er in der Tauf empfangen, ſonderheitliche Gnaden mitzutheilen, damit er ſeinem Stand gemäs leben könne. Dahero wird jener, welcher diſe vernachläſiget, gewiſſer als gewiß verdammet werden. Jener aber vernachläſiget dieſe, welcher die Geſetz ſeines Berufs zu halten verachtet. Und iſt dieſer nicht mein, ſondern der Ausſpruch unſers heiligſten Vaters: Der aber ſoll aufgenommen werden, ſoll im Bethhaus vor allen verheiſſen Beſtändigkeit, Bekehrung ſeiner Sitten, und Gehorſam vor Gott und ſeinen Heiligen, auf daß, wann er anders thun wird, wiſſe, daß er von dem werde verdammt werden, welchen er verſpottet. Cap. 58. Nach

diesem Gesetz nemlich wird er gerichtet werden. Es wird ihm eine Regel nach der andern, mit der Gnad, und Pflicht diese zu halten vorgestellet werden. Wann er der Regel gefolget, wird Frid über ihm seyn, wo nicht, wird er verdammet werden. Dann wie der geliebte Jünger Christi bezeuget, die Bücher wurden aufgethan, und die Tode wurden aus dem gerichtet, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Apoc. 20. v. 12.

Wann nun dem also, urtheile selbst, ob es nicht besser seye, anjetzo die Reglen zu untersuchen, ob du diese haltest, oder wie du diese ins künfftige halten wollest, als diese Untersuchung der zukünfftigen Willkuhr des Richters vorzubehalten? Wann du gescheid bist, wirst du Zweifelsohne dem Gebott jenes grossen Gesetzgebers folgen: Und sollen diese Wort, die ich dir heutiges Tags befehle, in deinem Herzen seyn, und sie betrachten, wann du in deinem Haus sitzest, wann du auch auf dem Weg gehest, und wann du aufstehest. Deut. 6. v. 6. & 7. und zwar ganz billich. Der

Schiffmann wird niemals das Schiff nach dem Port leiten, wann er nicht immerdar auf den Magnet absihet: und die geistliche Ordensseel wird niemals zu dem Ziel ihres Berufs gelangen, wann sie nicht allzeit ihre Reglen bedenket. Ach! was wird ihr nutzen, wann sie alle andere Satzungen wird betrachtet, und in das Werk gesetzet, die ihrige aber vernachläsiget haben? Ich will zugeben, daß eine solche viele grössere, ja auch heldenmüthige Tugendact, (wie sie vermeinet,) übe, so wird sie doch nicht selig werden. Warum? Der Willen Gottes ist unsere Heiligung. Was immer aus diesem Willen nicht herkommet, ist des ewigen Lebens nicht verdienstlich. Also hat Gott nicht gefallen das Fasten der Juden, weil bey demselben ihr eigener Willen gefunden wurde. Also hat Gott mißfallen das Schlachtopfer des Königs Saul, da er Gott wider den göttlichen Willen einen Dienst geleistet. Und doch wie viele Ordensseelen folgen diesem nach? Dann da sie fremde und ihren Stand nicht angehende Sachen betrachten, würken sie auch nothwendig

fremde

fremde Ding; zumalen in der Betrachtung das Feuer erbrinnet. In dieser werden die Anmuthungen gestaltet: in dieser werden die übliche Vorsätz für den ganzen Tag abgefasset. Aber durch diese Weis werden sie mit vielen Dingen bekümmeret, und das einzige, was ihnen nothwendig ist, vernachläsigen sie: und weilen sie die Schuldigkeiten ihres Berufs niemals ernstlich bedenken, oder diese sträfflich nicht wissen, und wenig achten, oder denenselben zu folgen ganz und gar vernachläsigen, dahero erfolget, daß der heilige Bernardus so sehr die gemeine Vernachläsigung der Regel beweine: Wo ist diese Gestalt-? In den Büchern sehen wir sie, aber nicht an den Männern: ich lese aber von dem Gerechten, das Gesetz Gottes ist in seinem Herzen, und nicht in dem Buch. Præf. in vita S. Malachiæ. Dann dieses wird niemals einer in dem Herzen haben, welcher nicht mit dem Propheten wird sagen können: Dein Gesetz ist meine Betrachtung. Psal. 118. v. 17. O wer also die heilige Regel betrachtet, was grossen Nutzen wird er hieraus da-

von tragen? er schreitet allzeit fort, da er wenigst die tägliche Vorsätz der Betrachtung in dem Werk erfüllet. Wann er auch nur wenig von dem ersten Eifer nachlasset, oder von der heiligen Regel in etwas abweichet, wird er alsogleich durch die Betrachtung zu seinem Herzen und zur Besserung zuruck gerufen. Ja wann er das ganze Jahr hindurch betrachtet, und für die Haltung der heiligen Regel sich bearbeitet, wird er alles ohne einige Arbeit gleichsam aus natürlicher Gewohnheit anfangen zu halten. S. Reg. c. 7. Er wird sich gewiß in dem Tod erfreuen, daß er wenigst ein Jahr hindurch das Gesetz, nach welchem er solle gerichtet werden, in dem Werk erfüllet. Aber ein anderer, welcher nicht also betrachtet hat, wird sich billich förchten, und fast vor Aengstigkeit verzweifeln, damit das Pfund, das ist die Gnad des Berufs, welche er verborgen, oder nicht auf Wucher geleget, nicht von ihm abgenommen werde, und er nichts habe, mit welchem er den Himmel verdiene.

Sihe die Ursachen, welche mich bewogen haben, daß ich diese Betrachtungen

gen sammlete. Was die Weis zu betrachten anbelanget, wird folgende meiner Meinung nach die beste seyn. 1. Auf den Abend, ehe du dich schlafen legest, sollest du die Materi der zukünftigen Betrachtung wohl überlesen, und in dessen Ueberlegung einschlafen; dann wer zu dem Gebeth hinzugehet ohne vorgehende Vorbereitung, ist gleichsam wie ein Mensch, der Gott versuchet. 2. Wann das Zeichen zu der Betrachtung gegeben wird, verfüge dich ohne Verschub an den Ort der Betrachtung. 3. Stelle dich mit einem lebhaften Glauben vor der göttlichen Gegenwart, rufe an die Gnad des heiligen Geistes, und die Vorbitt des heiligen Vaters mit jenem gewöhnlichen Gebeth, excita Domine in ecclesia tua spiritum &c. und fange die Betrachtung an. 4. In der Betrachtung selbst erwege alle und jede Wort lang- und aufmerksam: und seye mit diesem allein nicht zufriden, sondern befleise dich den Verstand und das Ziel der Worten selbst zu ergründen. Z. E. Wann du von dem Stillschweigen betrachtest, werden die Wort seyn: Zu allen Zeiten sollen sich

die

die Mönch des Stillschweigens befleisen. S. Reg. C. 42. aber der Verstand und Absehen dieser heiligen Regel wird seyn, daß du die Sünden der Zungen meidest, die Werk deines Lebens alle Stund bewahrest, oft dem Gebeth obligest, mit Gott durch verträuliche Gespräch vereiniget werdest. In diesem Absehen und Verstand der Reglen solle sich meistentheils deine Betrachtung aufhalten. Alsdann stelle aus diesen dem Willen die kräftigste Bewegursachen vor, mit welchen dieser gezwungen werde zur Haltung der Regel. Dergleichen Bewegursachen sind das Beyspiel Christi, der allerseligsten Jungfrauen und Mutter Gottes Mariä, unsers heiligsten Vaters, und der Heiligen, absonderlich unsers Ordens: die Nutzen, und Schäden, so entspringen aus der Haltung oder Vernachläßigung einer solchen Regel, die Belohnungen und Strafen für die Haltende, oder Vernachläßigende ꝛc. 5. Mache zuletzt fleißig die beygesetzte Erforschung, damit du erkennest, warum du die heilige Regel nicht gehalten, und wie du selbe inskünftig halten wollest. Die erste

Erfor-

Erforschung zwar ist nothwendig, damit du die Mittel wider die Sünden ergreifest, und die Gelegenheiten vermeidest; das andere muß auch geschehen, damit du wissest, zu gewisser Zeit und Gelegenheit die heilige Regel in dem Werk zu erfüllen. Dann wer die Mittel wider die Sünden nicht suchet und gebrauchet, der wird niemals von denselben befreyet werden. Es wäre ihnen fürwahr besser gewesen, wann sie den Weg des HErrn niemals erkennet hätten, als daß sie nach dessen Erkenntniß zuruck gewichen. Dann jener allein wird selig seyn, der in dem Gesetz des HErrn Tag und Nacht betrachtet: dann er wird seyn wie ein an den Wasserbächen gepflanzter Baum, welcher seine Frücht zu seiner Zeit gibt. Psal. 1. Nichts destoweniger, weil zwölf Stunden des Tags sind, und der Mensch niemals in demselben Stand verbleibet, solle absonderlich eine geistliche Ordensseel vor allen beobachten, daß sie niemals wegen den Anfechtungen, oder Trückne des Geists die tägliche Betrachtung unterlasse: dann wann sie nicht in der Fruhe

das

das Feuer durch eine anmuthige Liebsbrunst, und zu Abend durch eine reumüthige Zerknirschung die Flammen auf dem Altar ihres Herzens entzindet, wird die Liebe abnehmen, welche doch das Ziel und Ende der ganzen Regel ist, ja nach und nach unvermerkter Weise ganz und gar ausgelöschet werden. Wann aber zuweilen grosse und unvermeidentliche Geschäfft diese verhindern, daß sie die ganze Betrachtung auf die vorgeschriebene Weis nicht verrichten könne, solle sie wenigst den Text der vorgesetzten Regel, und die Erforschung, oder den vierten Puncten lesen, und die Vorsätz den Tag hindurch beobachten, und also wird sie des Fruchts der Betrachtung nicht beraubet seyn.

Damit du aber diese Betrachtungen desto lieber zu Handen nehmest, und machest, habe ich diese nach dem Willen unsers heiligsten Vaters aus der heiligen Schrift, aus der Regel unsers heiligen Vaters Basilii, aus den Satzungen, Lehrungen, Leben und Büchern der catholischen Väter. S. Reg. Cap. ult. und sonderbar aus der Regel und Le-

ben unsers heiligsten Vaters Benedicti genommen. Deßwegen trage ich auch gemeiniglich die Wort selbst, zuweilen den Verstand derselben, wie auch die aus den Worten und Verstand unmittelbar folgende Schlüß vor. Daß ich aber die Citationes ausgelassen, ist die Ursach, weil mir gar oft zur Anführung der Schriftstellen, und der heiligen Väter der Ranft ermanglet hätte: und ligt auch wenig daran, wer dieses oder jenes gesagt habe, wann du nur auf dasjenige acht gibst, was gesagt wird.

Was endlich die Ordnung der Betrachtungen anbelanget, habe ich diese in vier Theil abgetheilet. Der erste Theil enthält die Betrachtungen von dem ersten Tag Januarii bis auf den zweyten Julii. Der zweyte Theil begreift die Betrachtungen von dem Aschermittwoch an bis auf die Fronleichnamsoctav, mit dessen Einschluß. Ferners solle dieser Theil allzeit an jenem Tag angefangen werden, auf welchen der Aschermittwoch einfällt. Die übergebliebene Betrachtungen in dem Monat Februario und Merz sollen nach der Fronleichnams-

octav

octav bis auf den zweyten Julii aus dem ersten Theil genommen werden. Du wirst auch die einfallende Festtag auf den bestimmten Tag, oder zuletzt beygesetzter finden. Der dritte Theil schliesset in sich die Betrachtungen von dem zweyten Julii bis auf den ersten October. Der vierte endlich von dem ersten October bis auf den ersten Januarii. Lebe also wohl, lebe meine geistliche Ordensseel, mit diesem Geist deines heiligsten Vaters Benedicti, damit du auch unter den Gesegneten gesegnet werdest.

Geist

Geist unsers heiligsten Vaters Benedicti.

Erster Theil.

In sich haltend die Betrachtungen von dem ersten Januarii an bis auf den Aschermittwoch.

Januarius.

1. Tag.

An dem Fest der Beschneidung unsers HErrn Jesu Christi.

Von dem Ziel und Ende der heil. Regel.

Mein Kind, merke auf die Gebott deines Lehrmeisters, auf daß du zu ihme wiederkehrest. Vorrede.

1. Punct.

Zu einem neuen Jahr gibt uns unser heiliger Vater ein neues Gebott, da er in dem Anfang der Vorrede für das Ziel und Ende der ganzen Regel die Liebe gesetzet: Mein Kind, merke auf die Gebott deines

Lehrmeisters, auf daß du zu ihme wiederkehrest. Dann was gebietet er durch dieses anders, als daß wir durch Beobachtung seiner Gebott zu Gott, welcher die Liebe ist, zuruckkehren? auf was anders zielet er in einer jeglichen Regel entweders von der Abtödtung, oder von der Gedult, oder Uebung der guten Werken ab, als auf die Liebe? warum müssen wir die begangene Sünden beweinen? Die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Warum müssen wir die zukünftige meiden? Die Liebe hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß. Warum die Anfechtungen an Christo zerschmettern? die Liebe versihet uns mit ihrem Schutz. Warum allen Wollüsten der Welt absagen? Die Liebe ziehet alle Anmuthungen zu sich. Warum uns selbst verläugnen? Alles, wie der heilige Vater sagt, zur Erhaltung der Liebe: dann das Ziel und Ende des Gebotts ist die Liebe von einem reinen Herzen. Wer die Liebe in der Abtödtung nicht für sein Ziel hat, den wird alle Strengheit aller Mönchen nichts nutzen, er gehet irr von seinem Ziel. Sihe! der neugebohrne Heiland selbst unterwirft seinen Leib dem Messer der Abtödung. Aber warum? Aus keinem andern Absehen, als aus Liebe.

2. Punct.

Warum gebietet der heilige Vater, daß wir alle Trübsaalen gedultig übertragen sollen? Die Liebe machet uns alles Bittere süß. Daß wir die Unbilden starkmüthig leiden? Die

Liebe

Liebe stärket das Herz, daß dieses nichts für schwer achte, was es ausstehet. Daß wir die Bürd des Gehorsams freudig auf uns nehmen? Die Liebe überwindet alles Widrige. Warum gebietet er, daß wir in allen harten und widrigen Dingen die Gedult mit stillschweigendem Gewissen umfangen? Wegen jenem, welcher uns geliebet hat. Dann das Ziel und Absehen des Gebotts ist die Liebe von einem guten Gewissen. Diese allein macht die Gedult verdrießlich, und das Gemüth in den Widerwärtigkeiten unbeweglich. Sihe! dein Heiland leidet anheut mit vorgestellter Freude die Schmerzen der Beschneidung. Warum? Damit er liebe.

3. Punct.

Warum müssen wir die innerliche und äuserliche Werk vollbringen? Damit wir nichts liebers achten, als Christum, wie der heilige Vater gebietet. Dann das Ziel des Gebotts ist die Liebe mit einem unverstellten Glauben. Wann nicht auf diese in allen Tugendübungen abgesehen wird, ist der Glaub verstellt: alle unsere Werk seyn nichts. Wer diese hält, empfängt durch das Band der Vollkommenheit alle Gnaden: wem diese ermangelt, verlieret alle Gaben, welche er scheinet empfangen zu haben. Zu was wird dir dann nutzen der Fleiß der Demuth, des Gehorsams, der Armuth? Zu was die tägliche Arbeit in dem Chor, in dem Studiren, oder Seelsorg?

Zu was der knechtliche Schweiß in der Hauswirthschaft? Zu nichts, wann du nicht hierzu durch die Liebe bewogen wirst. Höre den Apostel: Wann ich die Lieb nicht habe, bin ich nichts, alles nutzet mir nichts. Und gar recht, alles nutzet nichts. Die Liebe bleibet in Ewigkeit, und was in Ansehen ihrer geschihet, verbleibet zur Glory: was ohne dieses Ziel und Ende geschihet, das vergehet mit der Zeit, und ist nichts. Gütigster Jesu, ich kan die Tugenden nicht zählen, welche du aus Liebe meiner in der Beschneidung übest. Sihe, auch ich zähle sehr viele Jahr in dem heiligen Orden, aber ach leider, sie sind leer von der Liebe, und dahero nichts.

4. Punct.

Kehrest du also, meine Ordensseel, durch die Gebott der heiligen Regel zu Gott, zu der Liebe zuruck? Hast du bis anhero die Abtödung aus einer Bewegursach der Liebe auf dich genommen? Du wirst nicht hell scheinen in dem Glanz der ewigen Klarheit, wann du nicht zuvor wirst gebrannt haben in dem Feuerofen der Liebe. Hast du aus Liebe Christi die Widerwärtigkeiten mit gutem und stillem Gewissen übertragen? Die Marter des Feurs wird nicht gecrönt werden ohne die Liebe. Hast du deine Uebungen, Tugenden und Aemter aus Liebe verrichtet? Das Werk hat kein Licht, dem die gute Meinung der Liebe nicht vorgehet. Bereue also, daß du die Liebe weder in der Abtödung,

tödung, noch in der Gedult, oder in den guten Werken nicht für dein Ziel und Ende gehabt habest. Wenigst nimm dir anheute vor

1. Die Abtödungen aus purer Liebe Gottes auf dich zu nehmen.

2. Alles Widrige aus Liebe Gottes gedultig zu übertragen.

3. Alle innerliche und äusserliche Uebungen der heiligen Regel wegen der Liebe Gottes zu verrichten.

2. Tag.

Von dem Vorhaben der heiligen Regel.

Neige das Ohr deines Herzens, und höre gern an die Ermahnungen deines gottseligen Vaters, und vollbringe sie wirklich. Vorrede.

1. Punct.

Der Ackersmann erlanget niemalen die erwünschte Ernte, wann er sich nicht in dem Ackerbau übet. Eine Ordensseel wird niemalen zu der Liebe gelangen, wann sie nicht immerdar in dem Gehorsam der heiligen Regel arbeitet. Also gebietet der heilige Vater, auf daß du durch die Werk des Gehorsams wiederkehrest zu dem, von welchem du durch deine Trägheit abgewichen warest. In diesem heiligen Gehorsam müssen alle deine

Gedanken, deine Neigung und Bemühung bestehen. Wann du auch nur wenig von demselben abweicheſt, iſt nothwendig, daß du dieſes alſogleich verbeſſereſt. Aber nur derjenige wird der heiligen Regel einen genauen Gehorſam leiſten, welcher das Ohr ſeines Herzens ihr neigen, die Ermahnungen des gottſeligen Vaters willig anhören, und wirklich vollbringen wird. Neige alſo das Ohr deines Herzens. Fürwahr als unſer erſter Vater einem einzigen Gebott nicht gehorſamet, hat er alle ſeine Anmuthungen widerſpenſtig gemacht. Er hat den Friden nicht anderſt überkommen, als durch die Neigung ſeines Herzens zu dem Geſetz Gottes. Wir haben dieſe Widerſpenſtigkeit des Herzens ererbet, ach leider, und wie ſehr haben wir dieſe vermehret durch unſere eigene Trägheit des Ungehorſams? Durchgehe alle und jede Regeln, und du wirſt kaum eine finden, welcher dein Herz nicht widerſtrebe. Die hölliſche Schlang ſtellet dir auch heut zu Tag, gleichwie vor Zeiten dem Adam, nach zur Uebertrettung der Regel. Es ziehen die Beyſpiel der lauen Ordensſcelen, es niederſchlägt dich die Widerwärtigkeit, daß du einen Verdruß über die heilige Regel empfangeſt. Es erhebet dich das Wohlergehen, und die falſche Freyheit, durch welche jedermann die Regel vernachläſiget und verachtet.

2. Punct.

2. Punct.

Höre gern an die Ermahnungen deines gottseligen Vaters. Zu diesem sind die stärkste Bewegursachen, daß du die Gebott der heiligen Regel über alles schätzest, und mit grö-ster Liebe annimmst. Der heiligen Regel gehorsamen ist mit dem Willen Gottes in allem übereinstimmen. Durch das gehorsamen lebet man, weil in dem Willen Gottes das Leben ist. Welche den Willen des Vaters thun, diese allein werden in das Himmelreich eingehen. Wer sollte also nicht, mit Unterdruckung aller Widerspenstigkeit der Natur, gern die Ermahnungen der Regel annehmen? Durch den Gehorsam gegen derselben erlanget jener die Ruh, welcher ihme Mühe machet im Gebott. Wer solle dieses heilige Gesetz nicht über alles schätzen? Welche diesem gehorsamen, vollbringen ihre Tag im Guten, und ihre Jahr in Herrlichkeit. Wer sollte die heilige Regel nicht höchstens lieben? Welche derselben folgen, vollbringen den Lauf dieses gegenwärtigen Lebens in einem aufrichtigen Werk zu dem Willen Gottes, und schliessen ihr Leben in einer glückseligen Vergeltung. Wohlan dann, meine Seel, lasse dir die Aussprüch deines Vaters süß seyn: in denselben wird dein Leben mit Gebotten unterrichtet wider die Sünd, und mit Hilfsmitteln nach dem Fall die Unschuld hergestellet. Nimm also gern die heilige Regel an, und du weichest auch nicht gänzlich von derselben ab, auch da du sündigest, so lang du das

Gebott nicht verachtest, und das Hilfsmittel verwirfst; dann auch die Straff ist ein Theil der Regel.

3. Punct.

Vollbringe sie wirklich. Wenig nutzet das willige Annehmen der Gebotte der Regel, wann du sie nicht wirklich vollbringest. Jener ist allein ein wahrer Gehorsam, welcher die Gebott haltet. Wir müssen uns selbst in das verwandeln, was gebotten ist. Das Gehör oder die Lesung solle das Gemüth aufmuntern, damit das Leben bewirke, was es gehöret hat. Uebrigens, wer das Gehörte in der Gedächtniß behält, und nicht vollziehet, dieser hat in den Worten der Lehr das Urtheil, mit welchem er verurtheilet werde. Denen, welche die heilige Profession abgeleget, (sagt der heilige Bernardus) sind in der Regel keine Ermahnungen, ausgenommen etlichen wenigen, sondern lauter Gebott, und welche diese übertretten, diesen gereichen sie zur Sünd. Ein jeglicher soll seine Gelübd bezahlen, die seine Lippen ausdrücklich verheissen haben. Aus seinem eigenen Mund wird er verdammt oder gerechtfertiget werden: allda ist kein Nachlaß. Der Abbt kan nur in den äusserlichen Dingen etwas zugeben, wann dieses die Liebe oder die Noth einrathet.

4. Punct.

4 Punct.

Trachtest du nun, meine Ordensseel, durch den Gehorsam nach der Liebe? Hast du deine Leidenschaften durch die Gebott der Regel erneuert? Deine Profession erfordert, daß sich dein Herz ganz neige zu den Gerechtfertigungen der Regel. Hast du gern die Ermahnungen der heiligen Regel angenommen? Das Gesetz erfüllen bestehet nicht in dem, daß du den Worten äusserlich folgest, sondern mit dem Gemüth und einer guten Meinung gehorsam erfüllest. Hast du die Gebott der heiligen Regel in dem Werk erfüllet? Nicht die Anhörer des Gesetzes sind gerecht bey Gott, sondern die Vollzieher des Gesetzes werden gerechtfertiget werden. Bereue also, daß du deine verkehrte Neigungen nicht der Regel geneiget habest, bereue die wenige Hochschätzung und Liebe derselben. Bereue, daß du kaum etliche Regeln recht beobachtet habest. Und nimm dir heute vor

1. Jene Leidenschaften, welche dich mehr belästigen, in widrige Tugenden nach der Regel zu verwandeln.

2. Aus einer guten Meinung, der Regel zu gehorsamen, alle innerliche und äusserliche Werk zu verrichten.

3. Den Tag hindurch öfters einen Act entweders der guten Werke, oder der Demuth zu üben, damit du auf diese Weise die heilige Regel wirklich und nachdrücklich erfüllest.

3. Tag.

Von der Flucht der Todsünd.

Er soll sich alle Stund hüten vor Sünd und Lastern. Cap. 7. Grad. 1.

1. Punct.

Ein jeglicher solle sich hüten vor den Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen, und vor den Lastern, welcher betrachtet, was er durch eine Todsünde thue, verdiene, und verliere. Was thust du? Du verachtest das Wort des HErrn: du machest das Gebott Gottes vergeblich: du verspottest den HErrn der Herrlichkeit: du creutzigest abermals deinen Heiland in dir selbst. Was thust du? Du zerstöhrest das Ebenbild Gottes: du verwandelst die Gestalt Gottes in die Gestalt des Teufels: du trachtest nach dem Nichts: dann das Wesen der Sünd ist nichts. Was thust du? Du beschämest das Fleisch, du verderbest den Leib, du bringest deine Leidenschaften in den Wuth, und verblendest das Gemüth. Ach! wer sollte nicht aus dieser Betrachtung auch die entfernste Gefahren zu sündigen mit dem heiligsten Vater in der Einsamkeit fliehen? Alldorten wird er von einem einzigen, ausser derselben aber von unzahlbaren Feinden belästiget werden. Alldorten wird er sich alle Stund vor den Gefahren zu sündigen hüten.

2. Punct.

2. Punct.

Was verdieneſt du in dem gegenwärtigen Leben? Du wirſt umzingelt mit Trübſaal und Aengſten: dein Herz wird überall durch Aengſtigkeit und Argwohn verwirret: die Sünd ſticht gleich einem Dorn dein Gewiſſen in der Beluſtigung ſelbſt: ſie läßt deinem Gemüth keine Ruhe, drucket deine Bruſt gleichſam mit einer auferlegten Schwere. Gott ſtraffet dich eben darum, da du geſündiget, noch in dieſer Welt. Dein Geiſt wird alſo von derſelben unterdrucket, daß er ſich nicht über ſich erſchwingen könne. Was verdienſt du in dem Tod? Du wirſt nicht aus dir ſelbſt von den Sünden können erlediget werden, welchen du in deinem Leben geſtattet, daß ſie über dich herrſcheten. Du wirſt von Gott begehren erlediget zu werden, aber wird er dich erhören? Es wird gerecht mit dir gehandelt werden, wann, da du die Sünden nicht haſt meiden wollen, als du gekönnt haſt, du dieſe nicht wirſt meiden können, wann du wirſt wollen, ja du wirſt können, aber du wirſt nicht wollen. Du haſt freywillig die vorerkannte Sünden begangen, und du wirſt die erfahrne nicht meiden. Du wirſt wegen der vorgehenden Sünd in andere und andere fallen, und zu Grund gehen. Die Sünde iſt die gröſte Straf der Sünde. Die Seel, welche ſündiget, wird des Todes ſterben. Was verdieneſt du nach dem Tod? Du wirſt in dem Gericht zu Schanden werden. Von der Verweſung der Laſter wirſt du übergehen

zu dem Schwert der Schmerzen. Gütigster Gott! also stirbt der Sünder in der Sünd, und wird in der Pein verzehret. Und niemand solle seyn, welcher aus dieser Betrachtung nicht alle Stund die Gelegenheiten zu sündigen vorsehe? Er solle sich alle Stund vor den Gelegenheiten zu sündigen hüten.

3. Punct.

Was verliereſt du? Das Licht der Augen, mit welchem du deine Schäden nicht mehr betrachteſt. Die Unschuld von dem Herzen, von dem Mund die Wahrheit, von dem Fleisch die Gesundheit, von dem Leben das Alter, von der Seel die Gnad. Die Schabe verursachet Schaden, und machet kein Getös, und du in den zeitlichen Dingen ohne Getös versenket, übertrageſt diese Biß der Sünd. Was verliereſt du? Das Vertrauen auf die vergangene gute Werk, alle Gerechtigkeiten des Gerechten, wann er Bosheit begehen wird, werden vergessen werden. Das Vertrauen zum Gebeth. Gott höret die Sünder nicht. Was verliereſt du? Die himmlische Glory, und Gott. O was vielfältiger Verluſt in einer einzigen Sünd? wer solle sich aus dieser Betrachtung nicht alle Stund vor den Lastern hüten? Sihe! die Engel überbringen Gott alle Stund unsere Werk. Pfui der Schand! vor dem Angesicht der Engel sündigen, und durch die Sünd so viel Gutes verlieren.

4. Punct.

4. Punct.

Hütest dich nun, meine Seel, vor den Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen, und vor den Lastern? fliehest du aus der Betrachtung, was der Sünder thue, die Gefahren zu sündigen in der Einsamkeit? Wann du die Gefahr liebest, wirst du in derselben zu Grund gehen. Wachest du aus der Erkenntniß, was der Sünder verdiene, siehest du vor, und fliehest alle Stund die Gelegenheiten der Laster? wann du dißfalls nicht sorgfältig bist, wirst du gleichsam unwissend in die Sünden fallen. Tragest du, aus der Betrachtung, was er verliere, ein Abscheuen vor der Sünd, wegen der Gegenwart der Engel, welche dein Thun und Lassen alle Stund Gott vortragen? Gleichwie sich die Engel erfreuen über einen büssenden Sünder, also trauren sie über einen Sünder, welcher durch die Sünd seine Verdienst verderbet. Bereue also, daß du bisher die Bosheit der Laster nicht erwogen, und die Gelegenheiten und Gefahren zu sündigen nicht geflohen habest. Wenigst nimm dir heute vor

1. In der Einsamkeit die entfernete Gefahren der Laster zu meiden.

2. Alle Stund die nächste Gelegenheiten der Laster vorzusehen, und durch die Vorsehung zu fliehen.

3. Alle Stund die heilige Schutz-Engel gegenwärtig zu verehren, und aus Ehrerbietigkeit dich von den Lastern zu enthalten.

4. Tag.

Von der Flucht der läslichen Sünd.

Er solle sich alle Stund hüten vor denen Sünden. Cap. 7.

1. Punct.

Die läsliche Sünden sind, welche die Gerechte meiden können, und sollen. Von den läslichen Sünden sind auch die Gerechte nicht befreyet: diese geschehen vorsätzlich, oder aus Verachtung: andere werden aus menschlicher Schwachheit begangen. Jedoch ist eine jegliche Sünd eine Verachtung Gottes, weil eine jegliche wider sein Gebott ist; daher hat sich billich ein jeglicher alle Stund vor den Sünden zu hüten, dann wir sündigen vielfältig. Wer fällt nicht in einen ungerechten Gedanken, ob er zwar nicht gänzlich in die Grube der Einwilligung stürzet? wer hat nicht zuweilen eine unordentliche Anmuthung? wer bemackelt nicht seine Werk mit Unvollkommenheiten? Wann dann jene Ordensseelen, welche mit ihrem heiligsten Vater mit sich selbst wohnen, mit dieser Seuche angestecket werden, o weh! was Schaden leiden jene, welche sinnlich leben? Wann diese von der Ungerechtigkeit verwunder werden, welche die heilige Meinung wider dieselbe immerdar aufrichtet, ach! mit was Streichen werden jene durchdrungen, welche vorher ihre

Pfeil

Pfeil selbst, die Belustigung und Gewohnheit, in die Sünden gestürzet? Wann jene des Tags sibenmal fallen, welche die kindliche Forcht Gottes allzeit vor Augen haben. Ach! wie viele Sünden begehen diejenige, welche ohne Forcht Gottes bey einer jeglichen Gelegenheit sündigen? Zähle die läsliche Sünden in dem Chor, in dem Meßopfer, in dem Refectorio, in der Recreation, daß ich von andern nichts melde, und du wirst eine Zahl ohne Zahl finden. Aber solltest du dir nicht förchten, einen solchen Vater zu beleidigen?

2. Punct.

Ein jeglicher solle sich alle Stund vor den Sünden hüten. Weil die Sünden keinen mehr beschweren als eine Ordensperson, deren eigentliches Amt ist, die Sünden zu beweinen. Je höher einer in der Zerknirschung des Herzens zunimmt, desto schwerer fallen ihm die Sünden. Gehe er näher zu dem Licht, so wird er mehr die Heßlichkeit verabscheuen, welche er innwendig sihet. Aus wem er erkennet, was seye die Gerechtigkeit: aus dem erkennet er, was seye die Sünd. Oft ist unser Gemüth in den Handlungen träg, in etlichen fehlet es, und einige Sünden überleget es gleichsam als nichts. Oft vernachläsiget sich das Gemüth selbst, und hält die müssige und unnütze Wort für minder strafwürdig: wann es durch das Feuer der Zerknirschung wiederum erhitzet wird, fliehet es diese als schwere und Todsünden.

Es

Es höret die unerträgliche Bestrafung von Christo Jesu: Wann mir mein Feind geflucht hätte, so hätte ichs wohl geduldet. Du aber, o Mensch, der du mit mir in Einigkeit stundest, mein Führer, der du bey meinem Tisch die süsse Speis gegessen. Wir wandelten einträchtig im Hause Gottes. Erwege auch du alle Wort, und du wirst gewiß deine Sünden bereuen, und sie werden dir eine unerträgliche Bürde seyn.

3. Punct.

Ein jeglicher solle sich alle Stund vor den Sünden hüten, weil die läßliche zu den Todsünden den Weg bereiten. Tieffe Brunnen füllen zwar kleine, aber unzahlbare Regentropfen an. Eine heimlich anwachsende Schwindgrube thut eben das, was ein öffentlich wütender Sturmwind. Aus den Krätzen entstehen kleine Wunden, welche unzahlbar vermehret die Brust tödlich verletzen. Also auch wer das Kleine verachtet, wird nach und nach dahin fallen. Wann du die kleine Sünden zu beweinen und zu meiden vernachlässigest, wirst du nicht gählings, sondern von Stuck zu Stuck ganz dahin fallen, dann man sündiget oft in einer kleinen Sünd ärger, als in einer grössern. Eine grössere Sünd, je geschwinder sie erkennet wird, daß sie eine Sünd seye, desto geschwinder wird sie verbesseret. Eine kleine, da sie gleichsam für keine geglaubt wird, wird je ärger, auch desto sicherer in der Gewohnheit erhal-

erhalten. Daher wann das Gemüth an die leichte Uebel gewohnet ist, verabscheuet dieses durch einige Oberhand der Bosheit auch die schwerere nicht. Desto mehr verachtet es sich in grösseren zu förchten, je mehr es erlernet hat in den kleinsten ohne Forcht zu sündigen. Ach! wer sollte nicht alsogleich die läsliche Sünden verbessern, daß er nicht in den elenden Stand der Sünden verfalle.

4. Punct.

Hüteſt dich nun, meine geistliche Ordensseel, alle Stund vor den läslichen Sünden aus Forcht gegen Gott, weil sie viel sind? Gewiß deine Sünden sind vermehrt über den Sand des Meers, welcher nicht kan gezählet werden. Bewahreſt dich alle Stund vor den läslichen Sünden durch die Zerknirschung des Herzens, weil sie das Gewissen über allemassen beschweren? Je grössere Gnaden du in dem heiligen Orden empfangeſt, mit einer desto grössern Bürde der Schuld wirſt du beschweret, da du sündigeſt. Hüteſt dich alle Stund vor den läslichen Sünden durch eine wahre Besserung, weil sie zu den Todsünden vorbereiten? Eine läsliche Sünd ziehet die andere nach sich, und versenket endlich in den Abgrund der Todsünd. Bereue, daß du bis anher so wenig geachtet läslich zu sündigen, und in kleinen Dingen die heilige Regel zu übertretten. Nimm dir vor

1. Alle Stund dich zu hüten vor den läslichen Sünden durch eine kindliche Forcht Gottes, weil du vielfältig sündigest.

2. Alle Stund dich zu hüten durch die Zerknirschung des Herzens vor den läslichen Sünden, weil sie das Gewissen beschweren.

3. Alle Stund dich zu hüten durch eine wahre Verbesserung der vergangenen vor den läslichen Sünden, weil sie zur Todsünd vorbereiten.

5. Tag.

Von der Bewahrung der Seel.

Er soll sein Seel bewahren. Cap. 31.

1. Punct.

Die Seel ist ein Gespons Gottes, ein Tempel des heiligen Geistes, ein Ebenbild des dreyeinigen Gottes. Wer diese Gespons, diesen Tempel, dieses Ebenbild verletzen wird, diesen wird der HErr zerstreuen. Daher gebietet unser heiligster Vater, daß sein Jünger seine Seel bewahre in dem Verstand. Dann die Gedanken sind dreyerley Gattung. Einige sind gute, einige müssige und eitele, und einige böse oder verkehrte. Verkehrte Gedanken bringt der Verstand hervor aus dem Gewalt der verkehrten Vernunft und Willens, und diese sondern ab von Gott. Von dem mit der Gnad erleuchteten Verstand gehen hervor die gute Gedanken, und mit diesen vereiniget sich die

Seel

Seel mit Gott. Uebrigens hanget zwar der Ursprung der Gedanken nicht gänzlich von uns ab, jedoch hanget von uns ab die Erwählung derselben. Die Mühl kan von der Arbeit nicht abstehen, so lang sie von der Gewalt des Wassers beweget wird: und unser Gemüth wird durch die Gegenwürf dieses gegenwärtigen Lebens gleichfalls beweget von dem Strom der Gedanken. Dem Müller stehet zu, ob er Waizen oder Gersten mahle: und bey uns stehet, ob wir wollen heilige oder irdische Gedanken zulassen. Niemand hat heilige Gedanken, als welcher geistliche Ding betrachtet: aller Menschen Gedanken sind fast irdisch, weil alle mit der weltlichen Sorgfalt beschäftiget sind. Gott zählet die heilige Gedanken, damit er sie zur Belohnung vorbehalte; wann der böse Feind auch nur einen Augenblick die gute Gedanken verhindert, erfreuet er sich schon, daß er etwas Grosses geraubet habe. Daher ermahnet der heilige Vater, daß ein demüthiger Bruder sorgfältig seye um seine Gedanken.

2. Punct.

Ein Kind des heiligen Vaters Benedicti solle seine Seel bewahren in dem Willen. Er solle sich hüten vor dem eigenen Willen: dieser allein verdammet unsere Seelen. Dieser Blutigel hat zwey Töchter, die Eitelkeit und die Wollust; diese schreyen immerdar: bringe, bringe; sie werden niemals ersättiget, sagen auch niemals, es ist genug. Wer diese wird zu

Boden geschlagen haben, der kan billich sagen: Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, und der HErr hat mich aufgenommen. Ein verlaugneter Wille ist dem göttlichen Willen unterworfen. Gott will, daß wir ihm freywillig unsern Willen aufopfern, nicht weil sein Name erschröcklich und heilig, sondern weil er gut ist. Dieses Opfer aber wird auf eine dreyfache Weise abgestattet. Erstlich, was gewiß ist, daß Gott wolle z. E. die Tugenden, daß auch wir diese wollen. Zweytens, was gewiß ist, daß Gott nicht wolle z. E. die Sünden, daß auch wir diese nicht wollen. Drittens, was ungewiß ist, ob Gott dieses wolle oder nicht, daß wir auch dieses nicht gänzlich wollen, oder nicht wollen. Wer ist eine so unglückselige Ordensseel, welche wolle, was Gott nicht will, oder nicht wolle, was Gott will? In den ungewissen Dingen allein solle unser Will nichts entscheiden, und keinem Theil anhangen. Unser Wille soll bereitet seyn, dem Willen des HErrn zu folgen, wann dieser erkennt wird. Um diesen zu erkennen, will unser heiliger Vater, daß wir unsere Vorgesetzte fragen, und diese werden es uns sagen.

3. Punct.

Endlich soll ein jeder, nach dem Gebott unsers heiligen Vaters, seine Seel bewahren in der Gedächtniß. Die Gedächtniß ist nichts anders, als eine Vorstellung der Gedanken und des Willens, welche in der Seel gleich-

sam

sam durch die Kunst eines Mahlers eingedrucket ist. Wer eine Sünd in den Gedanken gestaltet, der behält deren Bildniß in der Gedächtniß gleichsam auf einer Tafel geschrieben. Der Schreiber, wann er das schreiben unterläßt, vergißt die Gestalten der Buchstaben. Du wirst die vorige Gedanken der Ungerechtigkeit auslöschen, wann du dein Gemüth zu nutzlichen verwendest. O weh! wie wirst du zu Schanden werden, meine Seel, wann in dem letzten Gericht deine Gedächtniß den Ansehenden so viele Abentheur der Sünden vorstellen wird? was für eine Beschämung wird auf dich warten, da du nach abgelegtem Deckmantel des Leibs wider die Meinung dieser Welt ganz heßlich erscheinen wirst? Also sind einiger Menschen Sünden offenbar, welche dem Gericht vorgehen, einige, welche darauf folgen: die offenbare sind, welche öffentlich und bekannt, die darauf folgende, welche ohne Zuseher begangen werden. Von beyden werden wir zu dem Gericht gezogen. Damit wir aber ohne Forcht und Schamröthe bey demselben stehen, soll unsere Gedächtniß erwegen die Pflicht ihres Stands und Profession: das Leiden Christi, die Gutthaten Gottes, und die göttliche Vollkommenheiten. An diese werden wir gewiß gedenken, wann wir uns öfters den Tag hindurch eindrucken jenes aus der heiligen Regel: Der HErr weiß die Gedanken der Menschen. Und des Menschen Gedanken werden dich loben.

4. Punct.

Bewahrest du nun, meine Ordensperson, deine Seel? Was nutzet dem Menschen, wann er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seel aber Schaden leydet? Erfüllest du deinen Verstand mit guten oder bösen Gedanken? Das Leben und der Tod gehet hervor von den Gedanken. Unterwirfest du in allem deinen Willen dem göttlichen Willen? Niemand kommt zu der himmlischen Erbschaft, er verläugne dann zuvor seinen eigenen Willen. Zierest du deine Gedächtniß mit der Erinnerung des Leidens Christi? oder der Laster? Nach der Gestalt dessen wirst du erscheinen vor dem Angesicht des grossen Gottes. Bereue also die Vernachläßigung deiner Seel, und ihrer Kräften. Nimm dir heute vor

1. Den Verstand von müssigen und eiteln Gedanken zu reinigen durch heilige Gedanken.

2. Deinen Willen dem göttlichen öfters zu unterwerfen aus Liebe der Tugend, und Haß der Laster.

3. Die Gedächtniß immerdar zu üben in der Betrachtung des Leidens Christi.

6. Tag.

An dem Fest der Erscheinung des HErrn.

Wie

Wie eine Ordensseel in Wahrheit Gott mit den drey Weisen suchen solle.

Er solle fleissig Sorg haben, ob er wahrhaftig Gott suche. Cap. 58.

1. Punct.

Auf den erscheinenden Stern suchen die drey Weise Gott. Auch du hast wahrhaftig angefangen Gott zu suchen, da du auf den Beruf Gottes nach dem heiligen Orden getrachtet. Jene finden ihn, und bringen ihm Opfer, Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Wann du ihn bis daher noch nicht gefunden, ihme noch keine Opfer gebracht, opfere ihm anstatt des Golds die Sorgfältigkeit zu dem Gehorsam. Mit diesem Gold wird Gott erkauft. Er wird gleich gefunden, wann er durch den Gehorsam wahrhaftig gesuchet wird. Zu diesem munteret der heilige Vater einen Novitzen auf, aber um wie viel mehr einen Professen? Er solle sorgfältig seyn zu dem Gehorsam. Du wirst sorgfältig seyn, wann du gehorsamest ohne Verzug. Ohne Verzug wirst du gehorsamen, wann du geschwind fahren lässest, was du in Händen hast, und der Stimm, die dir gebietet, wirklich gehorsamest. Wanke nicht, und urtheile niemals den Ausspruch deiner Obern. Die Ungehorsame allein halten sich auf, weil sie zuvor auf ihren eigenen Sinn vertrauen. Aber nicht ohngestraft, dann sie weichen zuruck, wo sie hätten fortschreiten sollen.

Ein jeglicher Verzug mißfället Gott; weil ein jeglicher Verzug einige Verachtung des Gebietenden in sich enthält. Fürwahr jener grosse Abraham ist in selber Nacht aufgestanden seinen Sohn zu schlachten, in welcher er das Gebott empfangen; daher hat er auch Gott gefallen: und ist ihm dazumal die Verheissung von Christo gegeben worden. Auch du wirst mit dem Abraham, und den drey Weisen Christum empfangen, wann du Gott das Gold des Gehorsams ohne Verzug opfern wirst. Er gehorsamet den Gehorsamen.

2. Punct.

Damit du mit den drey Weisen Gott wahrhaftig suchest, und findest, opfere ihm anstatt des Weyhrauchs die Sorgfältigkeit für den Dienst Gottes. Also gebietet der heilige Vater: Er solle sorgfältig seyn zum Dienst Gottes. Und billig. Durch die Vorbereitung zu dem Gebeth wird Gott gesuchet, und in dem Gebeth gefunden. Ach was grosse Sorgfältigkeit zu dem Dienst Gottes erfordert nicht unser heiliger Vater? Er will, daß dem Dienst Gottes nichts vorgezogen werde, daß auf das erste gegebene Zeichen ein jeglicher sich absondere von seinem Werk, damit sie bereit seyen, wann das zweyte Zeichen gegeben wird. Der wird nichts dem Dienst Gottes vorziehen, welcher immerzu den Eifer Gott zu dienen in seinem Herzen durch Schuß-Gebethlein unterhaltet. Er wird auf das erste

Zeichen

Zeichen sich von seinem Werk absöndern, und durch einen lebendigen Glauben sich vor dem Angesicht Gottes und der heiligen Engel stellen, welcher weiß, daß jene Gedanken und Anfechtungen in dem Gebeth zuruck kehren, welche er vor demselben gehabt. Der wird bereitet seyn zu dem zweyten Zeichen, damit er mit einem mit der Stimm übereinstimmenden Gemuth die Psalmen singe, oder sonsten in der Reu der Zäher und Reinigkeit des Herzens bethe, welcher die äusserliche und innerliche Sinn zu Gott versammeln wird. Wer sich nicht also zu dem Gebeth bereitet, der versuchet GOTT. Er wird nicht finden, den er suchet. Ja er suchet nicht, weil das Herz weit entfernet ist von demjenigen, welchen es mit seinen Lippen ehret. Du hast also in einer sorgfältigen Vorbereitung den Weyhrauch, in dessen Wolken dir die Herrlichkeit Gottes gewisser als gewiß erscheinen wird.

3. Punct.

Mit den heiligen drey Weisen wirst du wahrhaftig Gott suchen und finden, wann du ihme anstatt der Myrrhen die Gedult opfern wirst. Nichts ist bitterer als die Myrrhen, nichts ist härter als die Gedult: wir erhalten die Leiber, und diese die Seel unverwesen. Die Weisen haben dem vermenschten GOTT die Myrrhen geopferet zur Begräbniß, du wirst ihn salben, welcher mit Schmachen ersättiget worden, wann du sorgfältig bist zu den

Schmachen. Und was grosse Hoffnung erwächset dir hieraus, ihn in dem Himmel zu finden? Wann du mit ihm leidest, wirst du mit ihm verherrlichet werden. Ich weiß, daß unter den Schmachen auch die Gedultigste die Gedult verlieren: damit du diese nicht verliereſt, gedenke, daß dieser Zeit Leiden nicht gemäs seye der künftigen Herrlichkeit. Erwege deine Sünden, und du wirst gleichmüthig übertragen die Geiseln des Uebelredenden. Und also wirst du dem neugebohrnen Jesulein angenehme Myrrhen opfern. Du wirst finden, den du durch die Gedult wahrhaftig gesuchet hast. Dann die Gedult wirket Bewehrung, die Bewehrung wirket Hoffnung, die Hoffnung aber machet nicht zu Schanden.

4. Punct.

Suchest du nun, meine geistliche Ordensseel, wahrhaftig Gott? Dieß ist das Zeichen des grossen Königs, sagten die Weisen, kommet, und lasset uns ihn suchen. Opferst du ihm für das Gold den Gehorsam, für den Weyhrauch die Vorbereitung zu dem Gebeth, für die Myrrhen die Gedult? Wir wollen ihm Gaben opfern. Bist du sorgfältig zu dem Gehorsam? Es ist eine Sünd der Wahrsagerey nicht gehorchen wollen. Bist du sorgfältig zu dem Dienst Gottes? Verflucht seye der Mensch, welcher den Dienst Gottes nachläsig verrichtet. Bist du sorgfältig zu den Schmachen? Die Gedult ist nothwendig, auf daß du die Verheissung

heissung davon tragest. Bereue, daß du bishero deinen Gott nicht mit den drey Weisen gesuchet habest. Und nimm dir vor

1. Innerlich und äusserlich dich zu dem Gebeth zu bereiten.

2. Ohne Verzug deinen Obern und der gemeinen Regel des Closters zu gehorsamen.

3. Die Schmachen gedultig zu übertragen.

7. Tag.

Warum eine Ordensperson den Tod stets vor Augen in Verdacht haben solle?

Den Tod täglich vor seinen Augen in Verdacht haben. C. 4. instr. 47.

1. Punct.

Der Mensch weiß sein Ende nicht. Die Fisch werden mit dem Angel, und die Vögel mit den Fallstricken gefangen. Die Menschen werden zu einer bösen Zeit gefangen, der Tod komt unversehens über sie. Dahero gebietet unser heiliger Vater, daß wir den Tod täglich vor unsern Augen sollen in Verdacht haben. Und warum? Damit wir zu allen Zeiten Gott wegen seinen empfangenen Gütern gehorsamen. Ansonsten werden uns unsere Feind in dem Tod mit einem Wall umgeben. Ach was grosse Angst! wir werden einen Ausgang suchen, und keinen finden. Alsdann wird nicht erlaubt seyn Gutes zu wirken,

welches

ken, welches da wir hätten können, wir vernachläsiget haben. Es wird uns lebhaft vorgestellet werden, wie oft uns die göttliche Gnad zuvorgekommen seye: wie oft sie uns die Süsse der innerlichen Dinge gezeiget: wie oft sie uns zur Verachtung der Welt, und des Fleisches angereitzet: wie oft sie uns zur Beobachtung der heiligen Regel und der Gelübden angetrieben: wie oft sie uns zu der Liebe Gottes angelocket: wie oft sie uns zu der Uebung der Tugenden und geistlichen Fortgang ermahnet: was süsse Mittel, Gelegenheiten und Hilf an Handen gegeben: wie gütig sie die Sorg für das Zeitliche, und was von dem Dienst Gottes abhaltet, abgewendet: wie emsig sie uns anbefohlen, eine Frucht aus den täglichen Uebungen zu sammlen: aber ach leider! alles dieses nicht zu unserm Trost. Alles wird uns auf allen Seiten ängstigen. Ein jeglicher aus uns wird sich erinnern: Diese Gnaden habe ich vergeblich empfangen: ich habe der Gnad eine Unbild angethan, da mir allzeit genug gewesen, was ich gehabt habe: noch aus derselben einen Fortgang gemachet. Ich habe mehrentheils die Gnaden verlohren, weil ich meine Werk aus einer unreinen Meinung verrichtet. Ich habe die Gnad ausgeschlossen, auf meine Verdienst vertrauend. Ich bin nach und nach von dem ersten Eifer erkaltet. Ach! ich hab mit dem Geist angefangen, und mit dem Fleisch vollendet. Ich bin anstatt der Zerknirschung auf Possen und Lachen, anstatt der Einsamkeit auf

das

das Murren, anstatt der auferlegten Arbeit auf fürwitzige Ding, anstatt der clösterlichen Zucht auf die falsche Freyheit bedacht gewesen. O mich Elenden! was kan ich mich beklagen, wann die mit so vielen Verhindernissen in dem Leben abgewiesene Gnad mich in dem Tod verlasset? Wohlan dann, meine Ordensseel! bedenke dieses alles mit einer innersten Herzensreu und Leid. Heut, wann du diese Stimm des HErrn höreſt, so verharte dein Herz nicht. Gehorsame den göttlichen Gutthaten. Du wirst sterben: und vielleicht heut? und morgen nicht mehr leben.

2. Punct.

Der heilige Vater gebietet, den Tod täglich vor unsern Augen in Verdacht haben. Warum? Damit wir unsere Ungerechtigkeiten nicht bedecken. Ansonsten wird uns in dem Tod die Wahrheit leuchten, und uns uns selbst zeigen. O was allzugrosse Verwirrung und Beschämung! Du wirst umsonst das ermahnende Licht fliehen. Du wirst nicht entfliehen. Deine böse Werk werden bestrafet werden, welche du geliebet hast. Weil du die Sünd nicht wider, sondern nach dir begangen, wird dir diese Gott vor deinen Augen zurückwerfen. In dem Leben hast du deine Missethaten nicht angeklaget, du hast dich verschonet. O weh! O weh! O äusserste Angst! Dein Gewissen wird dich erschröcklich anklagen. Fürwahr eine grosse Trübsal, damals von der

Bür-

Würd der Sünden gedrucket werden! du wirst zuruck gedenken, ach! meine Hände haben mit dem Korb gedienet. Die Werk meines ganzen Lebens waren entweders in den Unflätereyen des Fleisches, oder in den Ungerechtigkeiten des Geistes. Du wirst selig seyn in dem Tod, wann deine Sünden werden bedecket seyn. Sie werden bedecket seyn, wann du dich nicht entschuldiget, sondern diese demüthig Gott und deinem geistlichen Vater gebeichtet hast. Sihe! was du thust? vielleicht werden sie diese Nacht deine Seel von dir fordern.

3. Punct.

Der sorgfältige heilige Vater gebietet, daß wir den Tod täglich vor unsern Augen in Verdachr haben. Warum? Damit dich die Gedult Gottes zur Bus führe: dann eine spate Bus ist selten eine wahre Bus. Und o weh! eine noch grössere Angst als die vorgemeldte Aengsten in dem Tod wird seyn, weil du in deinem Leben niemals aufrichtig Bus gethan. Alsdann wird dich der Gewissenswurm erschröcklich nagen. Ware dieses Bus thun, die begangene Sünden beweinen, und die zu beweinende gleich wiederum begehen? andere beweinen, und andere begehen? so viele unerlaubte begehen, und von keinen unerlaubten zur Genugthuung sich enthalten haben? in den grösten gesündiget, und in den kleinsten dich nicht bestrafet haben? ware dieses eine wahre Bus? du hast dir selbsten durch die Sünd so

viele

viele Uebel zugefüget, und nichts Gutes durch die Bus erworben? Du bist so oft von den Schmeichlungen der Welt, des Fleisches und des Teufels betrogen worden, und dannoch hast du ihre Wohlgewogenheiten nicht als so viele Verfolgungen überleget? du hast dich fast allezeit mit einem eitlen Weinen gereiniget, welcher du mit deinem boshaften Leben dich beflecket? ware dieses eine aufrichtige Bus? gleichwie der Hund zu seinem Auswurf zuruckkehret, also hast du durch die Beicht deine Sünden ausgeworfen, aber gleich nach der Beicht wiederum aufgenommen? du bist wie ein gewaschenes Schwein in dem Koth schmutziger worden, da du mit Beweinen und mit Verlassung der Laster dich einer schwerern Pein unterworfen? du hast in dem Gebeth den Vorsatz der Besserung wiederholet, und nach dem Weinen Zäherwürdige Ding begangen? wie wirst du wahre Bus in dem Tod wirken, der du niemals wahrhafte Bus gewirkt in deinem Leben? Thue Bus, weil dich der gütige HErr täglich erwartet, auf daß du dich bessereſt. Dessentwegen lässet er dir zur Besserung die Täg dieses Lebens zu einem Aufschub noch. Wo nicht, wird er dir geschwind kommen.

4. Punct.

Hast du nun täglich, meine Ordensseel, da du schlaffen geheſt, den Tod heilsam in Verdacht? Seye bereit, weil du nicht weist, in was für einer Stund des Menschen Sohn kommen werde.

werde. Erwegest du die, diesen Tag hindurch vernachläsigte Gnaden mit einer innersten Herzensreu? Wer die Gnad nicht gebrauchet, der mißbrauchet sie zu seinem Untergang. Beichtest du deine Sünden demüthig, und ohne Beschönung Gott, und deinem geistlichen Vater? Ich sprach, ich will dem HErrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen, da hast du mir die Gottlosigkeit meiner Sünd vergeben. Besseresst du dich auch den folgenden Tag? Fürchte dich! die Gottlosen reinigen sich, damit sie rein zu dem Unflat zuruck gehen. Bereue, daß du bisher niemals ernstlich und fruchtbar den Tod täglich in Verdacht gehabt habest. Nimm dir vor, alle Nacht von innerstem Herzen zu bedenken, als wenn du gleichsam stürbest

1. Wie viele Gnaden du mißbrauchet habest.
2. Mit was für einer Demuth du deine Sünden angeklaget.
3. Was für eine Genugthuung und Besserung du für deine Sünden geleistet, damit du dich wenigst den folgenden Tag besserest.

8. Tag.

Wie eine Ordensseel die Welt fliehen solle.

Von den weltlichen Sachen sich absöndern. C. 4. instr. 20.

1. Punct.

1. Punct:

Damit eine geistliche Ordensseel sich von den weltlichen Sachen absöndere, ist nothwendig, daß sie erstlich die ganze Welt leiblicher Weise fliehe. Ausser dem Closter herumschweifen nutzet den Seelen der Nönchen nichts. Und wer solle die Welt nicht fliehen? Die Welt ist voller Bitterkeit und Fallstricken. Die falsche Freuden fliessen fort. Die Welt verkaufet Macht und Wolluſt, wann du Macht oder Wolluſt suchest. Die Macht ist schwach; und die Wolluſt mühsam. Verachte sie also; weil alles, was vergehet, zu verachten ist. Wer solle die Welt nicht fliehen? In der Welt herrschen Hochmuth, Geitz und Geilheit. Diesen Tyrannen unterwerfen alle ihre Häls, und dienen der Sünd. Alle ihre Dienstbarkeit ist mit unermessenen Arbeiten und Aengsten umzingelt. Also zwinget die Welt jene, welchen sie die Freuden versprochen, zu dem Weinen. Ein jeglicher, da er trachtet dasjenige zu erlangen, an welchem er sich ergötze, muß sich nach demselben mit Betrübniß des Geists bearbeiten. Du, wann du gescheid bist, entziehe dich von den irdischen Bekümmernissen. Wer solle die Welt nicht fliehen? Sie ist ein Haus des Teufels, nicht durch die Grösse des Erschaffenden, sondern durch die Viele des Sündigenden. Dieses bauet er auf der Erden, weil er die ihm Folgende von den himmlischen zu den irdischen Dingen abziehet. Er führet dieses Gebäu ohne Grund auf, dann die Seel findet in dem Brunnen dieser Welt

keinen Grund. Indem der Sünder, wann er in die Tiefe der Sünden kommt, alles verachtet. Daher, als wann du gleichsam in einem Grab lägest, entziehe dich der ganzen Welt. Also ist uns unser heiligster Vater Benedictus mit seinem Beyspiel und Lehr vorgegangen. Er hat die dirre Welt mit der Blüh verachtet, und den Fus, welchen er in den Eingang der Welt gesetzet, zuruck gezogen, damit er nicht, wann er etwas von dessen Wissenschaft berührete, nicht auch in jenen ungeheuren Abgrund stürzete.

2. Punct.

Derjenige hat sich noch nicht von den weltlichen Sachen entfernet, welcher die Welt mit dem Leib allein verlassen. Sie muß aus dem Gemüth ausgeschlossen werden. Der Habit nutzet den Mönchen nichts, wenn er keine Werk übet, welche eines Mönchen würdig seyn. Es ist vonnöthen eine Stärke wider die Anfechtungen der Welt, damit wir diesem brüllenden Löwen starkmüthig in dem Glauben widerstehen. Es wird erfordert die Gerechtigkeit, damit wir Gutes wirken. Es wird erfordert eine Klugheit, damit wir nimmermehr von ihr betrogen werden. Es wird erfordert die Mäsigkeit, damit wir nicht ferners ihren Wollüsten nachgeben. Wir müssen von der Forcht anfangen, die Uebel zu verhüten, die wir in der Welt begangen haben. Hinfüro muß unser Gemüth mit den himmlischen Verheissungen unterhalten werden, damit dieses jene Tugenden übe, welche den Lastern

der

der Welt zuwider seyn. In der Welt lage die Wurzel der Leidenschaften unter der Erden der weltlichen Sorgen verborgen. Anjetzo, da der Tumult der Welt schweiget, sticht aus dieser Wurzel frey der Dorn der Leidenschaften. Damit nun dieser Dorn nicht länger heimlich steche, ist er von der Wurzel auszurotten. Wann dich nun in der Welt die Hoffart aufgeblasen, verlege dich nun in dem Closter ganz und gar auf die Demuth. Wann dich die Unlauterkeit entzündet, liebe die Keuschheit. Wann dein Gemüth der Neid gedrucket, solle dieses die Liebe über sich erheben. Wann die Trägheit einen Verdruß und Eckel in den geistlichen Uebungen erwecket, solle den Eifer anflammen die Hofnung der himmlischen Glory. Und dieses ist sich von den weltlichen Sachen absöndern. Dieses ist, nicht mehr der Welt mit einer Liebsneigung anhangen.

3. Punct.

Du bist noch nicht von den weltlichen Sachen entfernet, wann du nur allein mit dem Leib, nur allein mit dem Gemüth, und nicht auch mit der Meinung die Welt ausschliessest. Die Weltmenschen, ob sie zwar Gutes thun, thun sie dieses gemeiniglich wegen ihrer, und nicht wegen der Ehre Gottes. Du folge deinem heiligsten Vater nach. Er verlangete Gott allein zu gefallen. Aber ach! auch viele sind in dem Closter, welche ihr Gebeth verlängern, weil sie gesehen werden. Sie haben ihren Lohn em-

pfangen. Mehrere, welche harte Strengheiten auf sich nehmen; weil sie hierdurch der Menschen Wohlgewogenheit suchen. Sie haben ihren Lohn empfangen. Sehr viele, welche alle Satzungen der Regel genau beobachten, weil sie sich hierdurch groß machen. Sie haben ihren Lohn empfangen. Die Ehre gebühret Gott, und er wird diese nicht einem andern geben. Es ist nothwendig, daß wir ihm die Ehre zuschreiben, von welchem sie ist: wann wir diese nicht wollen verlieren, oder von derselben verlohren werden. Diese allein ist die standhafte Ehr, die übrige, da sie in dem Mund der Menschen aufgehet, stirbet. Fürwahr es ist nicht sicher, seine Ehr einem fremden Mund anzuvertrauen. Sie ist ein Kasten ohne Schlüssel, ohne Schloß, und keinem, der ihr schaden will, verschlossen. Es ist närrisch einen Schatz dahin verlegen, wo man ihn nicht hernehmen kan, wann es beliebig. Es stehet in eines andern Macht, ob er dich lobe, oder schmähe. O Zäherwürdiger Verlust! alle Arbeiten des himmlischen Lebens auf einen einzigen Zischer der Schlange zu Grund richten! Bedenke: Was hast du, das du nicht empfangen hast? so du es aber empfangen hast, was berühmest dich dann, als wann du es nicht empfangen hättest? Wer vermeinet, daß er etwas seye, da er doch nichts ist, der verführet sich. Alsdann wirst du gewiß die Ehr der Welt für nichts achten, und allein wünschen, daß Gott in allen geehret werde.

4. Punct.

4. Punct.

Entfernest dich nun, meine Ordensseel, von den weltlichen Sachen? Hast du die Welt in Wahrheit leiblich geflohen? Jesus ist nicht von dieser Welt. Treibest du nicht mehr die alte Welthändel? Der ist kein Mönch, welcher der Welt mit den Werken die Treu haltet, sondern er wird erkennet, daß er Gott vorlüge. Suchest du nicht die Ehr und Wohlgewogenheit der Welt? wann du noch den Menschen zu gefallen verlangest, bist du kein Diener Christi. Bereue also, daß du bis anhero in dem Closter weltlich gelebet habest. Und nimm dir heute vor

1. Die Welt leiblich für allzeit zu fliehen.
2. Die Werk der Religion, und nicht der Welt zu üben.
3. In allem einzig und allein auf die Ehre und Wohlgewogenheit Gottes, und nicht auf jene der Welt abzusehen, und diese allein zu wünschen.

9. Tag.

Von der fruhmorgigen Uebung.

Anfänglich solleſt du mit einem steten und standhaftigen Gebeth begehren, daß alles, was du Gutes anfangest, von ihm werde vollendet. Vorrede.

1. Punct.

Das erste, was du in der Fruh Gutes in den Gedanken anfangen sollest, ist die Erhebung des Gemüths zu GOTT. Dieses ist das fruhe Brandopfer, so Gott von dem königlichen Priesterthum, und dem heiligen Volk erforderet. Keine einzige Bewegung des Herzens, oder Angedenken einer andern Sach solle diesem Gedanken vorgehen. Dieser heilige Gedanken machet uns den ganzen Tag hindurch eifrig in dem göttlichen Dienst. Durch diesen werden wir unsern Feinden unüberwindlich. Durch diesen werden wir beweget zur Uebung unterschiedlicher Tugenden. Der böse Feind sorget kaum für etwas anders also, als daß er diesen Gedanken raube. Diesen zu verhindern erdichtet er in dem Traum unterschiedliche Phantaseyen, und verwirrt Seel und Leib mit nächtlichen Verblendungen. Kaum wachen wir auf, stellet er uns vor die Sorgen dieser oder jener Sach. Der höllische Betrüger weiß, wie hoch Gott diese Erstling schätze. Er weiß, wie sehr durch diese Gemüthserhebung seine Kräften gebrochen werden. Er hat aus der Erfahrenheit, daß den ganzen Tag der Zugang seinen Betrügen offen stehe, wann diese Gemüthserhebung entweders gänzlich unterlassen, oder nachläsig geübet wird. Sorgen wir also, daß er diesen heiligen Anfang nicht verderbe. Die beste Bewahrung ist, wann wir in heiligen Betrachtungen einschlafen.

2. Punct.

2. Punct.

Das erste, was du Fruh Morgens thun sollest, ist der Gehorsam: auf daß du nach gegebenem Zeichen ohne Verzug aufstehest, und eilest, den übrigen zu dem Dienst Gottes bevor zu kommen. Nach dem Brandopfer des Gemüths erfordert Gott das Schlachtopfer des Leibs. Der heilige Vater gebietet, daß alle Bewegungen des Leibs, so bald du aufstehest, dem Gehorsam sollen gewiedmet werden. Desto angenehmer ist dieser Gehorsam, je grösser die Abtödung in demselben ist. Es hält zuweilen zuruck das lange Wachen: es ziehet ab die Schläfrigkeit: es erschröcket die Kälte: es unterhaltet die Hitze die Faulheit: und ist allzeit eine Gewalt vonnöthen, daß wir ohne Verzug dißfalls gehorsamen. Von diesem Gehorsam hanget ab die genaue Ordnung des ganzen Tags. Unser erster Vater Adam, welcher das erste Gebott übertretten hat, hat das Gesetz des Ungehorsams sein ganzes Leben hindurch in seinen Gliedern gefühlet. Der zweyte Adam, welcher aus dem Willen des ewigen Vaters in diese Welt gekommen, ist gehorsam worden bis zu dem Tod. Wann einer diese erste Regel Gottes übertritt, wird er wenig achten, auch die übrige zu übertretten. Wann er diese erste halten wird, so wird er auch die übrige halten bis zu dem Schlaf. Der Schlaf ist ein Ebenbild des Tods. Verlangest du dein Heil zu erlangen? steige eilends von dem Beth herab. JEsus rufet dich in dem Aufwecker. Er wird bey

dir bleiben in deinem Herzen. O was grossen Segen wird von ihm für den ganzen Tag ein solcher Gehorsam empfangen? Gewiß einen grössern und bessern, als die Schlachtopfer.

3. Punct.

Anfänglich solleſt du mit einem steten und standhaften Gebeth begehren, daß alles, was du Gutes anfangeſt, von Gott vollendet werde. Nach vollbrachtem Brandopfer des Gemüths, und Schlachtopfer des Leibs forderet Gott von dir auch ein Opfer der Lippen. Also solle die erste Bewegung der Zung den Namen des HErrn preiſen, und sein Lob singen. Gott ists, dessen Vorsichtigkeit und Willen wir uns ganz und gar aufopfern sollen. Gott ists, zu dessen Ehr wir unsere Beschäftigungen, Sorgen, und Liebsneigungen zu richten verbunden sind. In diesem Gebott müssen wir bitten um die Hilfsmittel wider die Anfechtungen, um den Beystand in den Widerwärtigkeiten, und um die Gnaden zu unserm geistlichen Fortgang. Mit was Emsigkeit? Ohne die Gnad sind wir nichts, und vermögen nichts. Mit was Ehrerbietigkeit? Gott sihet uns absonderlich in diesem Gebeth von dem Himmel an. Mit was Zerknirschung? In diesem Gebeth sind zu verhüten die Uebel des vergangenen Tags. Mit was Reinigkeit und Meinung des Herzens? Zu dieſer Zeit sollen wir alle Handlungen des Tags zum Verdienst heiligen: Da dich nun der böse Geist mit ungestimmen Einspeyungen beläſtiget,

über

überwinde ihn mit einer kräftigen guten Meinung. Du wirst dich als einen solchen den ganzen Tag hindurch erhalten, wie du dich Gott in deinem Morgengebeth aufgeopferet hast. Gott wird deine Werk vollenden, wann du inständig bethest. Hüte dich also, damit du nicht den Fluch anstatt des Segens wegen dem nachläsigen Gebeth verdieneſt.

4 Punct.

Kanst du, meine Seel, von deinen ersten Gedanken sagen, was der Prophet gesprochen hat? Mein Gebeth soll dir am Morgen vorkommen. Erhebest du mit eben diesem, so bald du aufstehest, als ein getreuer Knecht, deine Augen zu dem Winker deines HErrn? Meine Augen sind vor der Morgenröth zu dir erwachet. Bethest du inständig? Ich bin vor Tag aufgestanden, und hab gerufen. Sihe den Ursprung deiner täglichen Lauigkeit. Bereue diesen, und nimm dir vor

1. Alsogleich, so bald du erwachest, dein Gemüth zu Gott zu erheben.
2. Alsogleich ohne Verzug aufzustehen.
3. Nicht schläferig, sondern eifrig dein Gebeth zu Gott, zu der allerseligsten Jungfrauen, zu dem heiligsten Vater, deinem Schutzengel und andern heiligen Patronen zu verrichten.

10. Tag.

Von dem ungezweifelten Glauben der Gegenwart Gottes.

Für gewiß halten, daß man von GOTT an allen Orten gesehen werde. C. 4. instr. 49.

1. Punct.

Billich unterweiset uns der heilige Vater, daß wir für gewiß halten, daß uns Gott an allen Orten sehe. Diese Wahrheit lehret uns der Glaub. Die Augen des HErrn beschauen den ganzen Erdboden. Gott sihet alle Ding ohne Falsch. Er hat sowol das Vergangene als das Zukünftige gegenwärtig; und sihet weder auf jene zuruck, noch auf diese zuvor. Die Ewigkeit ist ein Punct: in dieser ist allzeit gleichmäsig gegenwärtig der Umgang, und das Rad der Zeiten. Bey allen Geschöpfen ist ganz der Erschaffende, und der Begreifende. Der Geist Gottes erfüllet alles. Die Herrlichkeit Gottes durchdringet alle Element. Ausser Gott ist kein Ort. Er ist in der Seel, damit sie seiner theilhaftig werde. Er hat einen Geist mit dem unsrigen, ob zwar nicht eine Wesenheit. Er ist der Erschaffer der Herzen: und dessentwegen verstehet er die ganze Bewegung des Menschen. Alle Ding zeigen ihn zur Erkenntniß. Betrachte

also den von dem Himmel Ansehenden. Erwege den in den Geschöpfen Gegenwärtigen: sihe ihn in deiner Seel und Leib. Er ist ein pures Aug. Er betrachtet deine Weg, und zählet deine Schritt. Gehe hin, wo du willst; thue, was dir beliebet. Seye in der Finsterniß: seye in dem Licht. Das Aug Gottes gibt auf dich acht. Niemand kan seinen Augen entfliehen. Folge also deinem heiligsten Vater nach in einem lebendigen Glauben der göttlichen Gegenwart. Diese hat er an allen Orten und zu allen Zeiten vor seinen Augen gehabt, weil er immerdar in den Augen des göttlichen Auffsehers mit sich selbst gewohnet.

2. Punct.

Wann der Glaub der göttlichen Gegenwart lebendig ist, wird er ohne Forcht nicht seyn können. Zu diesem Ziel und Ende gebietet der heilige Vater: Der Mensch soll dafür halten, daß er vom Himmel allezeit, und alle Stund von Gott gesehen werde. Mit was Forcht? mit was Ehrerbietigkeit sollen wir vor ihm an allen Orten stehen? Gott ist gegenwärtig. Vor ihm verhüllen die Engel vor Forcht ihre Angesichter. Die Heilige legen ihre Cronen vor seinem Thron nieder. Die böse Geister erzittern. Alle Knye werden gebogen. Gott ist gegenwärtig. Er vermag alles. Der Kraft seines Arms widerstehet niemand. An dem Tag des Zorns zerbricht er die König. Gott ist gegenwärtig. Er sihet ohne Unterlaß unser Thun

und

und Lassen an. Er richtet die Gerechtigkeiten. Er bestimmet die Straf, oder die Belohnung. Gott ist gegenwärtig. Seiner Wissenschaft entweichet nichts. Niemand entfliehet seinem Urtheil. Er weiß, was in dem eigenen Gewissen verborgen ligt. Er sihet in dem Herzen des Gedenkenden, was der nicht sihet, welcher gedenket. Dorten sey nachläsig in deinem Thun und Lassen, wo du weist, daß Gott nicht seye. Nichts ist vor ihm verborgen. Ich erzittere von ganzem Herzen, mein HErr Jesu Christe, wann ich deine Majestät betrachte. Ich gedenke zurück, in wie viel Stücken ich ein Verächter derselben gewesen seye. Weil mich niemand gesehen, hab ich ohne Forcht die Reglen übertretten. Ich habe nicht geforchten das Aug, welches alles sihet. Aber anjetzt fliehe ich zu den Knyen der Barmherzigkeit. Verschone meiner, O HErr! ich will hinfüro überall vor dir mit einem vollkommenen Herzen wandeln.

3. Punct.

Wann der Glaub der göttlichen Gegenwart lebendig und ehrerbietig ist, kan er auch nicht ohne Nutzen des geistlichen Fortgangs seyn. Zu keiner Stund, wie der heilige Vater redet, wird unnütz seyn, welcher weiß, daß Gott an allen Orten gegenwärtig seye. Glaube, daß Gott der Vater in deinem Herzen gegenwärtig seye. Du wirst ihn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, aus ganzer Kraft. Glaube deinen HErrn gegenwärtig, du wirst

ihn

ihn anbethen, und ihm allein dienen. Glaube deinem Helfer, du wirst auf ihn hoffen, und niemand förchten. Glaube deinem Herrscher, du wirst dich willig in allem seinem Willen unterwerfen. Glaube ein höchstes Gut, du wirst in ihm allein ruhen. Mit einem Wort, nach dem Unterschied deiner Anmuthung sihe Gott in deinem Herzen gegenwärtig an. Er wird deiner Begierd auf eine wunderliche Weis ein Genügen leisten. Er wird dir Alles in Allem werden. Es wird dir nicht nothwendig seyn ausser ihm etwas anders zu suchen. Seyen auch deine Geschäfte gros und viel, rede mit andern, gib acht auf Gott, welcher in deinem Herzen gegenwärtig. Wann du nicht allzeit kanst, wirst du doch oft können. Wann diese Gewohnheit in dir befestiget wird seyn, wirst du mehr Gott, als andere Ding sehen. Keine Tugend wird alsdann seyn, welche du nicht übest: kein Trost, welchen du nicht verkostest. O mein liebreichster Gott! du bist mir allzeit gegenwärtig. Mache mich, ich bitte dich, dir gefällig! erleuchte meine Seel mit dem Glanz deiner Gegenwart! entzünde in mir das Feuer deiner Liebe!

4. Punct.

Glaubest du Gott an allen Orten gegenwärtig? Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, weil er ist. Fürchtest du Gott gegenwärtig, daß du nichts vernachläsigest, und alles eifrig verrichtest? Der HErr durchforschet an allen Orten die Herzen und Nieren. Nimmst

du in den Tugenden überall zu aus seiner Gegenwart? Gott entfernet sich von jenen, welche nicht mit ihren Anmuthungen zu ihm hinzu nahen. Bereue also, daß du bis anhero an allen Orten deines Gottes vergessen gelebet. Und nimm dir vor

1. An einem jeglichen Ort einen Act des Glaubens von der göttlichen Gegenwart zu erwecken.

2. An allen Orten Gott zu förchten, damit du deine Uebungen eifrig verrichtest.

3. In deinem Herzen in deinen Nöthen und andern Umständen öfters Gott gegenwärtig anzureden, und durch die Tugenden allzeit mehr zu ihm hinzu zu nahen.

11. Tag.

Von der Demuth.

Was er aber Böses thut, soll er wissen, daß es von ihm selbst kommt, und sich selbst zueignen. Cap. 4. instr. 43.

1. Punct.

Kein Weg ist richtiger zu der Glory, als die Demuth. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden, ist das Gezeugniß Christi. Und der heilige Vater ermahnet uns ebenfalls: Meine Brüder, wann wir

wir die Spitz der höchsten Demuth wollen erreichen, und zu der himmlischen Erhöhung, zu welcher man aufsteiget durch die Demuth des gegenwärtigen Lebens, geschwind undhurtig gelangen, so müssen wir mit unsern aufsteigenden Werken die Leiter aufrichten, die im Schlaf dem Jacob erschienen, auf welcher wir durch die Erhöhung absteigen, und durch die Demuth aufsteigen.. Und billich, dann in dieser Tugend bestehet die ganze clösterliche Weisheit. Die Demuth allein entfliehet den Fallstricken des Satans, sie weis keinen Fall: gehet niemals zu Grund: ist allzeit verträulich mit der göttlichen Gnad. Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen gibt er Gnad. Die Demuth ist die Wurzel, und der Gipfel aller Tugenden. Sie scheinet die gröste unter allen Tugenden hervor, da sie doch nicht weis, daß sie eine Tugend seye. Von ihr fangen die Tugenden an, durch sie nehmen sie zu, in ihr werden sie vollbracht. Sie gibt den Tugenden, daß sie Tugenden seyen. O wundersame Ehr der Demuth! Die allerseligste Jungfrau, ob sie zwar mit allen Tugenden erfüllet ware, rühmet sich allein in der Demuth. Aus der Völle der Tugenden selbst erkennet sie die Demuth allein. O erstaunliche Klarheit der Demuth! der Urheber der Tugenden, in welchem die Völle der Gottheit leiblich wohnet, erhebet die Demuth allein über alle Tugenden. Lehrnet von mir, dann ich bin sanftmuthig

und

und demüthig von Herzen. Mit dieser hat er sich bekleidet, damit er vor den Menschen erscheine. Er trägt eine demüthige Weesenheit, Gestalt, und Kleidung. Warum? Damit er uns die Vortreflichkeit der Demuth anrühmte, welche er mit seiner sonderheitlichen Gegenwart hat ehren wollen. O meine geistliche Ordensseel! verlangest du wahrhaftig demüthig zu seyn? Folge der Lehr deines heiligsten Vaters. Du sollest wissen, daß das Böse von dir selbst komme, und du dir dieses zueignest.

2. Punct.

Der heilige Vater will, daß die Ordensseel wisse, daß das Böse von ihr selbst komme. Durch dieses erkläret er uns die erste Gattung der Demuth, die Erkenntniß seiner selbst. Ein jeglicher wird demüthig seyn, welcher sich selbst recht erkennet. Damit er sich aber erkenne, frage er nur: Wer bist du? Von dem Ursprung der Seel nichts, Staub und Aschen von dem Ursprung des Leibs. Wer bist du? Empfangen in der Erbsünd, nach dem Gebrauch der Vernunft mit unzahlbaren Fehlern und Sünden beflecket. Wer bist du? Undankbar, lau, unbeständig, elend, und verächtlich. Wer bist du? In Ansehen der Verdiensten und guten Werken wie ein unreines Tuch. Wer bist du? Ohne die Gnad hast du nichts, du vermagst nichts, zu allen Sünden geneigt, unzahlbaren Gefahren zu sündigen unterworfen. Wer bist du? Aus dir selbst

verlohren. Ein Stock zum verbrennen. Erkennest du anjetzo nicht, daß das Böse allein dein, und von dir seye? Dieses schreyet dein abentheurisches Leben, und dein elendes Gewissen. Verlangst du dich noch besser zu erkennen? Beschau dich als einen solchen, der du nicht bist. Aus der Gestalt der Frommen messe ab, wie häßlich du seyest, nachdem du das Gute verlassen. Aus der Abscheulichkeit der Laster eines andern erkenne deine eigene. Woher machest du dich selbsten groß? Deine Sünden verursachen dir diese Blindheit, daß du dich selbsten nicht wissest. Deine gute Werk, ob sie zwar unvollkommen, verblenden dich, damit du an den Unflat deiner Sünden nicht gedenkest. Ziehe diese Balken aus deinen Augen heraus, und du wirst dich allzeit für einen toden Hund, für eine Floh, für eine Mißgeburt, für einen Fußhader der ganzen Welt halten. Setze dich auf den Misthaufen, schabe mit einem Scherben das Eiter ab. Halte dich nur für verächtlich und verworfen. Eröfne die Geschwär deiner Sünden. Die erste Thorheit des Engels ware der Hochmuth des Herzens. Wandle also nicht in grossen und wunderbarlichen Dingen, die über dich sind. Du sollest wissen, daß das Böse, Ach! das Böse allzeit von dir komme.

3. Punct.

Wer sich selbst wahrhaftig erkennet, der wird leicht die andere Gattung der Demuth überkommen, so da ist die Liebe zu der Verächtlichkeit.

Diese drucket uns ein der heilige Vater, wann er sagt, er solle ihm selbst das Böse zueignen. Er solle nicht wollen für demüthig gehalten werden, da er weis, daß das Böse von ihm komme, sondern für bös und verächtlich. In diesem bestehet die Vollkommenheit der Demuth. Wann einer ängstig übertraget seine Verachtung, wann er sich nicht erfreuet, und in derselben rühmet, ist er weit von der Vollkommenheit. Diese Liebe zu der Demuth erlernen wir von demjenigen, welcher sich selbst vernichtet, und die Gestalt eines Knechts angenommen. Er ist gesuchet worden zu dem Reich, und er ist geflohen. Er ist gesuchet worden zu den Schmachen und schmählichen Creutztod, und er hat sich selbst anerbotten. Ein wahrer Eiferer der Demuth will allzeit, so viel an ihm ist, daß man nicht wisse, was er seye. Wann er sihet, daß er verachtet werde, übertraget er es. Er achtet nicht beleidiget zu werden, weil er die Ehr allein von Gott suchet. Er unterwirfet sich äusserlich, und suchet vor den Menschen verächtlich zu seyn, damit er Gott allein gefalle. Das Gute, was er von sich höret, erkennet er entweders gar nicht, oder förchtet sich, weil es falsch ist. Wann du also fliehest von andern verachtet, oder gering geschätzet zu werden, bist du nicht demüthig. Wann du, da du verachtet wirst, dich nicht noch einer grössern Verachtung würdig schätzest, bist du nicht demüthig. Wann dich das Wohlergehen und die Erhöhung nicht peiniget, bist du nicht demüthig. Wann du dich in den Widerwärtig-

wärtigkeiten und deiner Geringschätzung nicht erfreuest, bist du nicht demüthig. Wann du nicht nach dem letzten Ort trachtest, bist du nicht demüthig. Wann du mehr vorzustehen, als untergeben zu seyn verlangest, bist du nicht demüthig. Wann du suchest vielmehr zu lehren, als belehret zu werden, bist du nicht demüthig. Wann du nicht wünschest, daß dasjenige, durch welches du kanst geehret werden, vielmehr durch einen andern geschehe, bist du nicht demüthig. Wann du die Urtheil und Nachreden der Menschen noch förchtest, bist du nicht demüthig. Wann du in deiner Verachtung verwirrt wirst, bist du nicht demüthig. Und warum? Weil du nach deiner Verächtlichkeit nicht trachtest. Sihe! dein heiliger Vater will vor der ganzen Welt für einen faulen und nachläßigen Mönchen gehalten werden, da er sich in dem letzten Capitel der heiligen Regel unter solche zählet. Er haltet seine Regel für wenig, da er sie in eben diesem Capitel die allerkleinste nennet. Er will, daß sie von seinen Jüngern für eine solche gehalten werde. In Wahrheit unser heiligster Vater ist recht demüthig. Aber ach! wie wenig zählet er demüthige Kinder!

4. Punct.

Nun dann, meine geistliche Ordensseel, schätzest du hoch, liebest, und befleissest du dich die Demuth zu überkommen? Die höchste Tugend eines Mönchen ist Demuth. Erkennest du allzeit dein Böses, deine Schwachheit, und

Armseeligkeit? Die wahre Demuth des Menschen ist die Geringschätzung seiner selbst. Erfreuest du dich, wann du verachtet, und beschimpfet wirst? Die Tugend der Demuth ist die Liebe der eigenen Geringfügigkeit. Bereue, daß du noch nicht den Anfang der Demuth hast. Und nimm dir vor.

1. Die Demuth über alle Tugenden zu schätzen.
2. Allzeit dein Böses zu erkennen.
3. Mit Freuden die Verdemüthigungen aufzunehmen.

12. Tag.

Von der Keuschheit.

Die Keuschheit lieben. Cap. 4. instr. 63.

1. Punct.

Wie viel schön ist ein keusch Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet: dann seine Gedächtniß ist unsterblich, dieweil es bey Gott, und bey den Menschen bekannt ist. Die Jungfrauen sind gleich den Engeln, sie heyrathen nicht, und werden nicht verheyrathet. Ich habe wenig gesagt, sie werden mit Gott verglichen wegen der Unverweslichkeit. Je höher einer in der Reinigkeit zugenommen, desto klärer sihet er Gott an. Er geniesset Gott. Der Keu-

Keusche wird von den Netzen dieser Welt nicht verstricket. Er fühlet die Trübsaal des Fleisches nicht. Er wird mit keiner Traurigkeit des Geistes überfallen. Die Jungfrauschaft überschreitet das Gesetz der Natur: übertrift alle Gebott: wird nur aus Liebe Gottes auf sich genommen, dem allein der Keusche zu gefallen, und zu dienen trachtet. Diese heiliget den Leib und die Seel. Es ist kein gutes Werk ohne die Keuschheit. Die Liebe und die Keuschheit sind mit einem unauflöslichen Band verknüpfet, daß die eine ohne die andere nicht seyn könne. Endlich ist diese in der Zeit ein Wunder der göttlichen Macht. Wer solle sich nicht verwundern, wann er einen Menschen in- und aus dem Fleisch ausser dem Fleisch leben sihet? Wer solle nicht erstaunen, daß ein sinnlicher Mensch ohne den Sinn des Fleisches lebe? Wer kan erzählen, was grosse Süsse den keuschen Seelen pfleget eingegossen zu werden? Sie selbst können es nicht aussprechen; sondern verwundern sich nur. Grosser heiliger Vater! gar recht rühmest du uns an die Liebe zu dieser Tugend, da du in dem 4ten Capitel gebietest, die Keuschheit lieben. Sie ist würdig, daß sie geliebet werde. Aber sie wird nicht wahrhaft geliebet werden, wann sie nicht in dem Gemüth und in dem Leib unverletzt bewahret wird.

3. Punct.

Zwey Grad der Keuschheit sind in der Seel. Der erste Grad ist, daß wir uns nicht auf-

halten in unreinen Gedanken. Der zweyte, daß wir keine Belustigung zulassen. Beyde zeiget Christus an, da er saget: Der ein Weib ansihet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Den ersten Grad der Keuschheit zu erreichen, schreibet der heilige Vater vor: Die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, an Christo zerschmettern. Und seiner geistlichen Obrigkeit dieselbe offenbaren. Für den andern: Daß wir in den Begierlichkeiten des Fleisches glauben, daß uns Gott allzeit gegenwärtig seye. Vor dir ist alle meine Begierd. Dann die Lebhaftigkeit unsers Gemüths kan keineswegs bestehen ohne Anmuthung des Herzens. Uns stehet zu, diese Anmuthung auf die gute Seiten zu wenden, damit sie nicht auf die böse abweiche. Damit wir die fleischliche Begierlichkeiten unterdrucken, solle sich unser Gemüth in geistlichen Gütern und Freuden aufhalten. Wir sollen mit einer solchen Liebe und Begierd zu der Keuschheit entzündet werden, mit welcher der Geitzige erbrinnet zu dem Gelt. Alle unsere Sorg, und Sorgfalt solle bestehen in Verwahrung der Keuschheit. Die Keuschheit ist ein Spiegel, welcher mit einem einzigen Athem eines unreinen Gedanken beschmutzet wird. Der Tod ist neben den Eingang der Belustigung gesetzet. Mithin wird niemals einer keusch seyn, welcher nicht alle Begierlichkeiten der Vernunft, und die Vernunft Gott unterwirfet. Er wird geschwind unflätig wer-

den

den, welcher einen andern dieses Lasters halber urtheilet, oder den Gefallenen verachtet. Er wird beflecket werden, wann er nicht alles Irrdische entweders als schädlich und überflüssig, oder den höchsten Tugenden widrig schätzen wird. Jedoch bestehet die Keuschheit nicht eigentlich in der Hilf dieser Einschränkung, sondern in der Liebe seiner, und der eigenen Reinigkeit. Je mehr diese geliebet wird, desto reiner wird einer seyn. Wir lieben nicht, was wir nicht bewahren. Damit unser heiligster Vater auch nicht in einen einzigen unreinen Gedanken einwilligte, hat er seinen blosen Leib in den Dörnern verwundet. Folge ihm nach. Vertreibe die Wolluſt mit dem Schmerzen.

3. Punct.

Zwey Grad zählet auch die Keuschheit in dem Leib, der erste ist, daß einer aus dem weiblichen Ansehen, oder nothwendigen Lesung keine Bewegung der Unlauterkeit fühle. Der zweyte, daß er nicht mehr von den nächtlichen Verblendungen beläſtiget werde. Für den ersten Grad schreibet der heilige Vater vor. Den Leib züchtigen. Für den andern Grad, wann er in sich etwas Gutes siehet, solle er das nicht sich, sondern Gott zumessen. Und zu diesem Ziel und Ende dem Gebeth oftmals obligen. Dann der Leib der Sünd muß zerstöret werden durch den Eifer der vollkommenen Keuschheit, damit er nicht ferners

der Sünd diene. Die Glieder müssen abgetödet werden, die auf der Erden sind. Verabscheue also nicht alle Strengheit des Abbruchs, übertrage Hunger und Durst. Nimm auf dich beständige Arbeiten, und unaufhörliches Lesen. Mergle den Leib mit Wachen aus. Nimm zu in der Sanftmuth und Gedult, damit du in der Keuschheit wachsest. Dann selig sind die Sanftmüthige, dann sie werden das Land besitzen. Verbrenne mit dem Feuer der Liebe das unreine Feuer. Aber was wirst du mit diesem ausrichten? Nichts, wann du nicht demüthig bist. So lang du nicht erkennest, daß du dich nicht enthalten könnest, wann dir dieses Gott nicht gibt, so lang wirst du die vollkommene Keuschheit nicht überkommen. Dahero sollest du um diese Gnad täglich Gott inständigst bitten. Vertraue nicht auf deine eigene Kraft. Werde nicht übermüthig durch die Sicherheit, weil du lange Zeit von der Unreinigkeit befreyet gewesen. Du wirst wiederum beflecket werden, wann nur ein wenig der göttliche Schutz von dir abweichen wird. Du wirst wiederum verdienen, der Unlauterkeit unterworfen zu werden, wann du die Keuschheit deiner Arbeit, und nicht der Gnad Gottes zuschreibest. Erfreue dich also täglich wegen der Keuschheit, welche dir Gott verliehen hat. Seye ihm dankbar um diese Gab. Bethe mit aller Demuth und Zerknirschung des Herzens, damit diese immerdar in deinem Leib verbleibe. Und also wann du die Keuschheit uner-

unermüdet bewahren wirst, so wirst du sie würdig, und wie sie es verdienet, lieben.

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Keuschheit inbrünstig, und bewahrest diese behutsam? Diese hast du Gott in der Profession verlobet. Haltest du dich nicht auf, oder belustigest dich nicht in schändlichen Gedanken? Die äusserliche Reinigkeit ist ohne die innerliche eine Lampe ohne Oel. Fühlest du noch Bewegungen der Begierlichkeit, und nächtliche Verblendungen? Weh dir, wann du freywillig deinen Leib befleckest, du hast die Verdammniß verdienet, weil du die erste Treu vergeblich gemacht. Wann du in dem Schlaf wider Willen etwas leidest, sündigest du zwar nicht, jedoch hast du noch nicht die vollkommene Reinigkeit überkommen. Bereue also, daß du bis anhero dieses himmlische Perlein nicht würdig geschätzet, bewahret, und geliebet habest. Nimm dir vor

1. Oefters eine Liebe zu der Keuschheit zu erwecken.

2. Das Gemüth alsogleich in der Anfechtung zu dem Gecreutzigten zu wenden, und den Leib zu züchtigen.

3. Eifrig in der Fruh und zu Nachts Gott, die unbefleckte allerseeligste Jungfrau und den heiligen Vater um die vollkommene Reinigkeit des Gemüths und des Leibs zu bitten.

13. Tag.

Von der Zucht des Psallirens.

Lasset uns dann betrachten, wie wir uns vor dem Angesicht Gottes und seiner Engel halten sollen. C. 19.

1. Punct.

Das Psalmensingen ist eine angenehmste Ruh der Seelen, eine fröliche Heiterkeit der Herzen, ein süsser Trost der Traurenden, eine ehrbare Eingezogenheit der Frolockenden. Dieses treibet die Teufel in die Flucht, eröfnet die Himmel, und ladet ein die Engel, rufet Gott zu dem Erbarmen. Lasset uns dann betrachten, wie wir uns vor dem Angesicht Gottes und seiner Engel halten sollen. Also ermahnet uns der heilige Vater. Gott ists, vor welchem wir die Psalmen singen, dessen Macht unendlich, dessen Majestät unermessen, dessen Glanz unzugänglich. Die Engel sind gegenwärtig, mit welchen wir Gott das Lob singen: die Hofherren Gottes: die Fürsten des Himmels: die Beförderer der göttlichen Ehrung. Aber wie sollen wir in dem Angesicht der Engel Gott das Lob singen? Der heilige Vater schreibet drey Stuck vor: Dienet dem HErrn in der Forcht. Damit du recht psallirest, ist nothwendig die Forcht Gottes vor dem Lobgesang, und in dem Lobgesang.

sang. Vor dem Lobgesang: wie du verlangest, daß du befunden werdest in dem Lobgesang, als einen solchen mußt du dich vorbereiten vor der Zeit des Psalmensingens. Aus dem vorgehenden Stand wird das Gemüth in dem Lobgesang gestaltet. Die Bildniß der vergangenen Werken, Worten und Sinnen spielet immerdar vor den Augen der Psallirenden. Dahero schneidet die Forcht der göttlichen Gegenwart und der heiligen Engel ab die Sorgfältigkeit für die fleischliche Ding, löschet aus die Gedächtniß einer jeglichen zeitlichen Sach. Stillet den Tumult der Laster. Hält das Gemüth zuruck von aller schlipfrigen Ausschweifung. Erhebet das Gemüth zu Gott. Die Feder, wann sie nicht mit einer Feuchtigkeit verderbet ist, wird von einem leichten Windlein in die Höhe getragen. Auch eine Seel, welche durch die Forcht Gottes von den Lastern gereiniget ist, wird durch die mindeste Betrachtung der göttlichen Gegenwart zu den himmlischen Dingen erhoben. In dem Psalmensingen ist aber die Forcht Gottes nothwendig, dann sie erhält das Gemüth in dem Angesicht Gottes: bindet an den Verstand der Worten: muntert auf unterschiedliche Affect zu erwecken. Sorge also, daß du sowol vor, als in dem Psalmensingen dir die Forcht Gottes immerdar vor Augen stellest.

2. Punct.

Das andere Stuck ist die Erkenntniß oder der Verstand des Lobgesangs. Singet Lob mit

mit Verstand: Dahero gebietet auch anderstwo der heilige Vater: Was nach der Metten übrig ist, soll von den Brüdern, welchen von Psalter oder Lectionen noch etwas ermangelt, betrachtet werden. Item: Daß die Brüder nach dem Essen den Psalmen abwarten. Dann sie sind ein unerschöpflicher Schatz der Weisheit und der Erkenntniß, wann wir diese allein hätten, wären sie uns unser ganzes Leben hindurch genug zu dem Betrachten. Sie enthalten in sich, was zu der Reinigung, Fortgang und Vereinigung der Seel gehöret. Sie drucken ein Abscheuen vor den Lastern ein. Lehren alle Tugenden. Stellen uns Sonnenklar vor die Eigenschaften Gottes, und die letzte Ding. Ueber das erhellet aus den Psalmen, was in uns geschehen seye, was durch die tägliche Anläuf geschehe: was grossen Schaden uns die Nachläsigkeit verursachet habe: was unser Fleiß genutzet habe: wie viele Gutthaten uns die göttliche Vorsichtigkeit verliehen habe: was uns die Einspeyung des bösen Feinds abgenommen habe. Dieses alles sollen wir vor der Zeit des Psallirens aus den Psalmen erlernen, damit wir in dem Psalliren gleich den Verstand der Worte fassen. Jener wird ihre Kraft nicht ergründen, welcher nicht alle und jede Wort überleget. Wir sollen auch ihren innerlichen und geistlichen Verstand untersuchen. Wir sollen in denselben ersehen, was uns begegnet, damit das Gemüth mit den eigenen Anmuthungen versehen werde. Wann das Gemüth mit einer solchen

Betrach-

Betrachtung beschäftiget wird, so wird es mit keinen Zerstreuungen verwickelt werden; es wird alsdann eine solche Kraft der Psalmen begreifen, welche mit Worten nicht wird können erkläret werden.

3. Punct.

Das dritte Stuck sind die Anmuthungen. Also lasset uns stehen zum Lobgesang, daß das Herz mit unserer Stimm überein komme. Nichts nutzet die Erkenntniß der Psalmen, wann die Anmuthung mit dieser nicht überein kommt. Den Saamen des heilsamen Worts, da er vorher durch die Erkenntniß eingegossen worden, muß nothwendig der Regen des heiligen Geists durch die Anmuthungen fruchtbar machen. Und also kommt das Herz mit der Stimm überein. Der Affect wird verändert nach dem Unterschied des Verstands. Jetzt ergiesset sich die Seel in inbrünstigstes Gebeth, bald in Lob, jetzt in Dankſagung ꝛc. sie nimmt an sich alle Anmuthungen der Psalmen, sie fanget an dieselbe also zu singen, als wann diese nicht von dem Propheten, sondern von ihr selbst wären verfasset worden. Sie bringet diese vor mit einer solchen Zerknirschung, als wann ihr Ausspruch in ihr erfüllet würde. Sie gebähret die Wort der Psalmen aus ihrem innersten Herzen, als wann sie demselben eingeflöset wären. Zähle die Act der Tugenden, welche aus einem solchen Psalmensingen entspringen, wann du kanst: sie sind fast unzahlbar. Und aus diesen nimm ab

die

die Verdienst: aus diesen messe ab die Belohnung in dem Himmel. Nehmen wir also an jene Anmuthung des Herzens, mit welcher der Psalm verfasset worden, und also werden wir aus der eigenen Erfahrenheit eine grössere Erkenntniß der Psalmen überkommen. Durch eine grössere Erkenntniß aber wird auch die Anmuthung angespannter werden. Endlich werden wir zu der höchsten Vollkommenheit des Gebeths gelangen; daß das Gemüth ausser allem Sinn zu Gott bethe.

4. Punct.

Erwegest du nun, meine geistliche Ordensseel, vor dem Psalmensingen, wie du dich vor dem Angesicht Gottes und der Engel verhalten sollest? erhebest du zuweilen dein Gemüth durch die Forcht Gottes zu der göttlichen Gegenwart, und erhaltest diese in dir? Wir glauben, daß die Augen des HErrn zum meisten absehen auf die Gute und Böse, wann wir dem göttlichen Dienst beywohnen. Ueberlegest du öfters den Verstand der Psalmen? oder doch wenigst, wann du psalliresi, gibst du auf denselben acht? Jener psalliret nicht, welcher mit andern Gedanken zerstreuet ist. Ordnest du den Affect zu dem Verstand, oder was noch vollkommener, singest du die Psalmen gleichsam als aus eigener Anmuthung? Den Verstand allein ergründen ist ein Fleiß, und kein Gebeth. Bereue also deine so vielfältig begangene Nachläsigkeiten in dem Psalmensingen; und nimm dir vor

1. Aus Forcht der göttlichen Gegenwart und der heiligen Engel das Gemüth von fremden Gedanken abzuhalten.

2. Den Verstand der Psalmen wohl zu erlernen.

3. Aus eigener Anmuthung die Psalmen zu singen.

14. Tag.

Von dem Stillschweigen.

Wegen der Wichtigkeit des Stillschweigens solle gar selten zu reden erlaubt seyn. C. 6.

1. Punct.

Jesus schweiget in der Kindheit, und redet zu uns: in dem Stillschweigen und Hofnung ist eure Stärke. Das Kind Jesus hat das Stillschweigen zu der ganzen Gerechtigkeit bestimmet. Die Zucht des Stillschweigens ernähret, gestaltet, und befestiget den Geist: gibt je heimlicher, desto heilsamer allen Tugenden den Wachsthum. Hingegen verschwindet der Geist durch die Wort, als gleichsam durch eine Gicht. Ein Mann, welcher in den Reden seinen Geist nicht einhalten kan, ist eine Stadt ohne Einfang der Mauren. Wann du die Geschwätzigkeit gehasset, so hast du auch ausgelöschet die Bosheit. Der Gerechte schweiget, aber er redet mit Gott.

Das

Das Stillschweigen ist die Ruh aller Tugenden. Da er schweiget, wird er niemals von dem Wort abgesönderet. Christus ist, der mit ihm redet, Christus ist sein Gespan, ja Christus ist seine Freud. Mit ihm leset er zugleich, mit ihm singet er die Psalmen, mit ihm schlaffet er. Jesus tröstet die Abwesenheit der menschlichen Gesellschaft: führet an den Port der innersten Ruhe: stillet das stürmende Ungewitter der Leidenschaften: verschaffet eine grosse Stille. Dieses war die Ursach, warum der heilige Vater scharf gebotten: Wegen der Wichtigkeit des Stillschweigens solle gar selten zu reden erlaubt seyn.

2. Punct.

Von dreyen Dingen solle man zum meisten schweigen. Von bösen Worten wegen der Straf der Sünd. Von leichtfertigen, müssigen und lächerlichen Worten. Zu solchen Gesprächen läßt der heilige Vater nicht zu, daß der Mund aufgethan werde. Endlich von überflüssigen und unnothwendigen Worten, damit einer nicht scheine mehr zu reden, als sich gebührt. Dann viel Reden wird nicht ohne Sünd abgehen. Der Anfang des menschlichen Fehlers ist gemeiniglich die Stimm: wird gemeiniglich mit der Sünd vereinbaret. Die Zunge ist zwar ein kleines, aber sehr schlipferiges und zu dem Untergang geneigtes Glied. Wann du der Geschwätzigkeit ergeben bist, wirst du keinen Fortgang in dem wahren

wahren Tugenden machen. So lang sollest du nothwendig schweigen, bis du erlernest, dich von bösen Worten zu enthalten. Das Stillschweigen lehret, wann, was, und wie du reden sollest. Erkenne dich selbst, und du wirst schweigen. Halte dich unwürdig, daß du ein Wort herfür bringest. Also wirst du niemals reden, als wann du gefraget wirst. Du wirst allzeit schweigen, wann du nur zum Nutzen der Anhörenden redest. Ja du wirst mehr mit dem Stillschweigen, als mit den Worten deinen Nächsten auferbauen. Die Seelen werden durch das Stillschweigen selig. So viele heilige Mönch gewesen, so viele haben allzeit das Stillschweigen geliebet. Der Abbt Agatho hat drey ganze Jahr ein Steinlein in dem Mund getragen, damit er das Stillschweigen erlernete. Der heilige Geist selbst schiffet mit dem Abbten Arsenio, weil er schweiget: die Engel aber gehen allein mit dem Abbt Moyse um, weil er den Ankommenden das Wort des Heils mittheilet. Der Abbt Zacharias wurde in seinem Tod befraget, was das Beste seye? und antwortete: Nichts ist besser als das Stillschweigen. Mit dem Stillschweigen sind uns die Himmel eröfnet. Sihe! wie angenehm das Stillschweigen Gott seye. Solleſt du nicht deinem Mund eine Hut setzen, damit du nicht mit deiner Zungen sündigest? Du wirst diese nach und nach setzen, wann du von Anfang wenigst erlernest nicht geschwind zu reden.

3. Punct.

Das Stillschweigen des Munds bringet wenig Nutzen, wann nicht auch das Herz schweigen wird. Das starke Geschrey ist ein Tumult des Herzens. Der schweiget nicht, welcher in dem Herzen zornig ist. Der schweiget nicht, welcher heimlich von den Bewegungen der Ungedult hin und her getrieben wird. Der schweiget nicht, welcher das Geschrey der Begierlichkeit in der Brust hören lasset. Der schweiget nicht, welcher andere innerlich urtheilet. Der schweiget nicht, welcher den Nächsten zu dem Zorn zu reitzen schweiget. Der schweiget nicht, welcher aus einigem Vorwand oder Ursach verwirret ist. Der schweiget nicht, welcher mit einigem Laster einen Tumult in dem Herzen erwecket. Das wahre Stillschweigen des Herzens ist die Ruhe von aller Leidenschaft. Alsdann wird das Gemüth zu Gott erhebet durch eine himmlische Begierd: durch die Hitze des Geistes in der Liebe Gottes entzündet: und wird wie ein lebendiger Brunn, welcher, da die Wasser durch die Canäl der Worten und Leidenschaften nicht ausgelassen werden, bey anwachsendem Wasser in die Höhe aufsteiget. Jetzt gedenket das Gemüth von Gott, jetzt von den Engeln, bald von der himmlischen Glory, jetzt von den Verschlagenheiten des bösen Feinds, bald von seinen Sünden, jetzt von der Stund des Tods, bald von den Peinen der Höllen, jetzt von dem erschröcklichen letzten Gericht: bald von der Tiefsinnigkeit der heiligen Schrift, von der Natur

der

der Tugenden: von der Eingezogenheit der guten Sitten: oder von der heiligen Regel, was es halte, oder was es vernachläsige, oder was es zu verbessern habe: von den Geheimnissen des Lebens und Tods Christi. O wie herrlich ist ein solches Stillschweigen, allwo die Wort des HErrn reine Wort sind. Zu diesen zwinget das stete Stillschweigen des Herzens, und des Mundes. Dahero gibt auch der heilige Vater den vollkommenen Jüngern von heiligen und auferbaulichen Gesprächen selten zu reden Erlaubniß, ja er selbst hat schon in der ersten Blühe seines Alters seine Ernährerin verlassen, ist in die Einöde geflohen, und alldort drey Jahr gewohnet, damit er mit dem Herzen und Mund schweigete, und mit Gott allein redete.

4. Punct.

Schätzest du nun hoch, meine geistliche Ordensseel, die Uebertrettung des Stillschweigens? Wer seine Zung nicht zäumet, dessen Gottesdienst ist eitel. Enthaltest du dich von bösen, müssigen, und überflüssigen Worten? Der Tod ist in den Händen der Zung. Schweiget auch in dem Stillschweigen dein Herz, und redet mit Gott? Viel redet, dessen verwirrtes Herz redet. Bereue also deine innerliche und äusserliche Geschwätzigkeit, und nimm dir vor

1. Das Stillschweigen hochzuschätzen.
2. Von den unnöthigen und unnützen Worten dich zu enthalten.

3. Das Herz von den Leidenschaften zu reinigen, damit dieses oft mit Gott allein rede.

15. Tag.

An dem Fest des heiligen Mauri.

Von dem Gehorsam.

Solche verlassen geschwind das Ihrige, und verachten ihren eigenen Willen, und gehorsamen alsobald der Stimm dessen, der ihnen gebietet. S. Reg. C. 5.

1. Punct.

Der heilige Maurus ist aus dem herrlichen Geschlecht der Anicier von Eutychio gebohren. Er ware kaum zwölf Jahr alt, als ihn sein Vater dem heiligen Benedicto übergeben: und hatte also unter seiner Zucht zugenommen, daß er allen zu einer Verwunderung ware. Der heiligste Vater selbst hat ihn öfters den Brüdern als ein ausgemachtes Muster aller Tugenden vorgestellet. Er war von einer so grossen Mäßigkeit, daß er in der Fasten nur zweymal in der Wochen einige Speis, und diese gesparsamst, nahme. Den Schlaf genosse er entweders stehend, oder sitzend, auf einem mit Kalch oder Sand bestreueten Buskleid. Die Verehrung der allerseligsten Jungfrau hat er aller Orten beför-

beförderet, und ihren Psalter weit und breit ausgebreitet. Uebrigens ware er ein grosser Verehrer des Gehorsams. Und hat dieses Gebott der heiligen Regel auf das genaueste erfüllet. Daß er geschwind das Seinige verlassen, seinen eigenen Willen verachtet, und alsobald der Stimm dessen gehorsamet, der ihm gebotten hat.

2. Punct.

Er hat geschwind das Seinige verlassen. Seinem eigenen Willen abgesaget, da er auf Befehl des heiligen Vaters Placidum, welcher in dem Wasser fast ertrunken, an das Land gezogen. Und weil er blind gehorsamet, ist er ober dem Wasser als gleichsam auf dem Land daher gegangen. Eine solche Gnad verdienet der blinde Gehorsam. Grösser ware dieser Gehorsam des heiligen Mauri, als jenes Mönchen, welcher bereit ware seinen eigenen Sohn in den Fluß zu werfen. Dieser hat ein fremdes, der heilige Maurus aber sein eigenes Leben dem heiligen Gehorsam aufgeopferet. O wie groß ist unsere Hinläsigkeit! Der heilige Maurus suchet auch mit der Gefahr seines Lebens nicht nach, er verlasset alsogleich seinen eigenen Willen, Sinn, und Urtheil. Er gehorsamet einem einzigen Vater nach dem Glauben. Und stimmet mit ihm in allem übereins. Wir untersuchen ohne alle Gefahr die Satzungen der Obern: sind zu allem zweifelhaftig, was uns auferleget wird: und fordern wegen eini-

gen die Ursach. Wir haben einen bösen Argwohn von einem jeglichen Gebott, dessen Ursach uns verborgen ist. Wir gehorsamen nur allein, wann die öffentliche Vernunft oder Authorität erweiset, daß es nicht anderst erlaubet, oder es also seyn müsse. Dieses heisset fürwahr nicht, in dem Closter nach einem fremden Urtheil und Befehl wandeln. Dieses ist durch Verschlagenheit des Herzens nachgrüblen, und nicht durch das Gehör der Ohren gehorsamen. Der heilige Maurus hielte dasjenige für das Beste, was nicht von der eigenen Erwählung hergekommen ist. Wir wollen in keinem Stuck gehorsamen, als was wir aus der eigenen Erwählung oder Beredung vorhero für gut befunden haben. Wir sagen mit den Sarabaiten, daß heilig und gut seye, was wir gut heissen oder erwählen, was wir aber nicht wollen, das sagen wir, daß es nicht zugelassen seye. Der heilige Maurus hat nicht so fast auf die Gebott Gottes acht gegeben, sondern hat seine ganze Willkuhr seinem heiligsten Vater überlassen. Er wuste, daß ein in allen Dingen Gehorsamer nicht sündige bey Gott. Wir, wann uns etwas aufgetragen wird, urtheilen dieses gleich als kahl oder unnutz. Wir erforschen die Gebott Gottes, die Regel und Satzungen, damit wir in dem Gebott unserer Obern einen Schatten einer Sünd entdecken. Aber ach! es fehlet uns an unserm heimlichen Nachforschen. Wir Uebertretter, lasset uns wieder in unser Herz gehen. Zu keiner Zeit wird mehr

wider

wider den Gehorsam gesündiget, als wann das Thun und Lassen der Obern geurtheilet wird. Folgen wir also nach dem blinden Gehorsam des heiligen Mauri, wann wir dem göttlichen Gericht entfliehen wollen.

3. Punct.

Der heilige Maurus hat alsogleich seinen eigenen Willen verlassen. Dann was hat er mehr gewollt, als seine ganze Lebenszeit bey seinem heiligsten Vater zu wohnen? Was hat ihm mehr gefallen, als von den Worten und Beyspiel seines heiligsten Lehrmeisters die Tag seines Lebens auferbauet zu werden? Was hat er mehr verlanget, als seinem süssesten Vater die Augen zuzuschliessen? Was hat er inbrünstiger gewunschen, als daß er durch dessen Tod erlernete fromm zu sterben, durch dessen Leben er erlernet hat fromm zu leben? Nichts destoweniger hat er dem Willen seines grossen Vaters allen seinen Willen, Wohlgefallen, Verlangen und Wunsch unterworfen. Er ist in Frankreich gereiset, hat allda nach der Regel des heiligen Vaters sehr viele Clöster aufgebauet. Also verläugnet ein wahrer Gehorsamer das Wollen und das nicht Wollen. Was ihm gefällt, das verläßt er willig. Er thut dasjenige, was den Obern gefällt. Ihm ist allzeit angenehmer, was ihm mißfällt. Er erwartet nicht den Befehl, es ist ihm genug, daß der Obere wolle. Seyen ihm die Befehl der Obern angenehm, oder nicht, er gibt nur allzeit

acht, damit der Gehorsam nichts von den seinigen habe, wann etwas gefälliges gebotten wird. Er hat aber eine Freud, wann ihm widrige Ding auferleget werden. Ach! wie weit sind wir von dem wahren Gehorsam entfernet! zu dem, was uns angenehm, sind wir nicht nur willig, sondern lauffen gleichsam: und geben selbst darzu Anlaß, daß uns eine höhere Stell, oder gelegenes Amt auferleget werde. Zu dem Widrigen gehorsamen wir nicht anderst als langsam, mit einem innerlichen Murren, trotzigen Angesicht, mit Widerwillen, ja mit einem Wort, nur gezwungen. Gleichwie den Sarabaiten, also ist auch uns die Wollust der bösen Begierden zu einem Gesetz. Und also, da wir Thoren, und eines langsamen Herzens seyn, verlieren wir allen Verdienst des Gehorsams, und verfallen in die Straf der Murrenden.

4. Punct.

O wie angenehm bey Gott, und süß vor den Menschen ware der blinde und freywillige Gehorsam des heiligen Mauri. Wie süß vor den Menschen! König und Fürsten haben sich seinem Willen unterworfen, weil er dem Willen seines heiligsten Vaters gehorsamet. Wie liebreich und angenehm bey Gott? Gott hat seine Willkuhr der Willkuhr des heiligen Mauri überlassen, weil er blind dem heiligen Benedicto gehorsam gewesen. Er hat wider den natürlichen Lauf auf sein Gebeth

unzahl.

unzahlbare Wunder gewirket. Dieser gehorsame Mann ist in den Himmel aufgefahren in dem Jahr 583. Als er nach abgelegter abbteylicher Würde 2. Jahr und 6. Monat sich zu dem Tod bereitet. Er redet noch von dem Himmel zu allen Mönchen die Sieg seines eigenen Willens. Aber folgest du seiner Stimm? Wann du nicht folgest, wirst du allzeit in der Finsterniß deines eigenen Urtheils wandeln. Disputirest du, wann dir etwas auferleget wird? Der Gehorsame machet keinen Unterschied. Gehorsamest du in allen aus keiner andern Bewegursach, als weil der Obere also will? Wann du dich selbst suchest, wirst du dich zwar finden, aber du wirst nicht gehorsamen. Bereue also deinen Ungehorsam, und nimm dir vor

1. Dem heiligen Mauro in seinem Gehorsam nachzufolgen.

2. Nach seinem Beyspiel blind zu gehorsamen.

3. Deinen Willen dem Willen deiner Obern zu unterwerfen in den widrigen Dingen mit Freud, und Verläugnung deiner eigenen Kommlichkeit.

)o(

16. Tag.

Von dem Laster der Hoffart.

Nicht hoffärtig seyn. C. 4. instr. 34.

1. Punct.

Was bey den Menschen hoch ist, das ist bey Gott ein Greuel. Ja die Hoffart ist bey Gott und den Menschen verhaßt. Der Anfang der Hoffart ist von Gott abtrinnig worden. Der Anfang des Hasses ist, sich über andere erheben. Gott vertilget das Angedenken der Hoffärtigen. Ein hoffärtiger Mann wird von den Menschen nicht geehret, und bringet seinen Willen nicht zu Stand. Aus der Hoffart entspringen alle Laster. Die Hoffart ist die Königin der vornehmsten Laster. Sie ist in der Sünd die erste: und in dem Strit die letzte. Sie hat aus den Engeln Teufel gemacht. Machet aus den Gerechten Nachfolger der Teufel. Gleichwie die Schwere der Früchten den Ast abbricht: also bricht auch die Hoffart die Zierde der Seel. Welche durch die eigene Hoffart erhoben werden, diese werden durch die Gerechtigkeit Gottes unterdrucket. Der Zertretung gehet vor die Hoffart, und vor dem Fall wird das Herz erhöhet. Dahero gebietet unser heiliger Vater: Nicht hoffärtig seyn. Daß ein Mönch nicht hoffärtig seye in Ansehen seiner selbst,

selbst, nicht hoffärtig in Ansehen der Obern, nicht hoffärtig in Ansehen der Jüngern, oder in dem Amt ungleichen.

2. Punct.

Damit sich niemand groß machen solle, stellet der heiligste Vater vor das Beyspiel des Propheten: HErr mein Herz ist nicht aufgeblasen, und meine Augen sind nicht erhoben. Aber was? Wann ich nicht demüthig gesinnet gewesen, sondern hab mein Herz erhoben, so soll die Belohnung meiner Seelen seyn, wie eines Säuglings, der von den Brüsten seiner Mutter entwehnet ist. Welche ihre Seel erheben, diese werden abgewöhnet von den Brüsten der göttlichen Gnad, und Trost des heiligen Geistes. Jedoch förchten die meiste diese gröste Straf nicht. Sie machen sich groß wegen ihrer hohen Wissenschaft. Sie erheben sich in ihren guten Werken. Sie übernehmen sich wegen den zeitlichen Gütern, welche sie entweders durch ihre Arbeit, oder durch den Eingang in den heiligen Orden dem Closter zugebracht. Einige erhebet das vollbrachte Werk. Andere erhöhet nicht zwar das vollbrachte Werk, sondern die darauf folgende Wohlgewogenheit der Menschen. Dann gar oft erwecket das Lob des recht würkenden, da es äusserlich in den Ohren rauschet, innerlich ein Ungewitter der heimlichen Hochschätzung. Die allerböseste Gattung der Hoffart ist, welche jedoch nicht fremd ist, da sich einer

groß

groß machet in den bösesten Dingen. Er bildet ihm viel ein, weil er die Regel ohne Verbesserung übertritt. Er machet sich groß, weil er den Obern zu widersprechen sich unterfanget. Er machet sich groß, weil er von allen will geforchten werden, er aber keinen förchtet. Ein solcher ist tod, er wird nicht auferstehen. Und warum? Er wird durch seine Sünd, und wegen seiner Sünd aufgeblasen, und dahero ergreifet er niemals die Hilfsmittel der Bus. Ach! stehe doch einmal auf, der du schlaffest in dem Staub der Hoffart. Betrachte nachdrucklich; je schöner du bist, desto häßlicher wirst du werden. Du wirst schlafen mit den Unbeschnittenen. Je höher du dich durch den Hochmuth deiner Tugend und Verdiensten erhöhest, desto tiefer wirst du in den Abgrund stürzen. Du wirst in dem ewigen Tod mit andern Sündern verschmachten: Erhebe dich also nicht in den Gedanken deines Herzens wie ein Ochs, damit deine Stärke durch Thorheit vielleicht nicht zu Boden geworfen werde.

3. Punct.

Damit sich keiner wider die Obere aufblase, gebietet der heilige Vater, daß einer um der Liebe Gottes willen mit allem Gehorsam sich seinen Obern unterwerfe. Gar recht, und vorsichtig, mein heiliger Vater! du gebietest dieses allen, aber den meisten vergeblich. Sie vernachläsigen gänzlich ihre eigene Werk zu betrachten. Werden allzeit in ihren heim-

heimlichen Gedanken Richter ihrer Obern. Geben ungestimm acht, was sie an ihnen zu beschnarchen haben. Und an ihnen selbst sehen sie niemals, was sie verbessern sollen. Sie ziehen ihr Thun und Lassen durch die Hechel. Verachten ihre Gebott. Sie beklagen sich, daß sie solchen Obern untergeben, welche gleichsam mit Recht bestrafet werden. Sie begegnen oft ihren Worten vermessentlich. Und diese Hoffart der Stimm nennen sie eine Freyheit der Aufrichtigkeit. Sie verschweigen oft aus einer puren Bitterkeit, was sie Böses in dem Sinn haben, damit sie nicht gestrafet werden. Oft, da sie wegen ihren Fehlern etwas von einer Ermahnung hören, geben sie aus Unwillen keine Antwort. Oft, wann sie etwas strengers gehalten werden, klagen sie über diese Strengheit. Oft, wann ihnen ihre Obere freundlich bevorkommen, erzürnen sie sich schwer über eben diese Demuth. O unerträgliches Leben solcher hoffärtiger Ordensseelen! wie lang rufet ihnen der heiligste Vater ganz billich zu: wie lang solle ich euch in meinem Orden gedulten, dessen Ordnung ihr verkehret? Höret aus Gregorio dem Grossen meinem Jünger euren Untergang: Desto erschröcklicher werdet ihr zu Grund gehen, je weiter ihr die Augen von euch abwender. Auf der Reis dieses Lebens werdet ihr anstossen, und fallen; da ihr auf eure Obern auflauret; da ihr wider sie hoffärtig werdet, blaset ihr euch auf wider die Urtheil des Erschaffers. Da ihr das Leben

eures Hirten hoffärtig beurtheilet, bestreitet ihr die Weisheit selbst des alles anordnenden Gottes. Allein, ach! allein zu dem Untergang wachset, was ihr Gutes aufbauet, wann ihr nicht zuvor den Grund eines demüthigen Gehorsams leget.

4. Punct.

Damit der heiligste Vater auch die Hoffart der Aeltern und Officialen unterdrucke, drucket er uns ernstlich ein: daß sich einer den Geringsten und Schlechtesten unter allen nicht allein mit der Zung aussprechе, sondern auch aus innersten Kräften seines Herzens glaube. Und zwar diese sind desto mehr zur Beobachtung dieser Regel verbunden, je mehr sie dem Laster der Hoffart ausgesetzet seyn. Dann wann sie nach der Regel geehret werden, sollen sie sich vor allem hüten, damit sie nicht wider die Regel hoffärtig werden. Und wie oft, O gütiger Gott! speyet nicht die Hoffart den Alten ein, daß sie mit den Jahren andere auch mit den Verdiensten übertreffen? wie oft haltet denen in Aemtern stehenden die Hoffart vor, daß sie würdiger und besser seyen als andere? wie oft rühmen sie sich, daß sie mit ihrem Fleiß die Einkünften des Closters vermehret, und dessen Recht erhalten? wie oft machen sie sich groß, daß sie dem Closter mit ihrer Wissenschaft und Gelehrsamkeit einen grossen Glanz beygeleget? Dahero verachten sie alles, was von andern geschehen ist, oder geschiehet, und loben nur, was

sie

sie selbst thun, oder gethan haben. Sie betrüben oft die Brüder. Liebe Patres! stellet eure Mängel euch vor Augen: und es wird seyn, daß, ob ihr zwar wegen dem Alter oder Amt andern vorgezogen, ihr jedoch von Herzen minder seyd, als alle andere. Machest du dann, meine Ordensseel, dich selbst in deinen eignen Augen groß? Eine faule Frucht nutzet nichts den Ackersmann, und die Tugend des Hoffärtigen ist unnützlich bey Gott. Uebernimmst du dich nicht wider deine Obere? Höre, was der HErr zu den Obern sprach: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Verachtest du, wann du ein Aelterer oder Officialis, nicht die Jüngere, und die in einem ungleichen Amt stehen? Der Sohn des Menschen ist kommen zu dienen, und nicht gedienet zu werden. Bereue also deine Hoffart, und nimm dir vor hinführo nicht mehr hoffärtig zu seyn, sondern

1. Eine demüthige Meinung von dir und deinen Werken zu hegen.

2. Dich willig den Obern als den Bessern zu unterwerfen.

3. Auch die Jüngere, und in dem Amt Ungleiche allzeit in und von Herzen dir vorzuziehen.

17. Tag.

Von der Nachfolgung Christi.

Daß er Christo nachfolge. Cap. 4. instr. 10.

1. Punct.

1. Punct.

Derjenige folget Jesu nach, der ihm nachahmet. Jener ahmet ihm nach, welcher folget. Ein solcher wandelt nicht in der Finsterniß, sondern er hat das Licht des Lebens: seine Augen sind auf sein Haupt gerichtet, weil er das Leben seines Erlösers mit seinen Gedanken immerdar erweget, alle seine Meinung erschwinget sich zu der Nachfolgung Christi. Ein solches Aug vernachläsiget niemals die Weg des Lichts anzusehen, damit es nicht, wann es geschlossen ist, gleich in der Finsterniß des Irrthums falle. Er betrachtet die Händ des Gesponsen, als wann sie gedrähet, aus Gold, und voller Hyazinthen wären. Er sihet an die Händ Christi, er beschauet seine Tugenden, damit er dieselbe nachahme. Er bedenket, als wann sie gedrähet wären, weil seine Tugenden ohne Verhinderniß der Bosheit in der Runde der Aufrichtigkeit herum getrieben werden. Er schneidet in sich ab, was immer boshaft, und den Tugenden Christi widrig ist. Er sihet sie an als von Gold, und bedenket, daß alles, was Christus äusserlich unter den Menschen gewürket hat, innerlich von der Schönheit der Gottheit seye angeordnet worden. Er vereiniget mit den Werken Christi auch die seinige, damit sie von daher die Zierde und Verdienst empfangen. Er sihet sie endlich an als voller Hyazinthen, und erweget die Belohnung, welche er denen, die seinen Tugenden nachahmen, und seinen Werken folgen, versprochen hat: So jemand mir dienen will, der

folge

folge mir nach. Wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. Deßwegen ermahnet der heilige Vater einen jeglichen öfters zur Nachfolgung Christi. Erstlich will er, daß ein jeglicher sich selbst ihm verläugne, damit er Christo nachfolge. Daß er seine Laster verläugne, und Christo in seinen Tugenden nachahme. Nachmals, daß er seinem HErrn nachfolge, von welchem der Apostel sagt: Er hat gehorsamet bis zum Tod: damit er die tägliche Werk des Gehorsams nach der Nachfolgung Christi vollbringe. Der heilige Vater selbst ware ganz und gar in dieser Uebung beschäftiget. Diese Nachfolgung hat er von dem Gecreutzigten, und aus der heiligen Schrift, welche er mit sich getragen, in der Einöde erlernet. Was ist es Wunder, daß er auch ein Christo so gleichförmiges Leben geführet? O wer also in allem Christo nachfolget, wie genau folget er auch in allem seiner Lehrmeisterin der heiligen Regel?

2. Punct.

Es ist nothwendig, daß einer sich selbst ihm verläugne, damit er Christo in den Tugenden nachfolge. Wir sind von Jugend auf zu dem Bösen geneigt. Christus hat von seiner Empfängniß an Gutes gewirket. Daher wann du bedenkest: Jesus mein König, der höchste Gott, hat sich selbst erniedriget, er hat die Gestalt eines Knechts angenommen, er hat von einer armen Jungfrau im Stall wollen gebohren

werden; solleſt du wegen deinen guten Werken nicht ſtolziren, ſondern dafür halten, daß alles Gute nicht von dir, ſondern von dem HErrn herkomme. Eigne dir mit dem heiligen Paulo nichts zu. Sage oft: durch die Gnad Gottes bin ich, das ich bin. Schäme dich nicht aus Liebe Jeſu den kranken und geſunden Brüdern zu dienen. Sey nicht traurig wegen der Armuth, ſondern liebe dieſe. Jeſus mein König ware allzeit ſanftmüthig. Du umfange mit ruhigem Gewiſſen in allem die Gedult. Jeſus mein König hat niemals nach den ſinnlichen Ergötzlichkeiten getrachtet. Du welcher du Chriſto dem HErrn dienen willſt, ſage ab den eigenen Wollüſten. Jeſus hat mit einem ganz ergebenen Gemüth die Anklagen, Schmachwort, Verfolgungen, und Tod übertragen. Du bitte in allen Widerwärtigkeiten den HErrn, auf daß ſein Will geſchehe. Jeſus hat alle Menſchen geliebet. Für ſeine Feind gebethen. Du liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt. Bethe für deine Feind. Auf dieſe Weiſe wann du dich in dem Leben und Tod Chriſti immerdar übeſt, wirſt du auch die Hilfsmittel wider die Laſter und Anfechtungen finden. Du wirſt einen gewiſſen kurzen Begriff zu allen Tugenden antreffen. Jeſus wird dich zu ſeiner innerſten Freundſchaft einführen. Er wird dir die Gnad und einen unermeſſenen Troſt eingieſſen, auf daß du ihm mit Freuden in den Tugenden nachfolgeſt.

3. Punct.

Unserm heiligsten Vater ist nicht genug, daß du Jesu in den Tugenden nachfolgest; er erfordert über das, daß du auch deinem HErrn nachfolgest in dem Gehorsam. Wann du also bethen must, gib acht, wie Jesus auf dem Oelberg bethet. Du wirst gewiß in Zähern und Aufmerksamkeit des Herzens bethen. Wann du wachen must, betrachte Jesum, wie er in dem Gebeth wachet. Du wirst frölich und geschwind aufstehen zu dem nächtlichen Wachen. Wann du lesen must. Betrachte, wie Jesus in der Synagog den Prophcten Isaiam liset. Er hat alles erfüllet, was von ihm geschrieben wär. Und du erfülle seine Ermahnung, in den Büchern nemlich, nachdrücklich. Wann du arbeiten sollest, betrachte den creutztragenden Jesum. Arbeite nicht anderst als aus Gehorsam mit Demuth, und Zerknirschung des Herzens. Wann du den Leib mit Speis und Tranck erquicken sollest, stelle dir vor das letzte Abendmahl. Bedenke den Essig und Gall Christi Jesu. Du wirst die Gelüsten nicht umfangen. Du wirst nicht essen und trinken zum Ueberfluß, sondern mäsiglich. Wann du fasten sollest, betrachte Jesum, welcher 40. Täg und Nächt für dich gefastet. Und du wirst die Fasten lieben. Wann mit denen Brüdern zu reden erlaubet ist, gib acht auf die Eingezogenheit und Wort Christi Jesu, da er unter seinen Aposteln wandelte. Und du wirst wenige, vernünftige,

heilige, und auferbauliche Wort reden. Wann dir zugelassen wird den Schlaf zu geniessen, sihe an deinen schlafenden Jesum. Sein Herz wachet. Auch dein Herz wird wachen, wann du vor dem Schlaf in heiligen Betrachtungen einschlafest. Und wann du aufstehet, wirst du vor allem einem eifrigen Gebeth obligen. Du fragest, was Jesus in dergleichen Handlungen für eine Meinung gehabt habe? Und er antwortet, ich suche nicht meine Ehr. Ich bin nicht kommen, meinen Willen zu thun, sondern dessen, der mich gesandt hat. Und du habe auch eben dieselbe. Gehorsame dem Gebietenden, und der Regel. Also thust du den Willen des Vaters. Bethe, nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr. Also wirst du allein die Ehre Gottes suchen. Folge also Jesu nach. Vereinige deine Werk mit den seinigen. Dein Bley wird in das beste Gold verwandelt werden. Dein Wasser wird in den vortreflichsten Wein verkehret werden. Dann du wirst dir beylegen die Verdienst deines Erlösers. Was er immer gethan, und gelitten, das hat er dir gethan, und gelitten. Bediene dich also dieses unermessenen Schatzes. Damit du dieses leicht bewürkest, gib ich dir zu einem Beyspiel die folgende Uebung. HErr Jesu! dieses Gebeth opfere ich dir auf in Vereinigung deines Gebeths in dem Garten zur Ehre deines Namens. Gib mir die Gnad, damit dieses nach deinem Beyspiel, und dem Gebott der

Rege

Regel mit Ehrerbietigkeit, und Zerknirschung vollende. Also mache es auch vor den übrigen Uebungen.

4. Punct.

Mit was für einer Begierd bist du bisher Jesu nachgefolget? er ist kommen, damit du durch ihn das Leben habest. Wie oft folgest du Jesu in den Tugenden nach? Die Gott zu seiner Ehr auserwählet, diese will er, daß sie gleichförmig werden dem Ebenbild seines Sohns. Folgest du Jesu nach in den täglichen Uebungen, und vereinigest deine Werk und Meinungen mit den Werken und Meinungen Jesu? Der Vater hat uns alles geschenket mit seinem Sohn. Bereue, daß du bis anhero keinen Fleiß angewendet Christo nachzufolgen, und nachzuahmen. Nimm dir vor

1. Mit grossem Eifer nachzufolgen, und nachzuahmen.

2. Oefters seine Tugenden zu betrachten, damit du hieraus einen geistlichen Fortgang machest nach seinem Vorbild, und der heiligen Regel.

3. Allzeit vor einem jeglichen Werk die gegebene Uebung von der Nachfolgung Christi in den täglichen Werken zu betrachten.

18. Tag.

Von der Bekehrung der Sitten.

Der soll aufgenomen werden, soll im Bethhaus vor allen verheissen die Bekehrung seiner Sitten. C. 58.

1. Punct.

Eine andere ist die Bekehrung des Sünders, da sich der Sünder von den Sünden bekehret, und eine andere ist die Bekehrung der Sitten, wann einer in den heiligen Orden eingehet. Es wird nicht minder erfordert zur Bekehrung der Sitten, als zur Bekehrung der Sünder. Beyde haben einen gleichen Namen. Beyde betreffen das Herz. Die Bekehrung ist eine Umwendung des Herzens. Bekehret euch zu mir, und ich will mich zu euch kehren. Wann unser Herz von allen Seiten zu Gott gewendet wird, so wendet sich der HErr zu uns. Und wie? Er lässet die Sünden nach. Und diese ist die Bekehrung des Sünders. Wann wir aber unser Herz von den vorigen Werken unsers Lebens zu bessern wenden, so ist es die Bekehrung der Sitten. In dieser wachset der anfänglich kleine Brunnen der Zäher nach und nach zu einem

Fluß

Fluß. Alsdann werden alle und jede Leidenschaften durch die Tugenden in eine gute Ordnung gebracht, daß das ganze Herz umgekehret, und verändert werde. Durch eine solche Bekehrung allein wird einer ein wahrer Mönch. Was er ohne diese thut, ist nichts, er nimmt nicht zu in der clösterlichen Zucht. Dahero verbindet uns unser heiligster Vater zu dieser mit einem Gelübd. Der soll aufgenommen werden, soll im Bethhaus vor allen verheissen die Bekehrung seiner Sitten. Er lehret uns, wie wir die irrdische Liebe in die göttliche, die menschliche Forcht in die Forcht Gottes verkehren sollen. Er unterweiset uns auch, wegen wem wir trauren, und wegen was wir uns erfreuen sollen. Aus diesen Leidenschaften entspringen die übrige. Wann diese bekehret, sind alle bekehret.

2. Punct.

Unsere Liebe, damit sie ordentlich, und Gott angenehm seye, muß herkommen von einem reinen Herzen. Sie wird rein seyn, wann wir uns befleissen, nach dem Gebott unsers heiligsten Vaters erstlich Gott den HErrn von ganzem Herzen zu lieben. Wer nichts ausser Gott liebet, der liebet Gott aus ganzem, und aus einem reinen Herzen. Von dieser göttlichen und angeordneten Liebe ziehet ab die eigene Liebe. Diese ist entweders schändlich, oder natürlich, oder weltlich. Die schändliche solle nach dem Gebott des Apostels unter den

Glaubigen nicht genennet werden. Die natürliche ist, mit welcher wir die Eltern, Freund, Speiß und Trank ꝛc. natürlicher Weise und aus unsrer Natur lieben. Die weltliche ist, wann wir die Güter, Reichthum, Wollüsten, und Ehren dieser Welt lieben. Aber die eigene-Liebe wird genennet: Wann wir uns in diesem unrein suchen, und alles unordentlich auf uns selbst verwenden. Alle Laster, alle Uebel entspringen aus dieser bösen Liebe. Je mehr einer von sich wirft, was sein ist, desto mehr empfanget er, was Gottes ist. Wer mehr das Geschöpf liebet, als den Erschaffer, der sündiget. Wer die Liebe des Geschöpfs der Liebe des Erschaffers vorziehet, der fehlet. Mithin solle über alles Gott, und Gott allein geliebet werden. Die übrige Ding aber sind zu lieben, weil sie zu Gott gehören. Liebe Gott, liebe die himmlische Ding, liebe die Geistliche, und es wird eine unaussprechliche Freud folgen. Je mehr du liebest, desto mehr und wahrhafter wirst du dich erfreuen. Wann du die irdische Ding, entweders natürlich, oder, was Gott verhüte, schändlich liebest, wird die unreine Liebe eine kurze und unbeständige Freud seyn. Aus der Liebe und Freud messe ab deinen Fortgang oder Ruckgang. Aus diesen kommen beyde her: aus diesen werden sie belohnet, oder gestraffet.

3. Punct.

Was du liebest, das förchtest du. Wann du Gott allein liebest, wirst du ihn allein förch-

förchten. Wann du die irdische Ding liebest, wirst du vor einem jeglichen Laub, das der Wind beweget, erzittern. Der Gerechte wird wie ein Löw ohne Schröcken seyn. Er förchtet sich vor niemand, weil er Gott förchtet. Er wird viel und alles Gute haben. Dahero will der heiligste Vater, daß du immerdar die Forcht Gottes vor Augen habest. Durch diese heilsamste Forcht wird die menschliche und irdische Forcht vertrieben. Und sie muß billich vertrieben werden, dann sie führet von Gott ab, und verleitet zur Uebertrettung der Gebotten Gottes. Lasse dich nicht erschröcken von der Zahl und Ansehen der Menschen. Förchte denjenigen, welcher die Macht hat, Leib und Seel in die Höll zu stürzen. Trachte nach keinem Wohlergehen dieser Welt, so wirst du nichts förchten zu verlieren. Du wirst die Widerwärtigkeiten nicht förchten. Das Zukünftige wird dich nicht verwirren. Gütigster Gott! und wie oft haltet dich diese eitle Forcht ab von dem Fortgang in den Tugenden? Wie oft förchtest du mehr den Menschen als Gott zu beleidigen? Aber wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen förchtest? Heut ist er, und morgen erscheinet er nicht mehr.

4. Punct.

Aus der menschlich und irdischen Forcht entspringet zuweilen die Traurigkeit, zuweilen kommet sie her von dem gegenwärtigen Uebel. Sie hat allzeit neben sich den Zorn, die

Trägheit zu den Gebotten, und die Ausschweifung des Gemüths zu den unerlaubten Dingen. Eine solche verwirrte Seel betrüget der böse Feind gar leicht, und ziehet sie zu allen Sünden. Dieser Traurigkeit setzet der heiligste Vater entgegen die heilsame Traurigkeit und wahre Reu und Leyd. Er gebietet, daß wir die begangene Sünden bereuen. Diese Traurigkeit vertreibet die Traurigkeit der Welt, und giesset ein den Trost des heiligen Geists. Gleichwie uns jene von dem Fortgang abhaltet, also bringet, und beförderet und erhaltet diese denselben. Gib also fleissig acht, was du liebest? Deine Liebe soll also bekehret werden, daß sie nichts liebe als Gott, und wegen Gott. Gib acht, von was du dich erfreuen sollest? Deine Freud solle zu Gott zu den himmlischen Dingen gewendet werden, mit welchen du allein wirst selig seyn. Was sollest du förchten? Deine Forcht solle zu Gott gewendet werden, dessen Namen erschröcklich ist. Wegen was sollest du trauren? Deine Traurigkeit solle zu Gott verwendet werden, daß du allein wegen seiner Beleidigung traurest. Wann du also traurest, wirst du getröstet werden. Bereue also, daß du dich bis anhero nicht wahrhaft bekehret habest, ob du dich zwar hierzu mit einem Gelübd verbunden. Nimm dir vor

1. Die Liebe der Geschöpfe in die Liebe des Erschaffers und der Tugenden zu verkehren.
2. Nur allein wegen den geistlichen Gütern dich zu erfreuen.

3. Nicht

3. Nicht die Menschen, sondern Gott allein zu förchten, und wegen seiner Beleidigung allein zu trauren.

19. Tag.

Von dem letzten Gericht.

Den Gerichtstag Gottes förchten.

C. 4. instr. 44.

1. Punct.

Billich drucket uns der heiligste Vater ein die Forcht des letzten Gerichts. Den Gerichttag Gottes förchten. Nichts ist erschröcklicher als dieser Gerichtstag, an welchem Gott die Lebendige und die Todte richten wird. Es wird alsdann seyn ein erstaunliches Getöß der Winden: ungestimme Aufbaumungen des Meers. Ungewöhnliche Bewegungen der Wellen. Grosse Erdbeben, Zusammenfallen der Gebäuen. Zerspaltungen der Felsen, Zerschmetterungen der Steinen, Geräusch der Donnerkeilen, Verfinsterungen der Sonn und Monds, und der Sternen, traurriges Heulen und Brillen der Thiere, eine armselige Ausdürrung der Menschen vor Forcht. Die Welt wird durch göttliche Kraft angezündet werden. Das Feuer wird alle Thier

verzehren, die Flamme wird alle Menschen verbrennen, welche sie lebendig antrift. Der Richter wird kommen in seiner Herrlichkeit. Er wird kommen mit einem unerträglichen Zorn, er wird kommen in den Wolken des Himmels förchterlich. Er wird kommen mit den Aeltern des Volks, und dem ganzen himmlischen Kriegsheer. Ach! ein Tag des Zorns ist jener Tag. Ein Tag der Trübsaal und Aengsten, ein Tag des Jammers und Elends, ein Tag der Finsterniß und Dunkelheit, ein Tag des Nebels und Sturmwinds, ein Tag der Posaunen und des Lermens, stehet auf ihr Todte! kommet zu Gericht! alsdann werden alle Menschen in einem Augenblick mit ihren Leibern auferstehen. Die Auserwählte werden schön auferstehen, und sicher dem Richter entgegen gehen. Sie werden von der Erden erhoben werden in der Luft zur rechten Hand stehen. Die Verworfene werden auferstehen häßlich und stinkend, sie werden seyn schwach, schlecht, dunkel, schwerer als Bley, und armseligst erzittern, sie werden zur linken Hand stehen. Anjetzo bedenke, damit du auf der rechten Seiten seyest. Dann du wirst von allem deinem Thun und Lassen Gott Rechenschaft geben.

2. Punct.

Nichts ist strenger als das göttliche Gericht, kein Uebel wird ununtersuchet verbleiben, es wird eine genaue Erforschung angestellet werden über alle Gedanken und Anmuthungen, es wer-

werden untersuchet werden alle Wort und Werk: Du wirst Rechenschaft geben von einem jeglichen Augenblick deines Lebens, der dir gegeben worden. Von den vernachlässigten Gnaden. Von den übel angewendten zeitlichen Gütern. Von der Speis und Trank, und unwürdig verzehrten Allmosen. Du wirst Rechenschaft geben von jenen, denen du zu einer Aergerniß gewesen. Von jenen Freyheiten, welche durch dich, oder dein böses Exempel in den H. Orden eingeführet worden. Du wirst Rechenschaft geben für die jenige, welche deiner Sorg anvertrauet gewesen. Du wirst Rechenschaft geben für die Sünder und Heiden, für deren Bekehrung du nicht gebethet hast. Unzahlbare Sünden, welche du anjetzo nicht erkennest, werden alsdann gleichsam aus den Schlupfwinkeln wider dich hervorbrechen. Die mindeste Gedanken und Wort, die du nicht achtest, werden alsdann durchgangen werden. Alle Sünden, alle Gedancken des Herzens werden alsdann den Menschen und Engeln offen stehen. Christus der HErr wird zeigen das Creutz, er wird zeigen seine Wunden. Diese werden den Gottlosen zu einem Schröcken, den Frommen aber zu einem Trost seyn. Der Richter wird dir erschröcklich vorwerfen die Gutthaten der Erlösung, und des Berufs. Aus diesen werden die gottlose Ordensseelen mit einer entsetzlichen Forcht verwahret werden, und vor Aengstigkeit des Geists seufzen. Dahero, wie der H. Vater ermahnet, weiche anjetzo ab vom Bösen, und thue Gutes. Und alsdann

wirst

wirst du von dieser unermessenen Angst befreyet werden.

3. Punct.

Nichts ist unwiderruflicher als das göttliche Gericht. Das gefaßte Urtheil dauret in Ewigkeit. Niemand wird bey einem andern Richterstuhl anlangen können. Niemand wird Barmherzigkeit hoffen können. Dort wird die Gerechtigkeit des Richters nicht minder seyn, als anjetzt ist die Barmherzigkeit des Heylands. Beyde sind unendlich, beyde ewig, beyde unveränderlich. Höre das Urtheil über die Gerechte: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, empfanget das Reich. Höre das Urtheil über die Gottlose: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. O hartes Wort! O Wort voller Schröcken und Bitterkeit! kaum wird das Urtheil ausgesprochen seyn, wird die Erd die Gottlosen verschlucken. Da aber die Sünder in die Höll hinab stürzen, werden die Auserwählte in den Himmel fahren. Und dieses werden die Verworfene sehen, aber zu ihrem ewigen Elend. Wo die Höll die Gottlose aufgenommen hat, wird diese verschlossen werden. In Ewigkeit wird keiner mehr heraus gehen. Damit du alsdann sicher seyest, gedenke anjetzt nach der Ermahnung des heiligen Vaters, wie die, so Gott verachten, wegen ihren Sünden in die Höll gestürzet werden. Gedencke auch, daß das ewige Leben denen, welche Gott förchten, vorbereitet seye.

4. Punct.

Bereitest du dich nun, meine geistliche Ordensseel, aus Forcht des erschröcklichen Gerichts, Rechenschaft zu geben? Der Knecht, der von seiner Haußhaltung nicht wird Rechenschaft geben können, wird aus dem himmlischen Haus auf ewig ausgeschlossen werden. Weichest du aus Forcht des strengen Gerichts ab von dem mindesten Bösen. Und vernachläßigest auch nicht das mindeste Gute? du wirst von beyden geurtheilet werden. Suchest du aus Forcht des unwiderruflichen Gerichts die Sicherheit durch die Betrachtung der Hölle, und des Himmels? Gedenke an deine letzte Ding, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Bereue, daß du das göttliche Gericht bis anhero noch nicht aufmerksam betrachtet habest. Nimm dir vor

1. Dich zur Ablegung der Rechenschaft öfters zu bereiten. Und deßwegen

2. Die mindeste Sünden zu meiden, und das mindeste Gute nicht zu vernachläßigen und zu diesem Ziel und Ende

3. Eine beständige Forcht Gottes aus der Betrachtung des unwiderruflichen Urtheils deinem Herzen einzudrucken.

20. Tag.

Von dem Beruf.

Freund,

Freund, zu was bist du kommen?
Cap. 60.

1. Punct.

Freund zu was bist du kommen? Zu dem heiligen Orden. Aus dem Aegyptenland durch einen guten und richtigen Weeg zu dem versprochenen Land. Wo die ziegelsteinerne Arbeit der Sorgen für die Kost und Kleidung deiner Kräften verzehret. Aus dem Aegyptenland? wo dich die grausame Dienstbarkeit der Laster druckete. Wo die tägliche Gelegenheiten zu sündigen dein Gewissen hin und her getrieben. Wo die böse Exempel und Aergernissen dich von dem Schlachtopfer der Gerechtigkeit abgehalten. Wo dich die ewige Finsternissen der Verdammniß umgaben. Durch einen guten und richtigen Weeg. Durch das rothe Meer, in welchem du bist getaufet worden, da du in der H. Profession eben jene Gnad, die du in der Tauf empfangen, wiederum empfangen hast. Zu dem Land der Verheissung, in welchem dich die Profession den Engeln gleich, und ungleich den Menschen machet. In welchem du seltener fallest, geschwinder aufstehest. Oefters mit dem Thau der himmlischen Gnaden übergossen wirst: und sicherer stirbest. Was solleſt du dem HErrn vergelten für alles, was er dir gegeben hat? es wird fürwahr nichts grosses noch viel seyn, wann du des Tags tausendmal sageſt: Deo gratias.

2. Punct.

2. Punct.

Freund, zu was bist du kommen? Zu der Vollkommenheit des Lebens. Eine Ordensseel, welche nicht täglich zunimmt, die nimmt ab. Sie thut ihrem Beruf nicht genug. Dann sie hat sich mit einem Gelübd verbunden, täglich zuzunehmen. Ein Haußvater hoffet von Jahr zu Jahr einen grössern Nutzen wann der Baum diesen nicht bringet, wird er abgehauen, und in das Feuer geworfen. O meine Ordensseel! versammle dich ein wenig. Durchlauffe ein Jahr nach dem andern, von dem Tag deiner Profession. Untersuche deinen Fortgang. Ach! wie förchte ich, daß du nicht gar die erste Liebe verlassen habest. Wie sehr beförchte ich, daß du dich heut eifrig, den andern Tag lau befindest. Wie sehr beförchte ich, daß du nach dem Lauf der Jahren, und unterschiedlicher Verrichtungen in so weit erkaltet, und verblendet seyest, daß du die Regel in den kleinsten Dingen, welche du in den ersten Jahren wie eine Todsünd verabscheuetest, anjetzt ganz frey, und ohne Nagen des Gewissens übertrettest? Wie sehr beförchte ich, daß du nicht durch tödliche die gute Werk vieler Jahren getödet, oder wegen der eitlen Ehr allen ihren Verdienst verlohren habest. Glaube mir, ja nicht mir, sondern den heiligen Vätern. Einer Ordensseel ist nicht genug, wann sie die Gebott Gottes, und der Kirchen, und ihre Gelübd haltet. Es ist nothwendig, daß sie ihrem Beruf vollkommen genug thue. Alles, was die Regel vorschreibet, wenig

ausgenommen, ist ihr kein Rath, sondern ein Gebott. Dahero gebietet auch der heilige Vater: In allem sollen sie der Lehrmeisterin der Regel folgen. Er nimmt nichts, und niemand aus, wer, und was er halten oder nicht halten solle. So erkenne dann auch nur aus diesem deine Pflicht, immerdar nach der Vollkommenheit des Lebens zu trachten. Und damit du diese erlangest, lebe täglich also mit dem H. Antonio Abbten, als wann du erst heut in den Orden gekommen wärest. Auf diese Weise wann du alle Tag nach der Vollkommenheit zu trachten anfangest, wirst du auch alle Tag fortschreiten, bis du sie glücklich erlangest.

3. Punct.

Freund, zu was bist du kommen? Die ewige Seligkeit zu erlangen. Dieser Beruf ist zwar allen Menschen gemein, aber sonderheitlich für die geistliche Ordensseelen. Alle sind berufen zu dem Nachtmahl des Hausvaters: aber sehr viele entschuldigen sich. Einige, die Reichthumen und Nothwendigkeiten des Lebens zu überkommen. Andere wegen den Wollüsten des Fleisches. Andere wollen nicht kommen, damit sie ihren eigenen Willen vollbringen können. Die einzige Ordensseelen können keine Entschuldigung vorschützen. Sie haben die Reichthumen verlassen, durch das Gelübd der Armuth. Sie haben die Wollüst verlassen durch das Gelübd der Keuschheit. Sie haben den eigenen Willen verlassen durch das Gelübd des Gehorsams.

An-

Andere sind Burger und Innwohner dieser Welt. Sie treiben Gewerbschaften in dieser Welt. Sie geniesen die Güter dieser Welt. Die Ordensseelen sind Fremdling, Gäst und Einkömmling. Sie haben, und besitzen nichts von dem, was die Welt hat. Sie trachten immerdar nach dem himmlischen Vaterland. Sie haben alle Mittel sowohl der zeitlichen Dingen als der übernatürlichen Gnaden, ihre Seeligkeit zu erlangen. Es ist nichts übrig, als daß sie diese gebrauchen, und sie werden selig seyn. O! wie wird eine Ordensseel zu schanden werden, wann sie einen so hohen, und sonderheitlichen Beruf, so viele Mittel vernachläsiget, und verdammet wird? Was Bestrafungen wird sie von der ganzen Welt ausstehen müssen? Wann du also auf die Frag des HErrn, wer ist der Mensch, der begierig ist zu leben, und gute Täg zu sehen? anrworten wirst, ich. Mache durch die geistliche Werk deinen Beruf gewiß.

4. Punct.

Erwegest du nun, meine geistliche Ordensseel, öfters die Gutthat deines Berufs, und dankest du Gott dafür? Wann du nicht dankbar wirst seyn, wird diese Gutthat von dir genommen, und einem andern gegeben werden, welcher dankbar seyn wird. Stimmest du mit deinem Beruf durch einen täglichen Fortgang in der Vollkommenheit überein? Wer nicht immerdar laufet, wird Christum in seiner Herrlichkeit nicht erreichen. Machest du deinen Be-

ruf zu dem Himmel durch die geistliche gute Werk gewiß? Der Weeg zu dem Himmel ist eng. Die Gewaltthätige allein reissen diesen zu sich. Bereue, daß du bisanhero deinen Beruf so wenig geachtet, und öfters gänzlich vernachläsiget habest. Nimm dir vor

1. GOTT öfters zu danken für die Gutthat des Berufs.

2. Mit dem Beruf durch einen täglichen Fortgang zu der geistlichen Vollkommenheit überein zu stimmen.

3. Den sonderheitlichen Beruf zu dem Himmel mit guten Werken allzeit gewisser zu machen.

21. Tag.

Von der Armuth.

Ein Mönch solle sich begnügen lassen mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen. C. 7.

1. Punct.

Selig sind die Arme, denn ihrer ist das Reich der Himmeln. Selig, welche, mit Hindanwerfung der verächtlichen und schweren Bürd der Welt, die Reichthum verachten, mit dem Erschaffer allein begnüget seyn. Selig, die wegen Christo nichts haben, durch Christum aber alles haben: dann er lasset denen nichts ermanglen, welche ihn förchten. Er theilet alles

mit

mit zum Gebrauch, sich selbst aber behaltet er vor zum Genuß. Selig, welche die weltliche Ding nur allein gebrauchen zu der Erkenntniß und Liebe Gottes. Welche sich in den Gebotten Gottes erfreuen, wie in allen Reichthumen. Verkostest du, meine geistliche Ordensseel, daß deine Handelschaft gut seye. Für eine Sach, welche für sich selbst zu verachten ist, erkaufest du die höchste Güter. Das Reich Gottes ist nicht Speis und Trank, sondern Gerechtigkeit und Friede, und Freude in dem H. Geist. Wenn du die Freude des H. Geistes von deiner Armuth hast, so ist das Reich Gottes inner dir. Und was verlangest du mehr? Es ist dein, weil es inner dir ist. Es ist dein; wann du nicht einwilligest, kan dir dieses nicht entrissen werden. Es ist dein nicht allein wegen dem Recht, sondern auch wegen dem Gebrauch. Du trägst das Reich Gottes in deinem Herzen. Es ist kein Wunder, daß unser heiligster Vater die äusserste Armuth erwählet hat. Sihe! für seine Zell hat er eine Höhle: für das Bett die blosse Erde: für die Kleidung einen schlechten Habit der Mönchen: und diesen hat er von Romano einem Mönchen zum Allmosen empfangen. Seine tägliche Kost bestunde in Wasser und Brod. Durchlaufe seine ganze Wohnung, und du wirst ausser der Armuth nichts finden. Wann du also ein wahrer Sohn Benedicti zu seyn verlangest, folge deinem heiligen Vater nach. Erfülle sein Gebott: Ein Mönch solle sich begnügen lassen mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen.

2. Punct.

Der heiligste Vater gebietet, daß ein Mönch sich solle begnügen lassen mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen. Ein wahrer Armer erwählet allzeit das mindere und schlechtere, wann er kan. Wann er die Kleidung und die Kost hat, mit diesen ist er begnüget. Er suchet nichts, zur Zierde und Kömmlichkeit, sondern nur was zur Nothwendigkeit dienet. Die Nothwendigkeit selbst haltet er oft für einen Ueberfluß: er erfreuet sich in Hunger, Durst, Kälte, und Blöse aller Dingen. Die nothwendige gebrauchet er aus dem Willen der Obern, und besitzet sie nicht. Er leidet auch den Verlust dieser willig. Er wünschet, daß ein anderer einen mehrern Ueberfluß habe, und er Noth leide. Er verlanget, daß ein anderer allzeit das bessere, er aber das schlechtere bekomme. Er ist nicht gezwungen, sondern freywillig arm. Er hat keine einzige Neigung zu den irrdischen Dingen mehr. Er begehret von allem beraubet zu seyn, weil sein einziger Theil der HErr ist. Wegen dessen Wohlgefallen, und zu dessen Nachfolgung hat er die Armuth, und in der Armuth das schlechteste erwählet. O wie weit bin ich von der wahren Armuth entfernet! die freundliche Armuth Christi gefällt mir noch nicht in allem. Ich trachte noch nicht nach dem schlechtesten in der Speis und Trank, in der Kleidung, Hausgeräth, Wohnung, mit einem Wort, in allem. Ich sehe täglich das demüthige Thun und Lassen der Armen, und ich bin hoffärtig. Ich sehe

ihre

ihre abgeschabene und schlechte Kleidung, und ich begehre allzeit neue. Ich sehe die wenige und geringe Kost, und ich beklage mich über den herrlichen Tisch der Herren. Ich höre ihre einfältige Antwort, ich erkenne ihr dankbar, vergnügt und forchtsames Gemüth. Und ich Undankbarer murre, und lebe unvergnügt. Ich begehre keck gleichsam aus einem Recht was besseres. Gütiger Gott! und wie bin ich arm? welcher ich nichts von den Sitten und Schmerzen der Armen an mir habe. Aber hinführo meine Seel! verwirf alles, halte dich für einen schlechten Bettler. Thue, und lebe als ein solcher. Halte dich alles dessen unwürdig, was du hast. Und also wird dir der äusserliche Abgang wachsen zu einer Vermehrung der innerlichen Gnad.

3. Punct.

Der heilige Vater gebietet, daß ein Mönch mit den allerschlechtesten Sachen begnüget seye, daß er nichts eigenes habe, und was überflüssig ist, abschneide. Dann jener ist ein verstellter Armer, welcher das wenigere, da er kan, von der Weesenheit der Welt nicht annimmt. Er ist ein verstellter Armer, welcher etwas eigenes oder überflüssiges hat. Er ist ein verstellter Armer, welcher unabhänglich von dem Willen der Obern etwas gibt, annimmt, oder behaltet. Er ist nicht arm, wann ihm nichts abgehet. Wann er keinen Mangel leydet. Wann er in dem Abgang murret, wann er in der Versagung der Geziemenden und Anständigen klein-

müthig ist. Wann er zwar nicht zu dem eigenen, oder überflüssigen, jedoch zu dem Nothwendigen eine grosse Neigung heget. Wann er den schlechten Dingen hitziger anhanget, als die Weltmenschen den kostbaren. Wann er eine Begierd nach den gegenwärtigen Güteren traget. Wann er unterschiedliche Vorwänd der Krankheit, Nothwendigkeit ꝛc. vorschützet, etwas mehreres, besseres, oder kommlicheres zu haben. Wann er dasjenige erfordert, so er in der Welt niemals gehabt hat. Wann er endlich mit den Lastern der Reichen angestecket wird. Wann er hoffärtig, keck, und ein Murrer ist. Weh einem solchen Religiosen! er ist nicht arm. Er thut dem Gelübd der Armuth nicht genug. Er hat nicht alles verlassen. Er folget der Armuth Jesu in der Krippen nicht nach. Jene Sachen, so er liebet, werden ihm zu seiner Pein verkehret werden. Das Laster der Eigenthumlichkeit wird ihm zur Strafe werden. Er wird zu Grund gehen, wie der Judas aus der Versammlung der Apostel.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel, mit den allerschlechtesten Sachen vergnüget? Ein Mönch, welcher in dem Feuerofen der Armuth gebrennet wird, der wird frolocken in der Abkühlung eines reichen Gewissens. Bist du mit dem schlechtesten wie ein armer Bettler zufriden? Welche reich wollen werden, fallen in den Strick des Teufels. Hast du nichts eigen-

thum-

thumliches oder überflüssiges. Gott mißfället das thorrechte Versprechen. Bedaure, daß du das Gelübd der Armuth nur abgeleget, aber nicht geübet. Nimm dir vor

1. Mit dem schlechtesten in den brauchbaren Dingen begnüget zu seyn.

2. Dich, wie ein armer Bettler, in allen abgänglichen Dingen nicht nur in der Sach selbst, sondern auch in dem Herzen und Neigung zu befridigen.

3. Alles Eigenthumliche und Ueberflüssige aus dem Gemüth und aus der Zellen hinweg zu thun.

22. Tag.

Von den Gesprächen der geistlichen Ordenspersonen.

Er solle vernünftige Wort reden.

Cap. 7.

1. Punct.

Setze, O HErr, eine Thür an meine Lippen rings herum, bethet der Prophet. Er begehret eine Thür. Die Thür wird nicht allzeit zugeschlossen, sondern zuweilen eröfnet. Der Mund eines Weisen wird den bösen Worten auf ewig verschlossen: und zu nutzlichen aufgethan. Seine Zung spricht aus, was das Herz gutes betrachtet hat. Eben dieses will unser heiligster Vater, da die Regel und die ge-

meine Ordnung des Klosters zulasset, daß ein Mönch rede, aber vernünftige Wort. Vernünftige Wort sind, welche ohne Sünd vorgebracht werden. Zu diesem ist nothwendig, daß einer seine Reden in seiner Vernunft vorbereite. Er solle wohl bedenken, was sich zu reden gezieme, ehe er redet. Nur solche Wort solle unsere Zung vorbringen, welche wir zuvor in unserm Herzen vorbereitet haben. Dann woher kommt die ausgelassene Zunge in dem Reden? woher die unzüchtige, und übelredende? woher die falsche und schmeichlerische? woher die ehrabschneiderische, und murrende? woher die verlogene, bissige, und beschimpfende? Ach weil wir unsere Reden nicht mit Vernunft richten. Wie werden wir von diesen bey dem göttlichen Gericht Rechenschaft geben? wann wir wegen einem jeglichen ohne vernünftige Ursach vorgebrachten Wort werden verurtheilet werden? Richte also, meine geistliche Ordensseel, deine Reden vor den Gesprächen, damit sie nur allein vernünftig seyen. Bedenke ernstlich das unwiederrufliche Wort fliehet. Die unwiederbringliche Zeit fliehet. Das unvermeidliche Gericht kommet an.

2. Punct.

Vernünftige Wort sind über das, wie sich der heilige Vater selbst erkläret, von heiligen und auferbaulichen Sachen reden. Bey diesen mischen sich die heilige Engel ein. Christus redet selbst durch jene, durch welche

das

das Wort Gottes gehöret wird. Sie werden nicht gehöret für sich, sondern wegen Gott, welcher in ihnen wohnet, und redet. Und wird zuweilen aus einem solchen Gespräch das Herz hitziger, als aus einer Betrachtung. Diese heilige Gespräch sind Lilienblätter: und zerbrechen die Geschwör der Laster: werfen das Eiter aus, und heilen: bringen den Hoffärtigen zu der Demuth: entzünden den Neidigen mit der Liebe: unterwerfen den Ungehorsamen dem Joch des Gehorsams: flammen den Trägen an zu dem Eifer: führen dem Vergeßnen die Pflicht seines Stands und Berufs zu Herzen. Mit einem Wort: es ist kein Laster, welches nicht mit einem auferbaulichen Wort geheilet werde. Es ist keine Tugend, welche nicht aus einem heiligen Gespräch erlernet wird. Daher haben die alte Väter, und wahre Mönch ganze Nächt hindurch geistliche Gespräch mit einander geführet. Aus diesen haben sie ihren Fortgang gemachet. Hierdurch haben sie die Betrüg des Teufels entdecket: Hierdurch sind sie zu der höchsten Vollkommenheit gelanget. Es wurde unter ihnen kein weltliches Gedicht, sondern nur ein geistliches Gespräch gehöret, von der Glory der Seligen; von der Pein der Verdammten, von der Verläugnung sein selbst, von der Bus, von dem Stand und Beruf eines Mönchen, von allen Eigenschaften aller Tugenden und Laster. Niemals konnte ihr Herz von diesen Dingen Wort genug hervorbringen: sie waren voller Weisheit aus der immerwehrenden Betrachtung

der heiligen Schrift. O geistliche Ordensseel! der Schmid gehet mit dem Eisen um. Und du nicht auch mit geistlichen Sachen? ansonst. Deine Zung wird dich offenbaren, daß du nicht geistlich seyest. Bedenke, daß der Mund einer geistlichen Ordensseel mit den göttlichen Küssen und Aussprüchen geheiliget seye. Dahero halte für eine Gottsrauberey, wann sich etwas, so nicht göttlich, oder aus der heiligen Schrift ist, hören läßt.

3. Punct.

Vernünftige Wort sind endlich, nach der Meinung des heiligsten Vaters, jene Güter, welche sind über die beste Gab, dergleichen wort riechen von den besten Salben, besänftigen wundersam die Gemüther der Brüder, und reisen diese an sich. Solche Wort bringet vor, welcher gegen alle dienstwillig, geneigt, dankbar, geschlacht und demüthig ist. Er überträgt nicht nur die leibliche oder sittliche Schwachheiten der Brüder gedultig, sondern hilft ihnen mit seinen Dienstleistungen. Stärket sie mit seinen Ansprachen: unterrichtet sie mit seinen Rathschlägen. Muntert die Traurige auf: befriediget die Uneinige: stillet die Angefochtene wider die Obere oder Brüder: traget mit den Bedrangten ein Mitleiden. Eröffnet allen das Herz seiner Gütigkeit. Aus seinem Mund fliesset kein anderes als liebreiches, freundliches und tröstliches Wort. Wer dergleichen wirket, streuet einen guten Geruch unter

ter den Brüdern aus. Was der Balsam in dem Mund, das ist ein solcher Bruder in der Gemeinde, von diesem wird wahrhaft gesagt, daß er ein Liebhaber der Brüder seye. Aber ach! wenig werden zu dieser Zeit wahre und aufrichtige Tröster gefunden. Sehr viele, wie einstens dem Job begegnet, sind beschwerliche Tröster, sie verbittern mehr mit ihrem Trost einen Bruder wider die Obere, und Mitbrüder, sie bringen mit ihrem verstelltem Trost andern das Gift des Hasses, Neids, und der Bitterkeit zu. Ach! sehr viele haben, wie jenes Thier bey dem Daniel, eiserne Zähen und Nägel, sie fressen und zerbrechen mit ihren rauhen, harten, und bittern Worten alle Süssigkeit der Liebe. Sihe zu, meine geistliche Ordensseel, von was für einer Gattung du seyest?

4. Punct.

Fürwahr, wer nicht weiß vernünftige Gespräch, ohne Sünd, mit einer Auferbauung und Trost der Brüder zu führen, der folget seinem heiligsten Vater nicht nach. Du weist, wie vernünftig er zu jenen Mönchen geredet haben, welche ihm das Gift dargereichet haben. Du weist, wie er das Baurenvolk zu Sublaco mit seiner Lehr auferbauet habe. Du weist, mit was Trost er das traurige Gemüth des arbeitenden Gothen erquicket habe. Erforsche dich also wohl, ob deine Wort vernünftig seyen, und ohne Sünd? Böse Gespräch verderben die gute Sitten. Ob sie auferbaulich seyen?

Wann

Wann du nur von den irdischen und weltlichen Dingen redest, schwätzest du mit dem Teufel. Ob sie den Brüdern tröstlich seyen? Eine sanftmüthige Zung ist ein Baum des Lebens mitten in dem Closter. Bereue, daß deine Gespräch bis anhero nicht geistlich gewesen. Und nimm dir vor

1. Vor dem Discurs deine Gespräch anzuordnen.

2. Was auferbaulich ist, vorzubringen, oder die weltliche Reden auf eine heilige Lehr zu verwenden.

3. Mit trostreichen Worten den Gemüthern der Brüder zu liebkosen.

23. Tag.

Von der Liebe Gottes aus ganzem Herzen.

Erstlich Gott lieben aus ganzen Herzen. C. 4. instr. 1.

1. Punct.

Wie inbrünstig unser heiligster Vater Gott geliebet habe, erhellet aus diesem, weil er sein Gemüth keiner Wollust übergeben; keinem Geschöpf mit einer unordentlichen Liebe angehangen, damit er Gott von ganzem Herzen

zen

zen liebete. Wie er gelebet, also hat er auch seinen Jüngern vorgeschrieben, erstlich Gott den HErrn lieben aus ganzem Herzen. Er will, daß wir vor allen Gebotten seiner heiligen Regel Gott lieben sollen. Dieses nehmlich muß das erste Ziel seyn in der Meinung einer jeglichen regularischen Beobachtung. Und ganz recht. Zu diesem ist der Mensch erschaffen, daß er Gott in allem durchaus, und über alles liebe. Die Liebe ist über das die Wurzel und die Frucht der Tugenden, die Liebe entzündet zu allen guten Werken, die Liebe macht alle heilige Uebungen vollkommen, die Liebe eröfnet den Himmel, und verschliesset die Höll. Je inbrünstiger einer auf Erden liebet, desto glückseliger wird er Gott in dem Himmel genieſſen. Nun dann, meine geistliche Ordensseel! befleisse dich erstlich Gott vor allem zu lieben, und du wirst mit einer unaussprechlichen Süsse der Liebe den Weg der Gebotten Gottes lauffen.

2. Punct.

Damit einer Gott aus ganzem Herzen liebe, solle er wissen, was die Liebe Gottes seye. Gott lieben ist nichts anders, als Gott wohl wollen wegen seiner unendlichen Gütigkeit. Zu diesem flösset er uns selbst ein den Geist seines Sohns, auf daß wir ihn lieben mit jener Liebe, mit welcher er sich selbst liebet. Diese Liebe hat nicht, wer nicht aus ganzem Herzen liebet. Aus ganzem Herzen liebet, wer Gott allein und den einzigen liebet. Aus ganzem Herzen liebet, wer

alle

alle Neigung von allem Fleisch, und fleischlichen Wolluſt abziehet. Aus ganzem Herzen liebet, wer alle Liebe in göttliche Gütigkeit überſetzet. Aus ganzem Herzen liebet, wer nichts mehr in der Welt, oder Geſchöpfen liebet. Aus ganzem Herzen liebet, wer alles liebet allein wegen Gott, und in Gott. Mit zertheiltem Herzen liebet einer Gott, welcher mit Gott etwas liebet. Mit zertheiltem Herzen liebet einer Gott, welcher neben Gott etwas anders liebet. Auf keine Weis liebet einer Gott, und bleibet in dem Tod, welcher über Gott etwas liebet. Gütiger Gott! wie wenige lieben dich aus ganzem Herzen? wie viele lieben ſich ſelbſt? wie viele ſagen mit dem Mund, daß ſie dich lieben. Und aus ihren Herzen biſt du verwieſen? O meine geiſtliche Ordensſeel! unterſuche alle deine Anmuthungen, du wirſt wenige finden, welche allein auf Gott gerichtet ſind. Liebe alſo Gott aus ganzem Herzen, und nicht mit einem zertheilten. Dieſes iſt das erſte und gröſte Gebott.

3. Punct.

Du wirſt deinen Gott und HErrn nicht aus ganzem Herzen lieben, wie der heilige Vater gebietet, wann du die Bewegurſachen ihn zu lieben nicht immerdar vor Augen haſt. Nichts wird geliebt, was nicht erkennet wird. Sihe! ein jeglicher Menſch verlanget alles, was gut iſt. Er wird durch eine natürliche Neigung zu allem dem gezogen, was er für gut hält. Was iſt aber ſo gut, gleichwie Gott? Ja was anders

iſt

ist gut, als Gott allein? Dahero bezahlen wir gleichsam als eine Schuld diese Liebe, die wir empfangen haben. Wann wir diese Schuld nicht bezahlen, sind wir ohne Entschuldigung dem Zorn unterworfen. Was sage ich, sie ziehet uns den grösten Zorn auf den Hals, da sie uns von der Liebe Gottes entfernet machet. Siehe! billich schenkest du Gott dem HErrn dein ganzes Herz, welchen du erkennest, daß er der Urheber deiner selbst seye. Er theilet dir umsonst dein Leben mit, er ist dein freygebigster Ausspender, dein gütiger Tröster, dein sorgfältiger Beherrscher, dein reichlichster Erlöser, dein ewiger Erhalter, dein freymüthigster Bereicher, dein Verherrlicher. Mithin treibet dich die Vernunft und die Gerechtigkeit dahin an, daß du Gott aus deinem ganzen Herzen liebest, von welchem du alles hast. Wurde nicht das Werk seinen Meister lieben, wann es hätte, woher es ihn lieben könnte? Und warum nicht, so viel es aus ganzem Herzen könnte, indem es gar nichts, als nur aus seiner Gab vermögete? Wann nun auch du dich selbst ihm schuldig bist für deine Erschaffung, was solleſt du hinzu thun, da du wieder erschaffen, und zwar auf eine solche Weis erneuert worden? Dann du bist nicht so leicht hergestellet, als erschaffen worden. Er hat dich nur mit einem Wort erschaffen, aber da er dich hergestellet, hat er viel geredet, wunderſame Ding gewürket, und unwürdige übertragen. In dem ersten Werk hat er dich dir gegeben, in dem andern sich selbst; wo er sich dir gegeben,

hat er dich dir zuruck gestellet; da du nun gegeben, und wieder gegeben bist, bist du dich für dich selbst schuldig: und bist du dich ganz und gar Gott zweymal schuldig.

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel! erstlich Gott vor allem? Wer den HErrn Jesum nicht liebet, der seye verflucht. Liebest du Gott den HErrn aus ganzem, und nicht aus einem zertheilten Herzen? Gott allein ist gut, und dahero verdienet er allein die Liebe. Erwegest du öfters die Bewegursachen, Gott zu lieben? Jener wird nicht lieben, welcher Gott nicht erkennet. Bereue also, daß du bis anher Gott nicht aus ganzem Herzen geliebet hast. Und nimm dir vor

1. Erstlich, und vor allem Gott zu lieben.
2. Aus ganzem Herzen Gott allein zu lieben.
3. Die Bewegursachen der göttlichen Liebe öfters und ernstlich zu überlegen.

24. Tag.

Von der Liebe des Nechsten.

Darnach den Nechsten lieben wie sich selbst. C. 4. instr. 2.

1. Punct.

1. Punct.

So sehr unser heiliger Vater Gott geliebet, eben also hat er geliebet den Nechsten. Gleichwie er wegen der Liebe der göttlichen Güte sein Gemüth keiner Wollust überlassen, also hat er auch aus Liebe des Nechsten allem Trost abgesagt. Der einzige Trost seines Alters waren Maurus und Placidus; beyde hat er in unterschiedliche und entlegene Länder abgeschicket, damit sie sehr viele Seelen Christo gewinneten. Gleichwie er sich selbst, also, ja noch mehr hat er seinen Nechsten geliebet. Dahero hat er in seiner Regel dem ersten Gebott von der Liebe Gottes das zweyte beygesetzet, welches dem ersten gleich ist, von der Liebe des Nechsten. Darnach seinen Nechsten lieben, wie sich selbst. Er saget nachmals, weil die Liebe Gottes und des Nechsten aus einer Wurzel und Bewegursach entspringet. Gott wird geliebet wegen seiner unendlichen Güte, und wegen eben dieser wird auch der Nechste geliebet. Wann einer den Nechsten liebet wegen den natürlichen Gaben, oder Bekanntschaft, der hat die Liebe nicht. Wann er ihn liebet, weil er sein Freund oder Gutthäter ist: der hat die Liebe nicht. Wann er ihn liebet wegen der Freundlichkeit und Höflichkeit ꝛc. der hat die Liebe nicht. Viele vermeinen die Liebe des Nechsten zu haben, aber weil sie ihn nicht lieben wegen Gott, vermeinen sie zwar, aber sie haben die Liebe nicht. Die wahre Liebe ist, wann sowol der Freund als der Feind in Gott, und wegen Gott geliebet wird. Ach! wie wenige

Ordensseelen lieben ihre Nechsten wahrhaft und aufrichtig? Dann wer ist, der nicht aus einem andern Absehen, als wegen Gott liebe? Wer besitzet eine von aller Gewinnsucht und unrechter Neigung gänzlich befreyte Liebe des Nechsten? Und doch kan auf eine andere Weis dem Gebott Gottes und des heiligen Vaters nicht genug geschehen.

2. Punct.

Es wird uns aufgetragen, den Nechsten zu lieben, wie uns selbst. Zu was wir uns lieben, zu diesem müssen wir auch unsere Nechsten lieben. Wir lieben uns, damit wir gut seyen, wir lieben uns, damit wir zu dem ewigen Leben gelangen. Zu diesem müssen wir auch den Nechsten lieben, damit er gut seye: damit er das ewige Leben erlange. Dahero sollen wir den Nechsten lieben in dem Guten, und zu dem Guten. In dem Guten, damit wir uns erfreuen an dem Guten, so er besitzet, als wann wir dieses selbst besitzen. Zu dem Guten, damit wir sein Gutes nicht anderst als unser eignes befördern. Und da wir allen nicht nutzen können, sollen wir doch wenigst denjenigen rathen, welche uns auf einige Weis etwas mehr verwandt seyn. Damit wir ihnen gleichwie uns selbst helfen, sie gleichwie uns selbst lieben, sind zwey Gebott zu beobachten. Das erste ist, daß, was du nicht willt, daß dir von andern geschehe, das sollest du andern nicht thun. Das zweyte ist, was du willt, daß dir andere Menschen

schen thun, das thue auch du ihnen. Durch diese Gebott wird die Bosheit des alten und neuen Testaments gedemmet, und die Gütigkeit gegen dem Nechsten vorgezogen.

3. Punct.

Die Antrieb, den Nechsten, wie uns selbst zu lieben, sind vornehmlich aus den heiligen Vätern folgende. Wir haben einen Vater, einen Erschaffer, einen Erlöser, mithin sollen wir uns gegen einander wie Brüder und Schwestern lieben, er seye Freund oder Feind, hast du doch allzeit etwas an ihm, so du beständig lieben sollest. Er wird zu einer gleichen Seligkeit wie du beruffen, er seye häßlich, und in den Sitten ungeschlacht, oder schön und wohlgesittet, ist er doch liebenswerth, er traget das Ebenbild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit in der Seel: er seye arm und verächtlich, oder reich und geehret, ist er allzeit zu lieben. Beyde sind mit dir ein Mitglied eines Haupts Christi Jesu, er seye dankbar, oder undankbar, er verdiene, oder verdiene nicht, muß man ihm doch zu Hilf kommen. Was ihr einem aus meinen mindesten gethan habt, das habt ihr mir gethan. Mithin sollen alle, wer sie immer seyen, geliebet werden. Wir sind alle in Christo eines, wir streiten unter einem HErrn gleichmäßig. Und damit sich keiner unter was für einem Vorwand von der Liebe des Nechsten entziehe, ist genug, daß Gott dieses gebiete. Dieß ist mein Gebott, daß ihr einander liebet, gleichwie

ich euch geliebet hab. An diesem werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Liebe gegen einander haben werdet. Und wer solle sich unterfangen, daß er nicht liebe?

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel, alle, und absonderlich deine Mitbrüder, oder Mitschwestern pur wegen der Liebe Gottes und seiner Gütigkeit? Lasset uns an einander lieben, weil die Liebe aus Gott ist. Liebest du deinen Nechsten in dem Gutem, und zu dem Guten, gleichwie dich selbst? Habt vor allem in euch eine wechselweise Liebe, weil die Liebe die Menge der Sünden bedecket. Munterst du dich auf zu der Liebe des Nechsten mit den Bewegursachen? Den Nechsten lieben wie sich selbst ist mehr als alle Brand- und Schlachtopfer. Bereue, daß du deinen Nechsten nicht geliebet hast, wie dich selbst. Nimm dir vor

1. Oefters Liebsact gegen dem Nechsten pur wegen Gott zu erwecken.

2. Nachdrücklich, in dem Werk, oder doch wenigst in dem Gebeth das Gute deines Nechsten zu seiner ewigen Seligkeit zu befördern.

3. Oefters dich mit den gemeldten Antrieben zu der Liebe aufzumuntern.

)o(

25. Tag.

Von der Lauigkeit.

Nicht faul und träg seyn. C. 4. instr. 38.

1. Punct.

Die Faulheit, welche der heiligste Vater in dem 4ten Capitel, 38. Instrument verbietet, ist nichts anders als die Lauigkeit. Die Faule und Laue werden öfters in der heiligen Schrift für eines genommen. Lau wird jener genennet, wann einer zwar die Wesenheit der Werken seines Stands erfüllet, aber ohne die geziemende Umständ. Eine solche Lauigkeit oder geistliche Faulheit ist eine überlästigste Sach, eine gröste Armseligkeit, und nächstens bey der Höllen. Sie ist eine überlästigste Sach, Gott, dem sie den Auswurf verursachet. Dem heiligen Orden, dessen bestes Gold, die heil gste Sitten sie in einen Abfaum der Laster verändert. Dem Closter, welches, da es ein Ort der göttlichen Weide, der Laue für ein Ort des Schauders, und einer wüsten Einöde haltet, und verschreyet. Den Obern, deren Ermahnungen der Laue verachtet. Den Mitbrüdern, welche er mit seiner Traurigkeit, Ungedult, und Ausgelassenheit verwirret. Ihm selbst, weil der Faule will,

und nicht will. Ach! wollte Gott! die Welt hätte solche laue und beschwerliche Ordensseelen für sich behalten. Zu was wohnen sie in den Clöstern? Zu was betretten sie das heilige Land? warum fressen sie auf das Allmosen der Gerechten? In der Welt wurden sie den Orden nicht verschreyen, die Clösterliche Zucht nicht umkehren, und die Gerechte nicht also beschweren. Sihe! wie billich der heiligste Vater verbiete: Nicht faul und träg seyn. Sihe! mit was grossem Haß er die Laue verfolge. Jenen lauen Bruder, welcher bey dem Gebeth nicht bleiben kunte, hat er vor Eifer mit der Ruthen stehend gemacht. Du wirst nicht lau seyn, wann du oft, aber auch ernstlich zu Gemüth führest jenes aus der heiligen Regel: So wir der höllischen Pein entfliehen, und zum ewigen Leben wollen gelangen, sollen wir jetzt lauffen, und das thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen, weil wir noch Zeit haben, da wir noch leben, und in diesem Leben alles können vollziehen.

2. Punct.

Die Armseligkeit der Lauen ist die gröste, sie wohnen dem göttlichen Lob bey, und mit dem Herzen sind sie abwesend, sie liegen der Betrachtung und dem Gebeth ob, und führen in ihrem Gemüth schädliche und müssige Ding, sie machen die Gewissenserforschung, und verbessern sich niemals, sie sitzen bey dem Buch, und schlummern, sie hören das Wort Gottes, und

sind

sind an dem Gehör selbst krank, sie werden von einer Weide zu der andern verändert, und sie haben einen Eckel sowol an dieser, als an jener, in den Gesprächen reden sie wider ihren Bruder, oder erbrechen durch die Scherzreden in ein helles Gelächter. Bey dem Tisch, wann sie nicht ersättiget werden, murren sie. Sie gehen zu den heiligen Uebungen die letzte, und gehen die erste davon, sie empfangen die heilige Sacrament ohne Gnad Gottes. Unter dem Stillschweigen laufen sie hin und wieder, bleiben müssig, oder schwätzen. Sie erinnern sich gar selten ihres Berufs, und Stands. Sind nicht solche Ordensseelen in Wahrheit armselig, welche von der Kleinmüthigkeit verschluckt werden? Seyn sie nicht armselig, deren Zerknirschung kurz, deren Gedanken thierisch, deren Wandel lau ist? seyn sie nicht armselig, deren Gehorsam ohne Andacht, und Rede ohne Behutsamkeit ist? seyn sie nicht armselig, da ihr Verstand der Anmuthung, und die Anmuthung immerdar dem Verstand widerstrebt? seyn sie nicht armselig, da sie träge Leibeigne des Teufels, allzeit unrein, ohne Forcht, ohne Ehrerbietigkeit? welche allzeit heut diejenige, welche sie gestern gewesen? seyn sie nicht armselig, welche, da sie beten, oder etwas Gutes thun, wann es jedoch gut ist, Gott allzeit mehr erzürnen? seyn sie nicht armselig, welche geschlagen seyn wie das Heu, und deren Herz ausgedörret? diesen ist kein anders Mittel zu ihrer Seligkeit übrig, als welches der heilige Vater ihnen vor-

schreibet: Laufet, da ihr das Licht des Lebens habt, damit euch nicht die Finsternissen des Tods ergreiffen. Laufet in dem Werk selbst. Verrichtet eure geistliche Uebungen eifrig; Da ihr das Licht des Lebens habt, da ihr durch die Gnad und Eingebung des heiligen Geistes euren lauen und armseligen Stand erkennet, damit euch nicht die Finsternissen des Tods ergreiffen: damit ihr nicht gänzlich aus der Gnad eures Berufs fallet.

3. Punct.

Endlich ist die Lauigkeit nächstens bey der Höll, die Laue werden beständig von ihren Leidenschaften hin und her getrieben, sie werden verblendet, daß sie ihre Sünden nicht erkennen, sie werden abgeschwächet durch die böse Gewohnheiten, daß sie niemals kräftig von ihrer Lauigkeit auferstehen. Weder die Geschämigkeit haltet sie ein, noch die Vernunft zähmet sie, noch die Zucht bezwinget sie. Leichter werden sehr viele Weltmenschen zu dem Guten bekehret, als eine einzige laue Ordensseel zu dem Bessern. Ein seltsamer Vogel ist eine laue Ordensseel, welche von jenem Grad, welchen sie einmal in dem Orden angetretten, auch nur ein wenig aufsteige. Es ist fürwahr etwas grosses, wann man eine solche sihet, sie haltet für einen grossen Verdienst der Tugend, wann sie sich von den Todsünden enthält; da es doch eine schwere Sünd ist, wann man das, was recht ist, nicht fleissig verrichtet. Also bethet der Laue wegen

der

Kälte des Herzens nicht, da er das Gute, so er thun solle, vermäntlet. Wegen der Kälte des Herzens förchtet er eine kleine Arbeit, und unterlasset das Gute zu wirken. Er wird in dem Sommer zur Zeit der Belohnung bettlen, und die Cron der Gerechtigkeit wird ihm nicht gegeben werden. Und zwar ganz billich, da er die Trägheit des Gemüths nicht mit dem geziemenden Eifer entzündet, wird die Begierd zu dem Gutem von der heimlich überhand nehmenden Trägheit gänzlich ausgelöschet, und also gehet er sicher, und gleichsam lachend der Höllen zu. O meine geistliche Ordensseel! verlangest du deine Seel zu seligen? Uebe den guten Eifer, welchen der heilige Vater vorschreibet, mit einer inbrünstigsten Liebe.

4. Punct.

Bist du nun, meine Ordensseel, wegen deiner Lauigkeit dem Orden nicht überlästig? die laue Mönch machen sich wegen ihrer, und wegen andern einer zweyfachen Höll schuldig. Bist du nicht wegen deiner Lauigkeit armselig? Ach erkenne doch einmal, daß du armselig und elend seyest. Nahest du nicht wegen deiner Lauigkeit der Hölle zu? du wirst deine Seel nicht aus der Hand der Höll herausreissen, wann du nicht den alten Eifer ergreiffest, und die erste Werk verrichtet. Bereue, daß du so lange Jahr in dem Closter so lau gelebet hast. Und nimm dir vor

1. Aus Forcht der Höllen die überlästigste Lauigkeit zu verabscheuen.

2. Die armseligste Lauigkeit zu erkennen, und zu verlassen.

3. Den guten Eifer allzeit in dem Herzen zu ernähren, damit du nicht durch die Lauigkeit der Höllen zunaheſt.

26. Tag.

Von der Beständigkeit.

Der aber soll aufgenommen werden, soll vor allem verheissen Beständigkeit. C. 58. v. 18.

1. Punct.

Die Beständigkeit ist ein Stand mit der Beharrlichkeit, und dieser machet einen Mönchen. Nimm diese von einem Mönchen hinweg, und er wird kein Mönch mehr seyn. Dahero verbindet uns der heilige Vater zu dieser mit einem öffentlichen Gelübd. Der aber soll aufgenommen werden, soll vor allem verheissen die Beständigkeit. Die Beständigkeit gebähret unzahlbahre Güter. Dann die Werkstatt, wo wir alle gute Werk fleissig verrichten, sind die Clausur des Closters, und die Beständigkeit in der Versammlung.

Allda genieſſet einer frey ſeine Freud: Allda iſt er ihm ſelbſt ſein, ſeinen Gott in ſich, und ſich in ſeinem Gott zu genieſſen: Allda ſtehet ihm in dem Licht der Wahrheit ſein reines Gewiſſen ſorgfältig offen: Allda gieſſet ſich ihm frey ein eine anmuthige Gedächtniß Gottes: Allda wird der Verſtand erleuchtet, und die Anmuthung genieſſet ihren Nutzen: Allda werden wir mit Ausſchlieſſung der ganzen Welt aus uns, ganz eingeſchloſſen mit Gott: Allda wandeln wir von aller zeitlichen Sorg befreyet mit den Engeln: Allda werden unſere Laſter endecket, und geheilet: Allda werden wir aufgerichtet, wann wir gefallen ſeyn: Allda wohnen wir in der Cron der Brüder, wie in einer feſten Stadt wider alle Anfäll des Feinds ſicher: Allda gehen wir durch den engen Steig des Gehorſams geraden Wegs zu dem ewigen Leben: Allda wohnen wir in den Zellen gleichſam wie in dem Himmel: Allda ſteiget einer kaum, oder niemals aus der Zellen in die Höll hinab. Dann kaum bleibet einer, er ſeye dann zu dem Himmel auserwählet, bis in den Tod in derſelben. Einen Sohn der Gnad führet die Zell als die Frucht ihres Leibs zu der Völle der Vollkommenheit, einen Fremden aber würft ſie geſchwinder von ſich. Und alſo iſt das Cloſter und die ſtandhafte Beharrlichkeit in demſelben eine Werkſtatt der guten Werken. Es iſt unmöglich, daß einer ſein Gemüth in der clöſterlichen Vollkommenheit feſt ſetze, wann er nicht zuvor in einem gewiſſen

Ort

Ort seinen Leib festgesetzet hat. Sihe, wie hoch die Beständigkeit in der Versammlung zu schätzen seye.

2. Punct.

Gleichwie die Beständigkeit einen zu einem Mönchen machet, also machet die Unbeständigkeit einen, zwar dem Namen, aber nicht dem Leben nach, zu einem Mönchen. Von einem solchen Mönchen haltet der heilige Vater darvor, daß es besser seye zu schweigen, als zu reden: Also armseligst ist sein Wandel. Und warum? Es ist den Seelen der Mönchen nicht nutz herumzuschweifen. Dann wer der Gemüthskrankheit durch das hin- und herziehen von einem Ort zu dem andern entfliehen will, ist eben so viel, als fliehe er den Schatten seines Leibs. Er fliehet sich selbst, er trägt sich selbst herum, er verändert den Ort, aber nicht das Gemüth. Er findet sich selbst überall, als denselben, ausser daß er durch seine Unbeständigkeit immer ärger werde. Dem Kranken geschiehet weh, wann er durch das herumtragen erschüttert wird. Und ein Mönch vermehret durch seine beständige Bewegung die Leidenschaften des Gemüths, und die böse Begierden. Wer ist, welcher der Sinnlichkeit ergeben, das er nicht derselben überall nachtrachte? Wer von dem Hochmuth verblendet, suchet nicht überall die Ehren, und wird abgewiesen? Wer von dem Zorn und Ungedult angeflammet, ist nicht ihm und andern überlästig, und wird gemeidet?

det? an was für einem Ort der clösterlichen Zucht und Gedult wird ein Ungedultiger gedultet werden? Er ist so elend, daß der heilige Vater von ihm, gleichwie von dem Herumschwebenden sage: Daß er allzeit umschweiffig, niemals beständig seye, weil er allzeit seinen Wollüsten, und Fräßigkeiten abwarten wird. Einem solchen Herumschweiffenden ist nichts übrig, als daß er den äusserlichen Menschen dem innerlichen gleichförmig mache, also wird er den Ort, also den Habit verändern: Er wird als weltlich in die Welt zuruckkehren, und zu Grund gehen. O meine liebe Brüder, seyd standhaft, und unbeweglich.

3. Punct.

Damit einer beständig in der Versammlung verbleibe, solle er fleissig die folgende Gebott des heiligen Vaters beobachten: Er solle ihm die Forcht Gottes vor Augen stellen, und alle Stund sich von den Sünden und Lastern bewahren. Dann das beste ist, das Herz mit der Gnad befestigen: Ohne die Gnad wird ein Mönch von einem jeglichen Windlein der Leidenschaft hin und her beweget: Er solle sich mit allem Gehorsam dem Obern unterwerfen. Die Ungehorsame, und Widerspenstige wirft das Closter aus: Er solle die Keuschheit lieben. Ein Schwein, wann es tausendmal gewaschen, wird zu dem Pfuhl zuruckkehren: Er solle die Schwachheiten der Leiber, oder Sitten der Brüder gedultigst

tigst übertragen, und die brüderliche Liebe mit einem keuschen Herzen anwenden. Die Gehässige, Ohrenblaser, und Neidige leidet die brüderliche Gesellschaft nicht: Er solle sich zu allem, was ihm auferleget wird, für einen bösen und unwürdigen Taglöhner halten. Die Hochmüthige und Hoffärtige schliesset die Schul der Demuth, und der Verdemüthigung aus: Er solle das Laster des Eigenthums abschneiden. Es ist bekannt, daß solche in dem Closter nicht verharren können: Wann aber einer von dem Gelübd der Beständigkeit abgewichen, solle er die Krankheit seiner Seelen erkennen, die Zellen als sein Krankenzimmer beständig bewohnen, die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, seiner geistlichen Obrigkeit offenbaren: Die Hilfsmittel des Gehorsams immerdar anwenden: Und er wird geschwind zu einer vollkommenen Gesundheit gelangen. Wann er aber den Arzt, und die Mittel verändert, wird er niemals gesund werden. Sihe diese sind die Mittel, mit welchen du das Gelübd der Beständigkeit ganz erhalten, und das Verletzte herstellen könnest. Gebrauche diese, sie seyn nothwendig, damit du von der Zellen in den Himmel kommest.

4. Punct.

Was für ein grosser Liebhaber der Beständigkeit unser heiligster Vater gewesen seye, mit was Fleiß er die Zellen bewohnet, erhellet aus

aus diesem, da er auch nicht eine einzige Nacht von seiner Zellen, und zwar bey seiner heiligen Schwester wegen den heiligen Gesprächen hat aufbleiben wollen. Folgest du, meine Ordensseel, dem heiligen Vater nach? Bewahrest du deine Zelle und die Clausur? Die Zelle ist ein Himmel. Trachtest du nicht öfters nach der Veränderung des Orts? Die Veränderung des Orts betrüget viele. Erhaltest du die Beständigkeit mit den geziemenden Mitteln? Wer verharren wird bis zum End, der wird selig werden. Bereue daß du bis anhero die Beständigkeit nicht besser bewahret habest. Nimm dir vor

1. Die Zelle und die Clausur fleissig zu bewahren.

2. Noch einige Veränderung des Orts zu verlangen.

3. Sondern die Mittel zur Erhaltung der Beständigkeit zu gebrauchen.

27. Tag.

Von dem Vertrauen zu dem geistlichen Vater.

Die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, seiner geistlichen Obrigkeit offenbaren. C. 4. instr. 51.

1. Punct.

Wie hoch hat unser heiligster Gesetzgeber dieses Instrument geschätzet? Sihe! unerachtet des Rufs von seiner Heiligkeit hat er doch jene grosse Anfechtung des Fleisches geoffenbaret, dann wer hätte diese sonst gewußt, wann er sie nicht geoffenbaret hätte? Er wollte zu diesem seinen Jüngern zuerst mit seinem Beyspiel vorgehen, zu was er sie nachmals durch die Regel verbunden. Die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, seiner geistlichen Obrigkeit offenbaren. Warum? Derjenige fällt in keine Sünd, welcher das Innerste seines Herzens seiner geistlichen Obrigkeit offenbaret. Die Bescheidenheit des Obern vermeidet die beyde äusserste Ding: Lehret allzeit auf dem königlichen Weg daher wandeln: Gestattet nicht durch den allzugrossen Eifer auf die rechte, noch durch die gar zu grosse Nachlässigkeit auf die linke abzuweichen. Und also wird keiner von der Hoffart aufgeblasen, noch von der Kleinmüthigkeit niedergeschlagen. Warum? So lang belästiget die Anfechtung, so lang sie nicht entdecket wird: Die Sünd lässet gleich nach, wann die Gottlosigkeit geoffenbaret wird. Für diese Wahrheit führet unser heiligster Vater selbst das Zeugniß des Prophen an: Ich sprach, meine Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen: Da hast du mir die Gottlosigkeit meiner Sünd vergeben. Warum? Diese Offenbarung treibet den bösen Feind in die Flucht: Er hat ein so

grosses

grosses Abscheuen aus dem Schlupfwinkel des Gewissens an das Tagslicht gebracht zu werden, daß er ehender davon fliehet: Er läffet diejenige sicher von den Anfechtungen, von welchen er beförchtet verrathen zu werden: Er ziehet nur jene Ordensseelen zu dem Tod, welche nach seinem Rath leben, und den Rath ihrer Obern verachten. Warum? es ist bekannt, daß Gott den Weg der Vollkommenheit keinem zeige, als nur durch die Lehr und Anführung der geistlichen Väter. Also hat er den Samuel durch den Hohenpriester Heli, und Paulum durch Ananiam unterwiesen, damit keiner sich einbildete, daß Christus eben also zu ihm, gleichwie zu den Obern rede: Damit du nun den Räthen und Fußstapfen deiner Obern sicher folgest, erwege alle Wort dieses Instruments aufmerksam.

2. Punct.

Alle böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, sollen geoffenbaret werden. Das Geschwär der Brust wird nicht geheilet, wann dieses dem Arzt nicht geoffenbaret wird, es muß aber eine solche Erklärung des Herzens einfältig seyn. Sie solle nicht entschuldigen die Meinung, welche dem Menschen verborgen ist: Sie solle die Sünd nicht verringern, welche schwer ist: Sie solle sie nicht mit einer fremden Beredung beschatten, indem niemand einen wider seinen Willen zwinget: Sie solle getreulich die Ursachen und Umständ des Ubels

eröfnen, jener sündiget auf seine Seel, welcher sich entschuldiget. Er verstosset von sich die Arzney, welcher die Schuld vermäntlet: Wer etwas verbirgt, der verschliesset ihm das Leben. Diese solle geschehen demüthig, und verträulich. Demüthig wird sie seyn, wann sie in dem geistlichen Vater nicht den Menschen, sondern Gott ansihet. Verträulich aber, wann sie gewisse, und unbetrügliche Hilfsmittel erwartet. Es ist ein Glaubensartickel, wer euch höret, der höret mich. Jener kan nicht fehlen, welcher sich ganz der Bescheidenheit seines Obern überläßt: Er wird von keiner Sach bey dem letzten Gericht verurtheilet werden, in welcher er gehorsam gewesen: Dahero solle auch kein gutes Werk ohne den Willen des Abbten oder geistlichen Vaters geschehen. Dann was ohne die Zulassung des geistlichen Vaters geschiehet, wird einer Vermessenheit, oder eiteln Ehr, und nicht dem Verdienst zugemuthet werden. Anerwogen der Engel des Satans sich gar oft in einen Engel des Lichts verstellet, und viele unter dem Schein sowol des Guten als Bösen betrüget. O wie sehr ware einstens diese Herzenserklärung beobachtet worden? Damit einige ihre Gedanken nicht vergesseten, haben sie diese aufgezeichnet, und nichts verborgen: Sie unternahmen nichts ohne Rath oder Gutheissung ihrer Obern. Ach! woher kommt anjetzo eine solche Nachlässigkeit? eine solche Lauigkeit? eine solche Vergessenheit, und angenommene

Unwis-

Unwissenheit der Pflichten seines Stands? Kaum einer bedienet sich dieses heilsamen Mittels. Die Schlang beisset immerdar, aber nicht in dem Zischen, dahero kan der Zauberer nicht zukommen. Die Anfechtungen des Teufels werden nicht verrathen, dahero beissen sie allzeit das Gewissen, und keiner aus den Obern, oder geistlichen Vätern kan sie mit heiligen Gesprächen vertreiben.

3. Punct.

Die Gedanken sollen den geistlichen Obern geoffenbaret werden: Ein geistlicher Oberer ist, welcher von Jugend auf löblich gelebet: Welcher nicht von der Zahl der Jahren, sondern von der Weisse eines unbefleckten Lebens ehrwürdig ist: Welcher nicht durch seine, sondern durch die Aufführung der Aeltern das clösterliche Leben erlernet hat: Welcher durch alles geprüfet werden: Welcher mit fremden Schwachheiten ein Mitleiden tragen kan: Welcher ausser Gott und dem Seelenheil nichts anders suchet: Welcher mit seinem Leben, Worten, Beyspielen, und Tröstungen andere liebreich auferbauet: Welcher vor allen, wie der heilige Vater erforderet, weis die fremden Wunden zu heilen, und nicht zu entdecken. Mit einem Wort, welcher tauglich ist, die Seelen zu gewinnen. Wann du einem unerfahrnen oder boshaften Arzt deine Wunden eröfnest, wird er dir mehr schaden, als nutzen. Jedoch sollest du in dieser Sach nicht gar zu

ängstig seyn. Es ist bey den heiligen Vätern eine ausgemachte Sach, daß Gott nach dem Glauben der Begehrenden rede. Jener wird von einem jeglichen eine gleiche Hilf erfahren, welcher sich mit einem wahren und aufrichtigen Herzen einem fremden Urtheil unterwirft.

4. Punct.

Offenbarest du nun, meine geistliche Ordensseel, deine böse Gedanken, und gute Werk deinem geistlichen Obern? So lang wird einer von dem bösen Geist betrogen, so lang er nach seiner eigenen Vermessenheit lebet. Unterwirfst du dich in allem, was den innerlichen Stand deiner Seel anbetrift, dem Urtheil deines geistlichen Vaters? Wann du nicht nach dessen Winker lebest, so lebest du nicht nach dem Wohlgefallen Gottes. Verabscheuest du nicht diese Gewissenseröfnung, weil du entweders keinen für tauglich hältst, oder allen mißtrauest? Dieses ist eine grosse Hoffart, und grosser Betrug des Teufels. Bereue, daß du dieses Instrument kaum einmal gebrauchest hast. Nimm dir vor

1. In der Wochen einmal ausser der Beicht deinem geistlichen Vater deine Anfechtungen, und gute Werk zu offenbaren.

2. Ihm dich gänzlich nach dem innerlichen Stand der Seele zu unterwerfen.

3. Nicht gar zu ängstig zu seyn in Erwählung eines geistlichen Vaters.

28. Tag.

Von der heiligen Betrachtung.

Was nach der Metten übrig ist, solle von den Brüdern der Betrachtung angewendet werden. C. 8. v. 3.

1. Punct.

Unserm heiligsten Vater ware nichts also zu Herzen, gleichwie die Betrachtung, er hat nicht nur ganze Täg, sondern auch ganze Nächt in derselben zugebracht. Von dieser ist er zu der höchsten Beschauung gelanget. Ja nach Zeugniß des heiligen Gregorii, mit der Anschauung Gottes geehret worden. Dahero hat er auch den Seinigen gebotten, daß, was nach der Metten übrig ist, von den Brüdern zu der Betrachtung solle angewendet werden: Und ganz recht. Wir besteigen hiedurch die Leiter der Vollkommenheit, gleichsam mit zweyen Füssen. Was sind diese zwey Füß? Die Betrachtung, und das Gebeth, eine ohne die andere nutzet nichts. Man gehet nicht auf einem Fus. Die Betrachtung lehret, was abgehe, und das Gebeth erhaltet, daß dieses nicht abgehe: Jene zeiget den Weg, und dieses führet dahin. Durch die Betrachtung erkennen wir die bevor-

vorstehende Gefahren: Durch das Gebeth entgehen wir denselben. Dieses innerliche Gebeth reiniget das Gemüth, von welchem es entspringet, regiret die Anmuthungen, richtet ein die Art, verbessert die Fehler, macht eingezogen die Sitten, ordnet an, und zieret das Leben: Theilet mit die Wissenschaft göttlicher und menschlicher Dingen. Diese ist, welche das Verwirrte abtheilet, die Oefnungen schliesset, das Zerstreute versammlet, die Heimlichkeiten durchsuchet, das Wahre ausforschet, das Wahrscheinliche untersuchet, das Erdichtete und Falsche ausspähet. Diese ist, welche anordnet, was zu thun ist, das Gethane erweget, damit nichts in dem Gemüth ungebessert, oder was einer Verbesserung bedürftig, verbleibe. Diese ist, welche alle Tugenden hervor bringet: mit Gott dem höchsten und einzigen Gut vereiniget. Und du, meine geistliche Ordensseel! wie wenig achtest du die Betrachtung? wie oft unterlässest du diese aus Schläfrigkeit, oder einer andern geringen Ursach? Wie trocken, ohne geistlichen Hunger, ohne Vorbereitung der nothwendigen Materie gehest du hinzu? Wie oft verzehrest du jene kostbare Zeit mit unnutzen, eiteln, und weltlichen Gedanken? Wie weit bist du entfernet von der Beschauung deines heiligsten Vaters? Sorge wenigst, auf daß deine Betrachtung allzeit anmuthig und üblich seye. Also wirst du niemals vergeblich betrachten.

2. Punct.

2. Punct.

Damit die Betrachtung anmuthig seye, solle, nach der Ermahnung des heiligsten Vaters, die Zeit zu der Betrachtung angewendet werden. Vor allem solle die vorbereitete Materi der Betrachtung nach allen Umständen erwogen werden. Alsdann sollest du alle Umständ auf dich verwenden, damit du dich, und deine Sitten erkennest, ob du schon alle Geheimnissen verstehest, ob du zwar alle Beschreibungen der Tugenden wissest, wann du dich selbst nicht weißt, oder erkennest, baueſt du auf ohne Grund, du machest einen Schaden, und kein Gebäu. Derjenige ist nicht weiß, der ihm selbsten nicht weiß ist: Der Weise, wann er weiß ist, wird ihm selbst weiß seyn. Von dir solle deine Betrachtung anfangen, aber auch in dir solle sie geendiget werden. Du selbst trinke der erste aus dem Ursprung deines Brunnen, du seye dir der erste, du seye dir der letzte. Wo immerhin das Gemüth ausschweiffet, sollest du selbes auf dich zuruck rufen mit einer Frucht deines Heils: In Erlangung der Seligkeit ist dir keiner näher anverwandt als du dir selbst: Wider deine eigene Seligkeit sollest du nichts betrachten. Ich habe zu wenig gesagt, wider, ich hätte sagen sollen, auſſer deiner eigenen Seligkeit: Was sich immer in der Betrachtung vorstellet, so nicht auf einige Weis zu deiner eigenen Seligkeit gehörig, solle verworfen werden. Dahero soll der Verstand allzeit kräftige Bewegursachen

ursachen dem Willen vortragen, damit dieser zu unterschiedlichen Anmuthungen bewogen werde. Die Betrachtung nutzet nichts, wann der Wille hieraus nicht entzündet wird, entweders zur Liebe der Tugend, oder zum Haß des Lasters. Jene fehlen, welche mehrere Zeit auf das Nachsinnen, als auf die Anmuthungen verwenden. Zu diesem Ziel solle man allein betrachten, damit ein guter Will erwecket werde. Je hitziger das Feuer der Anmuthungen in der Betrachtung aufbrennen wird, desto fruchtbarer wird die Betrachtung in der Wirkung seyn. O meine geistliche Ordensseel! und du betrachtest täglich? und warum ohne Anmuthung, ohne Sinn? du denkest nicht zuruck, was du betrachtet hast? Du betrachtest, und wirst nicht bewogen: du erkennest, aber liebest nicht die Tugend, und hassest das Laster? Was ist es Wunder, wann du aus der Betrachtung keine Frucht davon trageſt?

3. Punct.

Damit unsere Betrachtung üblich seye, solle sie allzeit gute Vorsätz haben. Die göttliche Erleuchtungen verschwinden ohne die Uebung. Die gute Anmuthung vergehet geschwind, wann sie nicht durch das Werk unterhalten wird. Dahero will unser heiligster Vater: daß wir mit guten Werken laufen, da wir das Licht des Lebens haben. Ach! wie oft gedenke ich die gute Vorsätz aus der Betrachtung in das Werk zu setzen, und nach der Betrachtung vergesse ich

der-

derselben? wie oft nehme ich mir vor die Verlaugnung meiner selbst, und die Begierden des Fleisches nehmen auch diesen Vorsatz hinweg. Wie oft nehme ich mir vor unterschiedliche Tugendact, und diese raubet mir die Faulheit des Fleisches. Dahero erfolget auch keine Stärkung der Gnad, kein Fortgang aus der Betrachtung. Die gute Vorsätz sollen auf eine gewisse Zeit, auf gewisse Gelegenheiten eingeschränket werden, also vergessen wir sie niemals. Die Verhindernissen der guten Vorsätz sollen männlich aufgehoben werden, also werden sie allzeit in ihrer Kraft verbleiben. Sie sollen mit der Starkmüthigkeit, und Standhaftigkeit befestiget werden, also werden sie bis zum Ende des Tags fort dauren.

4. Punct.

Schätzest du, meine Seel, die Betrachtung hoch wegen der vielfältigen Frucht, oder unterlassest du diese? Wann du nicht in der Früh dein Herz durch die Betrachtung anflammest, hast du den Eifer für den ganzen Tag ausgelöschet. Wendest du die Zeit nur allein zu der Betrachtung überhaupts an, ohne Anmuthung, und ohne daß du diese auf dich verwendest? wann du nicht für dich mit einer Anmuthung betrachtest, wirst du niemals gut seyn. Vollziehest du die gute Vorsätz? Deine Feind werden dich verspotten, wann du die gute Vorsätz nicht in das Werk setzest. Dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hats nicht ausführen können.

nen.

nen. Bereue deine Vernachläſigung der fruchtbaren Betrachtung. Und nimm dir vor

1. Niemals die heilige Betrachtung zu unterlaſſen.

2. Auf dich ſelbſt die Betrachtung zu richten.

3. Die gute Vorſätz den Tag hindurch in das Werk zu ſetzen.

29. Tag.

Von der Abtödung des Zorns.

Den Zorn nicht vollbringen. Cap. 4. inſtr. 22.

1. Punct.

Wie weit unſer heiligſter Vater von allem Zorn entfernet geweſen ſeye, iſt Zeug jenes von Florentino einem Prieſter vergiftes Brod. Er hat dieſes mit Dank angenommen. Er lehret uns mit ſeinem Beyſpiel und Worten, den Zorn nicht vollbringen. Der Zorn iſt ein tödliches Gift, ſo lang in unſern Herzen verbleibet. Dieſer verblendet das Aug des Gemüths. Verwirret das Urtheil einer rechten Unterſuchung. Machet unfähig des wahren und geiſtlichen Lichts. Beraubet des geiſtlichen Lebens und der Gerechtigkeit. Seye in aller Menſchen Mund weiß, und du wirſt nicht weiß ſeyn, wann du zornig biſt. Der Zorn des Manns würket die Gerechtigkeit Gottes nicht. Keiner

iſt

ist von der Sünd befreyet, welcher sich erzürnet. Keiner ist ruhig von den schädlichen Verwirrungen, wann er nicht den Zorn zähmet. Ein kecker Mann fanget überall Händel an: ein zorniger giesset allzeit Sünden aus. Du, meine geistliche Ordensseel, vollbringe den Zorn nicht. Untersuche, was da seye den Zorn vollbringen, und mit was Mittel er nicht vollbracht werde.

2. Punct.

Den Zorn vollbringet, welcher durch ein jegliches Wort, Zeichen, oder That zu einem Mißfallen und Widerwillen wider den Nechsten beweget wird. Wer Zänkereyen liebet, und Streithändel anstiftet: Welcher mit Wort oder Werken widerspricht: mit unterschiedlichen Schmähworten beschimpfet: Fluch und Scheltwort widersetzet: die Ehr verkleinert: Den guten Namen verletzet. Den Zorn vollbringet, welcher mit den Worten läugnet, daß er zornig seye, in der That aber und in dem Werk zornig ist: welcher mit seinem Mitbruder nicht freundlich redet: die Bitterkeit in dem Herzen behaltet: mit seinem Stillschweigen den Nechsten entristet: seinen Umgang fliehet: hinterrucks verlachet. Den Zorn vollbringet, welcher über stumme und leblose Sachen sich erzürnet. Zum Exempel, über die Feder, weil sie gröber oder klärer ist, als ihm gefällt. Ueber das Messer, weil es vor Schwäche langsamer schneidet. Ueber den Feuerstein, weil er später Feuer gibt. O meine Ordensseel!

also wirst du auch in der Einsamkeit nicht von diesem pestilenzischen Laster sicher seyn, so lang du dieses Gift nicht von dem Grund aus deinem Herzen auswerfen wirst. Mit fremder Gedult wird dieses Laster nicht überwunden: sondern mit der eigenen Langmüthigkeit und Uebertragung.

3. Punct.

Du wirst den Zorn nicht vollbringen, wann du ernstlich bey dir überlegest, es ist mir nicht erlaubet, aus keiner einzigen Ursach mich zu erzürnen. Wann ich mich erzürne, werde ich schuldig seyn des Gerichts. Der heilige Geist wird aus dem Tempel meiner Seel abweichen. Es ist mir nicht erlaubet zu bethen, Meß zu lesen, oder ein anderes gutes Werk Gott aufzuopferen. Du wirst den Zorn nicht vollbringen, wann du ernstlich bedenkest: der Stand meiner Gesundheit ist ungewiß. Vielleicht werde ich noch heut von diesem Leib abscheiden. Was für einen Lohn werde ich empfangen für meine Keuschheit? was für eine Glory werde ich überkommen wegen der Absagung aller zeitlichen Güter? was für eine Cron werde ich verdienen für mein Fasten und Wachen? Ach! weder Lohn, noch Glory, oder Cron wird mir gegeben werden, wann ich von dem Zorn überwunden werde. Die ewige Strafen bleiben mir von dem allgemeinen Richter übrig. Du wirst den Zorn nicht vollbringen, wann du alle äusserliche Ding verachtest. Wegen diesen wird gar

gar oft ein Zorn erwecket. Wann du alle für gescheider halteſt, als dich ſelbſt, und mehr bey dem Urtheil anderer, als dem deinigen dich beruhigeſt. Von dem eigenen Urtheil entſpringen alle Zänkereyen. Wann du mit freundlich und demüthigen Worten gleich den Zorn deines Bruders ſtilleſt. So viel ſchadet der Zorn deines Bruders, er ſeye gerecht, oder ungerecht beleidiget, als dir der deinige ſchadet, wann du vernachläſigeſt ihn zu beſänftigen. Wann du den Zorn nicht gleich, ſo bald er entſtehet, unterdruckeſt, wachſet er mit der Länge der Zeit. Was ſageſt du zu ſo heilſamen Mitteln, meine geiſtliche Ordensſeel? Du haſt ſo viele zu Handen, und gebraucheſt kein einziges? Du beleidigeſt täglich, und wirſt beleidiget, und achteſt weder dieſes, noch jenes? Wann du dich erzürnen willſt, erzürne dich über dich, erzürne dich über deine böſe Leidenſchaften. Dieſen Zorn allein iſt erlaubt zu vollbringen.

4. Punct.

Wie verabſcheueſt du nun die Sünd des Zorns? Einen närriſchen Mann tödet der Zorn. Biſt du nicht zuweilen wider deine Mitbrüder heimlich oder öffentlich zornig? Der Zorn iſt ein Verderben der Herzhaftigkeit. Gebraucheſt du die Mittel wider den Zorn? Du mußt deſto öfter wider den Zorn ſtreiten, je öfter ſich unverſehene Gelegenheiten ereignen, zornig zu werden. Bereue alſo, daß du ſo vielfältig den Zorn vollbracht. Nimm dir vor

1. Allen Zorn, er komme aus einer gerechten, oder ungerechten Sach her, zu meiden.

2. Weder mit Wort, noch Werken, noch mit Zeichen, oder Fliehung des Umgangs, weder in dem Herzen den Zorn zu vollbringen.

3. Allzeit die Mittel wider den Zorn gegenwärtig zu haben, damit du nicht durch einen gähen Zorn fallest.

30. Tag.

Von der Gedult.

Er soll zur Gedult greifen. Cap. 7. v. 37.

1. Punct.

Niemals hat unser heiligster Vater eine grössere Gedult erzeiget, als da er jene Vaters mörderische Brüder, welche den Wein mit Gift vermischet, mit liebreichem Angesicht, und ruhigem Gemüth angeredet: Der allmächtige Gott erbarme sich eurer, meine Brüder, sagte er zu ihnen. Warum habt ihr dieses gegen mir thun wollen? Hab ich euch nicht gesagt: daß meine und eure Sittten keineswegs übereinkommen? Und also, damit er ihrem Wuth ausweichete, ist er in das Ort der geliebten Einöde zuruckgegangen. Mithin hat der heilige Vater die Gedult, welche er in dem sibenten Capitel lehret, in dem Werk erwiesen. Er solle zur Gedult grei-

greifen. In der Gedult allein besitzen wir unsere Seelen. Die Gedult ist uns vonnöthen, damit wir die Verheissung erlangen. Alle, und zwar an allen Orten haben etwas zu leiden, aber die Ordenspersonen in den Clöstern sonderbar. Jetzt beschweren die Obere, wie uns zwar vorkommt, unsere Schultern über die massen. Jetzt werden wir durch Widerwärtigkeiten innerlich und äusserlich geprüfet, wie das Gold in dem Feuerofen. Jetzt werden wir durch die Unbilden der Menschen mit Backenstreichen geschlagen. Jetzt übertragen wir für Freund falsche Brüder. Bald leiden wir von sichtbar- und unsichtbaren Feinden Verfolgungen. Jetzt hören wir die uns öffentlich, oder heimlich übel Nachredende. Mit einem Wort, es begegnet allzeit etwas zu leiden, von aussen, oder von innen. Leide also, meine geistliche Ordensseel! leide aus Liebe dessen, der von seiner Kindheit an aus Liebe deiner gelitten hat. Leide mit stillem Gewissen. Also und nicht anderst wirst du in Ruhe und Friden deine Seel besitzen.

2. Punct.

Unser heiliger Vater konnte uns keine kräftigere Bewegursach der Gedult geben, als die für uns leidende Liebe. In allem diesem überwinden wir um deßwillen, der uns geliebet hat. Kaum ist er in die Welt eingegangen, hat er schon übertragen die Kälte, und äusserste Armuth, wie viel hat er ausgestanden von den Betlehemitern ausgeschlossen, zwischen zweyen

Thieren in einem offenen Stall ligend? Was Schmerzen hat er gelitten in seiner Beschneidung? von dem Herodes zu dem Tod gesuchet? was Verfolgungen hat er nicht ausgestanden? er leidete ohne Unterlaß die Schwachheiten der Kindheit. Und kan kaum ein grösserer Schmerz, erdacht werden, als daß einer mit der Vernunft begabt mit Fetschen gebunden wurde, und an einem Ort, wo ihn die Mutter hingeleget, ligen bleiben muste, und kein Glied bewegen kunte. Und also ligt das göttliche Kind in der Krippen unter den grösten Schmerzen, da er unterdessen aus seiner Vorwissenheit an dem Creutz zu hangen ihm vorstellete. Erwege aus diesem den Schmerzen seines allersüssesten Herzens, und warum leidet er dieses alles? Dir zu einem Beyspiel, damit, gleichwie er aus Liebe deiner, auch du aus Liebe seiner leidest. Ist es billich, daß du, da dein Jesus in der Kindheit wegen deinen Sünden, und aus Liebe deiner alle Uebel leidet, du aus Liebe seiner nichts leidest? Du kanst also deine Liebe gegen Jesum nicht besser erweisen, als wann du die Widerwärtigkeiten gedultig übertragest. Hüte dich also, damit dir dieses kostbare Perlein der leidenden Liebe nicht verlohren gehe. Dieses wird nur allein verlohren entweders durch die Ungedult, oder wann du aus einem andern Absehen, als aus Liebe Gottes leidest.

3. Punct.

Gleichwie der heiligste Vater eine kräftigste Bewegursach an handen gegeben, also schreibet er auch eine nützliche Weise zu leiden vor: Er soll mit stillem Gewissen zur Gedult greifen. Was will er mit diesen Worten sagen? Mit stillem Gewissen? Wann du unschuldig leiden must, daß du dich mit deinem guten Gewissen tröstest, und schweigest; keine Zeichen der Ungedult von dir gebest: schweigest: Die innerliche Bewegungen der Ungedult unterdruckest. Wann du schuldig leiden must, daß du dich mit deinem Gewissen tröstest, welches dich stillschweigend deines Verbrechens überweiset, daß du schweigest, daß du einen bereiteren Willen habest, dich zu verbessern, und der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. Was bedeutet jenes Wort, greifen? Daß wir nicht nur gleichgültig, sondern auch mit Freuden und Begird leiden. Wer leidet also? welcher wahrhaft seine Seel hasset: Welcher verlanget die eigene Liebe auszurotten? welcher freywillig die Verachtung, Verfolgung und Abtödung des Fleisches auf sich nimmt, welcher die innerliche Verwirrungen und die Leidenschaften ruhig übertraget, welcher auf niemand andern, als auf Gott vertrauet. O meine geistliche Ordensseel! wie weit bist du von der Gedult entfernet? Du willst nicht leiden, ob du zwar schuldig bist: du weigerst dich, die mindeste Ding zu leiden, ob du zwar die gröste Peinen verdieneest. Christus hat von seiner Kindheit an leiden, und also in

seine Herrlichkeit eingehen müssen. Wann du nicht auch mit ihm leidest, wirst du nicht mit ihm verherrlichet werden.

4. Punct.

Hast du dich nun, meine geistliche Ordensseel, entschlossen, alles Widrige und von einem jeglichen, nach dem Beyspiel deines heiligsten Vaters zu leiden? Die Gedult ist eine Werkstatt, in welcher der Rost von unserer Seel hinweggenommen wird, verlangest du aus Liebe Jesu zu leiden? Sihe! er hat wegen uns gelitten, und hat uns ein Beyspiel hinterlassen, damit wir seinen Fußstapfen folgen. Leidest du mit stillem Gewissen, du seyest schuldig, oder unschuldig, mit Liebe und Freud? du wirst desto herrlicher gecrönet werden, je mehr du leiden wirst. Bereue also deine Ungedult. Nimm dir vor

1. Nach dem Beyspiel deines heiligsten Vaters alles Widrige, und von einem jeglichen zu leiden.
2. Aus purur Liebe Jesu zu leiden.
3. Mit stillem Gewissen zu leiden.

31. Tag.

Monatliche Versammlung.

Wir

Wir sollen laufen, und jetzt das thun, was uns in Ewigkeit nutzen könne. Prolog. v. 32.

1. Punct.

Diesen Tag widme deinem heiligsten Vater Benedicto, wie er zu Sublac Gott allein und ihm selbst obliget, folge ihm nach, und zu diesem Ziel und Ende erwege jenen wichtigsten Ausspruch: **Wir sollen also laufen, und jetzt das thun, was uns in Ewigkeit nutzen könne.** Dahero denke ernstlich nach, ob du aus den Vorsätzen der Betrachtungen dieses Monats hindurch zu- oder abgenommen? Untersuche, wie du nach der heiligen Regel dich gegen Gott, gegen deine Mitbrüder, gegen die Religion, gegen dich selbst aufgeführet habest. Ob du aus einer puren Bewegursach der göttlichen Liebe deine Regel gehalten? Wann du nicht die Liebe für das Ziel und Ende der clösterlichen Beobachtung hältst, wird dir alles nichts nützen. Hast du Gott aus ganzem Herzen also geliebet, daß du nichts ausser seiner, und wegen seiner geliebet? Er begehret das ganze Herz, welcher dieses ganz erschaffen. Hast du Gott aller Orten gegenwärtig geglaubet? Gott entfernet sich von jenen, welche nicht zu seiner Gegenwart hinzunahen. Hast du Jesu nachgefolget in den Tugenden, und täglichen Uebungen? Er ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Trageſt du ein Abscheuen Gott schwer-

lich zu beleidigen, wegen der Schwere der Todsünd, dessen Straffen, und Schäden? Wann du dieses Abscheuen nicht immerdar in dem Herzen ernährest, wirst du gleichsam unwissend in die Todsünden fallen. Förchtest du Gott auch läslich, und vorsätzlich zu beleidigen? Wer die läsliche Sünden verachtet, wird nach und nach in die Todsünden verfallen. O wie wirst du in dem Tod bedauren, daß du diese Vorsätz gegen Gott nicht gehalten. Befreye dich nun anjetzo von dieser Reue.

2. Punct.

Gedenke. Wir sollen laufen, und jetzt thun, was uns in Ewigkeit nutzen könne. Dahero erforsche dich: Habe ich den Nechsten, und meinen Mitbruder pur wegen Gott, und wie mich selbst geliebet? Habe ich ihn geliebet zu dem Guten, und in dem Guten des ewigen Lebens? Habe ich, was ich nicht gewollt, daß mir geschehe, nicht auch andern gethan? Habe ich andern gethan, was ich gewollt hab, daß mir geschehe? Wer nicht liebet, der bleibet in dem Tod. Ach! wann du nicht liebest, wie wirst du erzittern vor dem Urtheil des göttlichen Richters? Von dieser Forcht erledige dich nun anjetzt. Liebe.

3. Punct.

Gedenke. Wir sollen laufen, und jetzt thun, was uns in Ewigkeit nutzen könne. Dahero erforsche dich. Hast du in allem

gern

gern und ernstlich der heiligen Regel gehorsamet? Du wirst die Liebe Gottes nicht erlangen, wann du dich nicht befleissest alles in dem Gehorsam der heiligen Regel zu erfüllen. Hast du ernstlich, und öfters bedacht die Gutthat deines Berufs zu dem heiligen Orden, und der Vollkommenheit des Lebens, und der ewigen Seligkeit? Wann du nicht dankbar bist, wird dir diese Gnad abgenommen, und einem Dankbaren gegeben werden. Hast du die Welt geflohen mit dem Leib, mit dem Gemüth und mit der Meinung! Wer nicht allem absaget, kan kein Jünger Christi seyn; noch auch des heiligen Vaters Benedicti. Leidest du gern in der Armuth einen Mangel an den Nothwendigkeiten? Ergreiffest du zur Erhaltung der Keuschheit die Abtödung? Verlassest du deinen eigenen Sinn und Willen in dem Gehorsam? Erhaltest du die Beständigkeit durch taugliche Mittel? Veränderst du deine böse Leidenschaften in gute durch die Bekehrung der Sitten? Es ist besser keine Gelübd ablegen, als die Gelübd nicht halten. Bethest du in der Früh fleissig, und betrachtest mit Frucht? Wann du das Feuer der göttlichen Liebe nicht in der Früh anzündest, wirst du den ganzen Tag hindurch lau und nachläsig seyn. Bereitest du dich zu dem Gebeth durch den Glauben der göttlichen Gegenwart, und psalliresst aus eigener Anmuthung? Du verrichtest ein englisches Amt, wann du in der Gegenwart Gottes die Psalmen singest. Haltest du das Stillschweigen des Munds und

des Herzens, und redest zu gelegener Zeit, was auferbaulich, und tröstlich? Das Leben und der Tod sind in den Händen der Zungen. Eröffnest du deinem geistlichen Obern den innerlichen Stand der Seelen? Ohne Führer wirst du blind in die Gruben fallen. Ach was für eine Verdammniß wartet auf dich, wann du der heiligen Regel mit so vielen Gnaden, und Gelegenheiten geistlich zu leben nicht genug thust? Mache dich anjetzo selbst selig. Und trachte durch die genaueste Beobachtung der Regel nach der Vollkommenheit der clösterlichen Zucht.

4. Punct.

Bedenke. Wir sollen laufen, und jetzt thun, was uns in Ewigkeit nutzen könne. Erforsche dich, hast du deine Seel in dem Verstand, Willen, und Gedächtniß bewahret? Was nutzet dem Menschen, wann er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seel aber Schaden leidet? Suchest du verachtet zu werden, oder verachtest du vielmehr die Obere, und Mindere? Wer sich erniedriget, der wird erhöhet, und wer sich erhöhet, der wird erniedriget werden. Hast du allzeit die Mittel wider den Zorn zu handen? Der Zorn ruhet in der Schoos des Narren. Leidest du alle Widerwärtigkeiten, und von einem jeglichen mit Freud? Die Gedult hat ein vollkommenes Werk. Bist du lau? Du bist armseligst, und nächstens bey der Höll. Ach was grosse Glory wird eine Ordensseel in dem Himmel erlangen, wann

wann sie ihr anjetzo Gewalt anthut. Nach dieser trachte auch du, und bearbeite dich. Bereue, daß du diesen Monat einen so wenigen Fortgang gemachet. Beichte deine Sünden, befleisse dich, durch eine sonderheitliche Abtödung genug zu thun. Uebrigens aber verbessere dich, halte die Vorsätz aus den Betrachtungen genauer. Von diesem hanget ab der Fortgang einer geistlichen Ordensseel.

Februarius.

1. Tag.

Von der Hoffnung.

Seine Hoffnung auf GOtt setzen.

C. 4. instr. 41.

1. Punct.

Wie vollkommen unser heiliger Vater auf Gott gehofft habe, bezeugen seine fast unzahlbare Wunderwerk: sein Vertrauen erhellet in dem Abgang des Getraids, und Oels. Dieses erhellet in seinem Gebeth, durch welches er die Herstellung des nach seinem Tod zu zerstöhrenden Cassinensischen Closters erhalten. Mit einem Wort: In allen seinen Tugenden scheinet die Hoffnung wie die Sonne unter den

Sternen hervor. So sehr er aber diese Tugend geliebet, eben so sehr hat er diese seinen Jüngern anbefohlen! Seine Hoffnung auf Gott setzen. Die Hoffnung befestiget das Gemüth, daß dieses nicht durch die Fluthen der irdischen Tumulten erschittert werde. Sie ist ein sicherer und vester Anker der Seelen, sie wird an Gott angeheftet, daß sie weder durch die Schmeichlungen, noch durch die Schmerzen von dem Guten abgezogen werde. Desto vester wachset die Hoffnung zu Gott, je schwerere Ding einer für ihn übertraget. Jedoch unter der Hoffnung förchten sich die Gerechte allzeit, damit sie sich nicht übernehmen, und die Gaben Gottes verlieren. Sie erkennen einen gütigen, aber auch zugleich strengen Richter. Unter der Forcht erzittern sie demüthig vor ihm, und unter der Hoffnung stehen sie baumstark unter ihm. Wer also auf Gott vertrauet, wird von dem rechten Weg der S ligkeit nicht beweget werden. Sihe also meine geistliche Ordensseel! wie, und mit was Veste du deine Hoffnung auf Gott setzen sollest.

2. Punct.

Seine Hoffnung auf Gott setzen ist nichts anders, als all sein Vertrauen auf Gott, und seine Hilf setzen. Die gute Werk sollen wir zwar fleissig verrichten, jedoch nicht, als wann wir aus uns selbst etwas Gutes wirken oder für unsere Sünden genug thun könnten. Die Genugthuung und unsere Seligkeit müssen

wir

wir hauptsächlich hoffen von der unendlichen Gütigkeit und Barmherzigkeit Gottes: aus den Verdiensten des Lebens, und Leidens Jesu Christi, aus der Annehmung zu Kindern Gottes. Mithin ist nothwendig daß wir allzeit thun, was wir vermögen. Der gerechte HErr und Gott will uns nicht selig machen ohne uns. Aber das Gute, so wir wirken, sollen wir nicht uns, sondern ihm zuschreiben, ohne welchen wir nichts thun können. Der gütige HErr gibt uns das Gute, und was er gibt, das crönet er. Wir sind uns selbst die Allerärmeste, aber mit einem guten Willen, und wahren Demuth sind wir reich in Christo. Alles ist uns mit ihm gegeben werden: Wir vermögen alles in ihm, welcher uns stärket. O meine geistliche Ordensseel! wann du dich dieser Haupttugend recht bedienetest, an was grossen Gütern und Verdiensten hättest du einen Ueberfluß? Woher kommen deine Kleinmüthigkeiten? oder deine Vermessenheiten? Entweders hoffest du, und wirkest nicht, oder du hoffest nicht. Du mußt deine Hoffnung auf Gott setzen, damit deine Hand inständig wirke, so viel sie vermag.

3. Punct.

Seine Hoffnung auf Gott setzen, ist sich ganz und gar, und in allem der göttlichen Güte, und Vorsichtigkeit überlassen. Die Weisheit Gottes ist so groß, daß sie wisse; die Macht GOttes ist eine solche, daß sie könne; die Gütigkeit Gottes ist also beschaffen, daß sie

wolle

wolle zu Hilf kommen, und alles zu unserm Seelenheil verkehren. Gott ist so getreu, daß er nicht anderst könne, als daß er sein Versprechen halte. Die Genugthuung Christi ist so überschwinglich, daß ein einziges Tröpflein seines vergossenen Bluts alle Sünden auslösche. Der Schatz der Verdiensten Christi ist so unermessen, daß er Himmel und Erden anfülle. Glaubest du alles dieses vest? Glaubest du, daß ein Gott seye? Mithin hoffe so ungezweifelt, als wann du schon hättest, was du hoffest. Du kanst nicht zu viel auf Gott vertrauen: desto angenehmer wird bey Gott deine Hoffnung seyn, desto sicherer und mehrere Ding du von Gott hoffest. Keine Sünden, keine Widerwärtigkeiten, keine Beschwernissen sollen dieses heilige Vertrauen zu Gott weder in dem Leben, noch in dem Tod von dir abtreiben. Geschwinder wird der Himmel samt der Erden zu Grund gehen, als daß Gott einen so verträulich hoffenden Menschen verlasse. Die Hoffnung verwundet das Herz Gottes, und zwinget den HErrn selbsten, ihr beyzustehen. O Hoffnung! O herrliche Gab Gottes! du beraubest die Höll, und füllest den Himmel an.

4. Punct.

Hoffest du nun, meine Seel, also, daß du förchtest, und förchtest also, daß du hoffest? Der HErr ist barmhertzig und gerecht. Hoffest du also, daß du thust, so viel du kanst? Der Apostel hoffet die ihm hinterlegte Cron der Gerechtig-

rechtigkeit. Sitzest du vest, und ohne Kleinmüthigkeit in allen Dingen all deine Hoffnung auf Gott? Die Hoffnung machet nicht zu schanden. Bereue also deine Kleinmüthigkeit, oder deine Vermessenheit. Nimm dir vor

1. Also zu hoffen, daß du allzeit förchtest, und also zu förchten, daß du allzeit hoffest.

2. Also zu hoffen, daß du allen deinen Kräften mit der Gnad Gottes mitwirkest.

3. Also zu hoffen, als wann du das Gehoffte schon hättest.

2. Tag.

Von der Demuth.

Für das Fest Mariä Reinigung.

Er solle sich den Allergeringsten und Schlechtesten unter allen nicht allein mit der Zung aussprechen, sondern auch aus innerlichen Kräften seines Herzens glauben. C. 7. v. 64.

1. Punct.

O Demuth! wie sehr flösest du uns anheut in dem Sohn und Mutter Gottes deine Liebe ein? Sihe, die allerseligste Jungfrau, welche

che reiner als die Engel selbst. Verberget ihre Jungfrauschaft, da sie sich dem Gesetz der Reinigung unterwirft. Sie will, wie die übrige verheyrathete Weiber gehalten werden, welche nach Gott die gröste Reinigkeit besitzet. Die in dem Werk, in der Zung, und in dem Herzen demüthige Magd des HErrn stellet in allem die Demuth vor. Kaum wird sie von dem Schwert Simeonis durchstochen, ist sie bereitet zu den Schmachen des Leidens. Sie verlanget für einen Wurm, und Spott der Menschen in ihrem Sohn, und wegen ihrem Sohn gehalten zu werden, da sie doch die Himmelskönigin und die Frau der Welt ist. Woher, O glorwürdige Jungfrau, hast du eine solche Demuth? von deinem Sohn. Dieser, ob er zwar frey ist, will wie ein Knecht mit einem paar Turteltauben erlöset werden. Diese Demuth der Mutter und des Sohns betrachte ernstlich meine geistliche Ordensseel, und du wirst willig nach der Anordnung deines heiligsten Vaters dich den Allergeringsten, und Schlechtesten unter allen nicht allein mit der Zung aussprechen, sondern auch aus innerlichen Kräften deines Herzens glauben.

2. Punct.

Damit du dich aus den innerlichen Kräften deines Herzens den Allergeringsten und Schlechtesten glaubest, betrachte: Gott widerstrebet den Hoffärtigen, und drucket die Lasterhafte zu Boden. Was erhebest du dich

über

über andere? Erhebet sich die Hacke deßwegen, weil sie hohe Bäum zur Erden gestürzet? oder die Säge, weil sie festes und dickes Holz durchschneidet? Weder die Hacke hat dieses ohne die Händ gethan, noch die Säge hat ohne denjenigen geschnitten, welcher sie gezogen. Was hast du, so du nicht empfangen hast? Wann du siehest, daß sich dein Nechster mit einem Laster beflecket habe, erwege nicht seine That allein bey dir, alles, was er gethan, oder thut, untersuche in dir selbst, und du wirst in vielen Theilen finden, daß du weit schlechter seyest als er. Auch Gott wägt die Menschen nicht nur auf einer Seiten ab. Ich komme, sagt er, damit ich ihre Werk und Gedanken versammle. Also, da er einstens den König Josaphat wegen einer frisch begangenen Sünd bestrafete, hat er gleich beygesetzet: Jedoch sind auch in dir gute Werk befunden worden. Also erlöset oft die Niederträchtigkeit des Gemüths einen, welcher mit vielen und grossen Lastern beladen gewesen. Mache dich also nicht selbst über einen andern gerecht, damit du nicht einstens, da du dich nach deinem eigenen Urtheil gerecht gemachet, durch das Urtheil Gottes als ein Ungerechter verdammet werdest. Folge Jesu und Mariä nach. Jesus vergleichet sich mit den Knechten, und Maria mit den unreinen Weibern.

3. Punct.

Durch dieses, daß sich einer den Allergeringsten und Schlechtesten mit der Zung ausspreche,

spreche, drucket uns der heilige Vater die äuſ-
serliche Demuth ein. Viele verdemüthigen sich
mit den Worten, aber seyn durch eben diese De-
muth hoffärtig. Aus der wahren Wurzel der
Niederträchtigkeit wächset alsdann die wahre
Demuth hervor, wann sich einer in den verächt-
lichern Dingen übet. Jener trachtet noch nicht
nach dem letzten Ort, welcher mit Schmähwor-
ten beläſtiget nicht weiß dem Zorn zu widerstre-
ben: der verlanget noch keineswegs der Geringste
zu seyn, welcher mit vielen Armseligkeiten bede-
cket, mit dem leiden und übertragen, noch nicht
erlernet hat die Anfechtungen zu unterdrucken.
Der ist mit der höchsten Weiſsheit begabet, wel-
cher beschimpfet bekennet, daß er noch weit ge-
ringer seye, als man von ihm saget. Ein sol-
ches Gemüth erschröcken keine Schmähwort,
verwirren keine Unbilden. Wann er verschreyet
wird als ein von den natürlichen Gaben entblös-
ter, weiß er, daß er ein Sünder, und aller Din-
gen bedürftig seye: er erkennet, daß er die täg-
liche Hilf Gottes in allem vonnöthen habe: wann
er höret, daß er zu keinem Amt tauglich seye,
hat er schon lang zuvor in seinem Gemüth begrif-
fen, daß er aus Leim erschaffen, und wegen sei-
nen Sünden ein unreines und unnutzes Gefäſs
seye. Mit diesen wird die wahre Demuth in
den äusserlichen Dingen erkennet. Folge du Je-
su, und Mariä nach. Sihe! sie werden nicht
verwirret wegen der allzu grossen Demuth durch
die Vorsagung des schmählichen Leidens. Der
Knecht solle nicht gröſser seyn, als seine Herren.

4. Punct.

4. Punct.

Folgest du nun, meine geistliche Ordensseel, Jesu und Mariä in der Demuth nach? Lerne von ihnen, dann sie sind von Herzen demüthig. Haltest du dich für den Allergeringsten in dem Herzen? Lucifer, welcher sich einem einzigen Menschen vorgezogen, ist unter alle Menschen hinab gefallen. Schätzest du dich in dem Werk, und mit der Zung für den allergeringsten? Wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden. Bereue also deine innerliche und äusserliche Hoffart. Nimm dir vor

1. Jesu und Mariä in der Demuth nachzufolgen.
2. Innerlich, und von Herzen dich allen nachzusetzen.
3. Aeusserlich dich in dem Werk als den Allergeringsten zu erweisen, verächtliche Ding zu leiden, und zu üben.

3. Tag.

Von der Verläugnung seiner selbst.

Zu dir richte ich meine Rede, der du deinen eigenen Willen verläugnest.

Vorrede.

1. Punct.

Mit was genauer Verläugnung seiner selbst unser heiliger Vater das Clösterliche Leben angefangen habe, bezeuget sein Jünger der

heilige Gregorius in seinem Leben. Er verliesse das väterliche Haus mit allen andern Dingen, und suchte die Kleidung des heiligen Wandels. Er verliesse das Studieren, und beschlosse bey sich in die Wüsten zu gehen. Er verlangte mehr die Uebel der Welt zu leiden, als das Lob, und für Gott mit der Arbeit abgemattet zu werden, als durch die Kommlichkeiten dieses Lebens erhoben zu werden. Er flohe heimlich von seiner Säugamme. Er hat dem kleinen Jesulein, Mariä und dem heiligen Joseph nachgefolget, welche gleich nach der Reinigung in Aegypten geflohen. Er hat das Vaterland, und alle Kommlichkeiten desselben verlassen. Er hat nemlich die Lebensart für die Einsidler und Mönch angefangen, welche nachmals in grosser Zahl in Aegypten gewohnet haben. Dann ein Mönch muß vor allem allen Dingen absagen, sonst ist er kein Mönch. Die vollkommene Verläugnung seiner selbst ist ein Anzeigen einer ewigen Abtödung. Es nutzet nichts, wenn du auch nur mit der Neigung zuruck nimmst, was du einmal freywillig verlassen. Du wirst niemals ein Jünger Jesu noch deines heiligsten Vaters seyn, wann du nicht deinen eigenen Wollüsten absagest, zu einem solchen allein ist beyder Red gerichtet.

2. Punct.

Erstlich sollest du absagen allen Wollüsten der ganzen Welt. Also ist es dem Abraham gebotten worden: Gehe aus deinem Land, das

das ist, verlasse die Güter dieser Welt, und die irdische Reichthumen. Du hast in der heiligen Profession verlassen die Eltern, das Vaterland, die Reichthumen, und Wollüsten der Welt, hüte dich, daß du nicht mit dem Herzen zu denselben zuruck kehrest. Gib Achtung, daß du nicht mit den Israeliten durch die Begierlichkeit, mit Verlassung Gottes, in Aegypten zuruck weichest. Hüte dich, daß du nicht an dem Manna einen Eckel fassest und nach dem Fleisch hungerest, und mit ihnen verdammet werdest. Und doch wie oft sagst du in deinem Herzen. Mir ware in Aegypten wohl, da du immerdar den Stand der Eltern, oder der Freund entweders mit Freud, oder mit Traurigkeit in deinem Herzen erwegest? mir ware wohl in Aegypten, da du einigen Mangel leidest? Mir ware wohl in Aegypten, da du deinen Hochmuth nicht ausführen kanst? Ach! dieses ist murren wider den HErrn. Förchte dir, sechsmal hundert tausend Israeliten sind aus Aegypten ausgezogen, und zwey einzige sind in das gelobte Land eingegangen. Ich kan fast sagen: sechsmal hundert tausend ziehen aus Aegypten aus in unsern Orden, und nur zwey gehen ein in den Himmel. Warum? Weil sie mit ihrem Herzen in Aegypten zuruck kehren. Wohlan! folge du diesen wenigen bis an das Ende nach.

3. Punct.

Zweytens sollest du absagen den eigenen Wollüsten der Laster. Also hat Gott zu dem Abraham gesprochen: Gehe aus deiner Ver-

wandtschaft, das ist, aus den Lastern, und Sünden. Diese sind uns gleichsam verwandt, da sie uns von unserer Geburt an angehangen. Wir werden niemals zu der evangelischen Vollkommenheit gelangen, wann wir uns nicht auch von diesen reinigen. Wie viele haben nicht alle ihre Sachen zu dem Gebrauch der Armen verwendet, und doch keinen einzigen Grad der Vollkommenheit bestiegen? Es herrschet noch in ihnen entweder die Hoffart, oder die Ungedult, oder eine andere Leidenschaft. Allzeit entfällt ihnen durch einige Bewegung einer Leidenschaft die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Sie gedenken böses, da die Liebe nichts böses gedenket. Sie suchen, was ihr ist, da doch die Liebe das ihrige nicht suchet. Sie eifern, da die Liebe nicht eifersichtig ist. Sie thun böses, da die Liebe allzeit gutes thut. O meine geistliche Ordensseel! eile also mit aller Sorgfalt, damit, gleichwie du dem äusserlichen Menschen die Wollüst der äusserlichen Dingen entzogen, du auch dem innerlichen die Wollüst der Laster entziehest. Bedenke, daß die Tugenden oder die Laster die Kleidung der Seelen sind nach dem Tod. Wie wird dazumal deine Seel seyn? Entweder mit Lastern beflecket, und gleichsam mit schwarzen Farben bestrichen, oder von Tugenden glanzend, damit der König eine Begierd nach deiner Schönheit habe?

4. Punct.

Drittens solltest du absagen den eignen Wollüsten in dem Angedenken an die Welt.

Das

Dahero sagte Gott zu dem Abraham: Gehe aus deines Vaters Haus, das ist, aus allem Gedächtniß der Welt, welche dir zu Gemüth kommt. Wir sind gleichsam Pilger und Fremdling in dieser Welt. Christus hat uns aus der Welt auserwählet. Dahero, gleichwie er, also sollen auch wir nicht von dieser Welt seyn. Unser Gemüth solle mit keinem einzigen Gedanken dieser Welt mehr geschwächet werden, sondern von aller irdischen Neigung gereiniget, durch die Betrachtungen zu den unsichtbaren Dingen sich schwingen. Hast du nun, meine geistliche Ordensseel, den Wollüsten der Welt abgesaget? Die ganze Welt ligt im Bösen. Hast du den Wollüsten der Laster abgesaget? Die aber Christi seyn, die haben ihr Fleisch samt den Lastern, und bösen Gelüsten gecreutziget. Hast du den Wollüsten in dem Angedenken der Welt abgesaget? Die mit Christo abgetödet, beschauen nicht, was gesehen wird, sondern was nicht gesehen wird. Bereue also, daß du so viele Jahr nach der Profession noch nicht vollkommen den eignen Wollüsten abgesaget. Und nimm dir vor

1. Den Wollüsten der Welt,
2. Den Wollüsten der Laster,
3. Den Wollüsten in dem Angedenken an die Welt vollkommen abzusagen.

4. Tag.

Von der heiligen Lesung.

Heilige und geistliche Sachen gern hören vorlesen. Cap. 4. instr. 56.

1. Punct.

Wann du meine geistliche Ordensseel, allzeit willst mit Gott seyn, lese allzeit: da du leseſt, redet Gott mit dir. Er lehret dich durch die Lesung, was du thun, vor was du dich hüten, und wohin du trachten sollest. Durch die Lesung werden dir Sinn und Verstand vermehret. Die Lesung unterweiset uns zu dem Gebeth, und zu dem Wirken. Durch die Lesung werden wir unterrichtet zu dem beschaulichen und thätigen Leben. Die geistliche Lesungen sind die Waffen, mit welchen der böse Feind überwunden wird, sie sind Werkzeug, mit welchen die ewige Seligkeit erlanget wird. Die Lesung benimmt den Irthum des Lebens, zerstöhret die Laster, und ziehet den Menschen ab von der Eitelkeit der Welt: ernähret die Tugenden in der Seel. Verwundere dich also nicht, daß der heiligste Vater gebotten habe, heilige und geistliche Sachen gern hören vorlesen. Er hat diese so gern gehöret, und gelesen, daß er bey der Ankunft Galla gar nicht von der Lesung aufgestanden. Folgest du deinem heiligsten Vater nach? Höreſt du nicht lieber weltliche Lesungen, und Zeitungen, als geistliche? Verlegest du dich nicht vielmehr auf die Bücher, welche von den Wissenschaften handeln, als auf die geistliche? Förchte dir, solche Bücher sind Geschirr voller Schlangen. Sie bieten der Seel ein tödliches

Gift

Gift an. Höre du also, und lese vor allem gern die geistliche und heilige Lesungen: aber auf eine geziemende Weiß, damit du eine Frucht schöpfest.

2. Punct.

Der heiligste Vater will, daß ein jeglicher ein Buch aus der Bibliotheck bekomme, welches sie ordentlich und ganz lesen sollen. Eine gählinge, unterschiedene, und gleichsam aus einem Zufall gefundene Lesung auferbauet nicht, machet das Gemüth unbeständig: Welche leicht zugelassen wird, entweichet leicht aus der Gedächtniß. Man solle sich bey gewissen Lesungen aufhalten, damit sich das Gemüth an dieselbe angewöhne: mit was für einem Geist das Buch verfasset ist, mit eben dem jenigen solle dieses gelesen werden, mit eben demselben solle es verstanden werden. Du wirst niemals den Verstand des heiligen Pauli ergründen, wann du nicht durch den Gebrauch einer guten Meinung in der Lesung, und durch eine fleissige immerwehrende Betrachtung seinen Geist eintrinken wirst. Ueber das sollest du von der täglichen Lesung täglich etwas deiner Gedächtniß eindrucken, damit diese selbes desto reifer überlege, und das überlegte öfters bedencke. Du sollest das Gemüth versammlet halten, damit es nicht auf fremde Ding ausschweife. Endlich schöpfe öfters aus der Fortsetzung der Lesung einige heilige Anmuthungen, unterbrich diese mit dem Gebeth, damit dieses das

Gemüth desto reiner herstelle zur Verstehung der Lesung: Wann du also leseſt, wirſt du auf die geziemende, und dir nutzliche Weis lesen.

3. Punct.

Wer eine Frucht aus der heiligen Lesung schöpfen will, der muß auch vollziehen, was er leſet. Dahero nennet auch der heilige Vater die geistliche Bücher einen Werkzeug der frommlebenden Nönchen. Der Werkzeug nutzet nichts, wann er nicht gebrauchet wird: Also nutzet auch die heilige Lesung nichts zu dem geistlichen Fortgang, wann sie nicht nachdrucklich erfüllet wird: sie dienet nur zur Eitelkeit, oder Boßheit. Das Wort, so man höret, und nicht glaubet, welches man glaubet, und nicht in das Werck setzet, gereichet zu einer grössern Verdammniß. Lese also, damit du zur Andacht entzindet werdeſt: Lese, damit du anmuthige Act erweckeſt: Lese, damit du nach den beſten Gaben eifereſt: Lese, damit du Hilfsmittel wider die Anfechtungen habeſt: Lese, damit du die Sünd erkenneſt, und meideſt: Lese, damit du wenigst hierdurch gedemüthiget werdeſt: Also wird die Lesung niemals ohne Frucht eines guten Werks seyn. Weh mir! ich leſe dieſes und jenes, und thue nichts; oder wann ich auch etwas thue, verharre ich nicht lang: Ich habe dieſes und jenes in der Gedächtniß, und halte nichts in dem Leben; ich erwege das Gesetz Tag und

Nacht

Nacht in meinem Herzen, und handle wider das Gesetz. Gütiger Gott! wie groß wird meine Verdammniß seyn, aus der Erkenntniß des Gesetzes, deme ich in meinen Sitten allzeit widerspreche?

4. Punct.

Wirst du hinführo, meine geistliche Ordensseel, die geistliche Lesungen lieber anhören, als die weltliche? Selig ist der Mann, welcher in dem Gesetz des HErrn Tag und Nacht betrachtet: Willst du hinführo auf die geziemende Weis lesen? Das Wort des HErrn ist den Füssen eine Laterne, und ein Licht den Fussteigen. Willst du thun, was du lesen wirst? Schwöre mit dem Propheten, und mache den Vorsatz die Recht der Gerechtigkeit zu bewahren. Bereue, daß du so viele Zeit ohne Nutzen in der Lesung verzehret habest. Nimm dir ernstlich vor

1. Gern die geistliche Lesungen zu lesen.

2. Ordentlich und mit dem Gebeth also zu lesen, damit du für den ganzen Tag allzeit etwas habest, so du erwegen könnest.

3. Dasjenige, was du lesest, durch innerliche oder äusserliche Act zu erfüllen.

)o(

5. Tag Februarii oder der 30. Tag May.

Von dem guten Exempel.

Ein Mönch soll nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel, oder der Aeltesten Exempel ermahnen. Cap. 7.

1. Punct.

JEsus Christus der Sohn Gottes ist dessentwegen Mensch worden, damit er uns erlösete, und mit seinem gegebenen Exempel veränderte. Er hat bey seiner Ankunft in unserm Wandel was anders gefunden, und mit seinem Leben was anders gelehret. Die Menschen befleissen sich den menschlichen Satzungen vor dem göttlichen Gesetz zu gehorsamen, zuweilen sowol den göttlichen als menschlichen Gesetzen den Gehorsam zu verweigern, dem eigenen Willen und eiteln Ehr überall zu folgen. Unter diese ist der vermenschte HErr gekommen, den Willen Gottes in allem erfüllet, Gott und den Menschen gehorsamend, und die Demuth überall ergreifend. Also ist er ausser dem Willen der Eltern, drey Tag in dem Tempel unter den Lehrern verblieben. Also wahre er Mariä und Joseph unterthan bis in das dreysigste Jahr. Also wollte er als ein Sünder

der von Joanne getauffet werden, da er doch die unerschaffene Heiligkeit ware. Mit einem Wort, sein ganzes Leben ist eine Richtschnur des christlichen Lebens, er stellet aber nicht nur sich, sondern auch seine Diener zu einem Beyspiel vor. Dahero saget der heilige Paulus, seyd meine Nachfolger, gleichwie auch ich Christi Nachfolger bin: Die Exempel ziehen entweders zu dem Guten, oder zu dem Bösen. Deren Nachdruck und Kraft erkennete bestens unser heiligster Vater, dahero hat er schon in seinem zarten Alter die schädliche Exempel der Welt geflohen, und ist den Fusstapfen der heiligen Väter in der Einöde nachgefolget. Dessentwegen hat er auch uns gebotten: Ein Mönch solle nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel, oder der Aeltesten Exempel ermahnen. Durch dieses Gebott werden wir verbunden, gute Exempel zu geben, und anzunehmen. O meine geistliche Ordensseel! wie ist dein Leben beschaffen? Ist dieses auferbaulich? was für eine Frucht schöpfest du aus den guten Exempeln deiner Mitbrüder, oder Schwestern?

2. Punct.

Der Mönch solle nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel, oder der Aeltesten Exempel ermahnen: mithin solle er alles thun nach dem Exempel der Voreltern. Das Gemüth kan nicht gleich für sich selbst die himmlische Ding fassen: Es ist nothwendig,

dig, daß es diese zuvor an den Aeltern ersehe. Gott erleuchtet dieses durch das Leben der vorgehenden Väter mit dem Strahl seiner Klarheit, entzündet es zur Nachfolge in der regularischen Beobachtung. Damit du aber in dem heiligen Orden immerdar gute Exempel habest, welchen du folgen sollest, fordere diese von wenigen: Dann ein bewehrtes Leben wird bey wenigen gefunden: Du wirst fleissiger unterrichtet werden von dem Beyspiel weniger, als sehr vieler. Stelle dir also diese zu einem Exempel vor, welche du erkennest, daß sie in der Uebung der Tugenden der heiligen Regel vortreflicher seyen. Von dem einen erlerne die Demuth: Von einem andern die Gedult: Von diesem den Gehorsam: Von jenem die Liebe ꝛc. Und also wirst du in Bälde in einer jeglichen Tugend vollkommen seyn. Ausser diesen sollest du niemand, ja ausser der Tugend nichts in ihnen betrachten: Du sollest blind nicht sehen, was immer minder auferbauliches begegnet: Ansonst wirst du geschwind von dem Ansehen, und Exempel derjenigen, welche dergleichen thun, zu ärgern gezogen werden. Wann du höreſt, daß einer hoffärtig, ungedultig, halsstärrig, zänkisch ꝛc. sollest du als ein Gehörloser nicht hören.: Und also wirst du nur das Hönig sammlen in dem Closter. Gütiger Gott! wie viele gute Exempel der Ordensseelen habe ich gesehen: Ach mich Elenden! ich habe von diesen meine Augen auf die Aergerniſſen gewendet. Wie viele Tugenden der Alten habe ich

erzehlen

erzehlen gehöret? Wehe mir! ich habe lieber das lasterhafte Leben der nachläsigen Ordenspersonen gehöret, und bin diesem vor jenen nachgefolget: Ich kan die Gnaden nicht zählen, welche ich dessentwegen verlohren habe: Anjetzo fühle ich erst den Schaden.

3. Punct.

Ein Mönch solle nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel, oder der Aeltesten Exempel ermahnen: Mithin seynd die Aeltere, ja alle Ordensseelen verbunden, einander gute Exempel zu geben. Es ist nothwendig, daß sie in allem, was sie reden, und thun, ihren geistlichen Fortgang, und die Auferbauung des Nechsten suchen. Sie sollen sich selbst urtheilen, damit sie die faule Zuhörer aufmuntern, sich selbst zu beurtheilen. Die clösterliche Uebungen und Tugenden der Regel sollen sie also in sich ausdrucken, auf daß ihre Zuseher sich schämen, wann sie nicht nachthun, was sie sehen. Die in der Finsterniß der Laster irrende Brüder sollen sie wie der Mond erleuchten, damit sie auf den Weg der Regel zuruckkehren. Die gerechte Brüder sollen sie gleichwie mit so vielen Sonnenstrahlen, als Exempeln der heldenmüthigen Tugenden bescheinen, damit sie noch gerechter werden. Wehe jenen Ordensseelen! welche Gutes thun, damit sie von den Menschen gesehen werden, aber heimlich Böses begehen: Sie bringen keine Auferbaulichkeit: Der Mitbruder wird nur

allein

allein auferbauet, wann er ein gutes Werk stihet, welches von einer guten Meinung herfliesset: Gott gibt dem Werk aus einer bösen Meinung keinen Wachsthum. Wehe! und über weh jenen Ordensseelen, welche öffentlich sündigen, und andern Aergerniß geben. Weh! weh! und ewig weh jenen, welche mit Rath, in dem Werk, oder aus Nachläßigkeit einen schädlichen Brauch wider die Satzungen, und Regel einführen: Sie werden so viel leiden müssen, als viele Sünden nachmals wider die Regel folgen. Gütiger Gott! wie viele Uebertrettungen der Regel, und Mißbräuch habe ich eingeführet? Wie höchst vonnöthen habe ich, daß ich allen ein gutes Exempel gebe.

4. Punct.

Befleissest dich nun, meine geistliche Ordensseel, ein gutes Exempel zu geben, und anzunehmen? Jesus erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen.: Werde also erleuchtet, und erleuchte auch du. Erlernest du die Tugenden deiner Mitbrüder, oder Schwestern? Diese werden dich in dem Gericht verdammen, wann du diese nicht erlernest. Gibst du gute Exempel? Du machest deine, und deiner Brüder Seelen selig. Bereue also so viele gesehene und gehörte gute Exempel, welche du vernachläsiget, oder verachtet: Und so viele böse, welche du selbsten gegeben. Nimm dir vor

1. Sorgfältig zu seyn, damit du auferbauet werdest.

2. Die nothwendige Tugenden von dem Mitbrüdern oder Schwestern zu erlernen.

3. Allzeit dem Geruch eines guten Rufs in dem Closter auszustreuen.

6. Febr. oder 31. May.

Von dem Mißbrauch des Weins.

Dem Trunk nicht zugethan seyn.

Cap. 4. instr. 35.

1. Punct.

Mit diesem Instrument, dem Trunk nicht zugethan seyn, verbietet der heilige Vater nicht den Gebrauch des Weins, sondern nur den Mißbrauch; Dann er erkläret sich in dem 40. Capitel folgendergestalten: Obwol wir lesen, daß das Weintrinken den Mönchen ganz und gar nicht geziemet, weil aber zu unsern Zeiten die Mönch dahin nicht können beredet werden, sollen wir zum wenigsten darinn bewilligen, daß wir nicht im Ueberfluß, sondern mäßiglich trinken. Er verbietet den Ueberfluß, und gebietet die Mäßigkeit des Willens in dem Wein: Er ermahnet zu der Enthaltung. Was

bey

bey den Weltmenschen der Rausch ist, das ist bey einer Ordensperson der Ueberfluß. Jene Ordensseel hoffe niemals den Einfluß der göttlichen Gnad, welche sich erkennet, daß sie dem Wein ergeben seye. Wo immer der Ueberfluß des Weins überhand nimmt, da wird die Unlauterkeit herrschen: Der Ueberfluß erwecket die Wuth des Hertzens: Ergiesset die Seel zu den äusserlichen Dingen: Löset die Zung zu dem Lachen, und vielem Geschwätz: Hebet auf die klösterliche Eingezogenheit: Führet ein die Faulheit, Lauigkeit und Schläfrigkeit. Sihe also zu, meine geistliche Ordensseel, damit du nicht zum Ueberfluß trinkest.

2. Punct.

Der heiligste Vater gebietet die Mäsigkeit des Willens in dem Wein, da er in dem 4. Capitel schaffet, den Wollüsten nicht abwarten: Zweifels ohne, und vor allem in dem Wein: Damit er diesem nicht abwartete, hat er sich gänzlich von demselben enthalten. Er beförchtete jenen Ausspruch des weisen Manns: Er gehet lieblich ein, aber endlich wird er beissen wie eine Schlang. O wie langsam, wie erschrocken, wie behutsam, und ohne alle Wollust wurde trinken, welcher wahrhaft erkennete das Gift, so in der Süsse des Weins verborgen lieget. Und fürwahr, gleichwie es viehisch ist, wann sich ein Weltmensch mit dem Wein berauschet; Also ist es auch, wann ein Mönch als ein Engel Gottes

an

an diesem einen Wollust hat. Trinke also, aber nicht, wie viel, und was für einen der Wollust begehret, sondern wie viel, und was für einen die Nothdurft erforderet: was darüber ist, das ist schädlicher als Gift. Hüte dich, damit du nicht dem Wein, welchen dir Gott zu der Gesundheit des Leibs gegeben, zu dem Schaden deiner Seel verwendest: Hüte dich, daß du nicht die Arzney des Fleisches in einen Fehler der Wollust verwandlest, damit du der Wollust wenigst nicht durchaus ein Genügen leistest. Trinke den Wein, aber niemals pur, sondern mit Wasser vermischet, und also wird er dir dienen zur Gesundheit des Leibs, und zur Aufmunterung des Gemüths.

3. Punct.

Der heiligste Vater ermahnet zur Enthaltung von dem Wein: Er soll seinen Leib von dem Trunk entziehen. Er verspricht denen, welche sich gänzlich davon enthalten, einen sonderbaren Lohn: Welchen aber Gott die Gnad der Enthaltung geben hat, die sollen wissen, daß ihnen ein besonderer Lohn werden wird. O wie genau hielten unsere alte Väter diese Regel. Die heilige Maurus und Placidus haben sich allzeit von dem Wein enthalten. Sehr viele Cassinenser haben zur Zeit Meodemari Abbtens niemals einen Wein, als nur aus dem heiligen Kelch zu nehmen sich getrauet: Ja nicht nur die Cas-

sinenser, sondern fast alle heilige Mönch haben nach Zeugniß Heteni den Wein durchaus verschmähet: Solltest du dann nicht auch, meine geistliche Ordensseel, mäsiger trinken, als dir der Appetit eingibt? Solltest du nicht zuweilen einen Durst übertragen, dann dein Jesus gantz abgemattet bey dem Brunn Jacob lang zuwartet, bis er diesen stille? Solltest du nicht ein, oder den andern Schluck Wein deinem Mund entziehen, wegen dem grossen Lohn, welchen dir dein heiligster Vater verspricht?

4. Punct.

Willt du, meine geistliche Ordensseel, wenigst inskünftige niemals mehr bis zum Ueberfluß trinken? Der Wein ist eine geile Sach, willt du dich nicht mehr mit der Wollust des Weins ergötzen? Du solltest den Wein nicht anschauen, wann er gelb ist, er giesset gleichsam wie eine Schlang das Gift aus. Wirst du dich nicht von dem Wein enthalten, oder doch wenigst mit Wasser mischen? Ein wenig Wein trinke wegen dem Magen. Bereue deine Unmässigkeit in dem Wein. Und nimm dir vor

1. Niemals bis zu einem Ueberfluß zu trinken.

2. Vor der Wollust des Weins dich zu enthalten.

3. Zuweilen Wasser allein zu trinken, oder doch den Wein mit Wasser vermischet zu trinken.

7. Febr. oder der 1. Junii.

Von der Zucht bey dem Tisch.

Der Abbt aber solle verschaffen, daß allzeit ein oder zwey Alten bey den Brüdern gelassen werden, von wegen der Zucht. Cap. 56.

1. Punct.

Nachdem unser heiligster Vater dem Abbt erlaubet, einige Brüder zu seinem Tisch zu beruffen, hat er alsogleich beygesetzet: Er solle aber verschaffen, daß allzeit ein oder zwey Alte bey den Brüdern gelassen werden, von wegen der Zucht. Also gienge ihm die Zucht bey dem Tisch zu Herzen. Und diese Zucht bestehet in drey Stück. Erstlich in dem Segen, und Danksagung, in dem Essen, und in der Aufmerksamkeit auf die Lesung. Für das erste gebietet er, daß alle zugleich zu dem Tisch gehen, alle den Vers sprechen, und bethen. Er leget demjenigen eine Bus auf, welcher durch seine Nachläßigkeit oder Schuld nicht darzu kommet, gleichwie demjenigen, welcher bey jenem Vers nicht gegenwärtig ist, welcher nach der Speis gesprochen wird. Zu diesem ladet ein das allgemeine kräftigste Gebeth der Brüder, es ladet ein der Se-

gen des Obern, es ladet ein der Gehorsam, und die Armuth. Wir sind Arme Christi des HErrn. Wir müssen ihn um die Speis andächtig bitten, und für dieselbe danken. Wann dich dieses nicht anreitzet, wann dich die von dem heiligsten Vater gesetzte Straf nicht erschröcket, sollen dich doch die Beyspiel und Exempel erschröcken. Einer hat in dem Salat den Teufel hineingegessen, welcher diesen ohne Segen, und ohne Danksagung genossen. Sihe! wie andächtig du hinführo bey dem Segen, und Danksagung erscheinest.

2. Punct.

Für das zweyte, was die Speis und den Trank anbelanget, hat der heilige Vater befohlen, daß in allem die Mäsigkeit gehalten werde, damit niemals einen Mönchen die Unverdauung, Ueberfluß oder Trunkenheit überfalle. Er will, den Wollüsten nicht abwarten. Er schaffet, daß er seinem Leib von der Speis und Trank etwas entziehe, und aus eigenem Willen mit einer Freud des heiligen Geists Gott aufopfere. Warum? Weilen nichts einem Christen also zuwider ist, als der Fraß, um wie vielmehr einem Mönchen? Uebrigens ist es eine grösere Abtödung, täglich nicht zum Ueberfluß essen und trinken, als 3. Täg fort fasten, und einmal sich ersättigen, die Nothwendigkeit selbst ist nicht fleischlich, sondern geistlich zu nehmen. Hüte dich, daß du nicht über eine jegliche Speis

deine

deine Seel ausgiessest. Esse nicht ganz: je ordentlicher und ehrbarer du die Speis und Trank geniessest, desto heilsamer wirst du diese zu deiner Gesundheit verdauen. Erfülle dein Gemüth mit der Süssigkeit des HErrn. Warte nicht ab, oder lasse nicht zu die Wollust in den Speisen; es ist eine Sünd in den Begierden für das Fleisch sorgen. Fliehe die Köstliche, und erwähle die Schlechtere. Ausser jenen Speisen, welche der Gemeinde aufgesetzet werden, solleſt du ohne Nothfall nichts geniessen. Entziehe dir in einer jeglichen Speis und Trank etwas. Es ist eine Gattung der Marter, unter den Speisen hungern. Wann du aber aus allen nichts für dich geniessen kunteſt, murre nicht, sondern lobe Gott. Endlich halte deine Augen also ein, daß du nicht sehen könneſt, was andere essen. Dieses ware bey den alten Vätern gewöhnlich. O gütiger Gott! wie sehr bin ich entfernet von dem clösterlichen Essen der heiligen Väter unsers Ordens? Sihe! dieses haben sie mir von ihrem Essen schriftlich hinterlassen, und ich folge ihnen nicht nach. Sie sind mir mit ihrem Exempel vorgegangen, und ich verachte diese.

3. Punct.

Für das dritte hat unser heiliger Gesetzgeber verordnet, daß an dem Tisch das höchste Stillschweigen gehalten werde, also, daß daselbst keines einzigen Brummlen oder Stimm, denn allein des Lesers gehöret were-

de; So doch etwas würde vonnöthen seyn, soll man das vielmehr mit einem Zeichen, als mündlich begehren. Es geziemet sich fürwahr, daß die Ordensseel, da sie den Leib erquicket, auch zugleich die Seel erquicke. Die Völlerey des Leibs ist einige Schwindsucht des Gemüths. Von dieser befreyet nichts also, gleichwie die Aufmerksamkeit des Gemüths. Dahero will der H. Vater, daß die Tischlesung eine solche seye, welche den Appetit der Seelen aufmuntere, und anreitze, er will daß ein solcher zu Tisch lese, welcher die Anhörende auferbaue. Er will einen solchen Zuhörer der Tischlesung, welcher sich aus derselben befleisse zu verbessern, und in dem Geist zuzunehmen. Ueber das solle die Lust einer geistlichen Ordensseel zu der geistlichen Lesung eben also beschaffen seyn, gleichwie sie ist bey den Gefräsigsten nach der Speis und Trank, und gleichwie mit der Speis und Trank das Fleisch gemastet wird, also solle auch die Geist mit denen die Lesung begleitenden Anmuthungen erweitert werden. Auf diese Weis wird die Lesung allzeit fruchtbar seyn.

4. Punct.

Wirst du nun, meine geistliche Ordensseel, hinführo dem Tischgebeth, und Danksagung andächtig beywohnen? Sihe! dein heiliger Vater ist mit seinen Jüngern für eine einzige Speis gegen Gott andächtig, und dankbar. Wie andächtig und dankbar solltest du für mehrere seyn? Wirst du dich hinführo abtöden,

deinem Leib die Wollust entziehen, und von der gewöhnlichen Speis wenigst etwas Weniges abbrechen? Sihe! dein heiliger Vater ist fast die ganze Zeit mit Brod und Wasser zufriden gewesen. Wirst du aus der geistlichen Lesung einen Nutzen schöpfen? Sihe dein heiliger Vater traget auch bey dem abbteylichen Tisch vor den Gästen das göttliche Gesetz vor. Bereue die so viele in dem Refectorio wider die heilige Regel begangene Sünden. Nimm dir vor

1. Andächtig dem Tischgebeth und Danksagung beyzuwohnen.

2. Mit einer Abtödung die Speis und Trank zu geniessen.

3. Mit der Lesung mehr den Appetit der Seelen, als mit der Speis und Trank den Hunger und Durst des Leibs zu stillen.

8. Tag Febr. oder 2. Tag Junii.

Von der Völlerey.

Nicht vielfräsig seyn. C. 4. instr. 36.

1. Punct.

Keiner wird den Palmzweig des geistlichen Streits erlangen, welcher nicht zuvor die

Völlerey des Bauchs überwunden hat. Wir können uns nicht in den geistlichen Kampf wagen, wann nicht zuvor in uns der Feind, das ist, der Appetit des Vielfraß gedemmet ist. Wann wir nicht dasjenige, was uns näher ist, zu Boden stürzen, schreiten wir vergeblich dasjenige zu bestreiten, was entlegner ist. Unser Gemüth, wann es suchet, daß es von Kleinen überwunden wird, schämet sich, mit Grössern zu schlagen. Durch die Begirlichkeit des Vielfraß werden alle Tugenden unterdrucket. Aus der Völlerey des Bauchs entspringet die Unzucht, aus dieser entstehet die unanständige Frölichkeit, Leichtfertigkeit, und Unsauberkeit. Es wird fortgepflanzet das viele Geschwätz und Schwachheit des Verstands. Das Gemüth wird mit der Blindheit geschlagen, daß es ferners nicht mehr eröfnet werde, die himmlische Ding zu sehen. Hingegen da wir durch Enthaltung den Leib abschwächen, entkräften wir auch unzahlbare unerlaubte Bewegungen unserer Sinnen, welche, ob wir zwar nicht gänzlich ausrotten können, jedoch als schwach in die Flucht schlagen. Aus welchen zwey zugleich nicht zu dem Streit übrig bleiben. Das erste ist, daß in der Belustigung einer Sach der Sinn des Gemüths sich nicht mit dem leiblichen Sinn vereinbare. Das andere ist, daß der leibliche Sinn sich nicht zu einem zufälligen bösen Gedanken durch eine unerlaubte Bewegung erhebe. Kurz, durch die Zähmung des Vielfraß wird der Sig über alle Sinn des

Leibs

Leibs erhalten. Dahero hat auch der heilige Vater mit diesem seinem ersten Streit in der Einöde angefangen, und lebte nur mit dem von Romano gebrachten Brod und Wasser. Und deswegen gebietet er einem jeglichen aus den Seinigen, daß er nicht vielfräsig seye. Damit du kein solcher seyest, bedenke, was da seye vielfräsig seyn. Und was für Mittel wider den Vielfraß seyen.

2. Punct.

Vielfräsig ist, welcher der Dürftigkeit der Zeiten bevor kommet. Welcher zwar der Zeit nicht bevor kommet, jedoch bessere Speisen suchet. Welcher begehret, daß alle Speisen sollen fleissiger zubereitet werden. Welcher in der Genieſſung der Speisen die Maas eines mäsigen Mittagsmahls überschreitet. Welcher mit einer allzu hitzigen Begird nach denen gröbern Speisen trachtet. Welcher über die aufgesetzte Speisen murret. Also hat Jonathas das Todsurtheil aus dem Mund des Vaters verdienet, weil er mit der Verkostung des Hönigs der bestimmten Zeit des Essens bevorgekommen. Das Israelitische Volk ist in der Wüsten umgekommen, weil es mit Verachtung des Manna köstlichere Fleischspeisen, wie es vermeinte, begehret. Die erste Sünd der Söhn Heli ware, daß auf ihr Verlangen der Knab des hohen Priesters für das gekochte Fleisch das rohe Fleisch zu dem Kochen ausgesucht. Die Bosheit Sodoma ware die Ersättigung des

Brods. Esau hat die Erstgeburt verlohren, weil er mit hitziger Begierd das schlechte Linsenmus gegessen. Wie das Murren über das Manna in der Wüsten seye abgestrafft worden, ist allen bekannt. Jedoch gereichte ihnen nicht die Speis, sondern der Appetit zu einem Laster. Alle sind nicht wegen der Speis, sondern wegen dem Appetit zu Grund gegangen. Der alte Feind, welcher wußte, daß nicht die Speis, sondern die Begierlichkeit zu dem Fleisch die Ursach der Verdammniß seye, hat ihm den ersten Menschen mit einem Apfel unterworfen, an andern aber mit dem Brod versuchet. Wann der Appetit unterdrucket wird, wird alle Uebermas der Gefräßigkeit geflohen.

3. Punct.

Du wirst vielfräßig seyn, wann du geniessest, was die Nothwendigkeit der Natur suchet, und nicht was die Lust zu essen einspeyet. Höre das Geschrey des fordernden Bauchs nicht, sondern verachte dieses mit einer nutzlichen Lesung oder Arbeit. Ob dir zwar der böse Feind unzahlbare Begierlichkeiten der Speisen vorsetzet, verschmähe du dieses Irdische mit dem Appetit nach dem Himmlischen. Wann die Flamm bis zur Versuchung des Herzens aufbrinnet, solle doch die Versuchung das Herz nicht bis zur Einwilligung verbrennen. Es ist fürwahr eine grosse Arbeit der Bescheidenheit, daß sie diesem etwas gebe, und etwas versage. Daß sie mit dem Nichtgeben den Vielfraß

fraß einschränke, und mit dem Geben die Natur ernähre. Ein bescheidener Mann erquicket den Bauch bis zur Mäsigung der Nothdurft, und haltet diesen ein von der Wollust. Jedoch geschiehet oft, daß, da die Nothdurft begehret, daß ihr das Ihrige gereichet werde, die Wollust die Begierd zu erfüllen fordere. Oft folget auf dem Weg des Essens selbst die Wollust heimlich nach, und zuweilen bemühet sie sich frey ganz unverschämt auch vorzugehen. Diesen merken wir wohl, aber jene, welche uns gleichsam auf dem Rucken nachfolget, gewarnen wir oft nicht. Mithin solle der innere Mensch allzeit die Oberherrlichkeit über die Wollust haben, damit er nicht für das Fleisch in den Begierden sorge. Es nutzet sehr viel, wann die Wollust mit einer heiligen List hintergangen wird. Versprich ihr auf Morgen genug zu thun: und morgen auf den folgenden Tag ꝛc. Auf diese Weis ruhet das Fleisch wegen der Verheissung der zukünftigen Wollust von der Forderung. Und das auserwählte Gemüth hat die Stärke der Tugend gegenwärtig.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel, dem Vielfraß vor allen andern Lastern den Krieg angekündet? Du wirst kein anders Laster überwinden, wann du dieses nicht überwunden hast. Bist du auf keine Weis aus den vöbemeldten vielfräsig? Wann man isset gleichsam als wenn es keine Sünd wäre, wird die Seel der Sünd

der

der Unzucht unterworfen. Gebraucheſt du die geziemende Mittel? Der heilige Gregorius ſelbſt, welcher uns alles dieſes an Handen gibt, ſeufzet, daß er von dem Vielfraß ſeye hintergangen worden. Bereue deine Gefräſigkeit. Nimm dir vor

1. Vor allen Laſtern die Völlerey zu beſtreiten.

2. Dich zu hüten, damit du nicht auf die bemeldte ſechsfache Weis gefräſig ſeyeſt.

3. Mit Vernunft und Liſt dem Bauch die pure Nothwendigkeit zuzulaſſen.

9. Tag Febr. oder 3. Tag Junii.

Von dem Faſten.

Die Faſten lieb haben. C. 4. inſtr. 13.

1. Punct.

Das ganze Leben unſers heiligſten Vaters ware faſt eine immerwehrende Faſten: Dahero verordnet er auch uns, die Faſten lieb haben. Wir haben die Faſten lieb, wann wir willig, beſcheiden und fruchtbar faſten. Damit wir gern oder willig faſten, ſind ſehr viele Bewegurſachen. Ich führe nur allein 3 an. Die erſte iſt, das Widrige wird mit Widrigem geheilet. Wir haben durch den Vielfraß und

Wol

Wollüsten des Fleisches gesündiget, was ist dann übrig, als daß wir durch die Enthaltung und Ausmerglung des Fleisches wiederum hergestellet werden? Durch die Fasten stellen wir uns nicht nur allein her von den fleischlichen Lastern, sondern überkommen auch Kraft, die schwerste Anfechtungen des Teufels zu vertreiben. Diese Gattung der Anfechtungen kan mit nichts anders ausgetrieben werden, als mit der Fasten. Die zweyte Bewegursach ist, durch die Völlerey hat Adam die Gnad verlohren, und durch die Fasten erwerben wir diese wiederum. Die Fasten pflanzet die Tugenden ein, da sie die Laster unterdrucket. Das Fleisch durstet alsdann durch die Liebe nach Gott, wann dieses durch die Fasten abgetödet, und ausgedörrt wird. Die 3te Bewegursach ist das Beyspiel Jesu Christi, welcher in der Wüsten 40. Täg und Nächt gefastet: ohne Speis und Trank vollbracht, und gehungert. Er hat diese Fasten für unsere Völlerey auf sich genommen, wie vielmehr sollen wir uns befleissen, für uns selbst genug zu thun?

2. Punct.

Niemand wird nach dem Willen des heiligen Vaters die Fasten lieb haben, wann er nicht bescheiden fasten wird. Er wird über die Arbeit verdrüsig werden, wann das Fasten zu übermäsig ist. Das Gemüth wird die Fasten verabscheuen, von welcher es sich abgeschwächt fühlet. Die Fasten solle mäsig seyn. Es gezie-

met

met sich, daß diese geliebet werde. Das Fleisch solle allzeit also ernähret werden, damit es dem Geist dienen könne. Derjenige fehlet, welcher sich durch das Fasten zu den geistlichen Uebungen untauglich machet. Diese sind noch vortrefflicher als jene. Die Fasten wird wegen der Uebung der Tugend, und nicht die Uebung der Tugend wegen der Fasten auf sich genommen. Es ist ein gemeiner Ausspruch der heiligen Väter, daß bey einer wenigen Speis, und geschwind hungerigen Magen eine grössere Abtödung seye, als in einer dreytägigen Fasten. Jener verliret den Lohn, welcher sich lang enthaltet, aber nachmals desto mehr Speis nimmt, je länger er sich von derselben enthalten hat. Er wird allzeit den alten Lastern unterligen. Durch eine wenige und mäsige Speis wird die Frucht, und die Liebe der Fasten erhalten.

3. Punct.

Damit du die Fasten nach dem Gebott des heiligen Vaters lieb habest, faste fruchtbar. Wer nicht fruchtbar fastet, liebet mehr sich selbst, als die Fasten. Fruchtbar fastest, welcher die Fasten mit, und aus eigenem Willen auf sich nimmt. Siehe! an dem Tag, wann ihr fastet, so findet ihr euren Willen. Unfruchtbar fastet, welcher die menschliche Augen suchet, und eine Bewunderung forderet. Sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Menschen scheinen, mit ihrem Fasten. Unfruchtbar fastet, welcher mit der Fasten den Begierlichkeiten, und

La-

Lastern obliget. Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch gecreuziget mit ihren Begierlichkeiten, und Lastern. Unfruchtbar fastet, welcher nicht mit einer Zerknirschung des Herzens fastet. Mit Fasten und Weinen zerreisset eure Herzen. Unfruchtbar fastet, welcher so viel isset, daß er keine Abtödung stille. Also machet er ihm durch die Speisen und Getrank die Fasten gelegentlich, damit er aus derselben keine Ungelegenheit habe. Der König zu Ninive hat mit der ganzen Stadt und allem Vieh gefastet, damit er Nachlassung verdiente. Du wirst auch mit diesem König fruchtbar fasten, wann du die bemeldte Fehler in dem Fasten meiden wirst.

4. Punct.

Liebest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Fasten? Lasset uns in allen Dingen unsselbst erweisen, wie Diener Gottes, im Fasten. Fastest du bescheiden? Wann der Gespons von ihnen hinweg genommen wird, alsdann werden sie fasten. Fastest du fruchtbar? Gott hat ihre Werk gesehen, dann sie haben sich von ihrem bösen Weg bekehret. Bereue, daß du das Fasten bis anhero so sehr verabscheuet, und so unvollkommen gefastet hast. Nimm dir vor

1. Die Fasten zu lieben.
2. Bescheiden zu fasten.
3. Fruchtbar zu fasten.

10. Tag.

Für das Fest der heiligen Mutter Scholasticä.

Von der zu unterdruckenden Begierlichkeit.

Nicht begehren. Cap. 4. instrument. 6.

1. Punct.

Die Tugenden der heiligen Mutter, und Schwester unsers heiligsten Vaters Scholasticä sind sehr viele. Sie hat von Kindheit an mit ihrem Bruder Gott gedienet. Sie hat nach der Regel und Anordnung ihres heiligen Bruders ihr ganzes Leben eingerichtet. Dahero hat sie verdienet, daß sie eine Mutter unzehlbarer Jungfrauen wurde sie gienge niemals aus ihrer Zellen, als nur einmal in dem Jahr, und dazumalen führete sie mit ihrem heiligen Bruder heilige Gespräch. In dem letzten Jahr ihres Lebens hat sie mit ihrem Gebeth einen wunderſamen Regen erhalten, damit sie mit den heiligen Gesprächen ihres heiligen Bruders auch die Nacht hindurch ersättiget wurde. Also stoſete ihr Herz allzeit ein gutes Wort heraus, welches voller himmlischen Begierden ware, keine einzige irdische Begierlichkeit grünete in demselben. Sie hat nichts also verabscheuet, als die Begierlichkeit. Sie wußte, daß diese die Wurzel

zel

zel aller Ueblen seye. Sie wußte, daß die Jungfrauschaft mit der Begierlichkeit nicht bestehen könne. Dahero hat sie auch auf das genaueste das sechste Instrument des vierten Capitels beobachtet, nicht begehren. O heilige Scholastica! erwecke mir die Gnad, damit ich dir nachfolge. Damit ich alle Begierlichkeit in mir auslösche, und höchstens verabscheue: damit ich die irdische Begierlichkeit in die himmlische verändere.

2. Punct.

Der heilige Vater gebietet, nicht begehren.

Die Begierlichkeit hat den ersten Menschen zu Grund gerichtet. Und aus dieser ist alle andere Begierlichkeit entstanden. Von dieser ist niemand befreyet: in derselben sind wir empfangen: in derselben gebohren: sie ist mit uns aufgewachsen, und wachset mit uns. Einer hat eine Begierlichkeit nach den Reichthumen, ein anderer nach den Ehren, dieser nach der Wohlgewogenheit der Menschen, jener nach einer andern Sach unordentlich. Jedoch ist keine Begierlichkeit gefährlicher und hitziger, als eine des Fleisches. Diese beschäftiget das ganze Herz und Gemüth, damit es verabscheue, was heilig, was himmlisch ist. Sie kommet her aus der Begierlichkeit der eigenen Hochachtung. Dann die Hoffart wird gestrafet mit der Hitzlichkeit der Unzucht. Sie wird unterhalten mit der Begierlichkeit der zeitlichen Güter. Je mehr diese gesuchet werden, desto mehr erhitzet jene.

Mit einem Wort, es ist kein Laster, welches nicht aus der Begierlichkeit seinen Ursprung habe: eine Begierlichkeit gebähret die andere. Dieser Begierlichkeit ist keine Zahl, kein Ende, sie kan mit keinem Gut ersättiget werden, sie fliehet von einem Gut mit Unruh zu dem andern, stehet nirgends still. Dann das Herz des Menschen ist nicht zu den irdischen Dingen erschaffen, sondern zu dem höchsten Gut. Und also gelüstet die böse Begierlichkeit allzeit wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch: aber das Fleisch muß auch wider seinen Willen dem Geist unterworfen werden. Und wer solle dieses mit der heiligen Mutter Scholastica nicht willig thun? Wer solle mit dieser heiligen Jungfrauen nicht die Begierlichkeit als die Ursach aller Leidenschaften und Verwirrungen verabscheuen? wer solle die Mutter so vieler Unruhen und Sorgen nicht verfluchen? wer solle diesen Ursprung aller Laster nicht verstopfen?

3. Punct.

Damit du nicht begehrest, rathet dir dein heiliger Vater eine andere Begierlichkeit. Mit aller geistlichen Begierd allzeit nach dem ewigen Leben trachten. Diese Begierd verzehret alle irdische Begierd, und verwandlet diese in sich. Dann was du immer auf Erden begehren kanst, das wirst du für die verachtete Begierlichkeiten des Fleisches überflüssig in dem Himmel besitzen. Wann du Ehren begehrest, begehre für die irdische die ewige. Wann du

nach

nach der Menschen Gunst trachtest, begehre die Gesellschaft der Englen und aller Heiligen. Wann du den Wollust verlangest, verlange den reinen und ewigen. Fliehe also mit der heiligen Mutter Scholastica in die Einöde, verlasse allen Tumult der irdischen Begierden. Eine begehre von Gott, diese suche, damit du wohnest in dem Haus des HErrn alle Täg deines Lebens. Also wirst du allzeit ein ruhiges Gemüth besitzen. Also wirst du dein Herz von allen Sorgen und Leidenschaften frey erhalten. Also wirst du niemals mit unterschiedlichen und schwersten Lastern verwickelt werden. Es wird endlich seyn, daß auch deine Seel in Gestalt einer Tauben mit der heiligen Jungfrauen Scholastica in den Himmel, nach welchem sie einzig allein getrachtet, glückseligst abfliege.

4. Punct.

Begehrest du nun, meine geistliche Ordensseel, in Wahrheit nichts? Die Begierlichkeit ist die Wurzel aller Laster. Trageſt du von aller Begierlichkeit, absonderlich des Fleisches ein Abscheuen? Die Begierlichkeit verursachet allerhand Versuchungen und Verwirrungen. Verändereſt du alle irdische Begierd in himmlische? Wem Gott nicht genug ist, der ist unersättlich. Bereue deine unzahlbare böse Begierlichkeiten. Nimm dir vor

1. Nichts zu begehren.
2. Alle Begierlichkeit absonderlich des Fleisches zu verabscheuen.

3. Alle irdische Begierlichkeiten in himmlische zu verändern.

Eine andere Betrachtung für diesen Tag oder für den 4. Tag Junii.

Von der Sonderheitlichkeit.

Ein Mönch soll nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel oder der Aeltesten Exempel ermahnen. Cap. 8.

1. Punct.

Unser heiliger Vater verbietet mit diesen Worten: Ein Mönch soll nichts thun, als worzu die gemeine Closterregel oder der Aeltesten Exempel ermahnen, alle Sonderheitlichkeit. Wer an der Sonderheitlichkeit eine Freud hat, der betrüget seine Seel an der Theilhaftigmachung aller Güter, er leidet allzeit Schaden. Wer sich von der Gemeinde absöndert, der empfanget auch nicht die der Gemeinde geziemende Belohnung. Weder Gott, noch die Menschen haben ein Wohlgefallen an der Sonderheitlichkeit: diese richtet die Liebe in Grund: wird von Gott scharf gestrafet. Sihe, der Feigenbaum wird verflucht: Du fragest, warum? Er bringet wider die Gewohnheit anderer Bäum Frucht: andere Bäum bringen anfänglich die Blüh

Blüh vor den Früchten. Dieser bringet die Frucht gleich von Anfang hervor. Bey andern Bäumen fallet die Blüh ab, und wachsen die Frücht. Bey diesem fallen die Frücht ab, damit andere nachwachsen. Also ist auch dem Fluch unterworfen, wer immer sonderheitlich ist. Sihe! Petrus wanket in dem Glauben, und er fanget an versenket zu werden. Du fragest warum? Er verlanget nicht durch die gemeine Schiffahrt mit andern, sondern auf eine ausserordentliche Weis zu Christo zu kommen. Also fallet in die Sünden, welcher der Sonderheitlichkeit ergeben ist. Sihe! Lucifer will allein auf den Berg des Testaments sitzen, aber da er sonderheitlich zu sitzen verlanget, ist er wie ein Blitz von dem Himmel hinab gefallen. Damit du diese schädlichste Laster ausrottest, betrachte, was die Sonderheitlichkeit seye, und mit was Mittlen du diese ausrottest.

2. Punct.

Die Sonderheitlichkeit ist nach der Meinung des heiligen Vaters, wann der Mönch thut, worzu die gemeine Closterregel und der Aeltesten Exempel nicht ermahnen. Ein sonderheitlicher Mönch thut allzeit mehr, oder auf eine andere Weis, als andere, wordurch er über andere erscheine. Es ist ihm nicht genug, zu was die gemeine Closterregel, und der Aeltesten Exempel ermahnen. Und befleisset sich jedoch nicht, besser zu seyn, sondern als ein solcher angesehen zu werden. Er begehret nicht

besser zu leben, sondern will nur scheinen, als lebe er besser: damit er sagen könne, ich bin nicht, wie die übrige Menschen. Er schmeichlet ihm mehr von einer Fasten, welche er haltet, da andere essen, als wann er mit den übrigen siben Täg gefastet hätte. Unter dem essen lasset er oft die Augen hin und her schiessen, wann er sihet, das ein anderer weniger esse, als er, beklaget er sich überwunden. Er fanget an ihm eben dasjenige grausam zu entziehen, was er vorgesehen, das er nothwendig seiner Kost zugeben sollte. Er förchtet mehr den Schaden der Ehr, als die Plag des Hungers. Was ich von der Kost rede, das gedenke auch von andern Dingen. Zu allem dem seinigen ist er hurtig, und zu dem gemeinen faul. Er wachet in dem Bett, und schlaffet in dem Chor: da andere nach dem Wachen ruhen, ligt er dem Seufzen ob. Aus diesem endlich, was er sonderheitlich, aber vergeblich thut, da er einige Hochschätzung erlanget, verfallet er in den Irthum einer eitlen Ehr. O armseliger Mensch, ja armseligerer, als alle Menschen! Er ist armselig anjetzo, da er sich peiniget, und wird armselig seyn alsdann, wann zu ihm gesagt wird werden, du hast deinen Lohn empfangen.

3. Punct.

Das beste Mittel wider das Laster der Sonderheitlichkeit ist, nichts thun, worzu nicht die gemeine Closterregel oder der Aeltesten Exempel ermahnen. Die Demuth verlan-

langet allzeit verborgen zu ligen: nirgends, und niemals zu erscheinen. Und doch schauet sie niemals mehr hervor, als da sie also verborgen liget. Sie glaubet allzeit anderer Urtheil mehr, und getrauet sich nichts zu thun ohne Beyspiel der Aeltern. Sie mißtrauet allzeit mehr und mehr auf ihre eigene Meinung, und durch dieses Mißtrauen nimmt sie immer mehr, und mehr zu. Dann niemand fliehet höher empor, als eine solche Demuth. Niemand machet einen grössern Fortgang, als durch die Nachfolge so vieler frommen Alten. Niemand laufet richtiger, als welcher auf dem Fussteig der heiligen Regel fortlaufet. Diese ist das Gesetz, welches er nach langem Bedenken angenommen. Diese ist das Gesetz, auf daß er wisse, wann er anderst thun wird, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verspottet. Diese ist das Gesetz, welchem alle in allem folgen müssen. Und alles was nach derselben gethan wird, das wird zur Belohnung aufgenommen werden. Dahero, was von der Aufrichtigkeit des clösterlichen Stands nicht entfernet ist, das ergreife mit der Gemeinde, und du wirst nicht fehlen. Wann du sonderheitlich seyn willst, seye dieser inner dir selbst. Liebe mehr als andere in allem, was du insgemein mit andern thust, und du wirst sonderheitlich bey Gott, und den Menschen geliebt seyn.

4. Punct.

Verabscheuest du nun, meine geistliche Ordensseel, das Laster der Sonderheitlichkeit? Thomas ware nicht mit ihnen, da Jesus kommen ist. Thust du nicht mehr, oder auf eine andere Weis, als andere? Ich aber bin allein, bis daß ich hinüber gehe. Handlest du allein aus Mißtrauen deiner selbst nach der Regel, und gemeinen Gewohnheit des Closters? Sie verharrten alle einmüthig in dem Gebeth. Bereue deine Sonderheitlichkeiten. Nimm dir vor

1. Das Laster der Sonderheitlichkeit zu verabscheuen.
2. Nichts auf eine andere Weis, oder mehr als andere zu thun.
3. Alles nach der Regel und der Aeltesten Exempel zu verrichten.

11. Febr. oder 5. Junii.

Von dem Gebeth.

Wir sollen Gott den HErrn aller Dingen in aller Demuth und reiner Andacht bitten. Cap. 20.

1. Punct.

Unser heiligster Vater erfordert drey Stuck zu einem vollkommenen Gebeth. Das erste ist, daß wir Gott den HErrn mit Ehrerbie

erbietigkeit bitten Mit Ehrerbietigkeit bittest du, wann du vor dem Gebeth den Glauben der göttlichen Gegenwart, Allmacht und Gütigkeit mit einem festen Vertrauen auf seine Verheissungen erweckest. Nothwendig bethet derjenige mit Ehrerbietigkeit, welcher sich also vorbereitet, und zugleich seine Dürftigkeit betrachtet. Mit Ehrerbietigkeit bethest du, wann du aufmerksam bethest, und die ausschweiffige Gedanken ausschlagest. Abraham hat die auf das geopferte Schlachtopfer sitzende Vögel vertrieben, damit sie dieses nicht raubeten. Du vertreibe von dem Gebeth die unreine Gedanken, damit sie dir nicht die Ehrerbietigkeit des Gebeths entziehen. Mit Ehrerbietigkeit bethest du, wann du dich vor der förchterlichen Majestät Gottes innerlich, und äusserlich verdemüthigest. Gott hat die demüthige Ehrerbietigkeit des bethenden Publicanen gefallen, dahero ist er auch für seine Ehrerbietigkeit erhöret worden. Ihme hat mißfallen die hoffärtige Unehrerbietigkeit des bethenden Pharisäers, dahero hat er auch für seine Unehrerbietigkeit die würdige Straf der Schand davon getragen. Gütigster Jesu! bis anhero verwunderte ich mich, daß du mein Gebeth nicht erhöret habest; aber anjetzo verwundere ich mich nicht mehr. Ach mein Gebeth ist mir wegen meinen vielen Unehrerbietigkeiten zur Sünd worden.

2. Punct.

Das zweyte ist, daß wir mit reiner Andacht Gott bitten. Die Reinigkeit des Gebeths

bestehet nicht in den Worten des Munds, oder vielen Reden, sondern in den Gedanken, und Anmuthungen des Herzens. Die stärkere Stimmen machen vor den höchsten Ohren Gottes unsere Wort nicht aus, sondern die Begierden. Wann wir mit dem Mund um das ewige Leben bitten, und dieses nicht mit dem Herzen verlangen, so schweigen wir auch schreyend. Wann wir dieses aus unserm Herzen verlangen, und mit dem Mund schweigen, schreyen wir schweigend. Eine reine Andacht ist, wann wir mit dem Blindgebohrnen immer mehr und eifriger schreyen, da uns die Schaaren der Anfechtungen und Ausschweifungen verhindern. Eine reine Andacht ist, wann die Beschäftigung mit dem Gebeth, und das Gebeth mit der Beschäftigung unterstützet wird. Wir müssen die Herzen mit den Händen zu Gott dem HErrn erheben, damit das Gebeth mit dem Werk befestiget werde. Wer bethet, und Gutes zu thun vernachläsiget, der erhebet das Herz, aber nicht die Hände. Wer Gutes thut, und nicht bethet, der erhebet die Hände, aber nicht das Herz. Beyde erhalten nichts. Eine reine Andacht ist, wann Gott in dem Gebeth gesuchet wird. Oft versaget dir Gott aus seinem geheimen Urtheil dasjenige zu geben, was du begehrest. Warum? Gott will, daß er mehr, als jene Ding, welche er erschaffen, geliebet, und begehret werde; alsdann wird er dir das übrige Zweifelsohne beylegen. Ja das Gemüth, welches nach den himmlischen Dingen trachtet, verkostet schon

eben

eben dasjenige, was es zu empfangen suchet. Warum? Man begehret nicht in dem Namen des Heilands, wann man etwas begehret wider den Willen Gottes, und die eigene Seligkeit. Also ist das dreymalige Gebeth des heiligen Pauli für die Hinwegnehmung der fleischlichen Anfechtung nicht erhöret worden. Er begehrte, daß ihm sollte abgenommen werden, was Gott zu seiner Seligkeit zugelassen hat. Eine reine Andacht ist, wann du bey verschlossener Thür in geheim deinen Vater bittest. Wann du bethest, auf daß du von den Menschen gesehen werdest, suchest du die Ehre Gottes, und nicht Gott; du wirst nichts empfangen. Die reine Andacht bestehet endlich zum meisten in der Beharrlichkeit. Wir müssen ohne Unterlaß bethen, weil wir Gott allzeit suchen müssen. Den Beharrlichen wird die Seligkeit versprochen. Wir müssen auch ungelegentlich mit dem Cananäischen Weib ohne Ablassung unser Gebeth sowol in Wohlergehen als Widerwärtigkeiten verrichten. Gütigster Jesu! sanftmüthigster Lehrmeister! lehre mich bethen. Bis anhero habe ich dieses nicht gewusst.

3. Punct.

Das dritte ist, daß wir in Reu der Zäher Gott bitten sollen. Billich erforderet der heilige Vater dieses dritte Stuck. Wir fallen täglich, wir sündigen täglich wider die heilige Regel, mithin müssen wir täglich, ja so oft wir bethen, Reu und Leid haben. Gott höret die

Sün-

Sünder nicht. Welcher sein Ohr abwendet, damit er das Gesetz nicht höre, dessen Gebeth wird greulich seyn. Wann uns unser Herz nicht bestrafen wird, haben wir Vertrauen bey Gott. Was wir immer begehren werden, das werden wir erhalten. Unser Herz aber bestrafet uns in dem Gebeth, da es sich erinneret, daß es dessen Gebotten widerstrebet, welchen es bittet. Ein solches Gebeth ist verworfen, weil es von der Richtschnur des Gesetzes abweichet. Es ist billich, daß derjenige von dessen Gutthaten ausgeschlossen seye, wessen Gebotten er nicht will unterworfen seyn. Dahero ist ein heilsames Mittel, wann dich dein Gemüth im Gebeth einer Sünd beschuldiget, daß du diese bereuest. Also wird die Mackel der Sünd mit den Zähern abgewaschen, und das Angesicht des Herzens wird von seinem Erschaffer als rein angesehen. Hüte dich, damit du die beweinte Sünd nicht wiederum begehest, ansonsten wirst du niemals erhalten, um was du bittest. Du wirst das Gute durch eine neue Ausgelassenheit, und neue Sünden verlieren, was du mit dem Gebeth eines zerknirschten Geists erzwungen hast. Siehe! wie recht der heilige Vater gesprochen habe, wir sollen wissen, daß wir in der Reinigkeit des Herzens und Reu der Zäher erhörer werden.

4. Punct.

Unser heiligster Vater selbst hat uns eine Richtschnur eines vollkommenen Gebotts gegeben,

ben, da er für die Aufweckung des verstorbenen Knabens gebethet. Erwege alle Wort mit den vorbemeldten: Als der Mann Gottes zu dem Leib des Knaben gekommen, hat er die Knye gebogen, die Händ gegen den Himmel erhoben, sprechend: O HErr! sihe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben dieses Menschen, welcher begehret, daß sein Sohn auferwecket werde: und stelle in dieses Leiblein die Seel zuruck, welche du hingenommen. Kaum hat er in dem Gebeth die Wort vollbracht, ist die Seel zuruck gekehret. Folgest du dem Exempel deines heiligen Lehrmeisters nach? bethest du ehrerbietig? Jener verrichtet gegen Gott ein ehrerbietiges Gebeth, welcher sich selbst, da er Staub ist, verdemüthiget. Bethest du mit einer reinen Andacht? Moyses schweiget von dem Geräusch der Worten, und doch wird er stillschweigend von dem Ohr der göttlichen Milde gehöret. Wer schreyet zu mir? bethest du mit Reu der Zäher? wahrhaft bethen ist in bittere Seufzer durch die Reu und Leid, und nicht in zierliche Wort erbrechen. Bereue, daß du unter so vielem Bethen kaum ein einziges Gebeth recht verrichtet. Nimm dir vor

1. Mit Ehrerbietigkeit zu bethen.
2. Mit reiner Andacht zu bethen.
3. Mit einer Reu des Herzens zu bethen.

12. Tag Febr. oder 6. Tag Junii.

Von Ueberwindung der Anfechtungen.

Die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, an Christo zerschmettern. Cap. 4. instr. 50.

1. Punct.

Unser Leben soll allezeit behutsam und vorsichtig seyn. Wir werden an allen Orten angefochten. Wir können in keinem, auch geheimsten, Schlupfwinkel ohne Anfechtungen leben. Gemeiniglich wird an jenem Ort, welches zur Ruhe auferbauet ist, ein grösserer Schmerz der Anfechtung gefunden. Also ist unser ganzes Lager in der Schwachheit umgewendet. Wir werden von unzahlbaren Feinden versuchet, welche zu unserm Schaden zusammen schwören: von dem Fleisch, von dem eignen Willen, von den verkehrten Menschen, von den unreinen Geistern. Gott läßt ihre Anfäll zu, die Gedult der Auserwählten zu prüfen. Desto reichlicher wird die Glory seyn, je schwerer die geführte Krieg gewesen. Es stehet sehr übel mit denjenigen, welche nicht angefochten werden. Sie sind den Leidenschaften unterworfen, damit sie selbe nicht gewahrnen. Der böse Feind besitzet sie mit ruhigem Recht. Wann sie nicht in sich gehen, werden sie nicht mehr versuchet wer-

werden; so bald sie aber in sich gehen, wird alsogleich die Anfechtung zugegen seyn. Der göttliche Heiland selbst hat zu unserer Unterweisung dreymal von dem bösen Feind wollen versuchet werden, damit wir in seinem Sig unsere Anfechtungen überwindeten. Dahero ermahnet uns unser heiligster Vater vorsichtigst, daß wir die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, alsogleich an Christo zerschmettern. Damit du der Ermahnung folgest, sihe zu, wie die Anfechtung in das Herz einschleiche, und wie du diese an Christo zerschmerterest.

2. Punct.

Damit du die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, alsogleich an Christo zerschmerterest, ist nothwendig, daß du diese wohl unterscheidest. Sie stellen den Frommen heimlich nach, und verblenden sie oft unter dem Schein der Heiligkeit. Du sollest die göttliche Gnad anrufen, damit du diese entdeckest. Aus dem Ziel und Ende, wo sie hintrachten, werden sie gemeiniglich erkennet. Sie trachten nach dem Schaden der Seel, oder doch wenigstens des Leibs. Oft wird das Gemüth des Gerechten durch eine gählinge Begebenheit angefochten, daß es den Fall nicht ehender als nach dem Fall sehe. Das beste Mittel ist, wann man allda in allem der Uebereilung bevorkommet. Oft wird der Mensch gelind, jedoch immerdar angefochten, damit mit der Länge der Zeit der kräftige Vorsatz verderbet werde. Allda ist

vonnö-

vonnöthen die Standhaftigkeit, und eine tägliche Erneuerung des Eifers. Oft wird die Anfechtung durch die Ruhe unterbrochen, damit der gählinge Anfall den Sichern zu Boden stürze. In der Ruhe werden die Mittel für die zukünftige Anfechtung nutzlich vorbereitet. Oft rathet die Anfechtung zu den kleinsten Dingen, damit man durch die Einwilligung zu grossen komme. Wann man den kleinsten von Anfang widerstehet, so erhaltet dieses allzeit von einer grossen Gefahr. O meine Seel, lasse dich von diesen Schröckbildern des Feinds nicht erschröcken. Gott ist getreu, er lasset dich nicht über deine Kräften versuchen; er wird mit der Versuchung einen Ausgang machen, damit du diese übertragen könnest. Du wirst mit der Anfechtung abgemattet, aber mit dem innerlichen Geist Gottes gestärket werden.

3. Punct.

Damit du die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, an Christo zerschmiertereſt, erhalte allzeit die Mittel wider die Anfechtungen bey Handen. Der höllische Löw lasset das Brüllen der Anfechtungen von sich hören. Wer solle sich nicht förchten? Der Starke, welcher auf Gott vertrauet, wird alle Feind überwinden. Wann der Löw nichts ausrichtet, verbirget sich der Drach in den Sand, damit er mit seinem giftigen Anhauchen die Seel an sich ziehe. Er speyet ihr ein die Begierlichkeit der irdischen Dingen. Wer wird entfliehen? Niemand anderer,

derer, als der Weise oder Kluge, dem die himmlische gefallen, und die irrdische mißfallen. Da einer beläſtiget wird, ſihe! iſt alſogleich die Natter zugegen. Wer wird nicht erbittert von der Natter? der Mäſige und Eingezogene, welcher ſich ſelbſt verläugnet, ſein Creutz auf ſich nimmt, und weis Mangel zu leiden. Wer wird ſein Angeſicht von dem Aug des ſchmeichlenden Baſiliſken abwenden? der Gerechte. Dieſer will die Ehre, welche Gott gebühret, nicht ihme zumuthen. Er thut ſeine Gerechtigkeit nicht vor den Menſchen; ja, ob er zwar gerecht iſt, erhebet er doch ſein Haupt nicht empor. Sihe! alſo wirſt du über Nattern und Baſiliſken gehen, und wirſt Löwen und Drachen zertretten. Mit der Starkmüthigkeit, Klugheit, Mäſigkeit und Gerechtigkeit wirſt du alle Anfechtungen überwinden. Und damit ich dich mit einem einzigen Mittel wider alle Anfechtungen verſehe, ſihe! wann die grauſame Fluthen der Anfechtungen ſich wider dich aufſteinen, wende alſogleich dein Gemüth von der Anfechtung ab zu Chriſto, wie er verſuchet worden, oder zu einer andern ehrbaren Beſchäftigung, welche du bey Handen haſt. Alſo wirſt du leicht, und ohne Beſchwerniß überwinden.

4. Punct.

Sihe! unſer heiliger Vater ſelbſt, welcher die Anfechtungen beſtens unterſcheidete, hat jenem Mönchen befohlen, welcher aus innerlicher Hoffart dem heiligen Vater die Latern nicht

halten wollte, als er zu Tisch gesessen, daß er sein Herz bezeichne, und von seinem Dienst abstehe, damit er hierdurch verdemüthget wurde; dann er wusste, daß auf das Angedenken an Christum alsogleich alle Anfechtungen verschwinden. Er wusste, daß die Anfechtungen nicht fruchtbarer überwunden werden, als mit den widrigen Tugendhandlungen. Unterscheidest du nun wohl, meine geistliche Ordensseel, die Weis, auf welche du versuchet wirst? wann du dieses nicht thust, wirst du hundertmal fallen, ohne daß du es wahrnimmst. Erweckest du den Anfechtungen widrige Tugenden? die von dem Wind bewegte Bäum machen desto tiefere Wurzel, und die mit den Anfechtungen beängstigte Seelen trachten desto hitziger nach den Tugenden. Gedenkest du in den Bewegungen der Anfechtungen an den versuchten HErrn Jesum Christum? durch Christum ist der böse Feind überwunden worden. Bereue, daß du bis anhero aus der Anfechtung keinen Fortgang gemachet, sondern öfters derselben untergelegen seyest. Nimm dir vor

1. Deine Anfechtungen wohl zu unterscheiden, damit du ihnen die geziemende Mittel entgegen setzest.

2. Die den Versuchungen widrige Tugenden zu üben.

3. In dem Tumult der Versuchungen an Christum in seinen Versuchungen zu gedenken.

13. Tag Febr. oder 7. Tag Junii.

Von der Gnad Gottes.

Wir müssen Gott bitten, damit er uns die Hilf seiner Gnaden zusende. Vorred v. 31.

1. Punct.

Unser heiliger Vater ware mit der Gnad und dem Namen gesegnet, also bezeuget sein Lehrjünger der grosse Gregorius. Jene können keine Benedictiner seyn, welche mit der Gnad GOTTES nicht bezeichnet seyn. Eine geistliche Ordensseel ist ohne die Gnad Gottes eine Erden ohne Wasser. Die Erden ohne Regen wird nicht mit Kräutern überzogen, nicht mit Blumen gezieret, hat keine reichliche Ernde. Und eine geistliche Ordensseel wird ohne die Gnad Gottes nicht mit den Tugenden der heiligen Regel bedecket. Sie liget nicht ob denen Uebungen ihres Standes. Haltet nicht die klösterliche Zucht. Je weiter sie die Gnad verlasset, desto unempfindlicher verhartet sie. Sie liebet nichts, was ihren Stand angehet. Liget kalt und lau dahin. Wird auf eine armselige Weis je armseliger, desto sicherer. Sie weiß nicht, wie Bedaurungs würdig sie seye, weil sie nicht daran gedenket, wie sie gefallen seye. Aber wann sie von der Gnad berühret wird, erwachet sie alsogleich zu der Betrachtung ihres Un-

tergangs; sie ermunteret sich zur Untersuchung ihrer Schuldigkeiten; sie betrachtet die Schäden, welche sie drucken; sie weinet in der regelmäsigen Ehrerbietigkeit zunehmend, welche vorher frölich in derselben träg war. Dahero ermähnet uns der heilige Vater so ernstlich: daß wir Gott bitten, damit er uns die Hilf seiner Gnaden zusende. Ohne die Gnad sind wir nichts, und vermögen nichts. Sihe also, wie du die Gnad erlangest, und wie du die erlangte erhaltest.

2. Punct.

Was für einem Gefäs wird meistens diese Gnad eingegossen werden? Sie ist ein Balsam, und erforderet ein reinest und festestes Gefäs. Was ist so rein? was so fest gleichwie die Demuth des Herzens? In diese gehet die himmlische Gnad ein. Der heilige Vater sagt: so nun ein Mönch alle diese Staffeln der Demuth ist aufgestiegen, wird er alsbald zu der Liebe Gottes gerathen, welche vollkommen die Forcht ausschliesset. Billich wird den Demüthigen die Gnad gegeben. Du frageſt, aus was für einem Verdienst? durch denjenigen Zweifels ohne, durch welchen das demüthige Gemüth der menschliche Verdienst nicht einnimmt, daß minder frey die Völle der göttlichen Gnad einfliese. Aber zu dieser Demuth mußt du stuffenweis aufsteigen. Erstlich: gleichwie der Mensch, welcher noch eine Lust zu sündigen hat, von der Gnad durch die eigene Laster verhindert

hindert wird, also solle ein solcher allzeit sich die Forcht Gottes vor Augen stellen, und allezeit ingedenk seyn dessen, was Gott befohlen hat: und wie die, so Gott verachten, ins höllische Feuer um ihrer Sünd willen gestürzet werden, bis er ein wahres Abscheuen von seinen Sünden fasse. Zweytens: Gleichwie, wann sich einer vornimmt, die Sünden zu fliehen, die Sünden noch bleiben, noch die Gnad zulassen, also solle ein solcher gedenken, daß ihn die Gedult Gottes zur Bus anleite. Er solle nach verrichteter Beicht würdige Früchte der Bus bringen, und die Gnad oder die Liebe wird zugegen seyn, welche die Forcht ausschliesset. O meine Seel! mit was Fleiß und Sorg solleſt du dir diese Gnad verschaffen? ohne diese lebest du nicht, sondern bist tod: ohne diese würkest du nichts zu dem ewigen Leben verdienstliches: ohne diese verharrest du in einer immerwehrenden Feindschaft Gottes: ohne diese bist du ein Gegenwurf der göttlichen Gerechtigkeit, welche dir alle Augenblick die höllische Pein androhet.

3. Punct.

Wann du die Gnad hast, gib Achtung, daß du diese nicht verliereſt. Bewahre diese mit höchstem Fleiß. Mit der Demuth, und deiner Mitwirkung wirst du sie bewahren. Wann du andächtig, und eifrig in dem Geist bist, förchte dir, daß du dieses nicht deinen Verdienſten zuschreibeſt, oder auf dieselbe vertraueſt.

Du wirst die Gnad vertreiben, weil du voller Aufgeblasenheit und Hoffart bist. Die Gnad liebet ein läres Herz; ein volles verschmähet sie. Dahero sagt Paulus: durch die Gnad Gottes bin ich, was ich bin. Er hat ihm nichts, sondern alles der Gnad zugeschrieben. Wer nach dessen Beyspiel, und dem Gebott des heiligen Vaters, Gott den HErrn förchtet, der stolzieret nicht von wegen seinen guten Werken, sondern hält gänzlich dafür, daß alles Gute, so er verrichtet, nicht von ihm selbst, sondern vom HErrn, und seiner Gnad herkomme, und macht den HErrn gros, der solches in ihm wirket, dieser hat die Gnad auf einen Felsen gegründet, er wird diese nicht verlieren, wann er nur mitwirket. Du also, wann du den Antrieb der Gnad fühlest, und seine Stimm höreſt, verhärte dein Herz nicht. Dann du weißt nicht, woher sie komme, oder wohin sie gehe. Sihe zu, damit das Wort, welches hervorgehet aus dem Mund Gottes, nicht lär zu ihm zuruckkehre. Dieses solle erspriessen, alles thun, zu welchem er es gesendet hat; alsdann wird auch die Gnad Gottes in dir nicht lär seyn; sie wird allzeit mit dir seyn. Dahero ermahnet uns der heilige Vater nachdrücklichst, wir müssen ihm also zu allen Zeiten wegen seiner empfangenen Güter gehorsam seyn, daß er uns nicht allein als seine Kinder, wie ein erzürneter Vater, von der Erbschaft nicht ausschliesse, sondern auch, daß er uns nicht als ein strenger Herr,

so

so um unsere Bosheit erzürnet, gleichwie schalkhaftige Knecht werfen lasse in die ewige Pein, weil sie ihm nicht haben wollen nachfolgen zu der ewigen Glory. Glückselig ist jenes Gemüth, dem die Gnad eine unabsönderliche Gefährtin ist, welchem sie sich freundlich erzeiget; durch dessen verkostete Süssigkeit sich dieses alle Stund von den Belästigungen des Fleisches, und den Lastern losmachet; durch dessen Annehmlichkeit dieses angelocket den Weg der Gebotten Gottes laufet, und endlich zu der Glory gelanget. Elend hingegen ist jenes Gemüth, welches sich der Gnad nicht bedienet, welches diese mißbrauchet, welches nach der ersten Erleuchtung, nach der Verkostung der himmlischen Gab, nach der Theilhaftigmachung des heiligen Geists freywillig sündiget: welches nach der empfangenen Erkenntniß der Wahrheit abermals ihm selbst den Sohn Gottes creutziget: welches sich nicht scheuet den Werth des Bluts Christi oft zu verlieren. Ein solches Gemüth wird seyn wie eine Erde, welche oft den herabfallenden Regen auffanget, Distel und Dorn hervorbringet, eine verworfene und bey dem Fluch nechste Erde, deren Ende ist zum verbrennen.

4. Punct.

Erkennest du, meine geistliche Ordensseel, die Nothwendigkeit der Gnad? Befleissest du dich, diese durch die Forcht Gottes und Bus gleich wiederum zu erwerben, wann du diese ver-

verlohren? Die Gnad verbleibet wie das Paradeis in dem Segen und Barmherzigkeit. Bewahrest du die Gnad durch die Demuth? Ich habe überflüssiger als alle andere gearbeitet, nicht aber ich, sondern die Gnad mit mir. Wirkest du der Gnad mit? Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnad Gottes nicht vergeblich empfanget. Bereue also, daß du bis anhero die Gnad Gottes so wenig geachtet. Nimm dir vor

1. Mit der Forcht Gottes und Bus alsogleich nach dem Fall die Gnad Gottes wiederum zu erwerben.
2. Mit der Demuth die erworbene zu erhalten.
3. Mit der Mitwirkung zu vermehren.

14. Tag Febr. oder 8. Tag Junii.

Von der Liebe der Feinde.

Seine Feind lieben. Cap. 4. inst. 41.

1. Punct.

Unser heiliger Vater ist in diesem Instrument, seine Feind lieben, hauptsächlich mit seinem Exempel vorgegangen. Er hat ein Mitleiden getragen mit dem Tod Florentii seines gehäßigsten Feinds. Er hat den wegen diesem Tod lachenden Jünger auf das schärpfste gestrafet. Diesem Beyspiel nachzufolgen, und

dieses

dieſes Gebott zu erfällen ſind drey Stuck zu beobachten. Das erſte iſt, daß wir mit Vergebung der Unbild den Feind lieben; damit du dem Nechſten die Unbild aus Liebe nachlaſſeſt. Gedenke: wann ich die Unbild mit Schmähworten erwiedere, würde ich von der Lehr der Liebe entfernet befunden. Der Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen Chriſtus Jeſus hat mir den herrlichen Weg der Liebe gezeiget, da er auf die Unbilden nichts geantwortet, geſchwiegen, und verziehen. Höre den Propheten, wie er ſaget: Die mir Böſes gedachten zu thun, und redeten eitel Ding, ich aber war wie ein Tauber, und hörte nicht, und wie ein Stummer, der ſeinen Mund nicht aufthut. Höre ihn ſelbſt: Wer ſich meiner, und meiner Wort ſchämet, deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen, wann er in ſeiner Herrlichkeit kommen wird. Wer ſich nicht würdiget mit mir von dem Nechſten verachtet zu werden, deſſen wird ſich des Menſchen Sohn ſchämen. Wer ſich weigeret mit mir die Unbilden zu leiden, deſſen wird ſich des Menſchen Sohn ſchämen. Wer nicht von Herzen vergibt, deſſen wird ſich des Menſchen Sohn ſchämen. Wann du alſo nicht willt von des Menſchen Sohn verachtet werden, verzeyhe deinem Feind, und alſo wirſt du deinen Feind lieben.

2. Punct.

Das zweyte Stuck iſt, den Feind mit einer innerlichen Herzensanmuthung lieben.

Dann jener hat wahrhaft die Liebe, welcher seinen Feind liebet in Gott, und ihn liebet wegen Gott. Welche Liebe, wann sie in Wahrheit unser Herz erfüllet, auf eine zweyfache Weis pfleget erwiesen zu werden. Wann wir uns wegen seinem Fortgang erfreuen, und wegen seinem Schaden traureu. Oft wird das Gemüth in der Bildniß der Liebe gegen den Feind betrogen. Aber die Kraft der Liebe erforschet entweders der Fortgang des Feinds, oder dessen Fall. Dann wann einer wegen dem Nutzen des Feinds trauret, oder sich wegen seinem Elend erfreuet, ist es eine bekannte Sach, daß er nicht liebe. Ja wann einen verkehrten Feind entweders die göttliche, oder die menschliche Gerechtigkeit strafet, solle man das Elend des zu Grund gehenden bedauren, und nur wegen der Gerechtigkeit des Richtenden sich erfreuen. Auf diese Weis werden wir weder des zu Grund gehenden Feinds Widersacher, noch der richtenden Gerechtigkeit undankbar seyn. Liebe also du allzeit deinen Feind auf diese Weis nach dem Gebott Gottes und deines heiligen Vaters. Der böse Feind wird oft deinen Nechsten wider dich anstifeln, damit er diese Liebe in dir verletze. Da du kleine Ding äusserlich beschützest, verliereſt du innerlich die gröste. Wann du also von aussen etwas von deinem Nechsten leidest, wache innerlich wider den heimlichen Rauber. Dann die einzige, und höchste Prob der Liebe ist, wann auch derjenige geliebet wird, welcher widerstrebet.

3. Punct.

Das dritte Stuck ist, den Feind in den äusserlichen Werken lieben. Dann die Prob der Liebe ist die Erweisung des Werks. Wann sich ein Streit oder Widerwillen zwischen dir und deinem Mitbruder oder Schwester erhebet, schäme dich nicht, am ersten genug zu thun. Nur allein das fleischliche Herz, da es die Ehr dieser Welt liebet, verachtet die Demuth. Ja wann du auch beleidiget bist, trage kein Abscheuen wegen der Vortrefflichkeit der Liebe von dem Feind Verzeyhung zu begehren. Du gewinnest deinen Bruder: wann er sich weigert, mit dir zu reden, oder zu conversiren, rede du der erste mit ihm, und gehe mit ihm freundlich um. Du machest selig seine und deine Seel. Bedenke die Thaten der Wahrheit, damit nicht nachfolgest den Thaten der menschlichen Bosheit. Wann du ein Glied bist des höchsten Hauptes, mußt du demjenigen nachfolgen, mit welchem du vereiniget bist. Dann was saget der tapfere Prediger Paulus von ihm zu unserer Unterweisung? Wir sind Gesandte an Christi statt, als vermahnte Gott durch uns, so bitten wir nun an Christi statt, versöhnet euch mit Gott. Sihe, wir haben zwischen Gott und uns durch unsere Sünden einen Zwiespalt erwecket. Und dannoch schicket Gott zuvor einen Gesandten zu uns. Er bittet, daß wir, die wir gesündiget, mit Gott Frid machen. Schäme dich! wann du nicht der erste deinem Nechsten genug thuest. Sihe! nach unserer Schuld, damit wir uns mit

ihm

ihm versöhnen sollen, bittet auch Gott selbst, welcher beleidiget ist, durch seine Gesandte. Folge du auch Gott nach, und du wirst allzeit deinen Feind lieben mit den Werken der Liebe.

4. Punct.

Liebest du, meine geistliche Ordensseel, deine Feind, und verzeihest ihnen von Herzen? Vergebet, und es wird euch vergeben werden. Liebest du deinen Feind mit einer innerlichen Herzensneigung, daß du dich wegen seinem Nutzen erfreuest, und wegen seinem Schaden traurest? Wer nicht liebet, der bleibet im Tod. Liebest du in dem Werk, daß du der erste dich mit deinem Feind versöhnest? Thut Gutes denen, die euch hassen. Bereue, daß du bis anhero deinen Feind nicht geliebet habest. Nimm dir vor

1. Deinen Feind zu lieben, und ihm zu verzeihen.
2. Ihm wohl zu wollen.
3. Und Gutes zu thun.

15. Febr. oder 9. Junii.

Von dem Glauben.

Lasset uns also stehen umgürtet um unsere Lenden mit dem Glauben, Haltung und Vollziehung guter Werk,

Werk, mit Vorbereitung des evangelischen Fridens, die Weg des HErrn wandeln. Vorred §. 3.

1. Punct.

O wie groß war dein Glaub, mein heiligster Vater! was du gewollt hast, das hast du durch den Glauben bewirket. Die Kranke, die von dem bösen Geist Besessene, die Tode, die Element machen deinen Glauben groß: da sie dir nach deinem Belieben gehorsamen. Es ist kein Wunder, daß du uns selben, und zwar in der Vorrede mit diesen Worten so nachdrücklich anrühmest: Lasset uns also umgürtet um unsere Lenden, mit dem Glauben, und Haltung guter Werk, mit Vorbereitung des evangelischen Fridens, die Weg des HErrn wandeln. Ohne Glauben ist es unmöglich, daß man Gott gefalle. Alle gute Werk gehen zu Grund, wann sie von dem wahren Glauben entfernet befunden werden. Der Glaub ist der Anfang aller übernatürlichen Tugenden. Ohne Glauben wirst du niemals den Weg des Evangelii wandeln. Du wirst niemals dessen End erreichen. Dahero hat der Welt Heiland diesen Glauben drey ganzer Jahr uns verkündiget, und mit den Werken bekräftiget. Er wollte, daß wir glauben, und was wir glauben mit dem Werk erfüllen sollen. Dahero, welche glauben, und nicht wirken, oder welche wirken, und nicht glauben, diese haben einen toden

Glau-

Glauben: welche aber wirken, und glauben, einen lebendigen, und besitzen denjenigen, welchen Christus verkündiget. Erleuchte mich, O HErr, damit ich sehe, aus was für einem Theil mein Glaube seye.

2. Punct.

Diejenige haben einen toden Glauben, welche diesen mit den Werken zu Grund richten. Welche bekennen, daß sie Gott erkennen, mit den Werken aber verläugnen. Diejenige, welche Böses thun, welche den guten Werken nicht mit einem aufrichtigen Herzen nachtrachten. Ach leyder! und dannoch erwarten sie wegen dem Glauben den letzten Gerichtstag ganz sicher. Von solchen wird recht durch den Propheten gesagt: Weh denen, die nach dem Tag des HErrn ein Verlangen haben. Einem solchen in dem Glauben Toden spricht der selige Job das geziemende Urtheil, als ein Vorsagender, nicht als ein Wünschender: Er soll aufs Licht warten und dasselbe nicht sehen. Er wird erwarten, daß er für seinen Glauben könne selig werden, aber seine Hoffnung wird ihm fehlschlagen. Er hat den Glauben mit seinem bösen Leben zu Grund gerichtet, welchen er durch die Bekenntniß gehabt hat. Er hat nach dem Willen des heiligen Vaters seine Lenden mit der Haltung guter Werken nicht umgürtet. Der Glaub derjenigen ist tod, ja gar keiner, welche nur an einem einzigen Artickel zweifeln: welche die Glaubensartickel vorwitzig untersuchen:

welche

welche mehr ihren Meinungen als dem Glauben glauben: welche von der Vernunft, und nicht von dem Glauben regieret werden. Diesen fallet es schwer, daß sie, als welche sich für weis halten, ihr Gemüth zur Demuth verleiten; aber ihre Sünd reichet nach dem Ausspruch des Jobs bis zur Höll hinab. Sie wandeln, nach dem Gesetz des heiligen Vaters, nicht mit Vorbereitung des göttlichen Fridens den Weg des HErrn. Sie folgen ihren eigenen Erfindungen, und gehen an dem Ende zu Grund. Gütigster Jesu! vermehre mir den Glauben! ob ich zwar alles demüthig glaube, thue ich doch anderst, als ich glaube.

3. Punct.

Diejenige haben einen lebendigen Glauben, welche zwar einfältig, jedoch fest ohne alle Wankelmüthigkeit ihren Verstand gefangen geben zum Gehorsam Christi und seiner Wahrheiten; welche den Glauben, welchen sie haben, mit den Werken begleiten. Darin jener glaubet wahrhaftig, welcher in dem Werk übet, was er glaubet. Der Glaub ist der Hals. Durch den Hals wird eine jegliche glaubige Seel mit Christo als dem Haupt vereiniget. Dahero wird zum Lob dessen zu der Gespons gesagt: Dein Hals ist wie Halsbänder; weil, wie der heilige Jacobus saget, daß der Glaub ohne die Werk tod seye, der Hals der Gespons gleichsam mit Halsbanden umgeben wird, da der Glaub einer heiligen Seel mit den Werken

gezie-

gezieret wird. Ein solcher hat auch seine Lenden mit dem Glauben und Haltung der guten Werken umgürtet. Diejenige haben einen lebendigen Glauben, welche überall Christo nachfolgen. Welche ihm in seiner Armuth, in seinem Gehorsam, in seiner Gedult, in seiner Sanftmuth, in seiner Demuth, in seiner Liebe, in seiner Gütigkeit, in seinem Leiden und Tod nachfolgen: diese folgen ihm auch nach in seiner Glory. Dann wo sollte ihm der Glaub nicht nachfolgen? wann er auch in den Himmel aufsteiget, ist auch der Glaub allda, nicht in der That, sondern in der Hoffnung. Wer einen solchen Glauben hat, der wandelt in dem Glauben mit Vorbereitung des evangelischen Fridens den Weg des HErrn, dem er in allem und überall nachfolget. Ach gütiger Jesu! vermehre mir den Glauben, ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehen wirst. Du hast die Wort des ewigen Lebens.

4. Punct.

Wie ist dein Glaub beschaffen, meine geistliche Ordensseel? ist er tod? wirst du mehr durch die Vernunft und deine Meinungen, als durch den Glauben angeleitet? Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden. Ist dein Glaub lebendig? wer glaubet, der wird seelig. Folgest du in allem mit lebendigem Glauben Christo nach? wer mir folget, der wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird haben das Licht des Lebens. Bereue, daß du

bis

bis anhero nicht nach dem Glauben gelebet. Nimm dir vor

1. Durch den Glauben, und nicht durch die Vernunft und deine Meinungen dich führen zu lassen.
2. Nach dem Glauben zu leben.
3. In dem Glauben Christo nachzufolgen.

16. Tag Febr. oder 10. Tag Junii.

Von dem Laster des Eigenthums.

Dieses Laster soll vornehmlich aus dem Closter ausgetrieben werden.

Cap. 33. v. 1.

1. Punct.

Was grosses Abscheuen der heilige Vater vor dem Laster des Eigenthums geheget habe, erhellet aus dem, da er jene Mönch scharf gestrafet, welche die Tüchlein verborgen haben. Wie genau er aber gesorget habe, daß allen alles gemein wäre, zeiget sich aus diesem, da er das Oel, welches allein und einzig dem Closter noch übrig ware, jenem Geistlichen zu geben befohlen, welcher dieses begehret hatte. Und zwar ganz billig. Das Laster des Eigenthums ist schändlich und verächtlich. Bestreitet nur die allerlauiste Mönch: ja treibet sie aus dem Closter. Es ist ein fester Ausspruch der alten Väter, daß keiner lang in dem Closter verharre, welcher et-

was Eigenthumliches besitzet. Der ist kein rechter Mönch, welcher ein irdisches Gut suchet. Er dienet allen Lastern. Ein Eigenthumer förchtet sich nicht um einen Pfennig die Sünd einer Luge, falschen Schwurs, und Diebstahls zu begehen: er scheuet sich nicht, die Treu zu brechen: er förchtet sich nicht, die schädliche Bewegung des Zorns zu vollbringen. Gleichwie andern der Bauch, also ist diesem die Hoffnung eines Gewinns für einen Gott. Deßwegen gebietet der heilige Vater, daß dieses Laster solle vornehmlich aus dem Closter ausgetrieben werden. Damit du aber an diesem Laster keine Freud habest, betrachte, was es seye, und wie du es austreibest.

2. Punct.

Das Laster des Eigenthums begehet nach dem Willen des heiligen Vaters derjenige, welcher unabhänglich von dem Willen des Obern etwas, ob zwar auch allerkleinstes, für sein, oder eigenthumlich zumuthet. Ein Eigenthumer ist, welcher etwas gibt ausser dem Befehl des Abbts; welcher etwas hat, was ihm der Abbt nicht gegeben, oder zugelassen: welcher etwas sein saget: welcher ein Buch, Tafel, Schreibfeder oder etwas anders ihm zueignet, und eigen hat. Ein Eigenthumer ist, welcher nicht will, daß allen alles gemein seye. Die Zeichen des Eigenthums sind, wann er heimlich denen Obern etwas verbirget: wann er nicht auf den Winker des Obern bereitwillig

ist

ist dieses herzugeben: wann er um die Erhaltung zanket. Auf diese Weis muthet er ihm die Sach als sein eigen zu. O meine geistliche Ordensseel! erforsche dich, ob du nicht auch an diesem Laster krank ligest? förchte die göttliche und menschliche Urtheil, welche Justus, ein Mönch unseres Ordens, erfahren hat. Dieser hatte drey Goldgulden in einer Medicin verborgen, und eigenthumlich zuruck behalten. Erschröcke ob dem menschlichen Urtheil, welches über ihn ergangen ist. Der heilige Gregorius hat befohlen, daß ihm in seinem Tod kein Bruder, als nur allein Copiosus beystehen sollte: daß sein Leib in dem Misthaufen vergraben wurde: daß die drey Goldgulden auf seinen Leib geworfen wurden, und alle schreyeten, dein Gelt seye mit dir zum Untergang. Erzittere ob dem göttlichen Urtheil über ihn. Ob er zwar bereuet und busfertig über sein Eigenthum gestorben, hat er doch wegen dieser Sünd sechzig Täg in dem Fegfeuer leiden müssen. Dann nach dem dreysigsten Tag erinnerte sich der heilige Gregorius des verstorbenen Bruders, und liesse dreysig heilige Messen für ihn lesen; nach welchem er endlich aus dem Fegfeur erlöset worden. So viel kostet eine einzige, auch durch die Bus ausgelöschte Uebertrettung des Gelübds. Ach! gehe in dich, wer du immer auch in dem mindesten in der That, oder in der Neigung etwas eigenthumliches dir zumutthest. Gleichwie alle Mitbrüder Justi alle ihnen auch erlaubte Sachen zu dem heiligen Gregorius getragen, also

trage auch du das Deinige zu deinen Obern. Nichts seye bey dir, wegen welchem du nach deinem Tod von Gott, oder deinen Obern könnest bestrafet werden.

3. Punct.

Damit du nach dem Befehl deines heiligen Gesetzgebers dieses Laster von der Wurzel austreibest, ist nothwendig, erstlich, daß du nichts habest ohne Erlaubniß, oder Zulassung des Abbts, nichts annehmest, oder gebest. Damit du dieses beobachtest, bedenke, die Welt wird zu Grund gehen mit ihren Begierlichkeiten. Liebe nicht, was in der Welt ist, damit du nicht mit der Welt zu Grund gehest. Wann dich die irdische Schmeichlungen und Kommlichkeiten nicht ergötzen, wirst du auch den Schaden derselben leicht übertragen. Wandle auf jenem Weg, auf welchem dir Christus vorgegangen ist. Er ware so arm, daß er nicht hatte, wo er sein Haupt aufleinete. Zweytens ist nothwendig, daß du wollest, daß allen alles gemein seye; daß du nicht traurig werdest, wann andern mehr, als dir zugelassen wird. Du sollest dich nicht betrüben, wann dir etwas gesendet wird, und der Abbt befiehlet, dieses einem andern zu geben, sondern du sollest alle Nothdurft von dem Vater des Closters hoffen. Wann dir diese nicht erlaubet wird, glaube, daß sie dir nicht nothwendig seye. Betrachte allzeit: Die Liebe suchet nicht, was ihr ist, sondern was andern mehr nutzet.

Die

Die erste Glaubige hatten ein Herz, eine Seel, dahero ware ihnen auch alles gemein. Folge ihnen nach; du wirst dir Schätz in dem Himmel sammeln, welche keine Schabe verderbet.

4. Punct.

Tragest du nun, meine geistliche Ordensseel! ein wahres Abscheuen vor dem Laster des Eigenthums? Gedenke an den Anania und Saphira. Hast, gibest, oder empfangest du etwas ohne die Erlaubniß des Abbts? Dieses ware allezeit, wie Cassianus redet, bey den Vätern höchst verdammlich. Lasseſt du auch alles, was du zu deinem Gebrauch hast, andern gern zukommen? Einer Ordensseel ist genug der Gecreutzigte. Bereue, daß du so oft, wenigst in kleinen Dingen, das Gelübd der Armuth durch das Laster des Eigenthums verletzet habest. Nimm dir vor

1. Allezeit den mindesten Eigenthum in der That, oder in der Neigung zu verabscheuen.
2. Nichts zu geben, zu empfangen, und zu haben, ohne Erlaubniß, oder Zulassung der Obern.
3. Alles andern gern mitzutheilen, und zu überlassen.

17. Tag Febr. oder 11. Tag Junii.

Von den Aergerniſſen der Ordensseelen.

Das Vater Unser solle also, daß es alle hören, vom Prior laut gesprochen werden wegen den Aergernissen, die sich bisweilen im Closter zutragen. Cap. 13. v. 16.

1. Punct.

Höre deinen heiligen Vater, wie er mit der evangelischen Posaunen wider die clösterliche Aergerniß erschröcklich donneret. Er solle eingedenk seyn des göttlichen Ausspruchs, was der verdiene, welcher einen von den Kleinen ärgeret. Er schmeichelt keinem, er berühret keinen, er verführet keinen. Er verkündiget öffentlich: Es wäre ihm besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehenket würde, und er in die Tiefe des Meers versenket würde. Es wäre fürwahr einer Ordensseel besser, welche in dem Haus Gottes Aergernissen erwecket, wann ihr ein Mühlstein an den Hals gehenket würde. Sie hat das süsse Joch der Regel nicht tragen wollen, dahero wird sie billich mit der schweren Bürd der irdischen Begierlichkeit unterdrucket werden. Billich wird sie in die Tiefe des Meeres dieser boshaften Welt versenket werden, weil sie nicht in der verträulichen Gemeinschaft der Engel hat wohnen wollen. Es wurde ihr zu einer mindern Verdamniß gereichen, wann sie in der Welt zu Grund gienge, als in dem Closter. Der Mensch muß nothwendig zu Grund gehen,

wann

wann er Aergerniß giebt, ob er zwar seinen Leib dahergebe, daß er brinne. Die Aergerniß dauret länger, weil sie für eine Regel, oder rechtmäsig eingeführte Gewohnheit gehalten wird. Deßwegen ware der heilige Vater so sorgfältig, die Aergernissen aufzuheben. Zweymal wollte er, daß das Vater Unser für Abwendung der Aergernissen laut solle gebethet werden. Die Laudes, Metten und Vesper sollen im geringsten nicht einmal vorüber gehen, es werde dann zu der lezten Ordnung das Vater Unser also, daß es alle hören, vom Prior laut gesprochen, wegen der Aergernissen, die sich bisweilen im Closter zutragen. Sihe also, meine geistliche Ordensseel! in wem, und welchen du Aergerniß gebest? wie du die Aergernissen aufhebest. Weh jenem Menschen, und vor allem weh jener geistlichen Ordensseel, durch welche Aergerniß kommt.

2. Punct.

Der heilige Vater nennet die Aergernüssen Dörner. Gleich wie der Dorn in einem Augenblick sticht und scharfe Schmerzen verursachet; also sticht die Aergerniß das Gemüth des Kleinen, und stecket es an mit den Krankheiten der Sünd. Aber wer sind diese Dörner? die uneingezogene Ordenspersonen, welche lachen, da andere trauren: welche zwar mit dem Leib in dem Closter, mit dem Gemüth aber herumschweifen, und niemals beständig seyn. Welche faul zu der Lesung, langsam zu dem

Gebeth, in der Kirchen schlaffen, in dem Refectorio wachen, über das lange Wachen sich beklagen, bey langen Mahlzeiten sich erfreuen, das Closter verabscheuen, das Auslaufen lieben, aus dem Chor nicht aus Krankheit, sondern aus Begierd des Fleisches öfters ausbleiben, welche alle Regeln, absonderlich des heiligen Stillschweigens ohne Forcht übertretten. Was für jene stechen diese Dörner? die kleine, die noch nicht in dem Geist gegründete Brüder; da sie sehen, daß dieses oder jenes von andern geschehe, halten sie davor, daß es ihnen auch erlaubet seye. Sie thun dieses ohne Gewissensängstigung, sie verkehren die ganze Zucht des Closters. Wer sind diese Dörner? die Hoffärtige und Stützige, welche suchen das Joch des Gehorsams von sich zu werfen, und andern vorzustehen, welche Uneinigkeiten in der Versammlung machen; wider die Obere, und Mitbrüder murren. Nach den Aemtern und Freyheit des Fleisches trachten, und deßwegen ohrenblasen, und ehrabschneiden. Was für eine stechen diese Dörner? alle, ach! alle. Sie stechen den ihnen anhangenden Theil, welchen sie mit eben diesen Lastern anstecken. Sie stechen den widrigen Theil, da sie in der Uneinigkeit niemand Gott in dem Friden und clösterlichen Ruhe dienen lassen. Wer sind diese Dörner? Die Gelübdbrüchige, welche mit den Weltmenschen verträulich umgehen, diese mit ihren ausgelassenen Sitten, mit ihrem ausschweifigen Ansehen, mit ihren raupischen Worten, mit ihrem vielen und hellen Lachen, mit ihrem

rem gebutzten Aufzug, mit ihren weltlich und politischen Gesprächen ärgern. Da sie sich nun in allem der Welt also gleichförmig machen, heisset billich die Welt ihre Sitten mit ihrem Beyspiel gut. Und also unterrichten sich die Welt und die Ordensperson mit ihren wechselsweisen Exempeln zu den Lastern, oder unterhalten diese. Weh! weh! weh! einer Ordensperson, durch welche Aergerniß kommt, es wäre ihr besser gewesen, wann sie niemals in das Closter gegangen wäre. Sie wird die Pein des Lucifers ausstehen müssen, welcher den dritten Theil der Sternen mit sich auf die Erden gezogen.

3. Punct.

Der heilige Vater will, daß die Laudes, Metten und Vesper sollen im geringsten nicht einmal vorüber gehen, es werde dann zu der letzten Ordnung das Vater unser also, daß es alle hören, vom Prior laut gesprochen, wegen der Aergernissen, die sich bisweilen im Closter zutragen. Warum? damit sich alle in der Früh wider die Dörner der Aergernissen bewaffnen, niemand gestochen werde, niemand verwundet werde, alle sollen in allem der Lehrmeisterin der Regel folgen. Das Aug, welches in dem Aug des Mitbruders einen Splitter der clösterlichen Uebertretung betrachtet, sollen sie ausreissen, und von sich werfen. Die Hand, welche der Liebe feind ist, sollen sie abhauen, und von sich werfen. Den

Fus, welcher in die weltliche Häuser auslaufet, sollen sie abschneiden, von sich werfen. Dann das aussen herum schweben ist für ihre Seelen ganz und gar nichts nutz, schadet der Welt. Es ist besser, ach tausendmal besser mit einem Aug, mit einer Hand, mit einem Fus in das Himmelreich eingehen, als mit zweyen Augen, mit zweyen Händen, mit zweyen Füssen in die Höll geworfen werden. Endlich gebietet der heilige Vater, daß die Vesper im geringsten nicht einmal vorüber gehe, es werde dann das Vater Unser vom Prior gesprochen. Warum? auf daß die, so zusammen kommen sind, durch die Verheisung dieses Gebeths, in welchem sie sprechen, vergib uns unsere Schuld, gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern, sich reinigen von solchem Laster; damit sie sich mit den Zwieträchtigen noch vor der Sonnen Untergang versöhnen. Damit sie alsobald vor des Beleidigten Füssen niederfallen, so lang Buss thun, ligen bleiben, bis daß der Zorn mit dem Segen geheilet werde.

4. Punct.

O meine geistliche Ordensseel! willst du nicht mit allem Fleiß die Aergernissen der Kleinen meiden, da dein heiliger Vater die pharisäische meidet? Sihe! Florentinus ist gegen deinen heiligen Vater zornig, und neidig. Was thut er? er verlasset den Ort, damit Florentinus wegen seiner nicht noch schwerere

Sün-

Sünden begehe. Wirst du hinführo nicht die Dörner der Aergernissen verabscheuen, weil du eine Ordensperson? Die Sünd der Kinder Heli ware vor dem HErrn allzugroß, weil sie die Menschen vom Opfer des HErrn zuruck gehalten. Aergerest du nicht auf die bemeldte Weis deine Mitbrüder, oder Schwestern, und die Weltmenschen? Jeroboam hat Böses über alle gethan, die vor ihm gewesen, weil er Israel sündigen gemacht. Bewaffnest du dich in der Früh wider die Aergernissen, und löschest du diese zu Abend mit einer geziemenden Genugthuung wiederum aus? Förchte! wer die Gerechte auf dem bösen Weg betrüget, wird in seinen Untergang fallen, und die Einfältige werden seine Güter besitzen. Bereue also deine so viele Aergernissen. Nimm dir vor

1. Die Aergernissen allzeit zu verabscheuen und zu fliehen in den Uebertrettungen der Regel.
2. Niemand, weder Mitbruder, noch Weltlichen zu ärgern.
3. Morgends, und Abends die Aergernissen aufheben.

18. Tag Febr. oder 12. Tag Junii.

Von der Handarbeit.

Zu gewissen Zeiten sollen die Brüder mit der Handarbeit beschäftiget werden. Cap. 48.

1. Punct.

1. Punct.

Siehe! der heilige Vater kehret von dem Feld zuruck, da der Baur begehret seinen Sohn von den Todten zu erwecken; er hat gearbeitet; ist seinen Jüngern mit seinem Exempel vorgegangen; er hat gethan, was er in der Regel vorgeschrieben: daß die Brüder zu gewissen Zeiten mit der Handarbeit sollen beschäfftiger werden. Die Lesung schmeckt nicht allezeit, das immerwehrende Gebeth verursachet einen Verdruß. Die Arbeit erschöpfet die Kräfften, wann sie langwierig ist. Wann aber diese Ding zu gewissen Zeiten unterbrochen werden, bringen sie dem Leib die Gesundheit, und dem Geist Trost. Damit du aber mit dem Geist deines heiligen Vaters arbeitest, ist nothwendig, daß du deine Werk mit Demuth und Gehorsam zu der Ehre Gottes verrichtest. Sie sollen ihre Künsten mit aller Demuth treiben. Und dieses Gebott gibt nicht so fast unser heiliger Vater, als unser Erschaffer selbst. Er hat diese Straf unserm ersten Vater wegen seiner Sünd auferleget: In dem Schweis deines Angesichts sollt du dein Brod essen: die Erde wird dir Distel und Dörner bringen. Dieser Straf sind alle unterworfen, so viele die Erbsünd an sich gezogen. O! wie sehr hast du diese mit deinen Sünden in der Welt, und in dem Closter vermehret? Bedenke also, mit was Gedult, mit was Bus, mit was Fleiß, mit was Demuth du arbeiten sollest. Diejenige arbeiten nicht mit einer Zerknirschung, welche

nur

nur rühmliche Aemter verrichten wollen; mit Demuth arbeiten nicht, welche hochschätzen, was sie thun; nicht gedultig arbeiten, welche nach andern und andern Verrichtungen trachten; nicht fleissig arbeiten, welche allzeit Recreationen und Gespräch suchen. Wollte Gott! sie wiederholten allzeit, was jener Alte gesagt hat, die ganze Arbeit meiner Zeit, welche ich alhier übertrage, ist nicht tauglich, mit einem einzigen Tag jener Peinen verglichen zu werden, welche den Sündern in der andern Welt vorbereitet werden. Ach! wie groß ist unser Elend. Die Arzney selbst verwenden wir uns in Gift, da wir nicht demüthig arbeiten.

2. Punct.

Betrachte, daß die Arbeit weder Gott noch dem heiligen Vater gefalle, welche ohne Gehorsam geschiehet. Der heilige Vater sagt, sie sollen hinausgehen, wo ihnen die Arbeit anbefohlen wird. Jenes allein, was aus dem Willen Gottes geschiehet, ist Gott angenehm. Alles, was aus dem Gehorsam gethan wird, das wird aus dem Willen Gottes gethan. Mit einem jeglichen auch geringen Werk, welches aus Gehorsam verrichtet wird, wirst du mehr zunehmen, als mit hohen Uebungen. Es ist besser, aus Gehorsam die Brennessel und Unkraut ausreissen, als aus freyem Willen die himmlische Ding betrachten. Also flechteten die alte Mönch Körb, andere Decken, einige begossen die dürre Bäum mit Wasser; und mit dieser

ser Arbeit haben sie die Heiligkeit erlanget: nicht wegen der Arbeit, sondern wegen dem Gehorsam. Eine so hohe Tugend ist dieser, daß er auch den vortrefflichsten Uebungen vorgezogen wird. Umsonst arbeiten, welche aus ihrem Willen in dem Weinberg des HErrn arbeiten. Umsonst arbeiten, welche aus ihrem Willen sich auf unterschiedliche Wissenschaften verlegen. Umsonst arbeiten, welche aus ihrem Willen in der Regirung anderer arbeiten. Es ist kein Tugendwerk, wann es mit dem Laster des Ungehorsams beflecket wird. Du, wann du gescheid bist, arbeite ausser dem Gehorsam nichts.

3. Punct.

Auch die Arbeit mit der Bus und Gehorsam nutzet nichts, wann sie mit der Meinung des Werks verderbet wird. Dahero schreibet der heilige Vater vor: auf daß Gott in allen Sachen gepriesen werde. Es ist nothwendig, daß wir die Arbeit, oder das Werk mit einer rechten Meinung anfangen für die Ehre Gottes. Welcher die eigene Kommlichkeit, Wohlgefallen, menschliche Gunst, eine zeitliche Ehr suchet, der hat schon den Lohn empfangen. Aber wir sind nicht genugsam behutsam, wann wir nur zu Anfang eine gute Meinung haben. Die verschlagene Schlang, da sie dem Anfang nicht widerstreben kan, leget Fallstrick auf den Weg. Auf diesem Weg, den ich wandelte, haben sie mir einen Strick verborgen. O! wie viele sind mit diesen Stricken gefangen worden?

den? sie haben gut angefangen, aber übel geendiget, weil sie der ersten Meinung vergessig, etwas anderes als Gott in ihrer Arbeit gesuchet, und abtrinnig worden. Die Ehr des unverweslichen Gottes, welcher allein glorwürdig, und zu suchen ist, haben sie verändert in die Gleichniß der Vögeln, Thieren, und Schlangen. Wie zur Gleichniß der Vögel? weil sie, was sie zu Anfang zu der Ehr Gottes zu thun gedachten, nachmals ihre güte Meinung verändert, für die eitle Weltehr gearbeitet. Durch die Vögel werden die leichtsinnige, unbeständige, und nach hohen Dingen Trachtende verstanden. Wie zur Gleichniß der Thieren? welche die gute Werk, durch welche sie anfänglich die Ehre Gottes gesuchet, zur Erfüllung einer fleischlichen Wollust verrichten. Durch die Thier werden die dem Fleisch Ergebene verstanden. Wie zur Gleichniß der Schlangen? weil sie die zeitliche Güter und sich selbst anstatt der Ehre Gottes suchen. Durch die Schlangen, welche die Erde essen, werden die irdische Menschen verstanden. O wie viele Aergernissen leget der Teufel auf den Weg und an dem Ende der guten Meinung? Rechtfertige du öfters deine Meinung.

4. Punct.

Arbeitest du nun, meine geistliche Ordensseel, mit einer Reu und Leid des Herzens? Diese leichte und augenblickliche Trübsal schafft eine über alle Maas wichtige Herrlichkeit in dem

dem Himmel. Arbeitest du aus Gehorsam? der Gehorsam ist besser dann Schlachtopfer. Arbeitest du zu der Ehre Gottes? Nicht uns, o HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr, wiederholet der Prophet immerdar. Bereue, daß bis anhero die Schaden deine Arbeit fast alle verzehret haben. Nimm dir vor

1. In der Reu und Leid des Herzens
2. Aus Gehorsam, und
3. Zur Ehre Gottes zu arbeiten.

19. Tag Febr. oder 13. Tag Junii.

Von dem Murren.

Nicht murrisch seyn. Cap 4. instr. 39.

1. Punct.

Das Murren ist ein schweres, ärgerliches, gefährliches Laster. Es ist ein schweres Laster. Unser Herz wird durch die Gnad Gottes geheiliget; in demselben sind die Liebe, Frid, Gütigkeit, Demuth, Einhelligkeit, Sanftmuth. Diese sind dessen Reichthumen. Wann wir zu murren anfangen, werden wir gleich von diesen übernatürlichen Gaben lär. Warum? Die Tugenden können nicht mit den Lastern verbleiben. Ein wenig Saurteig versauret den ganzen Teig. Welcher für zeitliche Ding murret, ziehet ihme ein grosses Uebel auf den Hals. Keiner, der murret, empfanget das

Him-

Himmelreich. Keiner, der dieſes empfanget, kan murren. Das Herz eines Narren iſt wie ein Karren, welcher Heu traget, und murret. Solche ſind, welche den fleiſchlichen Begierlichkeiten ergeben ſind, und niemals zu murren nachlaſſen. Die verſuchen Chriſtum, welche wegen der Speis, Getrank, Kleidung, oder einem andern irdiſchen Troſt murren. In Chriſtum ſündigen, welche wider die Mitbrüder murren. Wider Gott ſündigen, welche wider die Obere, ihr Thun und Laſſen, und Verordnungen murren. Mithin ermahnet der heilige Vater vor allem ſeine Brüder, daß ſie ohne Murren ſeyn ſollen.

2. Punct.

Das Murren iſt ein ärgerliches Laſter. Betrübet die Obere. Die Betrübniß und Bitterkeit eines Obern kan nicht gröſſer ſeyn, als wann er ſihet, daß er für das Gute, ſo er ſeinen Untergebenen erweiſet, nichts als Stich-Wort, und Murren empfanget. Stecket die Mitbrüder mit einer gleichen Peſt an. Sihe nur einen Murrer mit einem einfältigen Mitbruder gehen, bey ihm zuſammen kommen, oder allein bey ihm ſitzen, er wird alſogleich ſeine unverſchämte Zunge zu dem verdammlichen Murren löſen. Der andere höret dieſes, ſtimmet dem Murrenden bey. Eben dieſes Murren wiederholen ſie bey andern, und andern, bis endlich alle murren. Einer iſt, welcher murret: ein einziges murriſches Wort, da es

viele Anhörende anstecket, tödet in einem Augenblick die Seelen. Dann die Liebe ist das Leben der Seel, welche das Murren aufhebet. Mithin gebietet unser heiliger Gesetzgeber ganz billig auf das schärffeste: Vor allen Dingen soll das Uebel des Murrens um keinerley Ursach in keinem Wort oder Anzeig erscheinen. Er hat die Schäden der Seelen erkennet. Er hat erfahren die Aergernissen des Murrens bey den Brüdern, welche ihn mit Gift zu töden sich bemühet haben. Anfänglich haben sie gegen einander gemurret. Nachmals haben alle das Gift des Murrens wider ihn ausgegossen. O mein Gott! laß meine Seel nicht in den Rath der Murrenden kommen, damit sie nicht auf der Kanzel dieser Pest sitze.

3. Punct.

Das Murren ist ein gefährliches Laster: stehet allzeit dem Untergang offen; ist der göttlichen Rach unterworfen. Sihe! die Speisen waren noch in dem Mund der Murrenden, und der Zorn Gottes ist aufgestiegen. Dieses Laster hat die göttliche Gerechtigkeit vor allen zu dem Zorn angereitzet, da Gott selbes mit einer so gählingen Straf abgestraft. Und fürwahr, für wen hat Gott dieses Beyspiel der Straf mehr gegeben, als für die Ordensseelen? diese hat er ja in die Wüsten geführet? speiset sie mit dem Himmelthau: tränket sie mit dem Wasser, welches aus dem Felsen, so Christus ist, zu dem ewigen Leben springet. Wann dann

Gott

Gott so scharf und geschwind wider die Dumheit der Juden sich erzürnet, mit was scharfer und geschwinder Rach wird er wider die Vollkommenheit der Ordensseelen verfahren? Ach unsterblicher Gott! wann jene erstere gleich ohne Zeit der Bus gestrafet werden, wie werden diese letztere gestrafet werden, welche durch ihr Beyspiel nicht verbesseret werden? O wie gefährlich ist für uns das Murren, damit wir nicht vielleicht von dem Würger in dem Closter zu Grund gehen, gleichwie jene in der Wüsten zu Grund gegangen. Ach! halten wir doch allzeit vor Augen die Ermahnung unsers gottseligen Vaters: Wann aber ein Junger mit bösem Herzen gehorsam ist, und nicht allein mit dem Mund, sondern auch im Herzen murret, ob er schon das Gebott erfüllet, so wird es doch Gott nicht gefallen, der das murrische Herz ansihet, und um solches Werk erlanget er keine Gnad, ja vielmehr fällt er in die Straf deren, so murrisch sind.

4. Punct.

Murrest du nun, meine geistliche Ordensseel, nicht mit Worten wider deine Obere, Mitbrüder, zeitliche, oder auch geistliche Ding? förchte dir, dein Murren ist nicht wider Mosen und Aaron, sondern wider den HErrn. O was schweres Laster ist das Murren! betrübest du nicht mit murrischem Anzeigen deine Obere, und ärgerest deine Mitbrüder? förchte dir, die Murrer klagen immerdar, sie wandeln nach

ihren Begierden, und ihr Mund redet Hoffart. O wie ärgerlich ist das Murren! verabscheuest du auch das Murren des Herzens? förchte dir. Es erhub sich ein Murren des Volks wider den HErrn, als wann sie der Mühe halben Verdruß hätten. Da das der HErr hörte, ward er zornig. Das Feuer des HErrn ist wider sie entzündet worden; hat den äussersten Theil ihres Lagers verzehret. O wie gefährlich ist das Murren. Bereue, daß du so oft gemurret. Nimm dir vor

1. Nicht mit Worten zu murren.

2. Nicht mit Anzeigen des Murrens andere zu verwirren.

3. Nicht in dem Herzen zu murren.

20. Tag Febr. oder 14. Tag Junii.

Von dem Geist der Trägheit.

Sie sollen zusehen, damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde. Cap. 48. v. 17.

1. Punct.

Unser heiliger Vater truge allzeit die gröste Sorg, damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde. Dahero hat er selbst, wie in seinem Leben zu lesen ist, die Brüder besuchet. Er hat den Obern und Alten eben dieses gebot-

ten,

ten, wie das angeführte Capitel weiset. Die Trägheit ist eine Aengstigkeit oder Verdruß des Herzens. Billich wird sie ein mittägiger Teufel genennet, weil sie zum meisten um diese Zeit den Ordensseelen nachstrebet. Wessen Gemüth dieses Laster einmal eingenommen, dem gebähret es ein Abscheuen des Orts, und Verdruß der Zellen; führet ein die Verachtung der Brüder, als wann sie nachläsig lebeten; machet faul und schwach zu allen guten Werken; lasset auf keine Weis zunehmen. Der Träge seufzet oft, daß er so lang in der Zellen bleiben müsse; beklaget sich, daß er allda keine geistliche Frucht sammle, da er doch anderstwo viele gewinnen kunte; rühmet an die abwesende Clöster, als wenn sie zu dem geistlichen Fortgang nützlicher wären; bildet ihm den Wandel der dortigen Brüder süß, und voller geistlichen Trost ein; hingegen klaget er, daß bey seinen Brüdern keine einzige Auferbaulichkeit seye; über das schauet er dort und da herum, mit wem er reden könne; kan die Zeit des Speisens und der Recreation kaum erwarten; bemühet sich mit dem Schlaf, Besuchung anderer, und müssigen Possenwerk die Unruh des Geists zu überheben. Aber umsonst. Kurz darauf ist ihm noch ärger. Damit auch du nicht mit dem Propheten seufzen müssest, mein Seel ist schläfrig worden aus Verdruß, suche die Hilfsmittel wider die Trägheit.

2. Punct.

Damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde, solle das Begehren und Bitten des heiligen Apostels Pauli 1. Thessal. 4. erfüllet werden: Wir bitten euch, auf daß ihr je länger, je reicher werdet: wendet Fleiß an, damit ihr ruhig seyd: eure Geschäfte verrichtet: mit euren Händen arbeitet, gleichwie wir euch geboten haben: damit ihr ehrbar wandelt gegen denen, so draussen sind: von keinem etwas verlanget: damit ihr je länger je reicher werdet zu dem Eifer des Geists, und für euren Beruf sorgfältig seyet. Die Trägheit kommet her von der Nachlassung und Ausgiessung des Geists. Damit ihr ruhig seyd, verbleibet in euren Zellen. Die Unruhe wird durch unterschiedliches Geräusch gebohren: mit den Fabeln der Müssigen ernähret. Damit ihr euer Geschäft verrichtet, fliehet die vorwitzige Ausspehung anderer. Gebet acht auf die Verbesserung eurer Laster, und auf die Uebung der Tugenden. Die Verlassung des eigenen Vorsatzes folget auf die unnutzliche Nachforschung über das Leben anderer. Damit ihr ehrbar wandelt gegen denen, so draussen sind, erlernet anvor in euren Zellen solche zu seyn, wie es sich geziemet, daß ihr öffentlich erscheinet. Damit ihr von keinem etwas verlanget, beschäftiget euch in eurer Zellen mit der Handarbeit. Sihe! wie genau der Apostel die Arzneymittel wider die Krankheit der Trägheit vorschreibe. Gebrauche diese, und du wirst in Bälde gesund werden.

3. Punct:

3. Punct.

Damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde, solle er förchten die erschröckliche Bedrohung des Apostels 2. Thess. Wir gebieten euch aber liebe Brüder in dem Namen unsers HErrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der unordentlich wandelt. Der Apostel gebietet, von jenen abzuweichen, welche ihrem Werk nicht obligen; er will, das sie sollen abgeschnitten werden als durch den Müssiggang faule Glieder. Dann die Trägheit ist eine ansteckende Krankheit, das sie mit bloßem Anhauchen eines eitlen Geschwätz den Gespan anstecke. Ein jeglicher Träger ist mit unterschiedlichen Lastern verwickelt, und verwickelt auch andere. Der Apostel saget, daß die Träge unordentlich seyen, weil sie nicht nach der Lehr wandeln; stützig, weil sie die apostolische Satzungen verachten. Auch Salomon bezeiget, daß der Träge in den Begierden seye; daß die Müssiggeher mit Armuth sollen erfüllet werden. Damit du nicht mit diesem bösisten Laster gezeichnet, und beschämt werdest, erlerne die Weis zu würcken von dem Apostel, er würkete Tag und Nacht in Mühe und Arbeit.

4. Punct.

Merkest du nicht die Zeichen der Träghеit in dir? hüte dich. Isboseth schlafete auf seinem Bett, und die Todschläger haben ihn

umgebracht. Arbeitest du nach dem Gebott des Apostels und deines heiligen Vaters fleißig? die Seel derjenigen, welche arbeiten, wird feist werden. Scheuest du dich wenigst nicht, wann du müßig gefunden werdest? was stehet ihr allda in dem Closter, der Werkstatt der guten Werken, den ganzen Tag müssig. Bereue deine Trägheit, nimm dir vor

1. Oft dich zu erforschen, ob du nicht an diesem Laster leidest.

2. Nach der Lehr des Apostels und deines Heil. Vaters zu arbeiten.

3. Vor der mindesten Trägheit dich zu schämen, und zu einem neuen Eifer aufzumuntern.

21. Tag Febr. oder 15. Tag Junii.

Von der vierfachen Bewahrung der Zunge, Augen, Händ, und Füssen.

Er solle sich alle Stund hüten für den Sünden und Lastern der Zunge, Augen, Händ und Füß. C. 7.

1. Punct.

Wir beklagen uns oft, daß uns die Gnad ermangle, da doch die Gnad weit besser klagen kunte, daß wir der Gnad ermangeln.

Wie

Wie kan dann die Gnad demjenigen gegenwärtig seyn, welcher weder in dem Mund noch Augen, weder in den Händen noch Füssen behutsam ist? dahero gebietet der Heil. Vater vorsichtig: er solle sich alle Strund hüten vor den Sünden und Lastern der Zung. Wer kan zählen, was großen Unflat das kleine Glied der Zung an sich ziehe? die Zung ist ausgelassen in müssigen Reden; achtet wenig die angenehme Zeit, die Täg der Buß, die Täg des Heils; merket thorrecht nicht, was sie verliere; verlieret die Zeit der Vermehrung der Glory. Die Zung ist unverschämt, und großsprechend. Die erste dient der Unzucht, die andere dem Hochmuth. Die erste wird wegen den erschröcklichen Aergernissen von dem Heil. Vater verdammt, auf ewig ausgeschlossen zu werden. Die andere ist bey Gott und den Menschen verhaßt. Die Zung ist betrüglich, und übelredend. Jene redet entweders falsche, oder schmeichlerische Ding; diese beschimpfet in das Angesicht, oder schneidet hemlich die Ehr ab. Jene durchbohret den Leib Christi, und ein Glied nach dem andern; diese verwundet wie ein spitziges Schwert mit einem Streich drey. Sie richtet zu Grund den Ehrabschneider, denjenigen, dem die Ehre abgeschnitten wird, und den Anhörenden. Die Rede ist eine leichte Sach, aber verwundet schwerlich; sie dringet leicht in das Gemüth hinein, aber gehet nicht leicht hinaus; wird leicht vorgebracht, aber nicht leicht widerruffen.

Wann du dich vor den Lastern der Zungen hüten willst, rede wenig, und vernünftige Wort. Alsdann, wie der Heil. Vater gebietet: Du sollt nicht tödten. Und du wirst weder dich, noch die Anhörende des Lebens der Gnad durch die Zunge berauben.

2. Punct.

Das zweyte, so ein Mönch höchstens bewahren soll, ist das Aug. Er soll sich alle Stund hüten vor den Sünden und Lastern der Augen. Dann eine Ordensperson, wo sie immer gehet, stehet und sitzet, wann sie mit den Augen anfanget auszuschweifen, zeiget aus den Bewegungen des äusserlichen Menschen die inwerliche Veränderung an. Ein verkehrter Mann winket mit den Augen. Aus der ausgelaßnen Bewegung der Augen wird die neue Sünd der Seel erkennet, weil sie sich selbst nicht erkennet, wird sie hinaus geschicket, damit sie die Böck, das ist, die Augen in der Sünd weide. Gleichwie durch die Sünd der Tod in die Welt eingegangen, also gehet er auch durch diese Fenster in das Gemüth ein. Da sich das Gemüth in diesen zu weiden beschäftiget, vernachläßiget es sich innerlich ganz und gar, wird träg und unflätig. Wäre es nicht billiger, daß er auf sein Herz acht gebete, von welchem das Leben herkommet? wurde er nicht nutzlicher thun, wann er die letzte Ding vorsehete? Dieses gebietet der Heil. Vater: Der Mönch, wo er immer seye, sitzend, gehend oder stehend, soll all-

allzeit seyn mit geneigtem Haupt, seine Augen auf die Erden schlagen, sich zu allen Stunden seiner Sünd schuldig geben, er halte darfür, daß er nun vor das erschröckliche Gericht Gottes gestellet werde, und spreche zu sich selbst im Herzen allzeit das, was der offene Sünder gesagt hat, HErr ich armer Sünder bin nicht würdig, daß ich meine Augen gen Himmel aufhebe.

3. Punct.

Drittens und viertens ermahnet unser H. Vater, daß ein jeglicher sich bewahre alle Stunden vor den Sünden und Lastern der Händ und Füssen. Es ist zwar bey einem Weltmenschen eine grosse Sach, reine Hände haben. Aber bey einer Ordensperson ist es nichts grosses, sondern ein grosses Uebel, wann sie nur in dem mindesten bemackelte Hände hat. In den Händen dieser wird eine mehrere Reinigkeit erfordert, als in den Händen jener. Von den Weltmenschen wird erfordert, daß sie nicht Unkeuschheit treiben, und welche gestohlen, daß sie nicht stehlen, nicht ehebrechen ꝛc. Ein gleiches erfordert der Heil. Vater von einer Ordensperson, nicht ehebrechen, nicht stehlen; aber in einem weit andern Verstand. Dann diese schwereste Laster einer Ordensperson zu verbieten hielte er für überflüßig, von welchem sie ohnedem die Tonsur, Kleidung, Stand und natürliche Geschämigkeit abhalten. Er will, daß eine Ordensseel nicht ehebreche, das ist, daß

sie

sie ihre Liebe keinem andern, als ihrem Erschaffer widme, und anordne; daß sie nicht stehle, das ist, daß sie nichts eigenes, auch nicht das mindeste mit einer Neigung ihr zuruck behalte. Diese Reinigkeit der Hände oder Werke erforderte unser Heil. Vater, wohl wissend, daß das kostbare Kleyd mit einer jeglichen kleinen Mackel weit schändlicher beflecket werde. Neben diesen gebietet et, daß sich keiner unternehmen solle ohne Befehl des Abbts anderswohin zu gehen. In dem Kloster hin und her lauffen, ist ein Zeichen eines trägen und faulen Gemüths. Das Stillschweigen wird gebrochen; die Zeit wird mit Müßiggang verzehrt; die Brüder werden von ihrer Arbeit verhindert; unzahlbare Tugenden werden verlohren; die Süßigkeit und Trost, welchen man in der Zell geniesset, verschwinden. Gehe du nicht aus, wann dieses die Noth, der Gehorsam, und die Liebe nicht rathet. Ach! sihe meine geistliche Ordensseel deinen Heil. Vater in der Einöde zu Sublac. Du wirst sehen, daß er ganz und gar auf die Bewahrung der Füssen, Händen, Augen und Zungen bedacht seye; Folge ihm nach, durch diese heilsame Uebung der Forcht Gottes wird die Lieb empfangen, welche alle Forcht ausschliesset.

4. Punct.

Bewahrest du nun, meine geistliche Ordensseel, deine Zunge vor dem bösen und müßigen Geschwätz? wer zu dem Reden unverschämt, der

der ist verhaßt. Schweiffest nicht du mit deinen Augen herum? Wenn dich dein Aug ärgert, reiß es aus. Bewahrest du deine Händ nicht nur vor den bösen, sondern auch vor den unvollkommenen Werken, und deine Füß vor dem unnützlichen Herumlauffen? wirke standhaft, was deine Hand vermag. Dann der Engel hat geschworen, weil nach diesem keine Zeit mehr seyn wird. Bereue, daß du diese Regel bis anhero nicht besser gehalten habest. Nimm dir vor

1. Die Zung vor bösem und müßigem Geschwätz zu bewahren.
2. Die Augen allzeit eingezogen, und untergeschlagen zu halten.
3. In der Zell immerdar die Gerechtigkeit Gottes zu wirken.

22. Tag Febr. oder der 16. Junii.

Von der Bus.

Er soll allein bleiben beharrlich mit Beweinung seiner Bus. C.25.v.3.

1. Punct.

Der Heil. Vater leget dem strafmäßigen Bruder zur Bus auf, er soll allein bleiben beharrlich mit Beweinung seiner Bus. Das

Amt

Amt eines jeglichen Mönchs ist, daß er seine Sünden beweine. Dieses Beweinen bestehet in dreyen Stücken: in der Reu und Leyd, in der Besserung, und in der Genugthuung. Es ist nicht genug von der Sünd nachlassen. Es ist nothwendig, daß wir die Sünden, die wir geliebet, mit Zähren verfolgen. Diejenige allein heiliget ein verbessertes Leben, welche die abwaschende Betrübniß der Zäher durch die Bus reiniget. Seye also die Ungerechtigkeit groß oder klein, wann wir nicht Bus thun, wird diese von dem richtenden Gott abgestraft werden. Wer ein unschuldiges Leben führet, kan ohne die Bus nicht sicher seyn, wegen unterschiedlichen unerlaubten Dingen, welche das Gemüth anreitzen. Wie wird sich dann derjenige für sicher halten, welcher weiß, daß er gesündiget habe? er weiß nicht, ob die Sünd nachgelassen seye? wegen der vergebenen Sünd seye nicht ohne Forcht, ermahnet der H. Geist. Mithin muß die Bus eine solche seyn, welche das ganze Leben hindurch daure; eine so große, als groß und viel die Sünden gewesen; eine solche, als wenn wir alsogleich dem göttlichen Gericht sollen vorgestellet werden; eine solche, mit welcher die Schuldige um die Abänderung des Todsurtheils bitten; eine solche, welche eine Mutter hat über den Tod ihres Eingebohrnen; eine solche, mit welcher David brüllete mit dem Seufzen seines Herzens über die Beleidigung Gottes. Also wird das Widrige mit widrigen geheilet. Die Wollust der Sünd mit der Bitte-

terkeit des Herzens ausgelöschet. Ach mein HErr und Gott! ich sündige täglich, und doch bereue ich meine Sünden nicht. Ach wie werd ich diese bereuen in dem Tod, einzig allein, weil ich sie in dem Leben nicht bereuet habe.

2. Punct.

Eine Reu und Leid ohne Besserung, ist keine Bus. Dahero gebietet der Heil. Vater: übrigens verbessern die Sünden, welche wir beweint haben. Eine wahre Bus ist, welcher dasjenige, was sie gethan hat, misfallet, und dieses nicht mehr begehet. Eine falsche ist, welche eben dasjenige wiederum begehet; falsch ist sie, wann sie was anders thut. Achab ist wegen seiner Hoffart bestraffet worden; er hat sich verdemüthiget; ist nicht mehr hoffärtig gewesen, und hat Gnad gefunden. Saul ist wegen seinem Ungehorsam gestraffet worden; er hat diesen zwar bewahret, aber er hat ihn wiederum begangen, und ist verworfen worden. Das Volk Israel hat in der Wüsten seine Sünd der Abgötterey bereuet, und sich gebessert; aber dieses hat was anders gethan, wider den Herrn gemurret, dahero ist fast alles in der Wüsten zu Grund gegangen. Dann was nutzet es, wann einer die Sünden der Unzucht beweinet, und noch von dem Wind der Hoffart aufgeblasen ist? die einige Bus ist wahr, welche die begangene Sünden beweinet, und keine zu beweinende mehr begehet. Wer also andere Sünden beweinet, da er doch andere begehet,

der stellet sich entweders nur, oder weiß nicht Bus zu thun. Mein HErr und Gott! was für eine, ach was für eine Bus ist die meinige? anjetzo beweine ich meine Sünden, und nach einer Stund wiederhole ich diese wiederum, als wenn ich sie niemals beweinet hätte. Jetzt verfluche ich meine Hoffart, und nach einer Stund erzürne ich mich über meine Brüder. O wie groß ist meine Dummheit! als wenn Gott nicht mit dem Zorn eben sowol, als mit der Hoffart beleidiget wurde. Ach meine übertretterische Seel gehe in dich.

3. Punct.

Minder ist, daß derjenige, welcher die Sünden beweinet, die Laster förchte, und nicht mehr begehe. Vor allen soll er dahin gedenken, wie er seinem Erschaffer genug thue, er solle sich so viel von den erlaubten zu enthalten befleissen, als viele unerlaubte Ding begangen zu haben er sich erinneret; er solle ihm so viel von dem zugelassenen abschneiden, als viele verbottene er gethan hat; er solle sich eben so sehr in den kleinsten bestrafen, als er in den grösten gesündiget hat; er solle einen desto grössern Gewinn der guten Werken durch die Bus machen, je schwerere Schäden er ihme durch die Sünd zugefüget. Dahero schreibet der Heil. Vater vor: Sich selbst verläugnen, den Wollüsten nicht abwarten, den Leib züchtigen, die Gebott Gottes mit den Werken erfüllen. Gott ist gedultig, und barmherzig! und ich habe noch

keine

keine Bus gethan! ach verlängere mir die Zeit der Bus, damit ich würdige Frucht derselben bringe, ich will mich meine ganze Lebenszeit befleissen mich zu bessern. Ich will meine ganze Lebenszeit zur Abtödung meiner Leidenschaften und des Leibs, und zur Fruchtbringung guter Werken anwenden.

4. Punct.

O meine geistliche Ordensseel! thue doch endlich nach dem Beyspiel, welches dir auf dem Berg Cassin gezeiget wird. Sihe! dein unschuldigster Heil. Vater beweinet seine Sünden, und bereuet die fremde. Ach was grosse Ursach zu weinen hast du, wenn er geweinet? hast du nun bishero deine Sünden bereuet, und wenigst mit Seufzen und Weinen des Herzens ausgelöschet? thue Bus, sonst wirst du zu Grund gehen. Besserst du dich wahrhaftig? weil sich Achab wahrhaft verdemüthiget, wird das Uebel nicht eingeführet in seinen Tagen. Thust du auch von dem Deinigen genug für deine Sünden? der gerechte HErr liebet die Gerechtigkeit. Bereue deine Unbusfertigkeit. Nimm dir vor

1. Allzeit deine Sünden zu beweinen.
2. Allzeit dich zu verbessern.
3. Allzeit für dieselbe genug zu thun.

23. Tag Febr. oder 17. Junii.

Von der Wahrheit.

Die Wahrheit sowol mit dem Herzen als Mund bekennen. C. 4. instr. 28.

1. Punct.

Die Wahrheit hat drey Grad, welche der H. Vater gebietet, sowol mit dem Herzen als Mund bekennen. Der erste Grad der Wahrheit ist, die eigene Schwachheit, und Elend erkennen, und bekennen. Wann du willst die Wahrheit in dir erkennen, trage Sorg, damit du den Balken der Hoffart hinweg raumest. Diese verhindert das Aug von dem Licht. Bereite die Aufsteigungen in deinem Herzen, durch welche du dich selbst in dir untersuchest. Sihe! die ewige Wahrheit hat sich elend gemachet, welche nicht elend ware, damit sie erfahre, was sie anvor nicht wußte. Wie vielmehr du, ich sage nicht, daß du dich machest, was du nicht bist, sondern das du acht gebest, was du bist; weil du wahrhaft elend bist in der Seel und in dem Leib. Also, wenn du in dir die Wahrheit gefunden, ja wenn du dich selbst in der Wahrheit gefunden, wirst du dich nicht schämen die in dir erkennte Wahrheit zu bekennen, so lang du diese Wahrheit nicht erkennest, vermeinest du etwas zu seyn, da du doch nichts bist. Der Balken der Hoffart überschattet dich, daß du dich nicht als einen solchen sehen könnest, was für einer du bist, oder seyn kanst, du wirst dich nur allein für einen solchen halten, für was für einen du dich liebest. Dann die

Hof-

Hoffart ist eine Liebe der eignen Hochachtung, die Liebe aber, gleichwie auch der Haß, Hoffnung und Forcht, wissen das Urtheil der Wahrheit nicht. Verlangest du das Urtheil der Wahrheit zu hören? wie ich höre, also urtheile ich. Folge nach der Demuth der eingefleischten Wahrheit, und du wirst die Wahrheit erkennen, und ihrem Urtheil folgen. Diese aber wird in dir erhöhet werden auf deine Bekenntniß, weil du dir selbst ganz verächtlich worden aus deiner eignen Betrachtung. Auf diese Weise wirst du die Wahrheit sowol mit dem Herzen als Mund bekennen. Mit dem Herzen, weil du dein Elend in dir wahrhaft erkennen, und mit dem Mund, weil du dich elend bekennen wirst.

2. Punct.

Der zweyte Grad der Wahrheit ist, aus der Erkenntniß der eignen Schwachheit mit der Armseligkeit des Nechsten ein Mitleiden tragen. Wer sich selbst erkennet, der überleget aus der eignen Armseligkeit die allgemeine. Er saget in seiner Verzuckung mit dem Propheten: alle Menschen sind Lugner. In was für einer Verzuckung? In jener, in welcher er aus sich selbst ausgehet, der Wahrheit anhanget, und sich selbst urtheilet. Er saget nicht aus einem Zorn, oder zum Spott, sondern aus einer Erbarmniß und Mitleiden; alle Menschen sind Lügner, das ist, ein jeglicher Mensch ist schwach, elend, unvermögend,

daß er weder sich selbst, noch einen andern selig machen könne. Sihe! was für eine weit andere Meinung der hoffärtige Pharisäer von sich selbst gehabt habe: was hat er in seiner Verzuckung geredet? Ich danke dir, o Gott, daß ich nicht bin wie die übrige Menschen. Da er sich insonderheit erhebet, spottet er andere hochmüthig. Anderst redet David, dann er saget: Alle Menschen sind Lügner: da er sich selbst nicht aufnimmt, träget er mit dem Elend und Armseligkeiten anderer ein Mitleiden. Die Wahrheit war ihm bekannt, diese machte ihn ihm selbst verächtlich, er ware also gegen sich selbst ein strenger Richter, weil er nach der Liebe der Wahrheit gehungert, und nach der Gerechtigkeit gedurstet. Er hat von sich selbst eine scharfe Genugthuung gefordert; und übrigens eine Besserung, ja da er sahe, daß dieses nicht genug seye, hat er von der Gerechtigkeit zu der Barmherzigkeit seine Zuflucht genommen; er hat mit dem Nechsten, gleichwie mit sich selbst ein Mitleiden getragen. Du folge seinem Exempel, und dem Rath der Wahrheit: selig sind die Barmherzige, dann sie werden Barmherzigkeit erlangen. Aus demjenigen, was du leidest, trage ein Mitleiden mit dem Leidenden; aus deiner Schwachheit komme deinem kranken Bruder zu Hülf; aus deinen Sünden und Anfechtungen unterrichte in dem Geist der Sanftmuth deinen irrenden Bruder; aus deinem Mißtrost tröste den Mißgetrösten. Gedenke, daß auch nicht du versuchest werdest. Also

wirst

wirst du allzeit die Wahrheit sowol mit dem Herzen als Mund bekennen. Aus dem Herzen, da du das Elend deines Nechsten in dir ersiehest; aus dem Mund, da du den Nechsten tröstest, wie dich selbst.

3. Punct.

Der dritte Grad der Wahrheit ist, das Aug des Herzens reinigen. Dieses aber ist von dreyen zu reinigen; von der Unwissenheit, von der Schwachheit, von der Bosheit. Umsonst schmeicheln ihnen jene mit der Unwissenheit, oder Schwachheit, welche, damit sie desto freyer sündigen, gern unwissend und schwach sind. Entschuldige dich nicht mit der Unwissenheit oder Schönheit, Entschuldigungen fürzuwenden in den Sünden; bekenne deine Bosheit. Dieses nutzete nichts dem ersten Menschen, ob er zwar nicht gern gesündiget, da er sich durch das Weib, als durch die Schwachheit des Fleisches entschuldiget. Die Versteiniger des ersten Martyrers kunten sich mit der Unwissenheit nicht entschuldigen, weil sie ihre Ohren verstopfet. Mit der wahren Bus und sacramentalischen Beicht werden die Sünden ausgelöschet, welche aus Unwissenheit, Schwachheit, oder Bosheit begangen werden. Also wirst du die Wahrheit mit dem Herzen und Mund bekennen. Mit dem Herzen, da du dieses mit der Bus von der Sünd sauber reinigest. Mit dem Mund aber, weil du keine Entschuldigung der Sünd in der sacramentalischen Beicht fürwendest.

4. Punct.

Bekennest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Wahrheit mit dem Herzen und Mund? erkennest du wahrhaft und bekennest deine Armseligkeit und Elend? sihe! dein heiliger Vater haltet und bekennet sich aus Demuth für einen Lauen in seiner Regel. Trageſt du wahrhaft aus deiner Schwachheit ein Mitleiden mit deinem Nechsten? sihe! dein heiliger Vater hat aus seiner eigenen Anfechtung des Fleisches erkennet, mit den Brüdern in ihren Anfechtungen ein Mitleiden zu tragen. Verurtheilest du dich wahrhaft und scharf wegen den Sünden, und entschuldigest du nicht deine Sünden in der Beicht? sihe! dein heiliger Vater bekennet sich oft vor Gott aus Demuth als einen Sünder. Bereue, daß du bis anhero die Wahrheit nicht besser mit dem Herzen und Mund geehret habest. Nimm dir vor

1. Dein Elend wahrhaft zu erkennen und zu bekennen.

2. Aus deiner Armseligkeit mit andern ein Mitleiden zu tragen.

3. Deine Sünden in der Beicht aufrichtig anzuklagen, und nicht zu entschuldigen.

24. Tag Febr. oder 18. Tag Junii.

An dem Fest des heiligen Apostels Mathiä.

Von

Von der Beharrlichkeit.

Daß wir in seiner Lehr bis in den Tod im Klosterleben verharren, und des Leidens Christi in aller Gedult theilhafftig werden, auf daß wir also seines Reichs Erben seyn mögen. Vorred v. 36.

1. Punct.

Nichts ist gut, wann wir dieses nicht mit einem beharrlichen Ende vollbringen. Umsonst ist schneller geloffen, welcher, ehe er zu dem Ziel gekommen, nachgelassen hat. Dahero wird von den Verworffenen gesagt, weh denen, die die Gedult verlohren haben. Und von den Auserwählten saget die ewige Wahrheit: Ihr seyds, die ihr bey mir verharret seyd in meinen Anfechtungen. Sihe! auch Judas Iscariotes ist Jesu recht nachgefolget; aber er hat von seinem ersten Eifer nachgelassen; er hat angefangen Gelt zu haben; und wo ist er endlich hingekommen? Er hat Jesum verrathen, sich selbst mit dem Strick erhenkt. Anderst hat es gemacht der heilige Mathias, nachdem er angefangen Christo nachzufolgen, hat er niemals mehr von seiner Nachfolge nachgelassen. Als das Los auf ihn gefallen, und er anstatt des Juda zu einem Apostel erwählet worden, hat er bis in den Tod sein apostolisches Amt verrichtet. Mithin solle das gut

Angefangene alle die Täg fortgesetzet werden; das Böse solle mit dem Streiten abgetrieben werden, damit der Sig des Guten durch die Hand der Beharrlichkeit erhalten werde. Zu diesem gebietet der heilige Vater, daß wir in seiner Lehr bis in den Tod im Closterleben verharren, und des Leidens Christi in aller Gedult theilhaftig werden, auf daß wir also seines Reichs Erben seyn mögen. Unser liebreicher heiliger Vater selbst hat uns dieses mit seinem Beyspiel von der Beharrlichkeit erkläret; er hat die Anfechtungen des Teufels gelitten in jenem verblenderischen Feuer, in jenem von der Maur erdruckten Mönchen, ꝛc. und ist doch allzeit verharret; er hat gelitten die erschröckliche Anfechtung des Fleisches, und ist nichts destoweniger verharret; er hat die Nachstellungen gelitten durch den dargereichten Becher, und vergiften Brod, er ist aber verharret. Mit der Gedult und Starkmüthigkeit hat er seinen Beruf gewiß, standhaft, und beharrlich gemacht. O mich Armseligen! ich lasse gleich von dem Guten ab, da ich etwas widriges fühle! durch den Schauder der Beschwerniß bin ich in den Tugenden schwach. Was wird denn endlich mit mir geschehen, wann nur die Beharrliche selig werden?

2. Punct.

Zu der Beharrlichkeit ist in der Lehr Jesu Christi nothwendig die Gedult. In harten und widrigen Sachen solle er zur Gedult grei-

greifen, und verharrend nicht müd werden, oder davon weichen, da die Schrifft sagt, wer verharret bis ans Ende, der wird selig werden; also gebietet der heilige Vater. Die Gedult ist uns nothwendig, auf daß wir die Verheissungen davon tragen. Andere sind, welche wir von Gott, andere von dem bösen Feind, andere von dem Nechsten, und andere von uns selbst übertragen. Täglich leiden wir etwas von einigen aus diesen, oder von allen. Von uns selbst leiden wir die Krankheiten des Leibs oder des Gemüths, oder das Getös unserer Leidenschafften. Von dem Nechsten leiden wir Verfolgungen, Schäden, und Schmachen. Von dem bösen Feind Anfechtungen. Von Gott werden wir gezüchtiget. In allen solle sich unser Gemüth mit einem wachtbaren Aug bewahren; nicht wegen seinen Ueblen zu den äusserlichen und unerlaubten Tröstungen abweichen; mit der Gedult nicht müd werden. Es wird wiederum die Zeit des Trosts kommen. Er solle nicht auf die Uebel des Nechsten zur Vergeltung des Bösen greifen: mit der Gedult nicht müd werden. Die Liebe, der Frid, die Ehr und Glory werden übermäsig seyn. Er solle in die Anfechtungen des Teufels nicht einwilligeu: mit der Gedult nicht müd werden. Der böse Feind wird in die Flucht geschlagen werden, die Engel werden ihm dienen. Er solle nicht murren wider die Geißlen Gottes: mit der Gedult nicht müd werden. Gott wird in Ewigkeit verschonen. Auf diese, und auf keine andere Weis, und mit

diesem Mittel allein werden wir in den Widerwärtigkeiten in dem Guten verharren. O mein Gott! warum solle ich nicht durch eine kurze Zeit also leiden? du gibest allzeit nach einem kleinen Leiden die Ruh. Warum solle ich in den Widerwärtigkeiten ermüden, oder verdrüßig werden, da ich die ewige Pein erwege, welche ich verdienet habe? warum solle ich nicht förchten zuruck zu sehen? wie erschröcklich und förchtlich sind deine Urtheil? viele werden zu Anfang mit den Finsternissen der Laster überfallen, und zuletzt zu dem Licht der Gerechtigkeit geführet; viele wandeln den Weg der Gerechtigkeit bis in den Tod unverletzt; viele überhäufen die Sünden bis in den Tod. Jene werden selig: und diese werden verdammt. Warum soll ich faul werden in den Widerwärtigkeiten? ach ich weis nicht, ob ich wiederum den Eifer, oder die Unschuld überkommen werde? weh mir! die vergangene Gerechtigkeit wird mir nichts nutzen, wann ich nicht verharren werde.

3. Punct.

Neben der Gedult ist uns zu der Beharrlichkeit auch nothwendig die Starkmüthigkeit. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewaltige reissen es an sich. Dahero ermahnet der heilige Vater: wann aber vielleicht etwas strengers nach Erforderung vernünftiger Gerechtigkeit und der Besserung willen deren, so gesündiget, und Unterhaltung der Liebe wird gehandelt werden, so

sollst du nicht alsobald aus Forcht und Schröken vom Weg des Heils, und der Seligkeit abweichen. Ohne Starkmüthigkeit wirst du niemals ein Laster überwinden. Was ist stärker, als alle Bewegungen seines Gemüths der Vernunft unterwerfen? was stärker, als alle Begierlichkeiten des Fleisches durch die Kraft des Geistes zähmen? was stärker, als den eigenen Willen verwerfen? was stärker, als das Wohlergehen der Welt verachten? und nichts widriges derselben förchten? mithin hast du der Starkmüthigkeit vonnöthen, die Laster zu überwinden. Ohne die Starkmüthigkeit wirst du auch keine Tugend erlangen. Die Tugend bestehet in harten Dingen. Was ist stärker, als sich unter alle verdemüthigen? was stärker, als die Feind lieben? was stärker, als immerdar in der Gegenwart Gottes wandeln? was stärker, als wider den eigenen Willen sich andern gleichförmig machen? mithin hast du der Starkmüthigkeit vonnöthen, die Tugend zu üben; mit dieser wird nur die Beharrlichkeit erworben; handle mannlich. Dein Herz werde gestärket, der du auf den HErrn hoffest.

4. Punct.

Bist du nun, meine Ordensseel, beharrlich, oder unbeständig in deinem Beruf? alle Jünger des HErrn waren beharrlich. Leidest du alles, und von allen, damit du verharrest? Trage, was dir Gott zu tragen aufleget. Vereinige dich mit Gott, und sey gedultig,

mit dein Leben im Letzten zunehme. Handelst du starkmüthig in Ausübung der Laster, und Einpflanzung der Tugenden, damit du verharrest? die auf den HErrn ihr Vertrauen setzen, die werden sich ändern an Kräften, sie werden laufen, und nicht müd werden. Bereue deine Unbeständigkeit. Nimm dir vor

1. In dem Guten nach Möglichkeit zu verharren.
2. Alles zu leiden, und
3. Starkmüthig zu handeln.

25. Tag Febr. oder 19. Tag Junii.

Von der Höll.

Vor der Höll sich entsetzen. cap. 4. instr. 45.

1. Punct.

Wie sehr sich unser heiliger Vater vor der Hölle entsetzet, können wir genugsam aus seinem Leben abnehmen. Er wollte gar nichts von der Wissenschaft der Welt wissen, damit er nicht auch in den weiten Schlund der Höllen gerathete. Fürwahr das Elend der Verworfenen in der Höll ist unaussprechlich, und unbegreifflich. Bilde dir ein unterirdisches Ort ein, und erschröckliche Verwirrung; sihe an einen grossen mit Schwefel und Pech angezündeten Ofen;

Ofen; schaue an eine erschröcklich brennende, finstere, rauchige und stinkende Gruben; sihe das Ort der göttlichen Gerechtigkeit, welches mit Menschen und Teufeln angefüllet. Alldorten ist ewiger Schauder, und immerwehrende Verzweifflung; alldorten ist Zähnklappern, und ein grosses Heulen; alldorten ist keine Ruh, sondern eine ewige Marter, keine Ordnung, sondern ewige Verwirrung; alldorten ist eine Zusammenhäufung aller Peinen; alldorten wird der Tod allzeit herrschen, und doch niemand sterben. O meine geistliche Ordensseel! entsetzest du dich nicht mit dem heiligen Vater vor der Höllen? ach steige öfters lebend in die Höll hinab, damit du nicht gezwungen werdest nach dem Tod hinab zu steigen. O wann du nur auf einen Augenblick diese höllische Gefängniß gesehen hättest, wurdest du die Forcht Gottes allzeit vor Augen halten. Betrachte also nun, wie die, welche Gott verachten, für ihre Sünden in die Höll hinabfallen. Du wirst mit eben jenem Schröcken, Forcht und Zittern die Sünd fliehen, mit welchem du die Höll fliehest. Für die Sünden und Sünder ist die Höll erschaffen; und du solltest dir mit einer geringen und flüchtigen Wollust einer Sünd und Eitelkeit das höllische Haus kaufen?

2. Punct.

Bilde dir ein die Pein des Sinns. Die Verdammte leiden die erschröcklichste Peinen in einem jeglichen Sinn, und jeglichen Glied.

Ein

Ein solches Feuer, eine solche Kälte peiniget die Leiber, daß das Feuer und die Kälte dieser Welt in Vergleichung jener nichts seyen. Von jenem unerträglichen Feuer werden sie gezwungen zu der unerträglichen Kälte überzugehen. Sie empfangen auch von dieser Abwechslung nicht die mindeste Linderung. Jetzt werden sie auf das schärfste gesotten und gebraten, jetzt erstarren sie an allen Gliedern. Ihre Sehnungskraft sihet allzeit die schwarze und erschröckliche Angesichter der Teuflen. Ihr Gehör vernimmt allzeit seufzen, heulen, und schreyen, weh! weh! weh! zu was sind wir erschaffen, und gebohren worden? verflucht seye Gott, der uns erschaffen hat. Ihr Geruch wird gestrafet mit dem erschröcklichen Gestank der verdammten Leiber. Der Geschmack wird gepeiniget mit Hunger, und mit Drachengall ersättiget. Die Berührung ist voll des heftigsten Schmerzens. Du kanst dir nichts so schweres und abscheuliches einbilden, daß die Verdammte nicht noch schwerere und abscheulichere Ding leiden. Durch welche Glieder einer mehr gesündiget, durch dieselbe wird er mehr gepeiniget werden. Und du, meine geistliche Ordensseel, solleſt nicht an allen Gliedern vor der Höll mit deinem heiligen Vater dich entsetzen? du solleſt dir nicht alsogleich die Forcht Gottes vor Augen stellen? du solleſt der Höll vergessen? du solleſt dich nicht alle Stund bewahren vor den Sünd und Lastern der Augen, Zung, Händ und Füssen? Gedenke an die Höll, du wirſt

dir

dir förchten, alle deine Glieder auf Erden abtöden. Es ist besser mit einem Aug in den Himmel eingehen, als mit zweyen Augen in das ewige Feuer geworfen werden.

3. Punct.

Bilde dir ein die Peinen der verdammten Seelen; sie sind auf ewig der Anschauung Gottes beraubet; sie können Gott niemals lieben, sondern verfolgen ihn mit einem ewigen Haß. Diese Pein ist schwerer, als alle andere. Sie werden niemals jene selige Stadt Jerusalem sehen; niemals dessen Süsse verkosten. Gott hat sie verworfen; Gott hat sie in eine ewige Vergessenheit gesetzet; Gott wird sich auf keine Weis jemals über sie erbarmen; sie sind Gefäs des Zorns, in welchen die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit erwiesen wird. Ueber das wird der Wurm ihres Gewissens niemals sterben, allzeit nagen, allzeit bestrafen. Ach! wegen flüchtigen Begierlichkeiten des Fleisches haben wir Gott verlohren! ach! wegen einer augenscheinlichen Wollust haben wir den Himmel verscherzet! ach! wegen unserm eigenen Urtheil, wegen unserm eigenen Willen sind wir gezwungen, den Teufeln zu gehorsamen. Wir haben nichts, was wir wollen, und alles, was wir nicht wollen. Und du, meine geistliche Ordensseel! solltest dich nicht mit deinem heiligen Vater von ganzem Herzen vor der Höll entsetzen? dir nicht die Forcht Gottes vor Augen stellen? dich nicht alle Stund bewah-

ren vor den Sünd und Lastern der Gedanken, und eigenen Willens? nicht eilen, die Begierlichkeiten des Fleisches abzuschneiden? der Willen hat die Pein, aber die Noth gebähret die Cron.

4. Punct.

Ach! erwege, und überlege wohl die Ewigkeit des Orts, und der Peinen. Nach tausendmal tausend Jahren wird das Ende nicht herannahen. Es ist kein Ende in der Höll. In der Höll ist eine ewige Versammlung aller Uebel, und eine ewige Entfernung alles Trosts. Entsetzest du dich nun, meine geistliche Ordensseel, vor der Höll? förchtest du die Todsünd mit jener Forcht, mit welcher du die Höll förchtest? die einzige Todsünd gehet in die Höll, weil sie eine unendliche Beleidigung Gottes ist. Tödest du deine äusserliche Sinn wegen den Peinen der Sinnen ab? es ist eine gröste Narrheit, wegen einer kurzen Wollust der Sinnen ihme die Ewigkeit der Peinen einkramen. Verwirfest du aus Forcht der Peinen in der Seel, die böse Gedanken, das eigene Urtheil, deinen eigenen Willen, und die Begierlichkeiten des Fleisches? die Seel leidet in der Höll einen so grossen Schaden, als grosses Gut Gott in dem Himmel den Seligen ist. Bereue, daß du bis anhero der Forcht Gottes vergessig gelebet. Nimm dir vor

1. Die Todsünd, wie die Höll selbst, zu verabscheuen.

2. Alle

2. Allzeit aus Forcht der Höllen die äusserlichen Sinne abzuröden.

3. Den eignen Willen, und Urtheil zu verläugnen.

26. Tag Febr. oder 20. Junii.

Von der Ehrerbietigkeit gegen den Alten.

Die Alte in Ehren halten. C. 4. instr. 68.

1. Punct.

Unerträgliche Verwegenheit in einem Jungen, wann er die Alte in dem Closter nicht in Ehren haltet! es ist ein gewisses Anzeigen eines unbändigen Gemüths. Dann so viel einer, einen jeglichen Alten, welcher älter in dem Closter ist, als er, nicht in Ehren haltet, eben so viel wird er erkennet, daß er ein Liebhaber seiner selbst, und Verachter anderer seye. Und dieses ist desto unwürdiger, je mehr man dieses von einem Jüngern übertragen muß. Desto abscheulicher, je älter derjenige ist, welcher verachtet wird. Unsterblicher Gott! wie sehr wird dieses Uebel mit den Jahren überhand nehmen, wann es nicht bey Zeiten von der Wurzel ausgerottet wird? der Gehorsam wird verachtet werden. Die Liebe wird zu Boden liegen. Die Ordnung und Zucht wird verwir-

ret werden. Die gesunde Räth werden verworfen, neue Bräuch werden eingeführet werden, welche unsere Väter nicht gedultet haben. Billig also gebietet der Heil. Vater, die Alte in Ehren halten. Er selbst ehret sie in der heiligen Regel, da er gebietet, daß man ihnen Ehr und Gehorsam erweisen solle, denen er auch die Sorg über die Zucht und Seelen übergibet. Dieses wirst auch du thun, wann du von den Alten allzeit eine grosse Hochschätzung hegest, und die Regel von ihrer Verehrung in allem beobachtest.

2. Punct.

Wann man denjenigen Ehr erweiset, welche hochgeschätzet werden, solle man billig die Alten in Ehren halten, weil sie hoch zu schätzen sind. Warum? sie haben so viele Jahr in dem göttlichen Dienst gelebet, und einen hohen Grad der Tugend, und geistlichen Vollkommenheit erreichet. Also ist allzeit von ihnen zu muthmassen, es seye dann, ihr laues Leben erweise öffentlich das Widerspiel. Warum? sie haben die klösterliche Zucht so lange Zeit erhalten, und fortgepflanzet. Sie haben der Gemeinde mit ihren Diensten einen grossen Nutzen gebracht; mit ihrem Exempel die Jüngere zu einem klösterlichen Leben aufgemunteret, und angetrieben. Warum? sie sind Seelsorger; entdecken die Betrüge des bösen Feinds, trösten die Verwirrte; zeigen den Weg der heiligen Regel; lehren, was zu thun, und was zu meyden seye;

zeigen, daß sie in den Fußstapfen der alten Väter fortwandeln. Sind sie dann nicht ehrwürdig? fürwahr zu dieser Ehrerbietigkeit gegen den Alten ermahnet uns die Heil. Schrift selbst, da sie von ihnen saget: In den Alten ist Weisheit, und in vielen Tagen Fürsichtigkeit. Job. 12. v. 12. Seine Alte werden die Weisheit lehren. Psal. 104. O wie glückselig ist eine solche Gemeinde, allwo dergleichen Alte, und Verehrer der Alten seynd! die Zucht wird allzeit in ihrer Blüh erhalten werden.

3. Punct.

Wie du die Alte in Ehren halten sollest, lehret der Heil. Väter selbst. Erstlich will er, daß du dem redenden Alten ein demüthig, und fleissiges Gehör gebest. Dann er saget, daß er stillschweigend nichts rede, bis daß er gefraget werde. Und giebt auch die Ursach: dann das Lehren geziemet dem Meister. Zweytens will er, daß er vor den Alten wenige und vernünftige Wort rede. Drittens will er, daß der Jüngere von den Alten den Segen begehre. Wann der Alte vorüber gehet, soll der Jüngere aufstehen, und ihm Platz machen zu sitzen. Und der Jüngere soll sich nicht ermessen bey ihm nieder zu sitzen, es gebiete ihm dann sein Aelterer. Wer in Wahrheit demüthig ist, haltet innerlich durch die Demuth, und äusserlich durch die äusserliche Dienstleistung die Alte gern in Ehren. Er weis, daß er eben jene Ehrerbietigkeit, wel-

che er ihnen anjetzo erweiset, auch in seinem Alter anfangen werde. Also verspricht es die ewige und unbetrügliche Wahrheit. Mit was Maas ihr messet, mit derselben wird auch euch gemessen werden. Nur allein jene Junge, welche durch den Hochmuth ihres Herzens aufgeblasen sind, verachten die Alte. Aber die Demüthige, und Wohlgesittete erweisen nicht so fast dem Alter, als dem Verdienst die Ehrerbietigkeit. Diese, da sie sich allen nachsetzen, ziehen ihnen vor allen die Alte vor. Jene aber, weil sie bey sich selbst groß, setzen ihnen nach das Leben und den Verdienst der Alten; zu welchen recht durch den Propheten gesprochen wird: Wehe euch, die ihr weis seyd in euren Augen, und verständig bey euch selbst. Gleichwie sie verachten, also werden auch sie verachtet.

4. Punct.

Haltest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Alte in Ehren? hast du vor ihnen eine grosse Hochschätzung? für die Ehrerbietigkeit wird dir eine grosse Gnad zuwachsen. Schweigest du aus Ehrerbietigkeit vor den Alten? wo die Alten sind, sollst du nicht viel reden. Beobachtest du die von dem Heil. Vater vorgeschriebene Zeichen der Ehrerbietigkeit gegen ihnen? vor einem grauen Haupt stehe auf, bereue deine Unehrerbietigkeiten, welche du dem Alten erwiesen hast. Nimm dir vor

1. Eine grosse Hochschätzung von den Alten zu unterhalten.
2. Nicht zu reden in ihrer Gegenwart.
3. Ihnen aufzustehen.

27. Febr. oder 21. Junii.

Von der Ehrabschneidung.

Nicht Ehrabschneiden. C. 4. instr. 40.

Betrachte das schändlichste und höchstschädliche Laster der Ehrabschneidung; welche mit der Ehrabschneidung eines fremden Lebens geweidet werden, die werden mit dem Fleisch ersättiget. Dahero ermahnet der weise Salomon: du solleſt nicht mit denen essen, welche das Fleisch zum essen zusammen bringen. Das Fleisch zu dem essen zusammen bringen, ist in den ehrabschneiderischen Gesprächen die Laster der Nechsten gegen einander erzehlen. Von der Straf saget er: ihre Schlafung wird unter zerrissenen Lumpen seyn. Der Tod findet sie blos von allen guten Werken. Die Ehrabschneider sind Scorpionen; diese gehen langsam daher, aber verwunden mit dem Schweif; sie beissen nicht von fornen, sondern schaden ruckwerts. Jene schmeichlen in das Angesicht, und scheinen ganz unschuldig; aber hinterwerts schneiden sie die Ehr ab, und giessen das Gift ein. Die Zähn der Ehrabschneider sind gleichsam wie Waffen

und Pfeil. Die Ehrabschneider bestreiten die Gerechte mit ihren Bissen der Ehrabschneidung, und versetzen den Anhörenden eine tödliche Wunden. Deren Zähn zerbricht alsdann der allmächtige Gott, da er ihre Thaten und Wort zugleich zu schanden machet. Gebietet also unser Heil. Gesetzgeber ganz billig, nicht ehrabschneiden. Damit du kein solcher seyest, bedenke, wie die Ehrabschneidung geschehe, und was für Mittel wider dieselbe seyen.

2. Punct.

Betrachte, wie boshaft die Ehrabschneidung geschehe: Und du wirst kein Ehrabschneider seyn. Der Ehrabschneider behauptet bald, daß von den Gerechten böse Ding geredet werden, bald, daß das Gute, was sie sagen, von ihnen nicht gehalten werde. Vorhero lobt er die Zung der Gerechten, und nachmals klaget er über die Schwachheit ihres Lebens. Damit er nicht offentlich für bös angesehen werde, redet er auch zuweilen Gutes von den Gerechten. Aber eben dieses ziehet er abermals zu dem Haufen der Schuld, da er zeiget, daß man ihm glauben solle, wann er von ihren Mängeln redet, er verwundet nachmals das Leben des Gerechten desto schwerer, jemehr er dieses kurz zuvor dem Schein nach beschützete. Oft bewundert er, daß sie dasjenige Gute, welches sie zuvor gehabt haben, nunmehro verlohren. Zuweilen, wann er auch von ihnen etwas Gutes erzehlet, wendet er dieses nachmals zu einem

Beweisthum des Lasters: und henket ihnen das erdichte Laster an. Die Unschuld ihres reinen Lebens nennet er eine Verstellung. Und da er ihnen in den geistlichen Dingen wegen ihrem bekannten Ruf nicht schaden kan, wirft er ihnen fleischliche vor. Jetzt beschmähet er ihre Armuth in der Welt, jetzt ihr Geschlecht, bald ihre Geburt, und Vaterland, jetzt fraget er spöttisch um den Vater der Propheten, ob auch Saul unter den Propheten seye? jetzt verachtet er die Blödigkeit, Krankheit, und andere Mängel des Leibs. Warum? damit er die Mitbrüder bey den Obern, oder andern Mitbrüdern verhaßt mache; damit er ihnen die Aemter, zu welchen sie tauglich, und zu welchen er untauglich ist, hinweg reisse; damit sein böses Leben von ihrem guten Wandel nicht länger bestrafet werde; damit er in dem Bösen ohne Widerstand verharren könne; damit er zum Greuel der Frommen lebe. O meine geistliche Ordensseel! welche du einen bösen Eifer der Bitterkeit hast, hat dich nicht allda der Heil. Gregorius lebhaft beschrieben? wann du nicht willst zu Grund gehen, greife nach den Hülfsmitteln.

4. Punct.

Betrachte, und erwähle die Hülfsmittel, damit du kein Ehrabschneider seyest; welcher sich wahrhaft wegen seinen Sünden für den Mindesten haltet, der wird nicht neidig seyn, und ehrabschneiden. Welcher den Nechsten liebet, gleichwie sich selbst, wird nicht neidig

seyn, noch ehrabschneiden. Welcher einem andern nicht thut, was er nicht will, daß ihme geschehe, der wird nicht neidig seyn, nicht ehrabschneiden. Wer auf das Gericht Gottes absihet, der wird nicht neidig seyn, noch ehrabschneiden. Wer nur auf seine eigene Seeligkeit bedacht ist, der wird nicht neidig seyn noch ehrabschneiden. Dann aus dem Neid entspringet alle Ehrabschneidung. Höre den Ehrabschneider nicht an, wende dein Gemüth von der ehrabschneiderischen Zungen ab, damit du nicht wegen dem Anhören auch ein Ehrabschneider werdest. Wann du kanst, bestrafe ihn, wann du nicht kanst, schliesse die Lefzen des Ehrabschneidenden mit einem traurigen Angesicht zu: wann die Ehr abgeschnitten wird, seye doch du kein Ehrabschneider. Dann wann du willst ein Jünger Christi seyn, wirst du Verfolgung leiden. Je weiter du mit dem Herzen von der Welt zuruck geheft, desto schwerere Anfechtungen wirst du übertragen. Du wirst aber alles leicht übertragen, wann du die Gegenwart, und Hülf der göttlichen Majestät begehrest. Abermals, der Knecht ist nicht grösser als der HErr. Wenn sie den Hausvater Beelzebub nennen, um wie viel mehr seine Hausgenossene? Gott lasset die Ehrabschneidung deren Gerechten zu, damit sie durch das Lob nicht übermühtig werden. Deine Ehre soll seyn das Gezeugnis deines Gewissens. Rufe zuweilen deine Ehrabschneider, rechtfertige dich vor ihnen, damit du sie nicht ärgerst. Wann sie

dir

dir nicht glauben, achte die Pharisäer nicht. Du hast deinem Amt genug gethan, sihe zuvor, mit was für einem Geist du dieses thun wollest, hüte dich vor der Eigenliebe, da keine Hoffnung einiger Auferbauung ist, übertrage es lieber, seye großmüthig, wie der Heil. Paulus: mir aber ists ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde. Es ist närrisch euch gefallen wollen, welche ich weiß, daß ihr Gott nicht gefallet. Ich förchtete mir, und besserte mich, wann mich die Gerechte bestraften.

4. Punct.

Folge deinem Heil. Vater nach. O wie weit war er von dem Laster der Ehrabschneidung entfernet. Er wollte nichts schreiben von den bekannten Lastern der Mönchen seiner Zeit, von welcher armseligen und jämmerlichen Leben und Wandel besser ist stillschweigen, als viel davon reden, saget er in seiner Regel. Erforsche dich also wohl, ob du nach dem Beyspiel deines H. Vaters von den schändlichst und schädlichsten Lastern der Ehrabschneidung ein Abscheuen habest? Gott hat die Ehrabschneider einem verkehrten Sinn übergeben. Die Verläumder und Erdichter des Bösen sind bey Gott verhasset. Schneidest du nicht auch auf eine aus dem zweyten Puncten angeführte Weise die Ehr ab? Ich förchte das nicht Ehrabschneidungen unter euch seyen. Hast du die Mittel wider die Ehrabschneidung? schne det nicht einander die Ehr ab, meine Brüder! wer dem Bruder die Ehr abschneis

schneidet, der schneidet dem Gesetz die Ehr ab. Bereue deine Ehrabschneidungen. Nimm dir vor

1. Die Ehrabschneidung zu verhassen.
2. Auf keine Weis die Ehr abzuschneiden.
3. Allzeit die Mittel wider die Ehrabschneidung bey Handen zu haben.

28. Tag Febr. oder 22. Junii.

Von der Begierd der himmlischen Glory.

Mit aller geistlichen Begierd nach dem Himmel trachten.

1. Punct.

Beschaue jenes himmlische Vaterland, dieses ist eine hellste herrlichste, und weitste Stadt, aus purem Gold und köstlichen Edelgesteinen aufgebauet. Es ist eine weiteste Landschaft, mit aller Schönheit der Blumen, Kräuter und Bäume ausgezieret, voller Geruch, Süßigkeit und Ergötzlichkeit, allwo allzeit ein annehmlichster Frühling, und schönster Sommer ist. Allda ist Frölichkeit, Ruhe und Stille, und der Frid übertrift allen Sinn. Gebietet also der Heil. Vater ganz billig, daß wir mit aller geistlichen Begierd nach dem Himmel trachten sollen. Aber es nutzet nichts, nach dem Himmel trachten, wann du die Arbeit des Streits für den Himmel ausschlagest. Es ist nothwendig,

dig,

dig, daß du in allem die Gebott Gottes mit den Werken erfüllest, daß du in allem der Regel, als der Lehrmeisterin folgest. Die dieses thun werden, beschlisset die Regel, denen wird das Himmelreich offen stehen. O wie unkräftig habe ich bis anhero nach dem Himmel geseufzet! hinführo will ich nach demselben mit aller geistlichen Begierd trachten, nach allen Kräften um den Himmel die Gebott Gottes und der Heil. Regel beobachten.

2. Punct.

Bedenke, du bist zu dem höchsten unendlichen Gut, welches Gott ist, erschaffen. Dieses Gut wirst du durch die Verdienst der Menschwerdung, und des Leidens Christi haben. Dieses Gut wirst du in Ewigkeit geniessen. Mit diesem Gut wirst du selig seyn, gleichwie Gott selig ist. Dieses Gut, wann du es einmal erlanget, wirst du kein anderes mehr verlangen können. Du wirst in Gott vollkommnest finden, was immer kan verlanget werden. Die Anschauung Gottes ist höchst erfreulich; übertrift allen Wollust, so unendlich kan erdacht werden. Durch die Anschauung Gottes wirst du alles sehen; durch die Erkenntniß Gottes wirst du alles erkennen. Mit dem Genuß des höchsten Guts wirst du alles haben; du wirst mit der ewigen Weisheit bestrahlet werden; du wirst die ewige Gütigkeit verkosten, du wirst von der Liebe deines Erschaffers verschlungen werden; du wirst ganz und gar in ihn verstal-

tet

tet werden. Mithin gebietet der Heil. Vater recht, mit aller geistlichen Begierd nach dem Himmel trachten. Keiner trachtet mit aller geistlichen Begierd nach Gott, und seiner Seligkeit, welcher Gott nicht pur wegen seiner Gütigkeit liebet. Jene Begierd nach der Seligkeit allein ist vollkommen geistlich, welche Gott nicht wegen ihr, sondern wegen Gott in dem Himmel zu umfangen verlanget. Sage öfters, was habe ich im Himmel, und was hab ich auf Erden begehrt, ausser dir? du Gott meines Herzens, und mein Theil, o Gott in Ewigkeit.

3. Punct.

Betrachte, und du wirst sehen die Vortrefflichkeit und Schönheit Jesu Christi, du wirst sehen seine Herrlichkeit für die Verachtung, welche er für dich auf dieser Welt ausgestanden. Du wirst sehen seine Reichthum für die Armuth; seine Freuden für die Betrübniß. Du wirst sehen die Schönheit der allerseligsten Jungfrau, der Engel, aller Heiligen. Du wirst sehen ihren unverletzlichen Friden, ihre eifrigste Liebe, ihre fröliche Gesellschaft, ihre wunderbarliche Einigkeit der Gemüther, die unaussprechliche Gemeinschaft aller himmlischen Güter unter einander. Und also gebietet der H. Vater ganz recht, mit aller geistlichen Begierd nach dem Himmel trachten. Er hat auf Erden nichts mehrers verlanget: und dieses erhellet aus dem, daß er den ganzen Tag und Nacht von demselben zu reden pflegte. Du wirst niemals

mals nach dem ewigen Leben und jener seligen Gesellschaft recht verlangen, wann du nicht von ganzem Herzen deinen Nechsten wegen Gott liebest. Die Heilige sind in dem Himmel durch die Liebe vereinbahret. Wie wirst du in den Himmel eingehen, der du deinen Bruder hassest? die Heilige geniessen den höchsten Frieden. Wie wirst du in den Himmel kommen, welcher du Uneinigkeiten und Zwitracht unter den Brüdern anzettlest. Ein jeglicher Heiliger erfreuet sich an der Seligkeit des andern eben so sehr, gleichwie in seiner eignen. Wie bist du zu dem Himmel gebohren, welcher du neidig bist?

4. Punct.

O himmlisches Jerusalem! O süsses und liebreiches Vaterland! O Stadt von einer unermessenen Klarheit. Ach! wann werde ich in dir sehen den Gott der Götter, allwo alle Götter und Söhn des Allerhöchsten sind. Wirst du hinführo meine geistliche Ordensseel, kräftig nach dem Himmel trachten? wann du willst zum Leben eingehen, halte die Gebott. Hast du nach denselben eine geistliche Begierd wegen Gott? die Seel des Gerechten verlanget nach Gott, gleichwie der Hirsch nach den Wasserbrunnen. Verlangest du diesen geistlicher Weis wegen der Gemeinschaft der Heiligen? die Freud der Heiligen wachset durch die Vermehrung der Seligen. Bereue, daß du bis anhero aus Begierd nach dem Himmel nichts gethan habest. Nimm dir vor

1. Also nach dem Himmel zu trachten, daß du hierdurch aufgemuntert werdest zur Beobachtung der Gebotten Gottes, und der Heil. Regel.

2. Zu der puren Liebe Gottes, und

3. Zur süssen Liebe des Nechsten.

29. Tag Februarii.

Monatliche Versammlung.

Laufet, dieweil ihr das Liecht des Lebens bey euch habt, damit euch nicht vielleicht die Finsternissen des Tods ergreifen. Vorred. §. 2. v. 10.

1. Punct.

Verfüge dich anheute mit deinem Heil. Vater in die Einöde zu Sublac, lige allein Gott, und deinem Seelenheil ob. Bedenke ernstlich jenes aus der Heil. Regel: Laufet, dieweil ihr das Liecht des Lebens bey euch habt, damit euch nicht vielleicht die Finsternissen des Tods ergreifen. Lauffet, da ihr das Liecht des gegenwärtigen Lebens habt. Laufet, da ihr das Liecht der göttlichen Einsprechung habt, damit euch nicht die Finsternissen des zeitlichen Tods ergreiffen; damit euch nicht die Finsternissen der Sünd überfallen; damit euch nicht die Finsternissen der Verhar-

tung

lung und des ewigen Tods überfallen. Aus dieser Bewegursach erforsche dich, was du für einen Fortgang aus den Betrachtungen dieses Monats gemachet. Erstlich erforsche dich, wie du dich gegen Gott verhalten; glaubest du mit einem lebhaften oder todten Glauben an Gott? hoffest du fest und demüthig, und wirkest auch in der Hoffnung, so viel vermagst? diese Hoffnung machet nicht zu schanden. Befliessest du dich, die Gnad Gottes durch die Bus alsogleich wiederum herzustellen, oder zu erhalten? ohne die Gnad Gottes bist du nichts. Laufe also, da du das Liecht des Lebens hast, damit dich nicht die Finsternissen des Tods ergreifen. Ach dieses wird dein einziger Wunsch in dem Tod seyn, welchen du wünschen wirst, gemacht zu haben.

2. Punct.

Erforsche dich, ob du deine Feind liebest, ihnen verzeihest, innerlich in dem Herzen, und äusserliche Liebezeichen ihnen erweisest? liebet eure Feind, thut Gutes, die euch hassen. Haltest du die Alten mit einer innerlich- und äusserlichen Ehrerbietigkeit in Ehren? mit was für einer Maas der Ehr du messen wirst, mit derselben wird auch dir gemessen werden. Gibest, und nimmst du an das gute Exempel? du machest deine, und deiner Brüder Seel selig. Aergerest du niemand, weder weltlich, noch geistlich? wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Laufe also, da

du

du das Liecht des Lebens hast, damit dich nicht vielleicht die Finsternissen des Todts ergreiffen. Dann dieses wirst du zum meisten wünschen gethan zu haben, wann du vor dem Richter stehen wirst.

3. Punct.

Erforsche dich zweytens, wie du dich gegen den Heil. Orden verhaltest? hast du der Welt, ihrem Angedenken, und deinen Lastern abgesagt? wir sind wie Fremdling auf dieser Welt. Hast du nichts eigenthumliches? gedenke an den Annanias und Saphira. Liebest du die Fasten bescheiden, daß du dieselbe recht haltest? die Fasten heilet die Seelen, und Leiber. Betheſt du mit Ehrerbietigkeit, und Zerknirschung des Herzens? begehret und ihr werdet empfangen. Verlegest du dich mit Furcht auf die heilige Lesung? ich hab geschworen, und einen Vorsatz gemacht, die Recht deiner Gerechtigkeit zu bewahren. Arbeitest du mit Demuth, Gehorsam, und einer rechten Meinung? wer nicht arbeitet, der soll nicht essen. Betheſt du vor und nach dem Tisch andächtig, issest, und trinkest du nicht zu viel? Höreſt du mit Furcht die Tischlesung an? ist nicht die Seel mehr als der Leib? Ach! laufe, da du das Liecht des Lebens hast; damit dich nicht die Finsternissen des Tods ergreiffen. Du wirst dich in dem Himmel wegen diesem schnellen Lauf ewig erfreuen.

4. Punct.

4. Punct.

Erforsche dich drittens, wie du dich gegen dich selbst verhaltest? zerschmetterest du alsogleich die böse Gedanken an Christo. Gott machet allzeit mit den Anfechtungen einen Nutzen. Bewahrest du deine Zung vor dem Bösen, deine Augen vor dem vorwitzigen Herumgaffen, die Händ oder Werk vor einer unreinen Neigung zu den Geschöpfen, und deine Füs vor dem Auslaufen? wer Gott förchtet, der vernachläsiget nichts. Murrest du in keinem, oder wider keinen? Bewahret euch von dem Murren, welches nichts nutzet. Fliehest du die Trägheit? was schlaffest du so hart, stehe auf und rufe deinen Gott an. Suchest du die pure Nothdurft in Speis und Trank? hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit dem Fras, und Trunkenheit. Schneidest du nicht die Ehr ab? der Ehrabschneider ist verhaßt. Verdemüthigest du dich innerlich und äusserlich unter allen? der Lucifer, weil er sich vorgezogen, ist unter alle hinab gefallen. Thust du wahre Bus, in Reu und Leid, Besserung, und Genugthuung? reinige mich von meinen verborgenen Sünden, O HErr. Redest du aufrichtig die Wahrheit von Herzen, und mit dem Mund, daß dein und deines Nechsten Elend erkennest, und bekennest, und verbessерest? ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Befleisest du dich die Beharrlichkeit in dem Guten durch eine stete Gedult und Starkmüthigkeit dir zu verschaffen?

wer verharren wird bis ans Ende, der wird selig seyn. Lause also, da du das Licht des Lebens hast, damit dich die Finsternissen des Tods nicht ergreiffen. O wie viel wurdest du wünschen, gethan zu haben, wann du anjetzo wegen deinen Sünden in der Höll brinnetest? Bereue, daß du deine monatliche Vorsätz nicht gehalten. Beichte, und halte sie wenigst anjetzo.

Martius.

Der 1. Tag Merz oder 23. Tag Junii.

Von der Verhartung des Herzens.

Wann ihr heut seine Stimm höret, so verhartet eure Herzen nicht.

Vorred. §. 2. v. 7.

1. Punct.

Unser heiliger Vater ermahnet uns väterlich, wann ihr heut seine Stimm höret, so verhartet eure Herzen nicht. Die Verhartung des Herzens ist die gröste Straff des Sünders. Welcher wegen der Lust zu sündigen nicht stehen will, der wird wegen der Verstockung fallen, und zwar also, daß er nicht mehr auferstehe. Aus dieser gehet der Geist hin, und kehret nicht mehr zuruck. Dann wer von dem Weg der Bosheit nicht will bekeh-

kehret werden, fallet auf den Weg der Verstockung. Ach! was für eines verkehrten und umgekehrten Herzens sind die Menschenkinder! sie folgen den Fusstapfen des Teufels. Und wann sie einmal gefallen, verbleiben sie allzeit verstockt. Dieser ist ihr Kampf wider uns; sie verführen uns auf ihre Weg; sie führen uns zu dem bestimmten Ende, welches ihnen vorbereitet ist. Fliehe also, meine geistliche Ordensseel! fliehe die Weg der Teuflen, damit sich deine Feind nicht über dich erfreuen. Dann sie haben in der Verhartung des Herzens ihre gröste Freud: sie haben an sich selbst erfahren, wie beschwerlich du dich von einem so tiefen Abgrund erhohlen könnest. Dein heiliger Vater ist allzeit geflohen, da er die Stimm des HErrn überall gehöret. Dieser ist er nachgefolget in die Einöde; dieser ist er nachgefolget zu dem Predigamt; dieser ist er nachgefolget in der Stiftung seines Ordens. Folge auch du, bedenke, wie eine Ordensperson zu der Verhartung des Herzens gelange, und wie ein verhartetes Herz wiederum erweichet werde.

2. Punct.

Verhartet eure Herzen nicht. Der erste Grad der Verhartung ist die Verhelung der eigenen Schwachheit, Bosheit, und Unnützlichkeit. Da ihme einer selbst verschonet, ihme von dem guten Stand, und Vollkommenheit in seiner Lauigkeit schmeichlet, und sich beredet, daß er etwas seye, da er doch nichts ist: ein sol-

cher verführet sich, hanget allzeit in den alten Sünden, verbesseret sich niemals. Der zweyte Grad ist die Unwissenheit seiner selbst. Dann wann er ihm in dem ersten Grad einen unnutzen Schurz aus Blättern zusammengenähet, was ist übrig, als daß er die bedeckte Wunden nicht sehe? er hat sie nur zu diesem bedecket, damit er sie nicht sehete. Aus welchem erfolget, daß er auch, wann ihm ein anderer seine Wunden entdecket, streite, daß diese keine Wunden seyen. Er gebrauchet boshaffte Wort, Entschuldigungen in seinen Sünden vorzuwenden. Der dritte Grad ist, vermessentlich wider die heilige Regel sündigen. Dann was solle sich derjenige scheuen Böses zu thun, welcher sich auch unterfanget das Böse zu beschützen. Der vierte Grad ist die Verachtung. Der Gotlose, da er in die Tiefe der Uebten kommt, verachtet. Aus diesem und hinfüro schliesset der Brunn allzeit mehr und mehr seinen Mund über ihn. Eine solche Verachtung übergibt eine Ordensperson der Unbusfertigkeit. Durch die Unbusfertigkeit wird die Verstockung befestiget. Ein so hart, und verhartetes Herz förchtet weder Gott, noch ehret die Menschen. Dahero wird seine Sünd weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt nachgelassen. Und also hanget es dem Teufel auf allen seinen Wegen an, wird mit ihme ein Geist. Dann sündigen ist menschlich, in der Sünd aber verharren, teuflisch. O meine geistliche Ordensseel! da du diese Grad der Verhartung betrachtest, verharte dein Herz nicht. Glaube nicht, daß

nicht

nicht auch in diesem deine ausgelassene und unforchtsame Freyheit wider die Regel zu sündigen begriffen seye. Ach! sie ist darunter begriffen.

3. Punct.

Heut, wann du seine Stimm höreſt. Diese Stimm lehret die Erkenntniß seiner selbst. Diese Stim̃ flöset ein die Verbesserung. Daß er wisse, daß das Böse von ihm selbst komme. Diese Stimm rathet, daß er das Böse, so er heimlich gethan hat, nicht verhalte. Diese Stimm schreyet, wie die, welche Gott verachten, wegen ihren Sünden in die Höll hinab fallen. Dahero lasset sie die Forcht Gottes zu keiner Zeit und Gelegenheit in die Vergessenheit setzen, sondern stellet diese allzeit vor Augen. Diese Stimm rufet, weist du nicht, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Bus anleitet. Dahero werden dir zur Besserung der Gottlosen die Täg des Lebens zum Ausstand verlängeret. Dann der gütige HErr saget, ich hab kein Wohlgefallen am Tod des Gottlosen, sondern vielmehr daran, daß er sich bekehre, und lebe. Wer diese Stimm nicht mit aufgereckten Ohren höret, und ihr folget, den wird Gott, als ein strenger HErr, so um unsere Bosheit erzürnet, in das ewige Feuer werfen lassen. Vor diesem wirst du, meine geistliche Ordensseel, nicht sicher seyn, wann du die Verhartung des Herzens, durch die Anhörung und Nachfolgung der Stimm des HErrn, nicht fliehest.

4. Punct.

Verabscheuest du nun, meine geistliche Ordensseel, ernstlich die Verhartung des Herzens? Der verstockte Pharao ist zu Grund gegangen. Steigest du durch keinen Grad auf zu dieser Verhartung? die Hoffart steiget allzeit auf. Sihe zu, auf daß du dich selbst erkennest. Uebest du dich immerdar in jenen Staffeln, welche der Verhartung entgegen gesetzt seyn? ehe man es merket, wird oft auch bey den Ordenspersonen, und zwar desto gefährlicher, das Herz verhartet. Bereue deine Härtigkeit des Herzens. Nimm dir vor

1. Nichts also zu verhüten, als die Verhärtung des Herzens.

2. Oft dich zu erforschen, ob du nicht durch ein oder andern Grad zu der Verhärtung aufsteigest. Und

3. Alsogleich durch den entgegen gesetzten Grad herab zu steigen.

An dem Fest des heiligen Joannis des Taufers.

Von dem zu fliehenden Hochmuth.

Er soll vielmehr allen ein Exempel der Demuth geben. Cap. 60. v. 7.

1. Punct.

1. Punct.

Wie weit unser heiliger Vater von allem Hochmuth entfernet gewesen seye, ist weltbekannt. Als er zu dem Abbt erwählet worden, hat er sich lang geweigeret, dieses Amt anzunehmen; und wurde auch niemals seine Höhle verlassen haben, wann er nicht durch Gott als eine hellscheinende Latern wäre auf den Leuchter gesetzet worden. Er ist seinem heiligen Patron dem heiligen Joanni dem Taufer nachgefolget. Dieser ware schon in Mutterleib geheiliget, und ist so lang in der Wüsten mit einer höchsten Strengheit des Lebens verborgen gewesen, bis er zu dem Amt des Vorlaufers Christi berufen worden: und zwar ganz billig. Dann der Hochmuth ist ein kluges Uebel; ein heimliches Gift; eine verborgene Pest; ein Künstler des Betrugs; eine Mutter der Gleißnerey; eine Gebährerin des Neids; ein Ursprung der Laster; ein Zundel der Sünden; ein Rost der Tugenden; eine Schabe der Heiligkeit; eine Verblenderin der Herzen; bringet aus den Hilfsmitteln Krankheiten hervor, und gebähret aus der Arzeney Schwachheit. Wie viel hat dieses Geschäft, das in Finsterniß herum wandelt, in die äusserste Finsternissen hinab fallen gemachet? wie viele hat dieser des hochzeitlichen Kleids beraubet? wie vielen Tugendübungen hat dieser die Frucht der Frömmigkeit entzogen? wie viele hat diese Pest boshaft hintergangen, und schändlich niedergeworfen, daß die übrige, welchen dieser heimliche Untergraber verborgen ware, auf den

gählingen Untergang erschröcketen? Damit dann der heilige Vater diese Pest aufhebe, schreibet er seinem Jünger vor: daß er vielmehr allen ein Exempel der Demuth gebe. Du folge dem Vorgeschriebenen nach, bedenke, was der Hochmuth seye, und wie er durch das Beyspiel der Demuth hinweggenommen werde.

2. Punct.

O boshafte Zeit! auch an einem heiligen Ort, in dem Kloster gehet der Hochmuth nicht ab, ja der Eifer ist hitzig, entweders eine Würde zu überkommen, oder zu beschützen. Alles wird fast der Ehr gegeben, der Heiligkeit wenig oder gar nichts. Diesen Eifer verbannet der Heil. Vater: nicht eifrig oder neidig seyn, aber wann er auch diesen geboten hätte, kunte er nicht hitziger seyn. Der Hochmuth und Aufgeblasenheit des Herzens streiten mit einander in die Wette. Dann wer, saget die aufgeblasenheit des Herzens, wer ist dieser, oder jener? was ist das Haus ihrer Eltern, daß du ihnen solltest nachgesetzet werden? daß du ihnen in einigem Stück nachgebest? ihnen schmeichlest, und sie verehrest? aber ein gutes Wort, antwortet der Hochmuth, findet ein gutes Ort. Zuweilen der nicht nutzen kan, derl kan doch schaden; sihe durch die Finger, setze anfänglich den guten Wein auf, bis deine Stund komme; einem solchen Hochmüthigen ist nur allein, was hoch ist, heilsam: und was nach der Ehr riechet, das ist bey ihm gerecht. Er will lieber

De-

demüthig seyn, als erscheinen. Wegen dem Hochmuth gehet er in den Chor, und verrichtet die übrige Uebungen, nimmt auf sich die Arbeiten und Abtödungen, leidet Haß, übersihet Schmachen, vernachläßiget das üble Nachreden. Ich weiß nicht, was für Zeichen der Heiligkeit er mit seiner grösten Abtödung von sich gebe; aber seine Hoffnung schlaget ihme fehl, alle Heiligkeit verschwindet, ansonst erwecket der Hochmüthige auch Aergerniſſen, schneidet die Ehr ab, ist ein Ohrenblaser, damit er diejenige, welche er vermeinet, daß sie ihme in den Ehren kunten vorgezogen werden, von diesem verhindere. Woher ist eine so hitzige Begierd nach den Ehren? woher eine so unsinnige Vermessenheit? beklaget sich nicht Gott über einen solchen durch den Propheten? sie waren König, aber nicht aus mir, sie waren Fürsten, aber ohne mein Wissen. Wisset ihr dann nicht, daß ein sehr hartes Urtheil über die ergehen werde, welche andern vorstehen? und dannoch ach leyder! wie viele dürsten nach der Ehr, Herrlichkeit, Aemtern und Würden, und nicht nach der Gerechtigkeit? fürwahr der Heil. Vorlauffer Christi, ob er zwar von dem ganzen Volk, ja von den Priestern selbst für den Messias gehalten wurde, hat bekennet, und nicht gelaugnet, ich bin nicht Christus, so weit ware er entfernet von allem Hochmuth.

3. Punct.

Damit du vielmehr allen ein Exempel der Demuth gebest, bedenke nach dem Gebott deines Heil. Vaters, und betrachte ernstlich: 1. die einzige Entfernung des Gemüths und Vergessenheit von der Wahrheit unterhaltet den Hochmuth. Die einzige Wahrheit verrathet dieses Geschäft der Finsternissen. Was nutzet dem Menschen, wann er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seel aber Schaden leidet? Die Mächtige werden mächtige Peinen leiden. Diese ist, welche durch eine fleissige Eingebung in das Gemüth einflösset, wie bey dem Hochmuth der Trost kahl, das Gericht schwer, der Gebrauch kurz, und das Ende unbekannt seye. Betrachte 2tens. Der Hochmuth ist eine Thorheit, welche die Weisheit des Glaubens selbst närrisch machet. Wie kan denn dieses Gift die arme Ordenspersonen, und Verachter der Welt anstecken? da wir suchen, was unser ist, so geschiehet, daß wir aneinander neidig werden, aneinander erzürnen, und zu dem Haß gebracht werden. Daß wir zu den Unbilden angefrischet, zu den Zänkereyen bewaffnet werden, und allerhand Betrug ersinnen. Daß wir die Ehr abschneiden, übel nachreden, von dem Stärkern unterdrucket werden, die Mindere unterdrucken; die Liebe handelt nicht bosshaftig. Betrachte 3tens. Der Hochmuth ist das Creutz der Hochmüthigen, peiniget alle, und gefallet doch allen, nichts plaget bitterer, nichts beunruhiget überlästiger, und doch ist bey

den armseligen Menschen nichts berühmter, als dessen Geschäfte. Betrachte atens. Gott rufet jene, welche eines reinen Herzens sind, zu den Aemtern, und Würden. Der Hochmüthige, weil er voller Laster ist, ist von Gott nicht berufen. Dahero stehet er ihm selbst und den Verworfenen vor zu ihrer Verdammniß, den Gerechten aber zur Prüfung ihres Glaubens. Wann du nun dieses obenhin betrachtest, wirst du zufriden seyn mit dem Beruf, mit welchem du berufen bist. Du wirst dich gewiß befleissen, daß du allzeit allen mehr und mehr Exempel der Demuth gebest. Eine solche Demuth wird hervorscheinen vor Gott, und den Menschen. Bib acht auf den Heil. Vorlaufer Christi, einen sonderbaren Patron unsers Heil. Ordens, dem der Heil. Vater auf dem Berg Cassin eine Capelle aufgebauet. Merke auf, er ist zufriden mit dem Amt des Vorlaufers Christi: Ich bin eine Stimm des Rufenden in der Wüsten: bereitet den Weg des HErrn, machet richtig seine Steig. Uebrigens verdemüthiget er sich: ich bin nicht würdig seine Schuhriemen aufzulösen. Und wie groß ist er worden vor den Fürsten, und dem Volk der Juden? er wurde von allen als ein grosser Prophet geehret. Wie groß ist er worden vor dem vermenschten Gott? unter denen, die von Weibern gebohren sind, ist kein Grösserer erstanden, als Joannes der Taufer.

4. Punct.

Trageſt du nun, meine geiſtliche Ordensſeel, ein Abſcheuen vor allem Hochmuth; weil es ein ſchändlichſt und laſterhafteſtes Laſter iſt? wegen dieſem ſind auch Säulen des Glaubens und der Kirchen gefallen. Verrichteſt du deine Uebungen, oder ſchneideſt die Ehr ab, aus Hochmuth? dein Hochmuth wird der Verachtung unterworfen ſeyn. Biſt du mit deinem Beruf zufriden, und befleiſſeſt dich, andern Beyſpiel der Demuth geben? wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden. Bereue deinen Hochmuth. Nimm dir vor

1. Allzeit den Hochmuth zu verabſcheuen.
2. Nichts zu thun aus Hochmuth.
3. Mit deinem Beruf zufriden zu ſeyn, und andern Exempel der Demuth zu geben.

3. Martii oder 25. Junii.

Von dem Friden.

Suche den Friden, und jage ihm nach. Vorred. §. 2. v. 13.

1. Punct.

Nichts iſt glückſeliger als der Frid, alle ſuchen den Friden, aber was des Fridens iſt

ist, dem folgen sie nicht nach. Dahero gebietet der Heil. Vater nicht nur, daß wir den Friden suchen, sondern auch daß wir demselben nachjagen sollen. Suche den Friden und jage ihm nach. Dieser Frid, welchen wir suchen, und nachtrachten sollen, ist dreyfach; wir müssen den Friden mit Gott suchen, und ihm nachtrachten, daß wir ihn nicht beleidigen. Dann wer ist ihm widerstanden, und hat Frid gehabt? so bald einer das Gebott Gottes übertrettet, ist vor der Thür des Gewissens die Sünd, seine ganze Häßlichkeit wird entblöset, seine Schand wird offenbaret, sein Geschwär erscheinet, der Gewissenswurm naget mit aller Bosheit, aber verzehret nicht die unglückselige Seel, die Verstellung findet keinen Platz, kein Trost, keine Ruhe, kein Friden ist übrig; alles ist unruhig; wende er die Augen des Herzens ab; suche er die armseelige Tröstungen; verkleinere und übersehe er auf einen Augenblick seine Ungerechtigkeiten, sie werden mit einer grössern Unruhe zuruck kehren, und alle Gränzen der Seel durchtringen. Weil er sich wider seinen Erschaffer aufgeleinet; dahero leinet sich die Seel wider sich selbst auf. Sie wird nur alsdenn ruhen, wann sie den Friden mit Gott suchet, das Begangene der vorigen Zeit beweinet, und abstrafet. Dem mit Gott gesuchten Friden wird er nachtrachten, wenn er seine böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, gleich an Christo zerschmettern wird. Er wird den Friden mit Gott geniessen, wann er den Willen

len hat, nicht zu sündigen, und seine Füs von dem Fall zu bewahren.

2. Punct.

Suche den Friden, und jage ihm nach, daß du mit deinem Nechsten fridlich lebest, so lang wir in diesem irdenen Gefäß, und menschlicher Gebrechlichkeit uns befinden, können wir nicht von aller Aergerniß frey befunden werden. Wann du dich also erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, seye demüthig, ihne um Verzeihung zu bitten. Also gebietet dein H. Vater unter einer schweren Straf: Wann er nur ein wenig vermerkt, daß das Gemüth, er seye auch was er für einer wolle, gegen ihn, auch im geringsten erzürnet, oder zerstöhrt ist, soll er alsobald vor seinen Füssen niderfallen, und also lang Bus thun, ligen bleiben, biß daß der Zorn mit dem Seegen geheilet werde. Wann aber einer dieses zu thun verachtet, der soll entweders der leiblichen Straf unterworfen, oder so er halsstarrig seyn würde, aus dem Kloster getrieben werden. So hoch schätzet der Heil. Vater die Einhelligkeit der Brüder. Wann du etwas wider deinen Bruder hast, seye leicht ihm zu verzeihen. Dieses gebietet abermals dein Heil. Vater: mit den Zweyträchtigen noch vor Sonnen Untergang sich versöhnen. Also werden alle Glieder in dem Friden seyn, dann wann wir zu der Liebe und Demuth

gan-

ganz bereitet seyn, werden wir keine Uneinigkeit fühlen können. Wir werden allzeit eine süsseste Einhelligkeit geniessen. Unser Wandel wird in Wahrheit mit den Freuden des Paradeyes zu vergleichen seyn, in welchem ein standhafter Frid erhalten wird. Wann er auch auf eine kurze Zeit verwirret wird, so wird er doch gleich desto stärker durch die Demuth und Liebe hergestellet.

3. Punct.

Suche den Friden und jage demselben nach. Daß du mit dir selbst Friden habest, und nichts anderes als nur allein den Willen Gottes verlangest, denn dein Frid wird aus der Begierd nach deinem Erschaffer anjetzo angefangen, aus der klaren Anschauung seiner aber vollkommen gemachet. Diesen angefangenen Friden hat Christus die ewige Wahrheit seinen Jüngern gegeben, da er zu ihnen gesprochen: Meinen Friden hinterlasse ich euch, meinen Friden gebe ich euch. Den vollkommenen Friden hat Simeon verlanget, da er gebethet: HErr, nun lassest du deinen Diener nach deinem Wort im Friden ruhen. Vollkommen wird der Frid alsdann seyn, wenn unser Gemüth weder von der Unwissenheit verblendet, noch von der Begierlichkeit des Fleisches bestritten wird. Der angefangene Frid ist, wann wir das Gemüth Gott, und das Fleisch dem Gemüth unterwerfen. Dann auf diese

Weis

Weis wird der Leib, welcher von dem Gemüth bewohnet, und durch unterschiedliche Bewegungen der Begierlichkeit beunruhiget werden, anjetzo durch die Anleitung der Gerechtigkeit in dem Zaum gehalten, das Gemüth aber, welches Gott unterworfen ist, ist mit dem göttlichen Willen und Anordnung in allem zufriden. Die einzige Ursach aller innerlich- und äußerlichen Verwirrungen sind die unabgetödte Begierden. Auch der eigne Wille erwecket in uns alle Widerspenstigkeit, dahero gebietet der Heil. Vater: die Begierlichkeiten des Fleisches nicht vollziehen, und beständig in allem zu bethen, auf daß der Wille Gottes in uns geschehe. Verlange nichts, du wirst den Friden haben, wolle nichts in allem, als was Gott will, und du wirst in allem dem Friden nachjagen. O glückselige Ordensseel, welche also in dem Friden ist! er wird alle Mitbrüder befridigen können.

4. Punct.

Suchest du den Friden mit Gott? deine Sünden haben uns zertheilet, zwischen mir und dir. Suchest du den Friden mit deinen Mitbrüdern? selig sind die Fridsame, dann sie werden Kinder Gottes genennet werden. Suchest du den Friden auch mit dir selbst? wann du rein, und aufrichtig herein gehest, so wird er die Wohnung deiner Gerechtigkeit in Friden stellen. Bereue, daß du bis anhero den wah-

wahren Friden nicht gesuchet, noch nachgejaget habest. Nimm dir vor

1. Dem Friden nachzujagen mit Gott, ihn nicht zu beleidigen.

2. Dem Friden nachzujagen mit den Brüdern, fridlich zu leben.

3. Dem Friden nachzujagen mit dir selbst, nichts als den Willen Gottes zu verlangen.

4 Merz oder 26. Junii.

Daß man keine Schmach wider seinen Nechsten annehmen solle.

HErr wer wird in deinem Tabernackel wohnen? der keine Schmach annimmt wider seinen Nechsten. Vorred §. 3. v. 21.

1. Punct.

Damit sich eine Ordensperson förchte, eine Schmach wider seinen Nechsten anzunehmen, fraget der Heil. Vater: HErr wer wird in deinem Tabernackel wohnen, und wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg? mit dieser Frag deutet er uns an die Ausschliessung desjenigen aus dem Himmel, welcher Schmach annimmt wider seinen Nechsten. Auf eine dreyfache Weis wird diese Schmach

angenommen. Eine Schmach wider seinen Nechsten nimmet an, welcher den Nechsten für schimpflich urtheilet. Nichts fordert Gott also zum Zorn heraus, nichts beraubet also den Menschen der Tugend, nichts entblöset ihn also von allem Schutz, nichts führet ihn also in die höchste Gefahr, als wann enier den Nechsten verachtet, urtheilet, nichts achtet, und schimpflich haltet. Nichts reitzet Gott also zu dem Zorn, weil er, da er seinen Bruder urtheilet, dem Recht des göttlichen Richters eingreifet. Nichts beraubet ihn also der Tugend; weilen er des guten Exempels seines Bruders beraubet, und durch das böse Exempel zu dem Bösen verleitet wird. Nichts entblöset ihn also von allem göttlichen Schutz; weil nach der Lehr des Heil. Vaters Gott zulasset, daß er in die Sünden falle. Nichts führet ihn also in die höchste Gefahr, weil er in demjenigen, in welchem er den andern urtheilet, sich selbst vor Gott verdammet. Ach was grosses Uebel ist, die eigene Sünden, die eigene Schmachen nicht sehen! aber es ist eine zwey- oder dreyfache Sünd, seinen Nechsten urtheilen, und den Balken in seinem Aug ohne Schmerzen herumtragen. Du schadest demjenigen nicht, welchen du vermessentlich urtheilest, du schadest aber dir selbst, der du vermessentlich urtheilest. Es ist nothwendig, daß dir deine Vermessenheit selbst schade. Dieses bedenke, und du wirst keine Schmach wider deinen Nechsten annehmen.

2. Punct.

2. Punct.

Eine Schmach wider seinen Nechsten nimmet an, welcher das Urtheil, welches er wider seinen Nechsten abgefasset, äusserlich mit Worten vortraget. Weh uns Armseligen! wir urtheilen ohne Wahl, was wir immer sehen. Wir haben ohne Wahl einen Verdruß, was wir hören. Wir hassen ohne Wahl, was wir für verdächtig halten. Und was noch weit schwerer ist, wir ziehen die andere Brüder in den allgemeinen Untergang. Dann was immer für einer aus den Mitbrüdern uns begegnet, diesen reden wir an; dieses und dieses hat jener Bruder begangen, er ist lasterhaft, Und also thun wir dem Nechsten eine Unbild an, da wir auf solche Weis wider ihn Schmach annehmen. Also schaden wir auch dem uns begegnenden Bruder; da wir seinem Herzen böse Gedanken, und kothige Schwindgruben einflössen. Wir förchten nicht denjenigen, welcher saget, weh! weh demjenigen, welcher seinem Bruder eine trübe Portion der Verkehrung zubringet. Uebrigens wann wir dieses thun, verrichten wir nicht ein teuflisches Werk? denn was für ein anderes Werk verrichtet der böse Feind, als daß er einen jeglichen verletze und verwirre? mithin seynd wir Mithelfer des Teufels zu unserm eignen, und unserer Mitbrüder Schaden, und Untergang. Es wäre besser, wann wir von dem armselig und jämmerlichen Wandel der Bösen schweigeten. Es wäre besser, wann wir von unserm Mitbruder

allzeit redeten, was auferbaulich ist. Es wäre besser, wann wir uns ehender, als unsern Mitbruder anklageten. Dann der Mensch beschnarchet, und bestrafet, was von aussen ist. Gott aber allein sihet ein in das Herz. Oft ist vor Gott recht, was uns ungerecht vorkommt. Und in irdenen Geschirren wird oft das Gold verborgen. Petrum, welcher Christum zu dreymalen verlaugnet, haben seine Zäher wiederum in die vorige Stell eingesetzet. Dem aber mehr nachgelassen wird, der liebet mehr.

3. Punct.

Eine Schmach wider seinen Nechsten nimmet an, welcher dem Lästerer glaubet. Es ist ein grosses Uebel, wider den Nechsten Lästerwort ausstossen, aber nicht minder schwer ist, den Lästerern glauben. Wer geschwind glaubet, ist eines leichtsinnigen Herzens. Leicht, aber schwer sündiget er wider seinen Bruder, er liebet das brüderliche Uebel; dann da er das Böse von seinem Bruder glaubet, schliesset er ein, und ernähret das verborgene Gift, den Haß nemlich, und die Verachtung des Mitbruders. Bey einem solchen fleischlichen Menschen ist die ganze Regel zu glauben die Gewohnheit zu hören. Glaube nur eines andern Sünd, welcher nichts hat, was er an sich selbst verdamme. Glaube derjenige, welcher nicht selbst thut, was er in andern für strafmäsig haltet. Was gehet uns unser Nechster an? was haben wir von fremden Sünden? wir

haben

haben selbst in uns, für was wir sorgen sollen; wir haben was wir thun, und uns befleissen sollen. Gebe ein jeglicher auf sich selbst acht, und verhüte sein eigen Uebel. Folgen wir vielmehr nach einem frommen Einsidler; dieser, wann er einen Fehler eines andern gesehen, sagte seufzend: Wehe mir! er ist heut gefallen, und ich morgen. Folgen wir nach dem Abbt Pastor: dieser, sobald er etwas Böses von einem Bruder gehöret, hat alsogleich sein Gehör und Red von ihm abgewendet. Wer bin ich? förchten wir das göttliche Urtheil, folgen wir, wann wir auch nur einmal das Böse von unserm Bruder geglaubet haben, jenem Alten; dieser, als er die Unzucht eines Bruders gehört, hat gleich geglaubet, und Böses von demselben geurtheilet, und sihe! alsogleich ist ein Engel zugegen. Sihe! von welchem du das Böse geglaubet, sihe, welchen du geurtheilet, dieser ist gestorben, wo schaffest du, das seine Seel solle hingebracht werden? in den Himmel? oder in die Höll? der Alte auf der Erden ligend hat um Verzeihung gebethen, dem der Engel widersetzet: sihe, Gott hat dir gezeiget, wie schwer es seye, von dem Nechsten Böses glauben, und seinen Bruder urtheilen. Begehe dieses hinführo nicht mehr.

4. Punct.

Nimmest du nicht auch, meine geistliche Ordensseel, Schmach wider deinen Bruder an? urtheilest du ihn nicht vermessentlich? wer

bist du, der du einen fremden Knecht urtheilest? er stehet seinem HErrn, oder fallet. Nimmst du keine Schmach wider deinen Nechsten an, daß du ihn verschreyest? wann auch der Narr auf dem Weg daher gehet. Dieweil er selbst nicht weis ist, so halt ers darfür, daß alle Narren seyn. Nimmst du keine Schmach wider deinen Nechsten an, daß du leichtsinnig das Böse von ihm glaubest? was gehet mich das an, was draussen ist? Bereue dieses so grosse Uebel. Nimm dir vor

1. Keine Schmach anzunehmen wider deinen Nechsten, weder durch ein freventliches Urtheil,
2. Noch durch eine Verkleinerung,
3. Oder durch eine Glaubigkeit.

5. Tag Merz oder 27. Tag Junii.

Von der Forcht Gottes.

Kommet her ihr Kinder, höret mir zu, ich will euch die Forcht des HErrn lehren. Vorred §. 2. v. 9.

1. Punct.

O süsseste Wort unsers gottseligen heiligen Vaters! kommet her ihr Kinder, höret mir zu, ich will euch die Forcht des HErrn lehren. Mit diesem flöset er in uns alle Vollkommenheit ein. In was immer für einem Grad der Vollkommenheit wir stehen, muß die

Forcht

Forcht Gottes unsere Anführerin und Gespänin seyn. Die Forcht ist dreyfach, eine knechtliche, eine taglöhnerische, eine kindliche. Zu der knechtlichen ermahnet der heilige Vater: auf daß er allzeit in seinem Herzen betrachte, wie die, so Gott verachten, ins höllische Feuer um ihrer Sünd willen gestürzet werden; und mithin alle Stund sich von Sünd und Lastern bewahre. Wer sich nicht immerdar in dieser Forcht des HErrn erhaltet, der wird geschwind verkehret werden. Und wer das geistliche Leben nicht von dieser Forcht anfanget, der wird niemals recht auf dem Weg des HErrn fortwandeln. Diese Forcht muß die Wolken der fleischlichen Begierden vertreiben. Diese muß zertheilen das Gewölk aller Eitelkeit. Diese muß die Finsternissen, das ist den Lust zu sündigen verdinnen, und endlich ganz und gar zu nicht machen. Wann auf einen Augenblick die Forcht der Höllen von dem Haus des Gemüths abweichet, vermehret sich gleich, gleichwie wann die Frau nicht zu Haus ist, die geschwätzige Schaar der Gedanken und Leidenschaften. Die Sünd herrschet; mithin müssen wir mit Forcht und Zittern unser Heil würken. O gütiger Gott! wie viele Gerechte wurden noch stehen? wie viele wären niemals so erschröcklich gefallen, wann sie ihnen immerdar die Forcht des HErrn vor Augen gestellet hätten?

2. Punct.

Zu der taglöhnerischen Forcht, welche die zunehmende ist, ermahnet uns der heilige Vater. Er solle allzeit in seinem Gemüth betrachten, daß die, so ihn fürchten, das ewige Leben erhalten, welches ihnen bereit ist. Die taglöhnerische Forcht überwindet alles Harte in der Eroberung der Tugenden; ziehet liebreich und kräftig an, die Tugenden zu üben. Dahero bekennet der Prophet von sich selbst: mein Herz hab ich geneigt, deine Satzungen zu halten ewiglich. Und gleichwie die Hoffnung des Propheten in allem der HErr gewesen, was er immer zu thun, oder zu meiden, zu übertragen, und zu wünschen hatte, also hat er auch in allen diesen sich geforchten, seinen HErrn zu verlieren. Dann derjenige verlasset sich umsonst auf die Hoffnung, welcher Gott in seinen Werken nicht förchten will. Wo diese Forcht ist, da ist die Demuth. Wo diese Forcht, da ist die Sanftmuth. Wo diese Forcht, da ist die Liebe des Nechsten. Wo diese Forcht, da ist die Gedult. Wo die Forcht, da ist die gute Meinung in dem Gebeth. Wo die Forcht, da ist eine grosse Zerknirschung des Herzens. Mit einem Wort, diese Forcht führet mit einer grossen Lieblichkeit alle Tugenden ein. O wann einer mit jenem Einsiedler alle Stund die himmlische Freuden und den ewigen Lohn betrachtete! o wann sich einer mit demselben alle Stund zu dem Eifer der Tugend aufmunterte! o wann auch einer zugleich alle

Stund

Stund sich förchtete durch seine Saumseligkeit das ewige Leben zu verlieren! wie geschwind wurde er viele und grosse Tugenden erwerben? wie eifrig wurde er sich auf die Haltung der heiligen Regel verlegen? wie genau wurde er in allen der Lehrmeisterin der Regel folgen?

3. Punct.

Zu der kindlichen Forcht ermahnet der heilige Vater die Vollkommene. Der Mensch soll darfür halten, daß er vom Himmel allzeit, und alle Stund von Gott gesehen werde: und daß seine Werk an allen Orten vom göttlichen Angesicht beschauet werden. Je mehr einer das himmlische Vaterland liebet, desto mehr wird er sich förchten, den an allen Orten gegenwärtigen Gott auch in dem mindesten zu beleidigen. Diese Forcht bringet hervor nicht die Forcht der Peinen, nicht die Begierd der Belohnung, sondern die Grösse der Liebe. Der Sohn ehret den Vater, der Bruder seinen Bruder, der Feind seinen Feind mit einer sorgfältigen Ehrbezeugung. Sie förchten nicht die Streich, sie förchten nicht die Schmähwort, sondern förchten nur auch eine kleine Beleidigung der Liebe. Sie geben nicht nur in ihren Werken, sondern auch in ihren Worten allzeit sorgfältig acht, damit der Eifer der wechselweisen Liebe auch nicht in dem mindesten erkalte. Also förchtet eine geistliche Ordensseel den gegenwärtigen Gott nicht aus Forcht der Peinen, sondern aus einer übermässigen Grösse der Liebe. Sie bewahret sich in allen Gedanken, Wort und

Werken also sorgfältig, damit nichts den göttlichen Augen mißfalle, wordurch sie auch nur ein wenig von seiner Liebe abweiche. Dahero sagte der in Gott ganz verliebte heilige Vater: daß wir ihm zu allen Zeiten gehorsam seyn, daß er uns nicht als seine Kinder, wie ein erzürneter Vater von der Erbschaft ausschliesse. Von was für einer Erbschaft? von keiner andern, als von der Erbschaft der Liebe.

4. Punct.

Förchtest du nun, meine geistliche Ordensseel, deinen Gott aus Forcht der Peinen? ich will euch zeigen, den ihr förchten sollt. Förchtet den, der, nachdem er getödet hat, auch Macht hat, in die Höllen zu werfen. Förchtest du Gott aus Forcht die ewige Glory zu verlieren? wer Gott förchtet, vernachlässiget nichts. Förchtest du Gott mit einer kindlichen Liebe? Förchtet den HErrn, und dienet ihm mit vollkommenem und wahrhaftestem Herzen. Bereue, daß du so lang ohne alle Forcht gelebet. Nimm dir vor

1. Zu förchten, auf daß du Gott nicht beleidigest, aus Forcht der Peinen.

2. Zu förchten, damit du nicht in den Tugenden nicht zunehmest aus Forcht die himmlische Glory zu verlieren.

3. Zu förchten, daß du Gott nicht überall, und in allem vollkommen liebest, aus Forcht die Gnad zu verlieren, oder zu vermindern.

6. Tag Merz oder 28. Tag Junii.

Von der Krankheit.

Die Kranken sollen betrachten, daß ihnen zu der Ehr Gottes gedienet werde. Cap. 36.

1. Punct.

Wunderbarliche Gütigkeit Gottes! welche zu unserer Verbesserung oder Fortgang auch Krankheiten zuschicket. Das Feuer der Reinigung brennet zuweilen ein hartes und laues Herz mit langwierigen Krankheiten, damit die verlängerte Krankheit auch die verlängerte Laster verbrenne. Gott schicket auch zuweilen todgefährliche Krankheiten zu, damit er die den Sünden geziemende Straffen auslösche. O grosser Trost für die Kranke! aus diesem sollen sich die Kranke als Kinder Gottes erkennen, weil er sie mit seiner Zuchtruthen strafet. Dann wann er nicht verordnete den Verbesserten die Erbschaft zu geben, wurde er auch nicht achten, sie durch die Ueberlästigkeiten gescheid zu machen. Alles, was in dem kranken Leib geschiehet, ist zu dem Seelenheil angeordnet. Die zeitliche Geiseln bereiten vor die ewige Ruh. Durch jene Schmerzen, welche sind mit dem Ende, werden uns verliehen die Freuden ohne Ende. Dahero ist nothwendig, daß wir unserm Erschaffer auch in der Krankheit Dank sagen.

gen. Es ist auch nothwendig, daß wir in den Krankheiten auf unsern Fortgang aufmerken. Zu welchem uns der heilige Vater kurz, aber vollkommen unterrichtet: Die Kranken sollen betrachten, daß ihnen zu der Ehr Gottes gedienet werde. Mit diesem lehret er, daß die kranke Brüder die Laster der Ungedultigen meiden, und die Tugenden der Gedultigen üben sollen.

2. Punct.

Alle Laster der Kranken zeiget der heilige Vater mit kurzen Worten an, da er seine Brüder von demselben abmahnet. Sie sollen mit Begehrung überflüßiger Ding ihre Brüder, so ihnen aufwarten, nicht betrüben; mit Begehrung überflüssiger Dingen betrüben, welche aus einer verstellten Krankheit für das Fleisch in den Begierden sorgen; welche lange Nächt mit schlafen verzehren, ganze Täg mit schwätzen müssig zubringen, nur delicate Speisen begehren. Mit Begehrung überflüssiger Dingen beschweren ihre Brüder, welche die verordnete Medicinen nicht zur bestimmten Zeit einnehmen; allzeit den Medicum bey Handen haben wollen; jetzt einen neuen Medicum, bald neue Medicinen verlangen; welche das ganze Jahr nicht aus Noth, sondern ohne Willen gesund zu werden krank seyn; welche schon in einem bessern Stand noch die Kommlichkeiten der Kranken geniessen: Wann es aber um sie besser worden ist, sollen sie sich nach gewöhn-

wöhnlichem Brauch alle vom Fleisch enthalten. Mit Begehrung überflüßiger Dingen betrüben ihre Brüder, welche allzeit ungedultig weder in dem Bett, noch anderstwo ruhen; mit keinem, auch schweren und vielfältigen Dienst befridiget werden; jetzt dieses, bald ein anderes, jetzt das erstere, bald das letztere begehren; welche ohne End ihre Krankheiten erzehlen, und darüber klagen. Mit Begehrung überflüssiger Dingen betrüben ihre Brüder, welche nur allein auf die Cur des Leibs und nicht der Seel vor allem acht geben. Aber die Kranke sollen betrachten, daß ihnen zu der Ehr Gottes gedienet werde. Wann sie dieses recht betrachten werden, werden sie in kein Laster der Kranken fallen. Dann wer sind sie? sie stellen vor die Person Christi: ich bin krank gewesen, und ihr habt mich heimgesuchet. Und sollen sie mit ihren Lastern die Person Christi entunehren?

3. Punct.

Die Kranke sollen betrachten, daß ihnen zu der Ehr Gottes gedienet werde, dessen Person sie vorstellen. Was ihr gethan habt einem aus meinen Geringsten, das habt ihr mir gethan. Sie sollen betrachten, wie ergeben Christus in den Willen seines himlischen Vaters seye: nicht mein, sondern dein Will geschehe. Sie sollen betrachten, daß er seinen Mund nicht aufthue, ja auch nicht einmal seufze über seine unermessene Schmerzen. Sie

sollen

sollen betrachten, daß er seine unaussprechliche Verlassenheit nur allein seinem Vater, und zwar mit wenig Worten klage. Sie sollen betrachten, daß er denen Henkersknechten alle Macht mit ihm zu verfahren ohne Widerred, und ohne Klagen überlasse. Sie sollen betrachten, wie demüthig und sanftmüthig er ohne Begehren eines Trunks seinen Durst andeute: mich dürstet. Sie sollen betrachten, wie er allzeit schweige, und innerlich zu seinem Vater bethe. Gewiß aus dieser Betrachtung, ja aus dem blosen Ansehen ihres Krankenwarters, welcher ihnen zu der Ehr Gottes dienet, werden sie Christo in seinen Tugenden nachfolgen. Sie werden nicht kleinmüthig werden wegen der Langwierigkeit der Krankheit, nicht ermüden an den heftigen Schmerzen, sie werden willig, so lang es Gott gefället, leiden. O was grosser Trost ist, das Leiden Christi auf eine solche Weis erfüllen! O was grosse Freud ist, also das Sterben Christi in dem Leib herumtragen! O was grosse Würde ist, das Ebenbild Christi, welcher für uns gelitten, also vorstellen!

4. Punct.

O meine geistliche Ordensseel! umfangest du die Krankheiten als Züchtigungen des HErrn? er verwundet. Bist du in den Krankheiten nicht überflüßig? Jesus ist mit den Schmerzen und Creutz zufriden. Folgest du dem leidenden Jesu in den Krankheiten nach? er hat für euch gelitten, euch ein Exempel hinterlas-

terlassend, daß ihr seinen Fusstapfen folget. Bereue, daß du bis anhero deine Krankheiten nicht zur Tugend, sondern zur Sünd gebrauchet. Nimm dir vor

1. Die Krankheiten von der Hand des HErrn mit Danksagung anzunehmen.

2. Auf keine Weis in den Krankheiten mit einer Ueberflüssigkeit die Brüder zu betrüben.

3. Durch die Nachfolge der Tugenden des Gecreutzigten mit der Gedult die Brüder zu auferbauen.

7. Tag Merz oder 29. Tag Junii.

An dem Fest der Heil. Aposteln Petri, und Pauli.

Von dem Wort Gottes.

Wer meine Wort höret, und thut sie, der wird einem weisen Mann verglichen werden. Vorred §. 3. v. 26.

1. Punct.

Fürwahr der ist ein weiser Mann, welcher die redende Wahrheit höret. Er ist ein weiser Mann, welcher thut, was die Wahrheit redet. Zu diesem ermahnet uns unser heiliger Vater, da er uns die Wort des Evangelii vorstellet, welche wir thun sollen: Wer meine Wort höret, und thut sie, der wird mit einem

nem weisen Mann verglichen werden, der sein Haus auf einen Felsen gebauet hat. Welcher seine Vollkommenheit auf den Felsen des Worts Gottes bauet, der kan niemals fallen, oder abnehmen. Kommen auch die Flüß der Trübsalen; wehen die Wind der Anfechtungen, bemühen sie sich das Gebäu der Vollkommenheit zu Grund zu richten. Dieses wird nicht fallen, weil es auf den Felsen gegründet ist. Erwege diese Wahrheit in den zweyen glorwürdigen Apostelfürsten Petro und Paulo. Weder die Trübsalen der Juden, noch die Anfechtungen der Heiden haben sie auch nicht einen Nagelbreit von der christlichen Vollkommenheit abwendig machen können; ja sie haben die Juden und Heiden mit ihren Predigen, als mit einem zweyschneidigen Schwert, dem Joch der christlichen Vollkommenheit unterworfen. Siehe also, wie du das Wort Christi hören, und wie du dieses thun sollest. Also, und nicht anderst wirst du die geistliche Vollkommenheit auf den Felsen gründen.

2. Punct.

Wer meine Wort höret, der wird einem weisen Mann verglichen werden. Ein weiser Mann ist, welcher das Wort Gottes mit einem hurtigen und begierigen Gemüth aufnimmt, von was immer für einem Menschen dieses vorgetragen werde. Ein weiser Mann ist, welcher die heilsame Lehr mit grosser Begierd anhöret; ob zwar dieses auch einfältig vorgebracht

bracht werde. Dann er wird eine immerwährende Frucht schöpfen aus diesem, was er höret, ob ihm zwar dieses aus der Gedächtniß entfallet. Ein weiser Mann ist, welcher minder hurtig dasjenige, was fromm ist, fasset, welches er aber glaubet, daß es herkomme nicht aus Mangel des Redenden, sondern aus seiner Schuld, und sich dessentwegen verdemüthiget. Ein weiser Mann ist, wann er nicht viel achtet, ob der Redende einigen Mängeln unterworfen seye, wann er nur das Wort Gottes rede. Also will der heilige Vater, und schreibet vor, allem dem, was der Abbt (oder Obrigkeit) befihlet, gehorchen, obschon er, das doch nicht seyn soll, anderst leben wurde nach dem Gebott des HErrn, haltet, und thut alles, was sie euch sagen, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun. Ein weiser Mann ist, wann er auf die Wahrheit selbst aufmerket, wie sie aus ihrem Ursprung, aus dem Wort Gottes nemlich herfließet; nicht vorwitzig untersuchet, aus was für einem Rohr diese hergeleitet werden. O wie voll des Worts Gottes waren die heilige Apostel Petrus und Paulus, welche dieses den Juden und Helden geprediget. Sie haben die Wahrheit einfältig eröffnet; sie haben uns das Wort Gottes gelehret nicht in einer hohen Red, oder spitzfindigen Fabeln vorzutragen, oder anzuhören. Hören wir also mit ihnen das Wort Gottes überall; verbleiben wir bey dem Wort Gottes standhaft; sagen wir mit dem heiligen Petro zu unserm Heiland: Zu

wem sollen wir gehen? du hast die Wort des ewigen Lebens. Uns solle nichts daran gelegen seyn mit Paulo, wann uns nur Christus gepredi̇get werde.

3. Punct.

Wer meine Wort thut, der wird einem weisen Mann verglichen werden. Ein weiser Mann ist, welcher einen geneigten Willen hat, alle nutzliche Gebott zu erfüllen, welche er höret, in so weit sie ihn angehen können. Ein weiser Mann ist, welcher die Gebott Gottes nicht nur anhöret, sondern auch nach dem Gesetz des heiligen Vaters täglich mit Werken erfüllet. Dieses erwartet der HErr von uns. Und warum? wahrlich, wahrlich sag ich euch, so jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Aber der mich gesandt hat, der Vater, derselbig hat mir ein Gebott gegeben, was ich sagen, und was ich reden soll. Und ich weis, daß sein Gebott das ewige Leben seye. O mit was grossem Fleis haben die glorwürdige heilige Apostelfürsten Petrus und Paulus das Wort Gottes mit Werken erfüllet? sie haben von dem eingefleischten Wort das lebhafte Wort gehöret: Wer seine Seel hasset in dieser Welt, der bewahret sie zum ewigen Leben. Und sihe, wie sehr sie ihre Seel gehasset haben. Sie sind für Christum gestorben: Petrus an dem Creutz, und Paulus durch das Schwert. Und weil sie das Wort des HErrn gehöret, haben sie

das

das ewige Leben erlanget. O wann auch wir das Wort Gottes höreten, wie es sich geziemet, und thäten, hätten wir unser Frucht zur Heiligkeit, für das End aber das ewige Leben.

4. Punct.

Höreſt du nun, meine geiſtliche Ordensſeel, das Wort Gottes von einem jeglichen, und wer dieſes vortrage? wer euch verachtet, der verachtet mich: und wer euch höret, der höret mich. Biſt du bereitwillig allzeit zu thun, was du höreſt? das Wort Gottes erhaltet die, ſo dieſes hören. Thuſt du, was du höreſt? Ich hab deine Reden geeſſen, und iſt mir worden zu einer Freud, und Wonn meines Herzens. Bereue, daß du ſo oft das Wort Gottes höreſt, und faſt niemals thuſt. Nimm dir vor

1. Das Wort Gottes allzeit begieriger anzuhören.

2. Einen geneigten Willen zu haben, dieſes allzeit zu thun. Und endlich

3. In dem Werk zu erfüllen, und zu thun, was du höreſt.

8. Tag Merz oder 30. Junii.

Von der Sorg der Kranken.

Der Kranken ſoll man vor und über allem Sorg haben. Cap. 36. v. 1.

1. Punct.

Wann der heilige Vater jemals seine väterliche Neigung und Liebe gegen seinen Brüdern und Söhnen erzeiget, beweiset er dieses gewiß augenscheinlich in dem 36ten Capitel seiner Regel, da er gebietet, daß man der Kranken soll vor und über allem Sorg haben. Diese Liebe und Sorg der Kranken übergibt er dem Abbten, den Krankenwartern, und allen Brüdern: der Abbt soll am allermeisten Sorg haben, daß nichts an ihnen versaumt werde. Warum? damit gleichwie Christo, also auch ihnen gedienet werde. O übel versorgtes Closter, in welchem für die Kranke die mindeste Sorg ist. O was für eine Sorg wird für die Gesunde seyn, wann für die Kranke so wenig gesorget wird? ist es nicht eine schwereste Ungerechtigkeit, wann man dem auf dem äussersten krank Ligenden das seinige entziehet? ach wie werden jene die kleinste Ding der Regel achten, welche vernachläsigen und verachten, für was man vor und über allem solle Sorg haben. Fürwahr nichts verdienet und nutzet alle andere Sorgfältigkeit, wann uns die einzige Liebe vor allen uns bey Gott nicht anrühmet. Ach wie armselig ist derjenige, welcher frey seyn will von der Sorg des kranken Christi? welcher für viel haltet, was angewendet wird zum Trost eines so kostbaren Kranken, nemlich Christi. Wie ist in einem solchen der Glaub und die Liebe, wo keine Barmherzigkeit? der Obere thut dieser Regel nicht genug,

wann

wann er die Krankenwärter und Beichtväter für die Kranken wachen lasset. Der Obere thut nicht genug, wann er nicht alle erlaubte Unkosten zum Trost des Kranken aufwendet. Er selbst ist verbunden, den Kranken zu besuchen, und ihm Vorsehung zu machen, damit der Kranke vor allem durch die Beicht und Communion für sich sorge; damit ihm alles ordentlich gereichet werde; damit ihm alles zur Gesundheit verhilfliches angewendet werde. Also gebietet der heilige Vater, was das erste anbelanget: Vor allem soll er nicht übersehen, und gering schätzen das Heil der Seelen, von welchen er auch muß Rechenschaft geben. Das zweyte betreffend: Der Abbt aber soll gar grosse Sorg haben, damit die Kranken von den Kellnern oder Aufwartern nicht versaumet werden. Für das dritte: Den kranken Brüdern soll ein besonderes Ort zugeeignet werden; das Bad, wie auch das Fleischessen soll den Kranken zur Wiederhohlung der Gesundheit zugelassen seyn.

2. Punct.

Den kranken Brüdern soll ein gottsförchtiger, fleißiger und sorgfältiger Aufwarter zugeeignet werden. Kürzer und besser hätte der heilige Vater einen Krankenwarter nicht unterrichten können: dann er muß Gott förchten, damit er den Kranken von Stund zu Stund tröste, ermahnen, und zu der Ergebung in den göttlichen Willen bereden könne. Er

muß Gott förchten, damit er die Ungedultige mit Gedult übertrage, dieweil von solchen ein reichlicher Lohn erlanget wird. Er muß Gott förchten, damit er den Stand des Kranken von Tag zu Tag, oder auch von Stund zu Stund anzeige, damit ihm nichts sowohl dem Leib als der Seel nach ermangle. Er muß fleisig seyn, daß er zur vorgeschriebenen Stund und auf die verordnete Weis die Arzneyen anwende; daß er ohne allen Grausen, Abscheuen und Verdruß die gewohnliche Dienst leiste; daß er nichts unterlasse, wie er dem Kranken zu Hülf kommen könne. Er muß sorgfältig seyn, daß er allzeit bey dem Kranken gegenwärtig sey, damit er ihm mit Wort und Werken helfe. Gewiß, wenn er denen Kranken aufrichtig, gleichwie Christo, dienet, wird er ein gottesfürchtiger, fleisiger und sorgfältiger Aufwarter seyn.

3. Punct.

Endlich gebietet der Heil. Vater allen, die Kranke besuchen, dann uns wird durch das göttliche Gebott aufgetragen, daß wir unsere Nechste wie uns selbsten lieben, und mit ihren Krankheiten gleichwie mit den unserigen eignen ein Mitleiden tragen sollen. Wann wir nun dieses bedenken, müssen wir nothwendig mit einem Mitleiden unsere Brüder besuchen, mit unserm Gebeth helfen, mit heiligen Gesprächen trösten, mit unsern Diensterweisungen stärken. Es solle uns nicht verdrüssen, die Kranke zu besuchen, hierdurch werden wir in der

Lie-

Liebe befestiget. O in Wahrheit glückselige Ordensseel, welcher Christus krank ist, welchen sie besuchen könne. Er wird zu ihr sprechen, ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. So hoch schätzet der göttliche Heiland diesen Dienst, wenn er verrichtet wird. Weh! denjenigen, welche bey den Kranken Possen treiben! Wehe jenen, welche bey den Kranken solche Wort vortragen, welche der Heil. Vater auf ewig ausschliesset. Was solle dieses dem Kranken für ein Trost seyn, welcher den Tod, das Gericht und die Ewigkeit alle Stund verdächtig hat? gewiß, wann jemals, oder an einem Ort heilige und auferbauliche Gespräch zu führen sind, sollen diese bey den Kranken, und in den Krankenzimmern geführet werden.

4. Punct.

Siehest du nun, mein geistlicher Oberer! den kranken Brüdern vor, dem Leib, und der Seel nach? dann auf dich sihet zuruck, was von den Untergebenen begangen wird, von Seiten der Bedienung. Erweiset du, mein geistlicher Aufwarter, den Kranken einen sorgfältigen Dienst? die kleiniste Nachlässigkeit wird sehr groß seyn, weil du Christo selbst aufwartest. Besuchest du, meine geistliche Ordensseel deinen kranken Mitbruder oder Schwester, und trösteſt sie? du wirst Christum nirgends gewisser als in dem allerheiligsten Altarssacrament, und in dem Krankenzimmer finden. Bereue deine Nachlässigkeiten. Nimm dir vor

1. Denen Kranken an Leib und Seel durch dich selbst vorzusehen.
2. Sorgfältig, fleissig, und mit der Forcht Gottes ihnen zu dienen.
3. Oefters mit der Besuchung den kranken Bruder zu trösten.

9. Tag Merz oder 1. Julii.

Von Vermeidung des Schwörens.

Nicht schwören, damit man nicht vielleicht meineidig werde. C. 4. instr. 27.

1. Punct.

Unser Heil. Vater verbietet das Schwören: Nicht schwören, damit man nicht vielleicht meineidig werde. Willst du weit von dem Meineid seyn? schwöre nicht; ein falscher Schwur ist schädlich, ein wahrhafter Schwur ist gefährlich, kein Schwur ist sicher; der falsche Schwur ist schädlich. Dann kein Schwert stichet also, gleichwie die Natur des Schwurs, kein Schwert tödet also, gleichwie die Wunden des Schwurs. Dann wann denen Hebräern nicht erlaubet ware, nur platter Dingen Gott zu nennen, was für eine Vermessenheit wird es seyn, wann man Gott falsch zum Zeugen rufet? Esau wollte von seinem Schwur

nicht

nicht abweichen, ob er zwar hierdurch seine Erstgeburt verlohren. O in was Strafen werden verfallen, welche mit falschen Schwüren die Treu brechen? der falsche Schwur ist ein so grosses Uebel, daß diejenige, die Holz und Stein anbethen, sich förchten, durch die Stein und Holz falsch zu schwören. Wie weit mehr sollest du förchten den gegenwärtigen, den lebenden, den verbleibenden Gott? Gott nimmet Rach von den Verächtern der Wahrheit, Gerechtigkeit, und seines Gerichts. Dann wer den Schwur verachtet, der verachtet den wahren Gott, und gerechten Richter, durch welchen er geschworen. Er thut dem eine Unbild an, in dessen Namen ihm der Widersacher geglaubet. Er machet ihn auch verachten von dem Widersacher, welchen er sihet, daß er von ihm ohne Forcht durch den falschen Schwur verachtet werde. O erschröcklicher Gottesraub! O allzuschwere Sünd, welche der HErr der Rach zu keiner Zeit ungestrafet lassen wird.

2. Punct.

Unser Heil. Vater verbietet, nicht schwören, damit man nicht vielleicht meineidig werde. Der wahre Schwur ist gefährlich. Viel sicherer schwöret man gar nicht. Nicht weil der wahrhafte Schwur eine Sünd ist; sondern weil das falsch Schwören eine schwerüste Sünd ist. In diese Sünd wird einer geschwinder fallen, welcher zu schwören gewohnet ist. Wir erfahren, wie leicht der Mensch könne

muß Gott förchten, damit er die Ungedultige mit Gedult übertrage, dieweil von solchen ein reichlicher Lohn erlanget wird. Er muß Gott förchten, damit er den Stand des Kranken von Tag zu Tag, oder auch von Stund zu Stund anzeige, damit ihm nichts sowohl dem Leib als der Seel nach ermangle. Er muß fleisig seyn, daß er zur vorgeschriebenen Stund und auf die verordnete Weis die Arzneyen anwende; daß er ohne allen Grausen, Abscheuen und Verdruß die gewohnliche Dienst leiste; daß er nichts unterlasse, wie er dem Kranken zu Hülf kommen könne. Er muß sorgfältig seyn, daß er allzeit bey dem Kranken gegenwärtig sey, damit er ihm mit Wort und Werken helfe. Gewiß, wenn er denen Kranken aufrichtig, gleichwie Christo, dienet, wird er ein gottesfürchtiger, fleisiger und sorgfältiger Aufwarter seyn.

3. Punct.

Endlich gebietet der Heil. Vater allen, die Kranke besuchen, dann uns wird durch das göttliche Gebott aufgetragen, daß wir unsere Nechste wie uns selbsten lieben, und mit ihren Krankheiten gleichwie mit den unserigen eignen ein Mitleiden tragen sollen. Wann wir nun dieses bedenken, müssen wir nothwendig mit einem Mitleiden unsere Brüder besuchen, mit unserm Gebeth helfen, mit heiligen Gesprächen trösten, mit unsern Diensterweisungen stärken. Es solle uns nicht verdrüssen, die Kranke zu besuchen, hierdurch werden wir in der

Lie-

Liebe befestiget. O in Wahrheit glückselige Ordensseel, welcher Christus krank ist, welchen sie besuchen könne. Er wird zu ihr sprechen, ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. So hoch schätzet der göttliche Heiland diesen Dienst, wenn er verrichtet wird. Weh! denjenigen, welche bey den Kranken Possen treiben! Wehe jenen, welche bey den Kranken solche Wort vortragen, welche der Heil. Vater auf ewig ausschliesset. Was solle dieses dem Kranken für ein Trost seyn, welcher den Tod, das Gericht und die Ewigkeit alle Stund verdächtig hat? gewiß, wann jemals, oder an einem Ort heilige und auferbauliche Gespräch zu führen sind, sollen diese bey den Kranken, und in den Krankenzimmern geführet werden.

4. Punct.

Siehest du nun, mein geistlicher Oberer! den kranken Brüdern vor, dem Leib, und der Seel nach? dann auf dich sihet zuruck, was von den Untergebenen begangen wird, von Seiten der Bedienung. Erweiset du, mein geistlicher Aufwarter, den Kranken einen sorgfältigen Dienst? die kleiniste Nachlässigkeit wird sehr groß seyn, weil du Christo selbst aufwarteſt. Besucheſt du, meine geistliche Ordensseel deinen kranken Mitbruder oder Schwester, und trösteſt sie? du wirst Christum nirgends gewisser als in dem allerheiligsten Altarssacrament, und in dem Krankenzimmer finden. Bereue deine Nachlässigkeiten. Nimm dir vor

1. Denen Kranken an Leib und Seel durch dich selbst vorzusehen.

2. Sorgfältig, fleissig, und mit der Forcht Gottes ihnen zu dienen.

3. Oefters mit der Besuchung den kranken Bruder zu trösten.

9. Tag Merz oder 1. Julii.

Von Vermeidung des Schwörens.

Nicht schwören, damit man nicht vielleicht meineidig werde. C. 4. instr. 27.

1. Punct.

Unser Heil. Vater verbietet das Schwören: Nicht schwören, damit man nicht vielleicht meineidig werde. Willst du weit von dem Meineid seyn? schwöre nicht; ein falscher Schwur ist schädlich, ein wahrhafter Schwur ist gefährlich, kein Schwur ist sicher; der falsche Schwur ist schädlich. Dann kein Schwert stichet also, gleichwie die Natur des Schwurs, kein Schwert tödet also, gleichwie die Wunden des Schwurs. Dann wann denen Hebräern nicht erlaubet ware, nur platter Dingen Gott zu nennen, was für eine Vermessenheit wird es seyn, wann man Gott falsch zum Zeugen rufet? Esau wollte von seinem Schwur

nicht

nicht abweichen, ob er zwar hierdurch seine Erstgeburt verlohren. O in was Strafen werden verfallen, welche mit falschen Schwüren die Treu brechen? der falsche Schwur ist ein so grosses Uebel, daß diejenige, die Holz und Stein anbethen, sich förchten, durch die Stein und Holz falsch zu schwören. Wie weit mehr sollest du förchten den gegenwärtigen, den lebenden, den verbleibenden Gott? Gott nimmet Rach von den Verächtern der Wahrheit, Gerechtigkeit, und seines Gerichts. Dann wer den Schwur verachtet, der verachtet den wahren Gott, und gerechten Richter, durch welchen er geschworen. Er thut dem eine Unbild an, in dessen Namen ihm der Widersacher geglaubet. Er machet ihn auch verachten von dem Widersacher, welchen er sihet, daß er von ihm ohne Forcht durch den falschen Schwur verachtet werde. O erschröcklicher Gottesraub! O allzuschwere Sünd, welche der HErr der Rach zu keiner Zeit ungestrafet lassen wird.

2. Punct.

Unser Heil. Vater verbietet, nicht schwören, damit man nicht vielleicht meineidig werde. Der wahre Schwur ist gefährlich. Viel sicherer schwöret man gar nicht. Nicht weil der wahrhafte Schwur eine Sünd ist; sondern weil das falsch Schwören eine schwerliste Sünd ist. In diese Sünd wird einer geschwinder fallen, welcher zu schwören gewohnet ist. Wir erfahren, wie leicht der Mensch könne

betrogen werden. Zuweilen haltet er für wahr, was falsch ist, und zuweilen haltet er für falsch, was wahr ist. Aus diesem aber erkennen wir, wie oft einer falsch schwöre, wann er gemeiniglich und ohne geziemende Untersuchung und Beurtheilung des Falschen oder Wahren zu schwören pfleget. Seye also ein jeglicher behutsam, damit er nicht schwöre. Hast du nicht gehöret den Ausspruch Christi, schwöret nicht weder bey dem Himmel, noch bey der Erden. Nicht allein falsch schwören, sondern auch ein jegliches schwören ist teuflisch, und eine lautere boshafte Erfindung. Du hast öfters gehöret, wie oft auf die Schwür falsche Schwür folgen. Wollte Gott! du seheteſt die Seelen deren oft Schwörenden; wollte Gott! du seheteſt die Wunden und Wundmahlen, welche sie täglich von dem Schwören empfangen! o wie mächtig wurde dich dieses erschröckliche Ansehen der Seelen und der Wunden von der Bosheit dieser bösen Gewohnheit abhalten?

3. Punct.

Unser Heil. Vater gebietet: Nicht schwören, damit man nicht vielleicht meineidig werde. Glaube nicht, daß nur das eitle Schwören verbotten seye. Dann dieses wäre das Haupt der Laster in dem Mund einer Ordensseel. Es wird auch verbotten etwas ausser dem Schwur für gewiß zu behaupten. Wir haben fast nichts gewisses, als was wir durch den heiligen Glau-

ben erkernet haben. Wie oft sind wir falsch daran, was wir vermeinen gesehen zu haben? wie oft sind wir falsch daran, was wir vermeinen, gleichsam mit unsern Händen berühret zu haben? wir werden nicht ansehnlicher handlen, als wann wir auch unsern Sinnen nicht glauben. Wir werden kaum vernünftiger, und einer Ordensperson geziemender handlen, als wann wir in allem unserm Urtheil mißtrauen. Was ist dann zu thun? wir sollen vielmehr unsere Meinung vortragen, als daß wir die Gewißheit behaupten. Also werden keine Streithändel entstehen, welche doch aus den widrigen Meinungen zu entstehen pflegen. Also werden wir leicht unsern Widersacher übertragen, oder von uns ableinen, wann wir unsern Ausspruch nicht behaupten. Also werden wir durch Zank und Hader nichts thun. Also werden wir weder Gott, noch dem Nechsten keine Unbild zufügen. Also werden wir allen ein öffentliches Beyspiel des Fridens, und der Liebe geben.

4. Punct.

Schwöreſt du nun, meine geistliche Ordensseel! niemals falsch? diß ist der Fluch, der über den ganzen Erdboden ausgehet, dann alle Dieb sollen gerichtet werden, und alle die schwören, sollen gleicher Gestalt hieraus gerichtet werden. Schwöreſt du gar nicht? Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören, dann dardurch tragen sich viel

viel Fäll zu. Verharrest du nicht fest auf deiner Behauptung? es ist keine Erkenntniß Gottes auf Erden. Das Lügen und falsch Schwören haben überhand genommen. Bereue, daß du deiner Meinung wenigst so fest angehangen. Nimm dir vor

1. Nicht falsch zu schwören.
2. Gar nicht zu schwören.
3. Nichts für gewiß zu behaupten.

19. Tag Martii.

An dem Fest des Heil. Josephs.

Von der Trückne des Geists, und von denen Tröstungen.

Wann man im guten Wandel und wahren Vertrauen tapfer fortschreitet, so wird in der unaussprechlichen Süssigkeit der Liebe Gottes der Weg seiner Gebotten gelaufen. Vorred §. 4. v. 35.

1. Punct.

So groß und viel sind die Tugenden des Heil. Josephs, daß sie so wenig können erkennet werden, als wenig die Würde des jungfräulichen Gesponsen, und Nährvaters des

Welt-

Weltheilands kan begriffen werden, und doch ware das ganze Leben dieses grösten Heiligen mit Trost und Trübsal vermischt. Wann er eine grosse Freud gehabt an der Vermählung mit der allerseligsten Jungfrauen, war ihm eine grosse Angst und Trübsal, da er selbe schwanger gesehen. Wann er eine grosse Freud hatte, Jesum anzubethen, und für seinen Vater gehalten zu werden, war ihm eine grosse Trübsal, da er sehen mußte, daß sein vermeinter Sohn von den Begebenheiten in einen offenen Stall hinaus verwiesen wurde. Wann ihm eine grosse Freud war, seinem Sohn den Namen JESU zu geben, war ihm ein grosses Leid, denselben zu beschneiden. Wann ihm eine grosse Freud war, Jesum von den 3. Weisen verehret zu sehen, war ihm ein grosses Creutz, wie er von Herode zu dem Tod gesuchet worden. Wann ihm eine grosse Freud war, Jesum in dem Tempel darzustellen, war ihm eine grosse Trangsal die Weissagung Simeonis anzuhören. Wann ihm eine grosse Freud gewesen, Jesum aus Aegypten in das Land Israel zuruck zu führen, ist ihm eine grosse Trübsal gewesen, ihn in das Elend zu begleiten. Wann ihm eine grosse Freud war, ihn in dem Tempel unter den Lehrern zu finden, war ihm eine grosse Betrübniß, ihn drey Täg verlohren zu haben. Also hat er seine Heiligkeit zu dem Gipfel der Vollkommenheit in den Trübsalen durch den Glauben, und in den Tröstungen durch die Liebe gebracht. Endlich hat er verdienet, daß er ohne Schmerzen

aus

aus purer Liebe Gottes unter den Händen Jesu und Mariä seinen Geist aufgebete. Auch dein Leben, meine geistliche Ordensseel, bestehet in dieser Ordnung, sihe zu, damit du in der Trückne oder Trübsalen in dem Glauben, und in den Tröstungen in der Liebe fortschreitest. Dann dann dieses gebietet dir dein Heil. Vater, welches auch er sein ganzes Leben hindurch erfahren hat. Wann man in gutem Wandel, und wahren Verrauen tapfer fortwandlet, so wird in der unaussprechlichen Süssigkeit der Liebe Gottes der Weg seiner Gebotten gelaufen.

2. Punct.

Der Heil. Vater verschreibet für die Trückne des Geists zu einem Hilfsmittel den Glauben. Niemals wächset der Glauben mehr, als in der Dunkelheit des Gemüths. Dann er hat allda keine andere Bewegursach zu glauben, als die göttliche. Er wandlet allein durch den Glauben auf dem Weg der Gebotten Gottes. Wann du also eine Trägheit der Natur sihest, wann du mit einer Traurigkeit geplaget wirst, wann du einen Verdruß über alle geistliche Sachen hast: achte nicht was du fühlest. Wandle in dem Glauben; verabscheue die Sünd durch das Liecht des Glaubens; ergreiffe die Tugend durch das Liecht des Glaubens; durch das Liecht des Glaubens verrichte deine Uebungen; durch das Liecht des Glaubens liebe; durch das Liecht des Glaubens bethe; durch dieses

Liecht

Liecht wird in Bälde die schwarze Wolke der Trückne vertrieben werden. Der Fortgang in der Trückne des Gemüths ist grösser, als in dem Ueberfluß eines grossen Trosts. Der Glaub wird mehr geprüfet, wann du also vor Verdruß schläferig bist, glaube nicht, daß du dem himmlischen Gesponsen misfallest. Du gefallest Gott höchstens, wann du getreu bist, und dessentwegen keine Tugendübung unterlassest. Bisweilen kommen solche Miströstungen von der Beschaffenheit der Natur, bisweilen von dem bösen Geist, und bisweilen von Gott her. Aber sie kommen her, wo sie wollen, so werden sie doch niemals schädlich seyn, wann wir durch dieselbe in dem Glauben fortschreiten. Der jungfräuliche Gespons, der H. Joseph, hat wie ein anderer Abraham geglaubet, alle Gebott Gottes in seinen höchsten Gemüthsängstigkeiten erfüllet; und ist getröst worden. Folge du auch auf eine kleine Zeit, und der Trost wird alsogleich grösser zugegen seyn.

3. Punct.

Auf den Winter folget der Sommer. Nach der Trückne folget die Süssigkeit des Gemüths, für welche uns unser Heil. Vater unterrichtet: daß wir in der unaussprechlichen Süssigkeit der Liebe Gottes den Weg seiner Gebotten laufen sollen. Er will, daß wir in der himmlischen Besuchung nicht still stehen in jener unaussprechlichen Süssigkeit der Liebe, sondern daß wir in derselben den Weg der

Ge-

Gebotten Gottes laufen sollen. Die Liebe ist die Erweisung des Wercks. Wer mit der gegenwärtigen Gnad nicht mitwürket, der verdienet, daß ihm diese wiederum abgenommen werde. Die göttliche Liebe verwirfet die Trösstungen des Fleisches. Wann du jene willst geniessen, must du nothwendig diese verwerfen. Die Liebe verwirft ein zerstreut, und den äusserlichen Sinnen ergebenes Gemüth. Je mehr du dich von diesen auslähreſt, desto mehr wirst du mit jener erfüllet werden. Die Liebe verwirfet die Lauigkeit; die Lauigkeit und das Feuer wohnen nicht in einem Haus beysammen. Die Liebe verwirfet das eitle Wohlgefallen, sie giesset sich aus, wo sie die Gefäß durch die Demuth ausgelehret findet. Die Liebe verwirfet die übermäsige Begierd nach den himmlischen Süssigkeiten, sie will in sich, und wegen sich über alles geliebet werden. Aus diesen wirst du leicht schliessen, warum du so selten die himmlische und unaussprechliche Süssigkeit der Liebe Gottes empfangest, oder die empfangene gleich wiederum aus deiner Schuld verliehreſt. Folge dem Heil. Joseph nach, welcher mit seiner eifrigen Liebe die Süssigkeit der Liebe Gottes lang erhalten hat. Er hat sie niemals aus seiner Schuld verlohren, sondern diese ist allzeit mehr, und mehr in ihm gewachsen. Der Baum, welcher von den Winden hin und wieder getrieben wird, machet allzeit festere Wurzel. Und die Süssigkeit der göttlichen Liebe, welche durch die folgende Trückne verlohren wird, kehret ver-

vermehrter zuruck, und hanget desto fester dem Herzen an. Wir erlernen aus dem Verlust das Gute zu schätzen, und zu erhalten.

4. Punct.

O heiliger Joseph, Gespons der Mutter Gottes! O vermeinter Vater Jesu Christi! ich wünsche dir Glück zu aller Gnad und Glory, welche du von Gott empfangen: du bist nach Jesu und Maria meine einzige Hoffnung. Ich verehre und liebe dich nach Jesu und Maria einziglich. Dir übergib ich mich auch als ein Kind auf ewig. Verwirf mich nicht gütigster Vater. Du vermagst alles bey dem Sohn, und Mutter: erwerbe mir die Gnad, auf daß ich in den Mißtröstungen nicht unterlige. Erwerbe mir die Gnad, damit ich mich in den Tröstungen nicht übernehme, sondern in beyden durch den Glauben, und Liebe allzeit getreu seye, damit ich in deinen, und Jesu und Mariä Armen zu sterben verdiene! Wirst du nun, meine geistliche Ordensseel! in deiner Trückne nach dem Beyspiel des heiligen Josephs in dem Glauben fortschreiten? der Schatten des Glaubens ist gut, welcher das Aug dem Licht vorbereitet. Wirst du auch verwerfen, was die göttliche Liebe verwirft, um die himmlische Süssigkeit zu erlangen? die himmlische Tröstung wird nicht mit der irdischen vermischet. Wirst du aus Eifer und Uebung der Liebe die göttliche Liebe bewahren? der Geliebte wird mit der Liebe geweidet. Bereue deine Untreu in der Trück-

ne, und deine Lauigkeit in den Trôstungen. Nimm dir vor

1. In den Mißtrôstungen durch den Glauben fortzuschreiten.

2. Um die Süsse der Liebe zu erhalten die irdische Trôstungen zu verwerfen.

3. Diese zu unterhalten, eifrig zu lieben.

21. Merz.

An dem Fest unsers heiligsten Vaters Benedicti, Patriarchen aller Mönchen.

Von der Ehr, Liebe, und Gehorsam gegen den heiligen Vater.

Mein Kind merk auf die Gebott deines Lehrmeisters. Vorred v. 1.

1. Punct.

Siehe! dein heiliger Vater würdiget sich, dich sein Kind zu nennen. Weil er dich durch die heiliae Profeßion und Regel, gleichwie der heilige Paulus seine Neuling durch die Tauf und das Evangelium gebohren hat. Mein Kind merk auf. Durch dieses einzige Wort, mein Kind, wirst du anheut entzündet zu der Ehr, Liebe, und Gehorsam gegen deinem heiligen Vater. Dann er ist ja aller Ehren würdigst; weil er dein Vater, und zwar dein heiliger Vater ist? wann ein jeglicher Abbt wegen

der

der Ehr Herr und Abbt zu nennen, wie viel mehr wird der heilige Vater zu ehren seyn, da er das Haupt aller Abbten ist. Wann einem Abbten wegen dem Verdienst des Lebens ein höherer Grad der Ehr gebühret, was grosse Ehr gebühret dann dem heiligen Vater, welcher von Jugend auf mit dem Geist aller Gerechten erfüllet, mit einer wundersamen Heiligkeit hervor leuchtet? er hatte von seiner Kindheit an ein mannliches Herz; sein Gemüth keiner Wollust ergeben; die Welt und die Gelehrsamkeit verachtet; das väterliche Haus mit allen Dingen des Vaters verlassen, verlangete Gott allein zu gefallen, und hat zu Sublac von Romano das Kleid des heiligen Wandels empfangen; er hat allda 3. Jahr allen ausser Romano unbekannt gelebet, strenge Bus gewirket; die Nachstellungen der Mönchen, und Florentii des Priesters, welche ihn mit Gift töden wollten, gedultigst übertragen. Das herumliegende Volk zu dem Glauben bekehret. Sehr viele Clöster auferbauet. Die dahinfallende Zucht der Mönchen mit seiner heiligen Regel wiederum hergestellet. Die Wunderwerk der Apostel und Propheten erneuret. Schnurgrad auf dem Weg gegen den Aufgang, dem Himmel zugefahren. Ist nun dieser Vater, dieser heiligste Vater nicht aller Ehren würdigst? wie ist deine Ehrerbietigkeit gegen ihn beschaffen? verehrest du ihn täglich mit einer gewissen Andacht? wann du seine Bildniß siheſt, oder seinen Namen aussprechen höreſt, neigest du demü-

Gebotten Gottes laufen ſollen. Die Liebe iſt die Erweiſung des Wercks. Wer mit der gegenwärtigen Gnad nicht mitwürket, der verdienet, daß ihm dieſe wiederum abgenommen werde. Die göttliche Liebe verwirfet die Tröſtungen des Fleiſches. Wann du jene willſt genieſſen, muſt du nothwendig dieſe verwerfen. Die Liebe verwirft ein zerſtreut, und den äuſſerlichen Sinnen ergebenes Gemüth. Je mehr du dich von dieſen auslähreſt, deſto mehr wirſt du mit jener erfüllet werden. Die Liebe verwirfet die Lauigkeit; die Lauigkeit und das Feuer wohnen nicht in einem Haus beyſammen. Die Liebe verwirfet das eitle Wohlgefallen, ſie gieſſet ſich aus, wo ſie die Gefäß durch die Demuth ausgelehret findet. Die Liebe verwirfet die übermäſige Begierd nach den himmliſchen Süſſigkeiten, ſie will in ſich, und wegen ſich über alles geliebet werden. Aus dieſen wirſt du leicht ſchlieſſen, warum du ſo ſelten die himmliſche und unausſprechliche Süſſigkeit der Liebe Gottes empfangeſt, oder die empfangene gleich wiederum aus deiner Schuld verliehreſt. Folge dem Heil. Joſeph nach, welcher mit ſeiner eifrigen Liebe die Süſſigkeit der Liebe Gottes lang erhalten hat. Er hat ſie niemals aus ſeiner Schuld verlohren, ſondern dieſe iſt allzeit mehr, und mehr in ihm gewachſen. Der Baum, welcher von den Winden hin und wieder getrieben wird, machet allzeit feſtere Wurzel. Und die Süſſigkeit der göttlichen Liebe, welche durch die folgende Trückne verlohren wird, kehret

vermehrter zuruck, und hanget desto fester dem Herzen an. Wir erlernen aus dem Verlust das Gute zu schätzen, und zu erhalten.

4. Punct.

O heiliger Joseph, Gespons der Mutter Gottes! O vermeinter Vater Jesu Christi! ich wünsche dir Glück zu aller Gnad und Glory, welche du von Gott empfangen: du bist nach Jesu und Maria meine einzige Hoffnung. Ich verehre und liebe dich nach Jesu und Maria einziglich. Dir übergib ich mich auch als ein Kind auf ewig. Verwirf mich nicht gütigster Vater. Du vermagst alles bey dem Sohn, und Mutter: erwerbe mir die Gnad, auf daß ich in den Mißtröstungen nicht unterlige. Erwerbe mir die Gnad, damit ich mich in den Tröstungen nicht übernehme, sondern in beyden durch den Glauben, und Liebe allzeit getreu seye, damit ich in deinen, und Jesu und Mariä Armen zu sterben verdiene! Wirst du nun, meine geistliche Ordensseel! in deiner Trückne nach dem Beyspiel des heiligen Josephs in dem Glauben fortschreiten? der Schatten des Glaubens ist gut, welcher das Aug dem Licht vorbereitet. Wirst du auch verwerfen, was die göttliche Liebe verwirft, um die himmlische Süssigkeit zu erlangen? die himmlische Tröstung wird nicht mit der irdischen vermischet. Wirst du aus Eifer und Uebung der Liebe die göttliche Liebe bewahren? der Geliebte wird mit der Liebe geweidet. Bereue deine Untreu in der Trück-

ne, und deine Lauigkeit in den Tröstungen. Nimm dir vor

1. In den Mißtröstungen durch den Glauben fortzuschreiten.

2. Um die Süsse der Liebe zu erhalten die irdische Tröstungen zu verwerfen.

3. Diese zu unterhalten, eifrig zu lieben.

21. Merz.

An dem Fest unsers heiligsten Vaters Benedicti, Patriarchen aller Mönchen.

Von der Ehr, Liebe, und Gehorsam gegen den heiligen Vater.

Mein Kind merk auf die Gebott deines Lehrmeisters. Vorred v. 1.

1. Punct.

Siehe! dein heiliger Vater würdiget sich, dich sein Kind zu nennen. Weil er dich durch die heiliae Profeßion und Regel, gleichwie der heilige Paulus seine Neuling durch die Tauf und das Evangelium gebohren hat. Mein Kind merk auf. Durch dieses einzige Wort, mein Kind, wirst du anheut entzündet zu der Ehr, Liebe, und Gehorsam gegen deinem heiligen Vater. Dann er ist ja aller Ehren würdigst; weil er dein Vater, und zwar dein heiliger Vater ist? wann ein jeglicher Abbt wegen

der

der Ehr Herr und Abbt zu nennen, wie viel mehr wird der heilige Vater zu ehren seyn, da er das Haupt aller Abbten ist. Wann einem Abbten wegen dem Verdienst des Lebens ein höherer Grad der Ehr gebühret, was grosse Ehr gebühret dann dem heiligen Vater, welcher von Jugend auf mit dem Geist aller Gerechten erfüllet, mit einer wundersamen Heiligkeit hervor leuchtet? er hatte von seiner Kindheit an ein mannliches Herz; sein Gemüth keiner Wollust ergeben; die Welt und die Gelehrsamkeit verachtet; das väterliche Haus mit allen Dingen des Vaters verlassen, verlangete Gott allein zu gefallen, und hat zu Sublac von Romano das Kleid des heiligen Wandels empfangen; er hat allda 3. Jahr allen ausser Romano unbekannt gelebet, strenge Bus gewirket; die Nachstellungen der Mönchen, und Florentii des Priesters, welche ihn mit Gift töden wollten, gedultigst übertragen. Das herumliegende Volk zu dem Glauben bekehret. Sehr viele Clöster auferbauet. Die dahinfallende Zucht der Mönchen mit seiner heiligen Regel wiederum hergestellet. Die Wunderwerk der Apostel und Propheten erneuret. Schnurgrad auf dem Weg gegen den Aufgang, dem Himmel zugefahren. Ist nun dieser Vater, dieser heiligste Vater nicht aller Ehren würdigst? wie ist deine Ehrerbietigkeit gegen ihn beschaffen? verehrest du ihn täglich mit einer gewissen Andacht? wann du seine Bildniß siehest, oder seinen Namen aussprechen hörest, neigest du demü-

thig dein Haurt? förchtest du dir, seine heilige Regel zu übertretten?

2. Punct.

Der heilige Vater gebietet einem jeglichen aus seinen Religiosen, daß er seinen Abbten mit einer aufrichtigen und demüthigen Liebe lieben solle. Wie vielmehr solle dann er als der Abbt aller Abbten und unser wahrer Vater geliebet werden, da er uns so sehr liebet? er hat nicht nur in dem Leben die Brüder väterlich geliebet, er liebet sie noch. Gleichwie er ihnen einstens in den Anfechtungen zu Hilf gekommen, da er sie von der Ankunft des bösen Geists ermahnet. Gleichwie er ihnen in den Nothwendigkeiten des Leibs geholfen, da er ihnen mit Getraid und einem Brunnen Vorsehung gemacht. Gleichwie er ihnen in den Aengsten Trost gebracht, da er die Nachstellung des Totilä von ihnen abgewendet. Gleichwie er ihnen in dem geistlichen Leben alle Hilf geleistet, da er einen ausschweifigen Mönchen standhaft, einen andern von dem bösen Geist frey, und einen dritten von dem Geist der Hoffart befreyet. Also reichet er uns noch bis auf den heutigen Tag seine hilfreiche Hand, und wird uns diese allzeit reichen, welcher in Wahrheit bey Gott und den Menschen beliebet ist. Nicht nur seine Gegenwart ware gesegnet, sondern auch seine Gedächtniß ist noch gesegnet. Er weidet uns noch mit einer dreyfachen Frucht. Er weidet uns mit seinem Leben. Weidet uns

mit seiner Lehr. Und weidet uns mit seiner Fürbitt. O gütigst und liebreichster Vater? du verdienst ja mit einer aufrichtigen und demüthigen Liebe geliebet zu werden? wir sind ja verbunden dich vor andern Heiligen zu lieben? wir müssen ja zu dir ein kindliches Vertrauen setzen? aber wir können ihn nicht lieben, wann wir ihm nicht nachfolgen. Dann die Liebe ist nur unter gleichen. Wir können kein vollkommenes Vertrauen haben, wann wir seine Lehr nicht halten. Also spricht er uns von dem zeitlichen: suchet vor allem das Reich Gottes, und dieses alles wird euch beygelegt werden. Von den himmlischen aber: sihe! diese sind die Werkzeug der geistlichen Zucht, welche, so sie vor uns sowol bey Tag als bey Nacht unaufhörlich erfüllet, und am Tag des Gerichts vorgebracht werden, wird uns der Lohn des HErrn gegeben werden, den er uns verheissen. O was grosse Liebe verdienet, welcher uns ein so grosses Vertrauen gemachet.

3. Punct.

Unser heiliger Vater gebietet, den Gebotten des Abbts in allem zu gehorsamen, ob er schon anderst thun sollte. Um wie viel mehr sollen wir dem heiligen Vater selbst in seiner heiligen Regel gehorsamen, weil er nichts anders gebietet, als wie er gelebet hat? dann wann er den Gehorsam gebietet, hat er auf das genaueste dem heiligen Romano gehorsamet.

Wann er die Armuth gebotten, ist er so arm gewesen, daß er auch kein Oel und Brod gehabt. Wann er die Keuschheit gebietet, ist er dieser Tugend so beflissen gewesen, daß er mit den Dörnern den Stachel des Fleisches unterdrucket. Wann er die Standhaftigkeit befihlet, wollte er so gar auch bey seiner Schwester nicht übernachten. Wann er die Bekehrung der Sitten gebietet, ist er von Tag zu Tag in der Tugend fortgeschritten. Wann er die Fasten und Wachen gebietet, hat er ganze Wochen gefastet, und ist ganze Nächt in dem Gebeth verharret. Wann er die Demuth gebietet, bekennet er sich in dem Geberth allzeit als einen Sünder: gleichwie er sich in seiner Regel unter die laue, und nachläsige Mönch zählet. Wann er gebietet, den Tod verdächtig zu haben, hat er sich wundersam zu demselben bereitet, daß er unter dem Gebeth stehend seinen Geist aufzugeben verdienet hat. Mit einem Wort, du wirst kein Capitel der heiligen Regel lesen, welches er nicht auf das fleissigste erfüllet hat. O heiligster Vater! ich verehre dich zwar als meinen Vater, ich liebe dich als meinen Vater, aber wie sehr förchte ich, weil ich dir nicht gehorsame als meinem Vater? jedoch weil du mein Vater bist, so bitte ich, daß du mir meinen Ungehorsam verzeihest. Sihe! ich opfere mich dir ganz und gar zu deinem Kind auf. Hinfüro, mein gütigster Vater, gleichwie ich dich allzeit verehren, und lieben will, also will ich dir auch allzeit gehorsamen.

4. Punct.

4. Punct.

Gehorsamest du wahrhaft deinem heiligen Vater? durchlaufe die Regel, wie vielfältigen Ungehorsam woirst du finden? er hat nichts hartes, nichts schweres gebotten. Liebest du deinen heiligen Vater? wann er dein Vater, wo ist seine Liebe? ehrest du deinen heiligen Vater? wann er dein Vater, wo ist seine Ehr? bereue, daß du bis anhero die Schuldigkeit eines Kinds gegen deinen Vater nicht erfüllet. Nimm dir vor

1. Deinen heiligsten Vater zu lieben.
2. Ihn zu ehren. Und
3. Ihm zu gehorsamen.

25. Tag Merz.

An dem Fest der Verkündigung Mariä der allerseligsten Jungfrau.

Von der Flucht des Hochmuths und der Berühmung.

Hochmuth und Berühmung fliehen.

Cap. 4. instr. 67.

1. Punct.

Betrachte: nachdem die allerheiligste Dreyfaltigkeit beschlossen, die Menschwerdung des ewigen Worts zu bewerkstelligen: hat sie ihren Abgesandten den heiligen Erzengel Ga-

briel zu der allerseligsten und dem heiligen Joseph vermählten Jungfrauen Maria nach Nazareth gesendet. Der himmlische Brautführer grüsset sie. Er nennet sie voll der Gnaden; er lobet sie, daß sie gebenedeyet unter den Weibern. Aber sihe! Maria wird betrübet. Die demüthige Jungfrau kunte so grosse Lobsprüch nicht übertragen. Und also erkläret ihr der Engel die Ursach seiner Gesandschaft. Sihe! du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren, der wird der Sohn des Allerhöchsten genennet werden. Aber die demüthigste Jungfrau, nachdem sie die Weis verstanden, wie dieses ohne Beywohnung des Manns geschehen kunte, hat geantwortet: sihe ich bin eine Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. Also hat die Mutter Gottes, da sie einer unendlichen Würde ware, jedoch niemals in ihrem Gemüth oder mit Worten einen Hochmuth oder Berühmung gefasset. O wie sehr sollen wir die Ruhmsucht fliehen, die wir voller Verachtung seyn? damit wir aber nach dem Willen des heiligen Vaters den Hochmuth und die Berühmung fliehen, sollen wir bedenken, was die Ruhmsucht und Hochmuth seyen, und was für Hilfsmittel für beyde zu gebrauchen.

2. Punct.

Wann du den Hochmuth betrachtest, welchen der heilige Vater zu fliehen gebietet, ist dieser eine Erhebung ausser, oder über sich, und seine Kräfften. Die Berühmung aber bestehet

in

in den Worten, da einer sich, oder das seinige groß machet. Ferners der Hochmuth ist eine Gattung der Hoffart. Also wird von dem Nabuchodonosor gesagt: da sich aber sein Herz erhub, und sein Geist zur Hoffart sich stärkte, ward er vom Thron seines Königreichs abgesetzt, und seine Herrlichkeit ward von ihm hinweggenommen. Weh also einem solchen Herzen! ein erhobenes Herz ist aller Frömmigkeit beraubet. Ein erhobenes Herz weis nichts um die Zerknirschung. Ein erhobenes Herz ist trocken von allem Thau der himmlischen Gnad. Weh einer ruhmsüchtigen Zungen, welche bald ihre natürliche Gaben bald die übernatürliche anrühmet, und hervorstreichet, ihre Herrlichkeit wird hinweggenommen werden. Eine solche Seel wird verlieren die Gnad der Andacht; verlieren die Verdienst, welche sie gesammlet aus den geistlichen Uebungen; verlieren das Lob, und die Hochschätzung, und die Gunst der Menschen. Sie hat schon ihren Lohn empfangen. Wie weit die allerseligste Jungfrau von diesen beyden Lastern entfernet gewesen seye, erhellet sattsam, weil sie, da sie von dem Engel äusserlich gelobet wird, betrübet wird. Dieses erhellet, weil sie, da sie die Mutter Gottes genennet wird, sich eine Magd des HErrn nennet. O armselige Ordensseel! welche dem Beyspiel der Mutter Gottes nicht nachfolget! sie stellet sich durch ihren Hochmuth und Ruhmsucht allen zu dem Auslachen frey; und zwar ganz billig. Sie ist schuldig wegen ihrer Kleidung

dung und Tonsur demüthig zu seyn, und verlanget vor andern und ihr selbst mit dem Herzen und Worten herrlich zu erscheinen.

3. Punct.

Damit du also den Hochmuth nach dem Willen deines heiligen Vaters fliehest, werde betrübt mit der Mutter Gottes, wann auch der mindeste hoffärtige Gedanken, oder Gemüthserhebung in dir entstehet, werde betrübt, dann du bist aus dir nichts; werde betrübt, weil du wegen deinen Sünden kein Mensch, sondern ein Spott der Leuten worden; werde betrübt, weil du zu allem unwürdig bist, damit du auch die Ruhmsucht fliehest. Verschweige mit der Mutter Gottes die Gnaden, und bekenne allein deine Demuth, und Geringfügigkeit. Es ist gut, das Geheimniß des Königs verbergen. Wer nur ein einzigesmal dieses offenbaret, der wird dessen nimmermehr theilhaftig werden. Dem Demüthigen gibet Gott die Gnad, welche er dem Aufgeblasenen entziehet. Es ist weit sicherer verborgen ligen, als offentlich erscheinen. Gott gibt den Kleinen den Verstand, und verbirgt ihn vor den Hoffärtigen. Wer den Schatz offentlich auf den Weg traget, der wird beraubet werden. Fürwahr unser heiliger Vater hat in dieser Demuth sonderbar der allerheiligsten Jungfrau nachgefolget; in dem Herzen hielte er sich allzeit für einen Sünder, und mit dem Mund bekennete er sich als einen solchen.

4. Punct.

4. Punct.

Folgest du nun auch, meine geistliche Ordensseel, mit deinem heiligen Vater Mariä nach? fliehest du den Hochmuth und Ruhmsucht? Gott hat die Demuth seiner Magd angesehen. Wirst du in deinem Herzen betrübt wegen einer jeglichen hochmüthigen Bewegung? sie wurde betrübt in seiner Red, und gedachte, was dieses für ein Grus wäre. Bekennest du deine Geringfügigkeit? sihe! ich bin eine Magd des HErrn! mir geschehe nach deinem Wort. Bereue deinen Hochmuth und Ruhmsucht. Nimm dir vor

1. Den Hochmuth in dem Herzen, und die Ruhmsucht in dem Mund zu fliehen.
2. Auf eine jegliche hochmüthige Bewegung dich in dem Herzen zu verdemüthigen.
3. Allzeit von dir selbst demüthig zu reden, und deine Gnaden zu verbergen.

1. May.

An dem Fest der heiligen Aposteln Philippi, und Jacobi.

Von der zweyfachen Weis, seinen Beruf getreulich zu erfüllen.

Daß wir von seiner Meisterschaft niemals abweichen, sondern seines Reichs Erben seyn mögen.

Vorred §. 4. v. 36.

1. Punct.

1. Punct.

Unser heiliger Vater mit dem prophetischen Geist erfüllet, hat wohl vorgesehen, wie viele aus seinem heiligen Orden ihren Beruf verlassen wurden; dahero ermahnet er sie an dem Ende seiner Vorred, daß wir von seiner Meisterschaft niemals abweichen, sondern seines Reichs Miterben seyn mögen. Ein Miterb des Himmelreichs wird seyn, welcher von der Lehr Christi, oder seinem Beruf nicht abweichet; wer zuruck sihet, ist zu dem Himmelreich nicht tauglich. Allein diejenige, welche ihren Beruf bis in den Tod getreulich erfüllen, diese werden selig. Die heilige Apostel Philippus und Jacobus haben uns hierinfalls ein schönstes Beyspiel gegeben. Sihe! sie sind zu der Meisterschaft Christi mit einem einzigen Wort, folget mir nach, berufen worden. Und sie sind ihrem Meister nachgefolget; sie haben ihren Meister gehöret; sie sind bis in ihren Tod in seiner Lehr verharret; sie sind zu dem Apostolat berufen worden. Der heilige Philippus hat das Evangelium in Scythien geprediget, und fast jenes ganze Volk dem Glauben unterworfen. Der heilige Jacobus war der erste Bischoff zu Jerusalem, und hat bis auf den letzten Tag seines Lebens Christum den Juden verkündiget. Sie sind zu der Marter berufen worden, und beyde sind nicht abgewichen, sie haben getreu den Tod ausgestanden. Jacobus wird versteiniget; von dem höchsten Spitz des Tempels herabgestürzet; und verliert

das

das Leben durch einen Kolbenstreich. Philippus aber wird zu Hierapolis an das Creutz geheftet. Also sind sie wegen ihrer Treu Miterben des Himmelreichs geworden. O gütiger Gott! wie hoffe ich das, der ich so geschwind, und so oft von meinem Beruf abweiche? woher kommet diese meine Armseligkeit? ach der tägliche Eifer hat mir ermanglet; ich habe die Standhafftigkeit vonnöthen. Dieses ist die Ursach meiner Unbeständigkeit.

2. Punct.

Von seinem Beruf weichet ab, welcher das Ende der heiligen Regel, das ist die Liebe, nicht allzeit, und in allen vor Augen hat. Jener weichet ab von seinem Beruf, welcher nicht alles thut nach dem Absehen der Regel, und nach dem Gehorsam derselben. Von seinem Beruf weichet ab, welcher nicht in allen der Regel gleich einer Lehrmeisterin folget. Dann wer etwas vernachläsiget, oder zwar alles erfüllet, jedoch nachläsig, der wird allgemach dahinfallen. Er wird unvermerkt ganz von der Regel abweichen. Niemals von seiner Meisterschaft, von seinem Beruf wird abweichen, sondern allzeit getreu seyn, welcher eifrig seyn wird. Dann der Eifer ist nichts anders, als eine hitzige und kräftige Begierd seinem Beruf vollkommen genug zu thun. Die Neigung gibet dem Werk den Namen. Dahero ist uns ein grosses und heldenmüthiges Gemüth vonnöthen. Es ist uns vonnöthen eine Hurtigkeit, eine

grosse

1. Punct.

Unser heiliger Vater mit dem prophetischen Geist erfüllet, hat wohl vorgesehen, wie viele aus seinem heiligen Orden ihren Beruf verlassen wurden; dahero ermahnet er sie an dem Ende seiner Vorred, daß wir von seiner Meisterschaft niemals abweichen, sondern seines Reichs Miterben seyn mögen. Ein Miterb des Himmelreichs wird seyn, welcher von der Lehr Christi, oder seinem Beruf nicht abweichet; wer zuruck sihet, ist zu dem Himmelreich nicht tauglich. Allein diejenige, welche ihren Beruf bis in den Tod getreulich erfüllen, diese werden selig. Die heilige Apostel Philippus und Jacobus haben uns hierinfalls ein schönstes Beyspiel gegeben. Sihe! sie sind zu der Meisterschaft Christi mit einem einzigen Wort, folget mir nach, berufen worden. Und sie sind ihrem Meister nachgefolget; sie haben ihren Meister gehöret; sie sind bis in ihren Tod in seiner Lehr verharret; sie sind zu dem Apostolat berufen worden. Der heilige Philippus hat das Evangelium in Scythien geprediget, und fast jenes ganze Volk dem Glauben unterworfen. Der heilige Jacobus war der erste Bischoff zu Jerusalem, und hat bis auf den letzten Tag seines Lebens Christum den Juden verkündiget. Sie sind zu der Marter berufen worden, und beyde sind nicht abgewichen, sie haben getreu den Tod ausgestanden. Jacobus wird versteiniget; von dem höchsten Spitz des Tempels herabgestürzet; und verliert

das

das Leben durch einen Kolbenstreich. Philippus aber wird zu Hierapolis an das Creutz geheftet. Also sind sie wegen ihrer Treu Miterben des Himmelreichs geworden. O gütiger Gott! wie hoffe ich das, der ich so geschwind, und so oft von meinem Beruf abweiche? woher kommet diese meine Armseligkeit? ach der tägliche Eifer hat mir ermanglet; ich habe die Standhafftigkeit vonnöthen. Dieses ist die Ursach meiner Unbeständigkeit.

2. Punct.

Von seinem Beruf weichet ab, welcher das Ende der heiligen Regel, das ist die Liebe, nicht allzeit, und in allen vor Augen hat. Jener weichet ab von seinem Beruf, welcher nicht alles thut nach dem Absehen der Regel, und nach dem Gehorsam derselben. Von seinem Beruf weichet ab, welcher nicht in allen der Regel gleich einer Lehrmeisterin folget. Dann wer etwas vernachläsiget, oder zwar alles erfüllet, jedoch nachläsig, der wird allgemach dahinfallen. Er wird unvermerkt ganz von der Regel abweichen. Niemals von seiner Meisterschaft, von seinem Beruf wird abweichen, sondern allzeit getreu seyn, welcher eifrig seyn wird. Dann der Eifer ist nichts anders, als eine hitzige und kräftige Begierd seinem Beruf vollkommen genug zu thun. Die Neigung gibet dem Werk den Namen. Dahero ist uns ein grosses und heldenmüthiges Gemüth vonnöthen. Es ist uns vonnöthen eine Hurtigkeit, eine

grosse

grosse Hitze. Es ist uns vonnöthen ein Gemüth, welches sich dem Tod aussetzet. Ohne dieses werden wir niemals getreulich unsere heilige Profession erfüllen. Es ist gewiß nicht genug, wann wir alles erfüllen, wann wir dieses nicht eifrig erfüllen. Sihe! die Liebe hat dich geliebet, da sie dich berufen. Die Unermessenheit hat dich geliebet, da sie dich in dem Beruf erhaltet. Solleſt du nicht auch der Liebe gleiches erwideren, daß du allzeit, und allein thust, was deines Berufs ist? sollest du nicht auch der Unermessenheit gleiches vergelten, daß du täglich deinen Beruf eifriger anfangest, und bewürkest? wann die Liebe, und die Unermessenheit der Liebe dieses von dir nicht erhaltet, wird dieses gewiß erhalten das strenge Gericht des göttlichen Richters. Er wird dein Werk richten nach deinem Gemüth. Du sammlest Stroh zusammen in allen deinen Werken zum verbrennen, wann dein Gemüth nicht eifrig seyn wird. Dieses bedenke: und du wirst niemals abweichen von der Meisterschaft dessen, der dich berufen hat.

3. Punct.

Damit einer niemals abweiche von seinem Beruf, sondern getreu in demselben verbleibe, ist der Eifer nicht genug; es wird auch erforderet eine grosse Beständigkeit. Dann wañ du heut eifrig, und morgen lau bist; wann du heut fortschreitest, und morgen abweichest; wann du heut aus einer grossen Liebe würkest,

und

und morgen vor Lauigkeit ausdürrest, wirst du deinem Beruf niemals genug thun. Du weichest ab von der Meisterschaft dessen, der dich berufen. Christus gestern und heute. Jene Tisch zu den Schlachtopfern waren aus viereckigten Steinen aufgebauet: und die geistliche Seelen sind allzeit ihnen gleich, allzeit standhaft in der Vollziehung ihres Berufs. Dann ein viereckigter Stein stehet überall gleich, wo er hingestellet wird. Wer immer eine rechte geistliche Ordensperson, der wird weder durch Wohlergehen, noch Widerwertigkeit, weder durch Anfechtung noch Krankheit, weder durch Schröcken noch menschliches Schmeicheln von dem Werk, von dem Eifer des Berufs abgehalten. Er ist ein viereckigter Stein. Er ist standhaft, und bleibet bis in den Tod in seinem Beruf getreu. Alles was äusserlich veränderlich gethan wird, verwendet er zur Standhaftigkeit seines Berufs; er nimmt aus allem in seinem Beruf zu; er wurde lieber das Leben verlieren, als nur einen Nagel breit von seinem Beruf abweichen. Einen solchen Eifer und Standhaftigkeit hatten die Religiosen in dem Anfang ihrer Einsetzung: aus diesen war eine solche Treu in ihrem Beruf. Dahero ist kommen gemeiniglich ja allzeit eine so grosse Heiligkeit: daher eine so grosse Glory in dem Himmel, und eine solche Verehrung auf Erden.

4. Punct.

Wirst du nun, meine geistliche Ordensseel! mit den heiligen Apostеln Philippo und Jacobo und den Heiligen deines Ordens in deinem Beruf getreu seyn? sey getreu bis zu dem Tod, und ich will dir geben die Cron des Lebens. Wirst du nicht eifrig seyn bis in den Tod in deinem Beruf, damit du niemals abweicheſt von der Meisterschaft dessen, der dich berufen? wollte Gott! daß du kalt, oder warm wäreſt, aber weil du lau bist, will ich anfahen dich auszuspeyen aus meinem Mund. Wirst du nicht standhaft seyn in deinem Beruf, auf daß du niemals abweicheſt von der Meisterschaft dessen, der dich berufen? wer den Sig erhält, dem will ich verborgen Himmlbrod geben. Bereue deine Untreu in deinem Beruf. Nimm dir vor

1. Getreu zu seyn in deinem Beruf. Und dessentwegen
2. Eifrig in allem, und
3. Standhaft bis in den Tod nach demselben zu leben.

Ver-

A A A

Verzeichniß der Betrachtungen des ersten Theils.

Januarius.

1. An dem Fest der Beschneidung Christi. Von dem Ziel und Ende der Regel. pag. 1
2. Von dem Absehen der Regel. 5
3. Von der Schwere der Todsünd. 10
4. Von der läslichen Sünd. 14
5. Von der Bewahrung der Seel. 18
6. An dem Fest der Erscheinung des HErrn. Wie man Gott wahrhaft suchen solle. 22
7. Von dem Tod. 27
8. Von der Flucht der Welt. 32
9. Von dem Morgengebeth. 37
10. Von der Gegenwart Gottes. 42
11. Von der Demuth. 46
12. Von der Keuschheit. 52
13. Von dem Psalliren. 58
14. Von dem Stillschweigen. 63
15. An dem Fest des heiligen Mauri Abbten. Von dem blinden Gehorsam. 68
16. Von dem Laster der Haffart. 74
17. Von der Nachfolgung Christi. 79
18. Von der Bekehrung der Sitten. 86
19. Von dem letzten Gericht. 91
20. Von dem Beruf. 95

21. Von der Armuth. 100
22. Von den Gesprächen der Ordenspersonen. 105
23. Von der Liebe Gottes aus ganzem Herzen. 110
24. Von der Liebe des Nechsten. 114
25. Von der Lauigkeit. 119
26. Von der Standhafftigkeit. 124
27. Von dem Vertrauen zu dem geistlichen Vater. 129
28. Von der heiligen Betrachtung. 135
29. Von dem Zorn. 140
30. Von der Gedult. 144
31. Monatliche Versammlung. 148

Februarius. Majus. Junius.

1. Von der Hoffnung. 153
2. An dem Fest Mariä Reinigung. Von der Verdemüthigung seiner. 157
3. Von der Verläugnung seiner selbst. 161
4. Von der heiligen Lesung. 165
5. oder 30. May. Von dem guten Exempel. 170
6. oder 31. May. Von dem Mißbrauch des Weins. 175
7. oder 1. Junii. Von der Zucht bey dem Tisch. 179
8. oder 2. Junii. Von der Völlerey. 183
9. oder 3. Junii. Von dem Fasten. 188

10. An dem Fest der heiligen Scholastica. Von der Begierlichkeit. 192
Oder für den 4. Junii. Von der Sonderheitlichkeit. 196
11. oder 5. Junii. Von dem Gebeth. 200
12. oder 6. Junii. Von Ueberwindung der Anfechtungen. 206
13. oder 7. Junii. Von der Gnad Gottes. 211
14. oder 8. Junii. Von der Liebe der Feinden. 216
15. oder 9. Junii. Von dem Glauben. 220
16. oder 10. Junii. Von dem Laster des Eigenthums. 225
17. oder 11. Junii. Von den Aergernissen der Ordenspersonen. 229
18. oder 12. Junii. Von der Handarbeit. 235
19. oder 13. Junii. Von dem Murren. 240
20. oder 14. Junii. Von dem Geist der Trägheit. 244
21. oder 15. Junii. Von der vierfachen Bewahrung der Zungen. 248
22. oder 16. Junii. Von der Bus. 253
23. oder 17. Junii. Von der Wahrheit. 257
24. An dem Fest des heiligen Apostels Mathiä. oder 18. Junii. Von der Beharrlichkeit. 262
25. oder 19. Junii. Von der Höll. 268
26. oder 20. Junii. Von der Verehrung der Alten. 273

27. oder 21. Junii. Von der Ehrabschneidung. 277
28. Von der Begierd der himmlischen Glory. 282
29. Monatliche Versammlung. 286

Martius. Junius. Julius.

1. Merz oder 23. Junii. Von der Verhartung des Herzens. 290
2. oder 24. Junii. An dem Fest des heiligen Joannis des Taufers. Von der Flucht des Hochmuths. 294
3. oder 25. Junii. Von dem Friden. 300
4. oder 26. Junii. Daß man keine Schmach wider seinen Nechsten annehmen soll. 305
5. oder 27. Junii. Von der Forcht Gottes. 310
6. oder 28. Junii. Von der Krankheit. 315
7. oder 29. Junii. An dem Fest der heiligen Aposteln Petri und Pauli. Von dem Wort Gottes. 319
8. oder 30. Junii. Von der Sorg der Kranken. 323
9. oder 1. Julii. Von der Flucht des Schwörens. 328

Die Fest, welche zwischen der Zeit der Fasten, Ostern, und Pfingsten einfallen, haben in dem ersten Verzeichniß keinen bestimmten Tag.

19. Merz. An dem Fest des heiligen Josephs. Von der Trückne, und Trost. 332

21. Merz.

der Betrachtungen des ersten Theils.

21. Merz. An dem Fest des heiligsten Vaters Benedicti. Von der Ehr, Liebe, und Gehorsam gegen den heiligen Vater. 338
25. Merz. An dem Fest Mariä Verkündigung. Von der Flucht des Hochmuths und Ruhmsucht. 343
1. May. An dem Fest der heiligen Aposteln Philippi und Jacobi. Von der zweyfachen Weis getreu seinen Beruf zu erfüllen. 347

Ut in omnibus glorificetur Deus!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Deodat

Geist unsers heiligsten, mit dem Geist aller Gerechten erfüllten Vaters und Patriarchen aller Mönchen Benedicti

Bd.: 1

München 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.487(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11299065-8
VD18 80152678-001